Heft Nr. 48 · 13. Jahr · C 6488 C · Hamburg, 26. Nov. 1960 · 50 Pfennig

Hobby mit Zähnen

Vier Millionen Bundesbürger sammeln Briefmarken, die teuerste Ware der Welt

Hobby mit Zähnen

Vor 120 Jahren wurde die erste Briefmarke der Welt gedruckt. Heute ist die Philatelie das verbreitetste Hobby der Welt

FOTO: EBERHARD GRASTORF

stern

erscheint im Verlag Henri Nannen GmbH
Hamburg 1, Pressehaus, Telefon: 32 10 91
Fernschreiber: 021 11 83, Telegrammadresse: sternillus, Postscheckkonto: Hamburg 84 80

CHEFREDAKTEUR
Henri Nannen

STELLVERTRETENDER CHEFREDAKTEUR
Karl Beckmeier

VERANTWORTLICH FÜR AKTUELLES
Karl Heinz Krüger

Redakteure: Kurt Bacmeister, Günter Dahl, Ursula Fackelmann, Martin Guhl, Galina Hellwege, Dr. Doralies Hüttner, Erhard Kortmann, Lydia Müller-Goltz, Hans Reichardt, Wolfgang Schraps, Dr. Georg W. Schreiber, Christoph Troll, Kurt Wolber

Chefreporter: Joachim Heldt

Fotoreporter: Claude Deffarge, Hans Fischer, Rolf Gillhausen, Ernst Grossar, Gerd Heidemann, Eberhard Seeliger, Max G. Scheler, Gordian Troeller

Farbatelier: Eberhard Grastorf

VERANTWORTLICHER LEITER DER TEXTREDAKTION
Victor Schuller

Dokumentarberichte: Niklas von Fritzen
Romane und Feuilleton: Günther Wolf
Autoren: Bruno Hampel, Hans Herlin, Henry Kolarz, Hans Nogly, Will Tremper
Redakteure: Anton Geldner, Dr. Doralies Hüttner, Ernst Petri

BILDERDIENST
Günther Beukert

ZEICHNUNGEN
Günter Radtke

DOKUMENTATION UND RECHERCHEN
Wolfgang Löhde, Dr. Walter Maass, Eberhard Fehringer, Carl-Heinz Mühmel, Rudolf Rossberg, Paul Walter, Lieselotte Brust

GRAPHISCHE HERSTELLUNG
Franz Kliebhan, Herbert Suhr, Kurt Will

KORRESPONDENTEN INLAND

Berliner Redaktion: Peter Stähle, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 42, Tel. 324377

Rhein-Main-Gebiet: Gerhard F. Baatz, Frankfurt/Main, Feyerleinstraße 9, Telefon 557067, Telegrammadresse: Teamfoto frankfurtmain

Niedersachsen: Lothar K. Wiedemann, Hannover-Mitte, Gellertstraße 7, Telefon: 13136

Bayern: Otto von Loewenstern, München 2, Arcostr. 5, Tel.: 555363, Fernschreiber: 052 32 04

Südwestdeutschland: Reinhard Ueberall, Stuttgart-Bad Cannstatt, Brenzstr. 14, Telefon: 54395

KORRESPONDENTEN AUSLAND

London: Peter G. Wichman, North London, 5 Latimer Road, Barnet, Herts., Telefon: BARnet 9946, Telegr.-Adr.: Pixfeature London

Mailand: Dr. Mario Peloncini, Via Kramer 32, Tel.: 203478, Telegramme: Criterium Milano

New York: Yvonne Spiegelberg, New York 28 N.Y., 1349 Lexington Avenue, Tel.: SA 2 77 00

Paris: Edmond Lutrand, Paris VIe, 15 rue de l'Echaudé-Saint-Germain, Tel.: DAN 90-94

Rom: Klaus Ruehle, Associazione della Stampa Estera, Via della Mercede 55, Telefon: 67 48 54

Wien: Dr. Ernst Brauner, Wien VII, Lindengasse 48, Tel. 44 46 76, Fernschreiber 01/11 62

Verantwortlich für den übrigen Inhalt: Karl Heinz Krüger. Preis des Einzelheftes 0,50 DM bei Lieferung frei Haus zuzüglich ortsüblicher Zustellgebühr. Abonnements nehmen der Verlag und alle Postanstalten entgegen. Monatlicher Bezugspreis 2,26 DM zuzüglich Zustellgeld. Der Stern darf nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages in Lesezirkeln geführt werden. Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 23 vom 1. Juni 1960. Verantwortlich für Anzeigen: Karl Hartner, im „Sternchen" Peter Wörmer. Sämtliche Verantwortlichen wohnhaft Hamburg
Bankverbindung: Brinckmann, Wirtz & Co, Hamburg 1, Satz: Gruner Druck GmbH, Hamburg, Pressehaus, Curienstraße. Tiefdruck: Gruner & Sohn, Itzehoe in Holstein. Printed in Germany

AUSLANDSPREISE:

Belgien	bfrs. 7,—	Portugal	Esc. 5,50
Dänemark	kr. 1,25	Schwed.	kr. 0,90 i. oms.
Griechenland	Dr. 6,50	Schweiz	sfr. 0,60
Großbritannien	sh 1/6	Südafrik. Union	sh 1/6
Frankreich	NF 0,70	Kanada	$ 0,25
Italien	L. 100.—	M.u.S.-Amer.	US$ 0,20
Luxemburg	lfrs. 7,—	USA	$ 0,25
Niederlande	hfl. 0,60	Asien	US $ 0,20
Norwegen	kr. 1,25	Austral.	austr. sh 2 —

briefe an den stern

DAS KREUZ AM HALSE

(Zu der Schilderung, wie der Fabrikant Wilhelm Schaefer zu einem Bundesverdienstkreuz kam; Stern Nr. 45)

Sie haben einen banalen Vorgang dramatisiert. Welchen Grund sollte wohl die Landesregierung von Rheinland-Pfalz haben, einen Mann zur Auszeichnung vorzuschlagen, der sich intensiv bemüht, aus diesem Land auszuscheiden? Wenn ich mit jemandem nichts zu schaffen haben will, verlange ich von ihm auch keine Gefälligkeiten oder Auszeichnungen. Auf die Praxis der Ordensverleihung fällt freilich ein bezeichnendes Licht.

Berlin W 30 — Dr. Konrad Kadzik

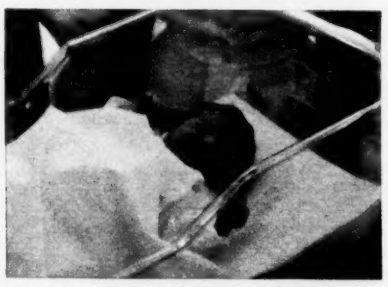
Ordensverleihungen sind seit eh und je Vitamin-B-Angelegenheiten. Selbst bei Tapferkeitsauszeichnungen ging es nicht immer einwandfrei zu. Deshalb mußten zum Beispiel beim Max-Joseph-Orden die Anwärter ihre Heldentat selber zu Papier bringen und einreichen. Es soll echte Helden gegeben haben, die gegen diese Selbstherausstellung waren und deshalb nichts meldeten. Im übrigen gibt es nicht wenige Menschen, die alle Dekorationen ablehnen – bis auf die Lebensrettungsmedaille. Bismarck hat sie von allen seinen Orden am höchsten bewertet.

Berlin-Schöneberg — Dr. med. Walter Mühlbächer

WENIGSTENS EINMAL SATT

(Zu den Berichten über Persien; Stern Nr. 43-46)

Der Rundfunkansager gab freudig erregt bekannt: Es ist ein Sohn! Dann wurden die zärtlichen Stirnküsse des Schahs, die 41 Kanonenschüsse und die Freudentränen geschildert. Das Rührendste war das Versprechen der Königinmutter, daß einen Tag lang die armen Leute gespeist werden sollten. Wie schön wäre es, wenn sich in meiner Heimat jedermann jeden Tag sattessen könnte. Aber das Magenknurren des Mannes aus der Lehmhütte ist lauter als alle Kanonenschüsse. Ich bin iranischer Student in der Bundesrepublik, Sie werden verstehen, daß ich Sie bitte, meinen Namen zu verschweigen.



Mit 41 Schüssen begrüßt: der Kronprinz

Köln — X.Y.

Ich habe längere Zeit im Iran gearbeitet und ich bin täglich mit der Bevölkerung in Berührung gewesen. Ihren Bericht kann ich in jedem Punkt nur bestätigen. Wer Bescheid weiß, ist es längst satt, über Kleider und Schmuck der Kaiserin unterrichtet zu werden; er weiß nämlich, daß Millionen Perser schlechter leben als unsere Haustiere.

Heidelberg — Wolfgang Matthes

Es trifft nicht zu, daß es dem Muslim (den „Mohammedaner" gibt es nicht) erlaubt ist, kurzfristige Ehen, die zeitlich genau begrenzt sind, einzugehen. Lediglich die Schiiten (zirka 5% des Gesamtislams) dürfen dies, aber alle anderen Richtungen verwerfen diese Manipulation als unmoralisch. Da die Lehre der Schiiten in Persien Staatsreligion ist, wurde dort die Zeitehe legal. Sonst besitzen im Islam Mann und Frau die gleichen Rechte und Pflichten. Es ist also nicht richtig, daß die Frau für den Muslim lediglich ein Besitzgegenstand ist. Diese Behauptung findet sich in letzter Zeit häufig in Artikeln, die sich polemisch mit dem Islam beschäftigen, aber sie wird dadurch keineswegs richtig.

Unterlüß/Celle — Hadj Abdullah Borek, Deutsche Muslim-Liga e. V.

SPARSAME SÄNGERIN

(Zu „Deutschland, deine Stimmchen")

Ein kleiner Nachtrag zu Ihrem Porträt von Lys Assia: Vor einem Jahr war sie Mitglied der Jury bei einem Amateurwettbewerb des Studio Zürich. Es ging um den Grand Prix Brunnerhof. Die Teilnehmer am Wettbewerb hatten zum Teil ihre Lieder selber gedichtet und komponiert. Bei der Bewertung der einzelnen Nummern gaben die Jury-Angehörigen oft zwischen sieben und neun Punkte. Lys Assia war auch hier sparsam; sie spendete oft nur zwischen zwei und null Punkten.

Lys Assia

Lausanne — Inès Harr

Wie können Sie sagen, daß der Geburtsort von Lys Assia, nämlich Lenzburg, nicht bedeutend sei. Ich bin in Zürich aufgewachsen; deshalb weiß ich, daß die Lenzburger Konfitüren in der ganzen Schweiz berühmt sind. Als Schulkinder trompeteten wir immer das Verslein: „Länzburger Gumpfitüre staht an alle Abtritt-Türe!"

Karlsruhe — Siegfried Hör

Wissen Sie eigentlich, daß der von Ihnen geschmähte Schlager gar kein Charakteristikum unserer Zeit ist? In der Limburger Chronik (verfaßt 1402) wird berichtet, daß damals in ganz Deutschland eine Anzahl Lieder aufkamen, die alt und jung vom Morgen bis zum Abend sangen. Die Chronik behauptet, Komponist und Textautor dieser Schlager sei ein junger Geistlicher gewesen, der durch eine Hautkrankheit zu einem Eremitendasein gezwungen gewesen sei.

Köln — Dr. F. Hoppe

GEFAHREN DER FREIZEIT

(Zu einer Kolumne von William S. Schlamm, die sich unter der Überschrift „Tödliche Freizeit" mit den Problemen der Arbeitszeitverkürzung beschäftigte; Stern Nr. 45)

Wahrscheinlich hat Herr Schlamm in seinem bisherigen Leben noch kein nutzvolles Tagewerk für die menschliche Gesellschaft vollbracht. Seine Ansichten sind für jeden Arbeiter eine Beleidigung. Meine 1500 Mitarbeiter würden sich sehr freuen, Herrn Schlamm persönlich kennenzulernen – zum Teeren und Federn.

Hamburg — Dr. Karl Lippacher

Teeren und Federn gehörte zur Volksjustiz in der Pionierzeit der USA. Der Beschuldigte wurde mit einer klebrigen Flüssigkeit (Teer oder Leim) übergossen und dann mit Bettfedern überschüttet. – Red.

Obwohl Mr. Schlamm nicht mein Freund ist, muß ich ihm diesmal zum größten Teil recht geben. Seiner Feststellung aber, der Mensch müsse zur Freizeit erzogen werden, muß ich widersprechen, weil dies unmöglich ist. Dazu muß man geboren sein. Mir selber ist es in meinem Leben noch nie langweilig geworden. Nachdem ich nun pensioniert bin, habe ich mir ein großes Grundstück als Garten angelegt und baue meinen Kohl und meine Kartoffeln selber. Wenn ich meinen Lohn als früherer Stadtamtmann bei der Ertragsberechnung zugrunde lege, gibt das freilich eine teure Ernte, aber ich habe eben meine Freude an dieser Arbeit.

Freudenstadt — Karl Möhrle

Als ich ähnliche Gedankengänge wie Herr Schlamm in einer hiesigen Tageszeitung veröffentlichte, wurde ich als Reaktionär verschrien. Man fand es unbegreiflich, daß ein Arbeiter es wagte, solche ketzerischen Ansichten öffentlich auszusprechen. Im übrigen beweist die Praxis, daß der Arbeiter an mehr Freizeit weit weniger interessiert ist als an einem guten Einkommen.

Krefeld — J. Langer

Ich möchte Herrn Schlamm einen Monat lang meinen Arbeitsplatz zur Verfügung stellen, und er würde dann nicht mehr von tödlicher Freizeit schreiben. Gegen jeden seiner Sätze hätte ich ein Argument, aber um sie alle vorzutragen, fehlt es mir – an der Freizeit.

Steinheim — August Weber

Wie kann Herr Schlamm in der Industriearbeit „den wesentlichen Inhalt eines sinnvollen Lebens" sehen. Da man die geist- und nerventötende Fabrikarbeit weder gänzlich abschaffen, noch in eine sinnvolle Arbeit umwandeln kann, bleibt gar nichts anderes übrig, als sie auf das gesellschaftlich vertretbare Mindestmaß zu reduzieren. Als Nichtarbeiterin wünsche ich den Gewerkschaften bei diesem Kampf viel Erfolg.

Tübingen — Dr. Ruth-Eva Schulz

DER FILM-NACHWUCHS

(Zu einer Nachricht im Starkasten über die Auflösung des Nachwuchsstudios der Ufa; Stern Nr. 45)

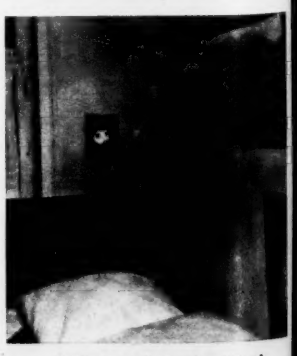
Weil ein Nachwuchsstudio aufgelöst wird, meinen Sie: „Der deutsche Film wird nun wieder seinen Nachwuchs von den Laufstegen der Miß-Wahlen einkaufen müssen." Sie übertreiben! Die Laufsteg-Engagements machen doch nur einen ganz geringfügigen Prozentsatz aus. Es wird nur so viel über sie geschrieben, so daß in der Öffentlichkeit ein ganz falsches Bild über die Bemühungen der Filmwirtschaft, geeignete Nachwuchsdarsteller zu finden, entstanden ist. Es gibt eine ganze Reihe privater und staatlicher Schauspielschulen, und es sind über einhundert Bühnen da, ein Reservoir, aus dem überwiegend der Darsteller-Nachwuchs, den der Film braucht, geholt wird.

Wiesbaden — Spitzenorganisation der Filmwirtschaft e. V.

WOHNUNGSNÖTE

(Zu einem Bericht über die Wohnungssituation in Tuttlingen mit den „Lücken im Lücke-Plan"; Stern Nr. 46)

Ein Beitrag zur Wohnungssituation in unserer Stadt: Meine Wohnung ließ der Hauswirt nachträglich mit Zentralheizung versehen. Sie ist zwar nicht in Betrieb, aber ich soll seit dem 1. 8. 15% Aufschlag bezahlen. Über den Zustand der Wohnung gibt Ihnen beiliegendes Foto hinreichend Aufschluß. Der Hausbesitzer hat mich wegen Eigenbedarf rausgeklagt, aber ich finde wegen der Wohnungsnot in Tuttlingen kein anderes angemessenes Unterkommen.



Lücken auch in der Wand

Tuttlingen — Horst Kemp

Tuttlingen ist nicht die Bundesrepublik. Ich werde den Verdacht nicht los, daß Sie sich diese Stadt ausgesucht haben, um durch Ihren Bericht den

→

Schützen Sie jetzt Ihren modernen Fußboden

Für viele Wochen schützt und pflegt gliz Ihren Fußboden

Der Schutz:

gliz macht Ihren Fußboden wasserfest und schmutzabweisend durch dauerhaften »gliz-glanz«.

Die Pflege:

gliz nährt und pflegt Ihren Fußboden durch edle Selbstglanz-Wachse.

ohne Bohnern ...

einfach auftragen - trocknen lassen - fertig!

»gliz-glanz« wochenlang wasserfest

gl 12/60

ZentRa
Vom Meister geprüft
vom Fachmann empfohlen

Geschenke, die über den Tag hinaus ihren Wert behalten, verbinden den Schenkenden und Beschenkten immer wieder miteinander.
Wählen Sie mit einer ZentRa-Uhr die Schönheit und Eleganz, die Wertbeständigkeit, Zuverlässigkeit und absolute Preiswürdigkeit aus der Hand des ZentRa-Uhrenfachmannes.

in neuer Linie

Hausbesitzern eins ans Bein zu geben. Kennen Sie nicht die offiziellen Zahlen: In den letzten Jahren wurden durchschnittlich jeweils 500 000 Wohnungen neu gebaut. Seit 1952 sind nicht weniger als eine Million Eigenheime erstellt worden. Wenn zur Zeit in der Bundesrepublik fast in jeder Minute eine Wohnung fertig wird, dann kann es mit der Wohnungsnot insgesamt nicht mehr weit her sein.

Stuttgart — Ernst Schlefhaus

AUF FALSCHEN SPUREN

(Zu einer Nachricht über neue deutsche Auto-Typen, die aus französischen Zeitungen stammten und auf der Seite „Stern-Motor" zitiert wurden: Stern Nr. 44)

Bei der französischen Vorliebe für phantasievolle Spiele ist es ganz selbstverständlich, daß einer hergeht und die vorhandenen Formen des Mercedes 220 spielerisch ein wenig auseinanderzieht und damit glaubt, des Rätsels Lösung gefunden zu haben. Es ist ganz klar, daß der „stern-motor" gelegentlich auch auf falschen Spuren läuft, und das scheint mir diesmal der Fall zu sein.

Stuttgart-Untertürkheim — Artur J. Keser
Presseabteilung der Daimler-Benz AG.

Es ist kein Geheimnis, daß die Automobilindustrie wie auch der Automobilhandel eine vorzeitige Bekanntgabe neuer Modelle nicht wünschen. Bezeichnend ist, daß vor allem in Frankreich immer wieder Bilder sogenannter Zukunftsmodelle veröffentlicht werden. Aus welchem Grunde gerade die Franzosen nichtfranzösische Zukunftsautos vorstellen, möge ein Beispiel zeigen: Im Frühjahr 1958 erschien auf der Titelseite einer französischen Fachzeitschrift das stark retuschierte Foto einer „Isabella", die angeblich im Herbst herauskommen sollte. Das Bild tauchte allerdings nur in der belgischen Ausgabe dieser Zeitschrift auf, und zwar genau zu der Zeit, als die französische Automobilindustrie sich anschickte, ihre Exportoffensive in Belgien voranzutreiben. Für Borgward war der belgische Markt auf Grund der in die Käufer getragenen Unruhe tot. Überflüssig zu sagen, daß weder damals noch überhaupt das Isabella-Phantasiemodell herauskam.

Bremen — Alfred Fischer
Presseabteilung Carl F. W. Borgward GmbH.

WERTBESTÄNDIGE FLASCHEN

(Zu dem Bericht „Sternleser, dein Geld")

Warum wohl der Stern das deutsche Volk zu einer Nation von Aktionären und Pfandbrief-Besitzern machen möchte? Absolut wertbeständig sind kein Wertpapier, kein Geld, kein Edelstein, sondern nur ... leere Bierflaschen. Sie bringen und brachten zu allen Zeiten 20 Pfennig Pfand, und zwar zu Renten-, Reichs- wie auch DM-Zeiten. Lediglich die Lagerung der Bierflaschen bringt einiges Ungemach.

Wiesbaden — Michael Schiff

KEIN GEHEIMNIS MEHR

(Zu „Staatsgeheimnis für die Katz", einem Bericht über die Erfindung der Atom-Zentrifuge; Stern Nr. 44)

Mein Schwiegersohn, der im Oktober 1954 aus der Sowjetunion entlassen wurde, sagte beim Anblick der Bilder dieser Gas-Zentrifuge gleich: „Die haben wir seinerzeit in Rußland gebaut, warum soll das jetzt Staatsgeheimnis sein?" Er hat mit Prof. Steenbeck, Dr. Zippe und Dipl.-Ing. Scheffel an dieser Sache gearbeitet.

Duisburg — Elfride Borrmann

SCHÖNE MÄNNER

(Zu dem Bericht über die Wahl des Mr. Germany; Stern Nr. 44)

Ihr Reporter ist wohl selber eine ausnehmend häßliche Vogelscheuche. Wenn er aber die Teilnehmer an der Wahl über ihre berufliche Tätigkeit befragt hätte, dann hätten Sie sich mindestens die boshafte Überschrift („Von Gehirn war nicht die Rede") sparen können. In der Tat war vorwiegend das akademische Element vertreten. Zum Glück beginnt unsere Jugend wieder, sich an das griechische Vorbild zu erinnern.

Nürnberg — K. Ortloff, Schriftsteller

Leser diskutieren den Roman „Jedem das Seine" auf Seite 50

HEFT 48 IM 13. JAHR
23. 11. 1960 BIS 29. 11. 1960

DER STERN IN DIESER WOCHE

Sternreporter waren dabei

Ein Mädchen aus Tahiti kam als Kind in das Haus eines belgischen Multimillionärs und wird wahrscheinlich sein Vermögen erben **Seite 12**

Hobby mit Zähnen. Mord, millionenfacher Gewinn und Kriegspropaganda – das alles gibt es in der Welt der Briefmarke **Seite 104**

Petronius ist den Sternlesern durch „Deutschland, deine Sternchen" bekannt. Als Regisseur dreht er jetzt einen Problemfilm **Seite 16**

Falsche Töne gab es, als Dr. Zug, Präsident des Oberschulamtes in Tübingen, seinem Sohn zum Abiturzeugnis verhelfen wollte **Seite 10**

Die Lady zieht die Hosen an, die Herren tragen Pelerinen: Sibylle gibt einen Überblick über die neuesten Modetendenzen **Seite 36**

Marilyn läßt sich scheiden. Ihr Mann, der Dramatiker Arthur Miller, ertrug den Rummel um seine Filmfrau nicht mehr **Seite 7**

Morgen ist es zu spät

Der Mensch im Verkehr von heute ist ein gehetztes Tier, der Fußgänger wie der Autofahrer. Chaos herrscht auf den Straßen. Der Stern untersucht am Beispiel München und Hannover, wie bei der Städteplanung gesündigt wurde **Seite 20**

Romane und Serien

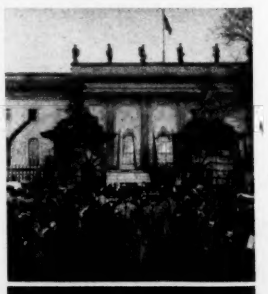
Jedem das Seine. Stefan Olivier schrieb den erregenden Roman eines deutschen Schicksals **Seite 48**

Nachts um vier wird nicht geklingelt. Neunzehn Ausbrecher lassen Amerika nicht schlafen **Seite 58**

Adieu September. Maria wählt die Liebe – und setzt die Liebe ihrer Tochter aufs Spiel **Seite 75**

Sternleser, dein Geld. Von der Preußag bis zum VW-Werk: alles über die Volksaktien **Seite 86**

Deutschland, deine Stimmchen. Die Schallplattenfirmen reißen sich um Camillo Felgen **Seite 93**



Der Stern am nächsten Dienstag

Fabrik der Funktionäre: Die Humboldt-Universität in Ostberlin, Deutschlands bedeutsamste Hochschule, erlebt ihr 150jähriges Jubiläum in tiefster geistiger Erniedrigung

Im Stern steht mehr

Die Heirat in Basel erspart US-Soldaten Ärger mit deutschen Standesämtern **Seite 28**

Sternmotor. Das Neueste aus England: Die 40 kg schwere Garage im Kofferraum **Seite 32**

Starkasten. Kompliment für Sabine Sinjen – vom „Neuen Deutschland" **Seite 34**

Mädchen, macht die Augen auf! Gefahren für deutsche Hausgehilfinnen in England **Seite 44**

Der Prince of Blech. Alexander Spoerl testet für Sie das Triumph Herald Coupé **Seite 68**

Do it yourself. Die ganz besonderen Vorzüge handgearbeiteter Automaskottchen **Seite 80**

Zeus Weinstein löst trotz andauernden Regens wieder einen geheimnisvollen Fall **Seite 84**

Rätsel. Kennen Sie eine Pferdekrankheit, Verdis Opern und die römischen Kaiser? **Seite 100**

Sibylle geht durch Roms Via Veneto bummeln: Dolce Vita aus erster Hand **Seite 102**

Englands zweite Königin – eine Schönheitskönigin – wurde jetzt in London gekrönt **Seite 116**

William S. Schlamm ist der Meinung, Kennedys erste 100 Tage werden revolutionär **Seite 118**

Horoskop. Fast alle Krebse befinden sich in bester Form und sitzen gut im Sattel **Seite 122**

Schach/Graphologie. Was man aus einer Sizilianischen Verteidigung machen kann **Seite 123**

Leute machen Geschichten. Adolf Hitler beschloß, lieber Goebbel heißen zu wollen **Seite 124**

Können Sie küssen? Ein Holländer „mit Erfahrung" gibt Fernunterricht für jedermann **Seite 126**

Humor. Unser Zeichner Eberhard Holz nimmt den Kampf gegen die Spesenritter auf **Seite 128**

Lieber Sternleser!

Wenn Sie irgendwo ein Guthaben hätten von 8000 Mark, und man würde Ihnen als Abfindung bare 20 Mark anbieten, würden Sie dann auf diesen Vorschlag eingehen? Nun, solche Geschäfte macht kein Mensch. Wenn Ihr Schuldner dann auch noch versuchte, Ihnen mit einer Quittung über 20 Mark heimlich eine Verzichtserklärung für die Gesamtschuld zu unterschieben, dann würden Sie vielleicht gar von Bauernfängerei und Betrug reden.

Im Geschäftsleben hätten Sie damit recht. Wenn aber unsere sozialen Rentenversicherungen ähnliches tun, dann ist das durchaus gesetzlich, und Ihre harten Worte könnten Sie teuer zu stehen kommen. Sie hätten ja — sagt man Ihnen dann — die 20 Mark gar nicht anzunehmen brauchen, und im übrigen hätten Sie ja die Möglichkeit, sich über Rechte und Pflichten eines Versicherten zu informieren.

Ihre Pflichten sind klar: Sie haben bei jeder Lohnzahlung Ihren Beitrag in den großen Topf der Versicherung einzuzahlen. Ihre Rechte aber können manchmal sehr zweischneidig sein. Dies mußte eine Sternleserin in Hamburg erfahren, die genau zwanzig Jahre lang brav ihre Beiträge für die Angestelltenversicherung bezahlt hatte und sich nun, als sie heiraten wollte, jenes Kapitals erinnerte, das sich auf ihrem Konto angesammelt hatte. Dieses Kapital ihrer eingezahlten Beiträge kann bekanntlich eine Braut beanspruchen, wenn sie durch ihre Heirat aus dem Arbeitsverhältnis und damit auch aus der Versicherung ausscheidet. Runde 8000 sauer verdiente Mark (ohne den Arbeitgeberanteil) waren vom Verdienst dieser jungen Frau im Laufe der zwanzig Jahre in die Kasse der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte eingezahlt worden. Nicht ohne Vorfreude rechnete sie sich aus, was sie damit für ihren künftigen Haushalt anschaffen könne.

Was sie dann tatsächlich bekam, reichte so etwa für sechs versilberte Kaffeelöffel.

Die Geschichte dieser Enttäuschung fängt mit einigen schlechten Zähnen an, mit denen die besagte Dame nicht in die Ehe gehen wollte. Ihr Zahnarzt tat für diese Zähne mehr, als die Krankenkasse honoriert; deshalb gab er seiner Patientin den Tip, bei der Rentenversicherung einen Zuschuß zu beantragen. Ihn gibt es, weil ja

Das ideale Fernsehgerät

für Heim und Reise, mit der großen Panorama-Bildfläche

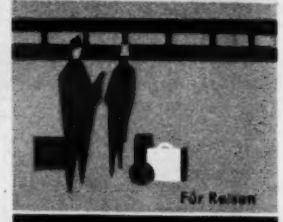
Kuba

JMPERIAL

handlich · leicht · transportabel · Super-Automatik für das 1. und 2. Programm · gestochen scharfes, konstantes Bild in allen Sendegebieten · statt üblicher Antennenanlage abnehmbarer Peildipol Netzbetrieb · 220 Volt · gedruckte Schaltung stoßsicheres Gehäuse in modischen Farben DM 898,–

komplett für das 2. Programm + DM 100,–

Aus 30jähriger Erfahrung von (Staßfurt) IMPERIAL gebaut



mit aufsetzbarem Transportschutzdeckel + DM 12,50

betriebsfertig mit ausgezogenem Peildipol

Kuba JMPERIAL - DIE WELTMARKE

auch ein gutes Gebiß dazu beiträgt, die Gesundheit eines Menschen, und damit seine Arbeitsfähigkeit, zu erhalten.

Die Rentenversicherung zahlte zwanzig Mark zu, und die junge Frau hat nun tadellose Zähne. Allerdings hat sie dafür jetzt um so weniger zu beißen, weil ihr Heiratskapital nun um bare 8000 Mark geringer wurde. Als sie nämlich den Antrag stellte, man möge ihr nun auch dieses Geld zurückerstatten, erfuhr sie, daß sie bestenfalls gerade noch ihre letzten Monatsbeiträge erhalten könne. Ihren Anspruch auf die gesamten Beiträge der zwanzig Jahre hatte sie verwirkt, als sie den Zuschuß für die Zähne in Empfang genommen hatte. So lautet nun einmal die Bestimmung, nämlich der Paragraph 1303 der Reichsversicherungsordnung: „Ist dem Versicherten eine Regelleistung aus der Versicherung gewährt worden, so sind nur die später entrichteten Beiträge auszuzahlen."

Wie man sieht, sind die Bräuche in unserer Sozialversicherung sehr streng. Der Bürger würde sich gern an sie halten, wenn er wenigstens Gelegenheit hätte, sie alle kennenzulernen. Aber um alle Schlingen und Schliche in diesem Gestrüpp von Gesetzen, Verordnungen und Grundsatz-Urteilen studieren zu können, müßte er eigentlich seinen Broterwerb aufgeben — und dann könnte er seine Versicherungsbeiträge wieder nicht bezahlen.

In welch schlechter Situation der Versicherte sich bei uns befindet, wird demjenigen deutlich, der einmal den Betrieb der Bundesversicherungsanstalt in Berlin, in der Ruhrstraße, von innen besichtigen konnte. Dort füllt die Bibliothek mit ihren Nachschlagewerken über Rechte und Pflichten der Versicherten ein ganzes Dachgeschoß, und ein Erdgeschoß wird von den elektronischen Rechenmaschinen eingenommen, in deren Schaltungen und Lochkarten alle Versicherungsweisheit gespeichert ist. Ohne diese beiden Einrichtungen wären selbst die Fachleute in diesem Hause nicht mehr in der Lage, ihre Arbeit zu tun — und trotzdem haben sie rund zwanzig Prozent der Renten falsch berechnet. Wie aber soll dann der einzelne Versicherte sich mit seinem schlichten Menschenverstand vor Schaden schützen? Wie soll er ahnen, daß eine soziale Einrichtung so unsozial sein kann, daß sie ihm zwanzig Mark gibt, um ihm stillschweigend dafür 8000 Mark wegzunehmen.

Gegen eine solche Härte in der Auslegung der Bestimmungen haben die davon Betroffenen immer wieder vor den Sozialgerichten geklagt. Sie wurden stets abgewiesen. Nun aber fand ein Richter der unteren Instanz insofern einen Ausweg, als er erklärte, ein Zuschuß zum Zahnersatz könne nicht als eine Regelleistung angesehen werden, wie etwa ein teures Heilverfahren oder ein längerer Kuraufenthalt.

Eine solche Entscheidung gäbe eigentlich unseren Sozialversicherungen die Möglichkeit, eine der vielen Härten ihrer Bestimmungen zu mildern. Sie müßten über ein solches Urteil sogar froh sein, denn wenn man ihren Beteuerungen glauben darf, bedauern sie es am meisten, daß ihnen die Vorschriften oft die Hände binden, wo sie gern und großzügig bezahlen würden.

Ihre Großzügigkeit sieht in diesem Fall so aus, daß sie zunächst einmal Berufung gegen das Urteil eingelegt haben. Sie verlangen: Der Zuschuß zum Zahnersatz soll Regelleistung bleiben, und er soll sie weiterhin von Rückzahlungen befreien. Die nächste Instanz — so hoffen sie — wird ihnen dies bestätigen. Und wenn's sein muß, gehen sie wieder einmal bis zum Bundessozialgericht.

Ihnen macht das gar nichts aus, denn die Kosten solcher langwierigen Auseinandersetzungen zahlen ja letzten Endes immer die Versicherten.

Ihre Redaktion

ägt, die
d damit
ten.

e zwan-
hat nun
sie da-
en, weil
re 8000
nämlich
ihr nun
n, erfuhr
noch ihre
n könne.
ten Bei-
sie ver-
ie Zähne
So lautet
mlich der
cherungs-
ten eine
rung ge-
ie später
alen."

äuche in
hr streng.
n sie hal-
legenheit
Aber um
n diesem
rdnungen
ieren zu
inen Brot-
könnte er
eder nicht

der Ver-
wird dem-
en Betrieb
t in Berlin,
esichtigen
k mit ihren
echte und
in ganzes
choß wird
enmaschi-
chaftungen
rungsweis-
ese beiden
Fachleute
der Lage,
otzdem ha-
der Renten
ll dann der
mit seinem
vor Scha-
ahnen, daß
o unsozial
nzig Mark
end dafür

in der Aus-
haben die
der vor den
vurden stets
ein Richter
einen Aus-
uschuß zum
eine Regel-
, wie etwa
er ein län-

äbe eigent-
rungen die
Härten ihrer
Sie müßten
ar froh sein,
eteuerungen
es am mei-
iften oft die
n und groß-

n diesem Fall
mal Berufung
t haben. Sie
n Zahnersatz
und er soll
hlungen be-
— so hoffen
tätigen. Und
wieder ein-
ericht.

nts aus, denn
ierigen Aus-
ja letzten
rten.

daktion

Er wollte sie ganz für sich allein haben, der Dichter Arthur Miller die blonde Sexbombe Marilyn Monroe. Aber Miller mußte schließlich einsehen: Eine Traumfrau von Millionen ist zuviel für einen Mann

Zu heiß für einen kühlen Kopf

Sie lieben sich, doch sie leben in verschiedenen Welten. Und so trennten sie sich

Wie sich die Männer gleichen

Immer derselbe Typ: Ehemann Joe DiMaggio, Filmliebhaber Yves Montand, verlassener Ehemann Arthur Miller

Auf der Suche nach der großen Liebe

Was ist das schon, wenn ein Filmstar sich scheiden läßt? Normalerweise nichts Besonderes. Zu stark sind die Versuchungen, zu innig der Kontakt mit immer neuen Partnern, was Wunder also, wenn ... Aber Filmstars sind auch Menschen, und auch die Bewunderung, die Begeisterung, die Gier von Millionen kann nicht die Liebe, die Wärme, die Zärtlichkeit eines einzigen Menschen ersetzen. Und so suchen sie diesen einen, an den sie sich anlehnen können, zumal wenn sie jung, unreif und im Grunde zu Tode erschrocken vor der Tatsache stehen, daß sie ein Massenidol, ein Millionenobjekt geworden sind. Wie diese Marilyn Monroe. Sie suchte Halt bei Joe DiMaggio, Baseballstar, selbst berühmt. Doch dessen Filzpantoffel - Gemütlichkeit reimte sich nicht mit dem Glanz des aufsteigenden Stars. Dann kam Arthur Miller, der bedeutende Dramatiker, äußerlich fast derselbe Typ wie sein Vorgänger, aber geistig haushoch darüber. Bei ihm hoffte sie Ruhe, Hilfe und Selbstvertrauen zu finden. Doch er hielt nicht durch

Ein letztes Gespräch
Dann: Scheidung

Es war doch etwas mehr als die „übliche" Starehe. Marilyn, aus ziemlichen Tiefen zu weltweitem Ruhm emporgespült, ist an der Seite des Dichters gewachsen. Als sie heirateten, war sie nicht viel mehr als ein hübscher Busen mit Kopf und Beinen dran; zwei Jahre später war eine gescheite, vielseitige Schauspielerin daraus geworden. Doch persönliches Unglück — drei Fehlgeburten — ihre fanatische Arbeitswut, ihre ewige Angst, nicht gut genug zu sein für den Anspruch der Massen, zerrütteten die Ehe. Miller wollte sie retten, schrieb ein Drehbuch für Marilyn, umsorgte sie während der Dreharbeiten und konnte den hektischen Rummel doch nicht ertragen. Er gab auf. Schade

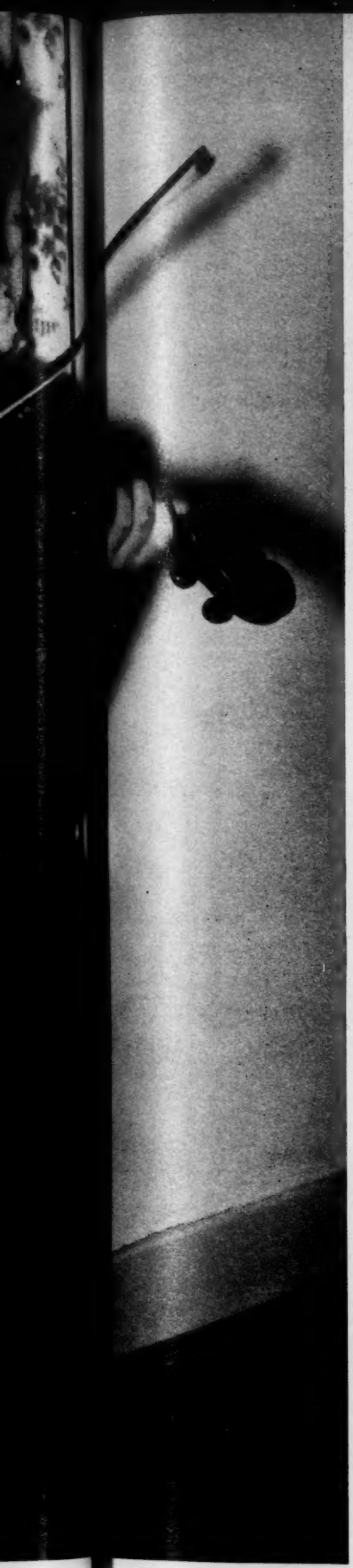
Helfer in Vatersnöten: Oberstudiendirektor Christian Rack, damals noch MdL.

Die Quelle aller Mißtöne: Schüler Manfred Zug sollte um

EIN BERICHT VON REINHARD UEBERALL

Kein schöner Zug

»Vetterleswirtschaft« im Schwabenland: Der Präsident eines Oberschulamtes mußte seines Amtes enthoben werden, weil er seinen Sohn auf krummen Wegen durchs Abitur lotsen wollte



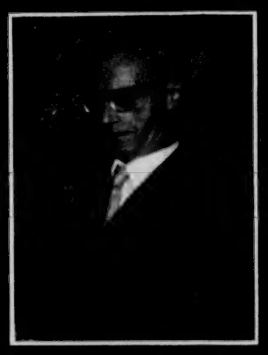
jeden Preis studieren

Vater weiß immer Rat: Dr. Josef Zug, Präsident des Oberschulamtes Tübingen

Und bist du nicht willig, so wirst du versetzt

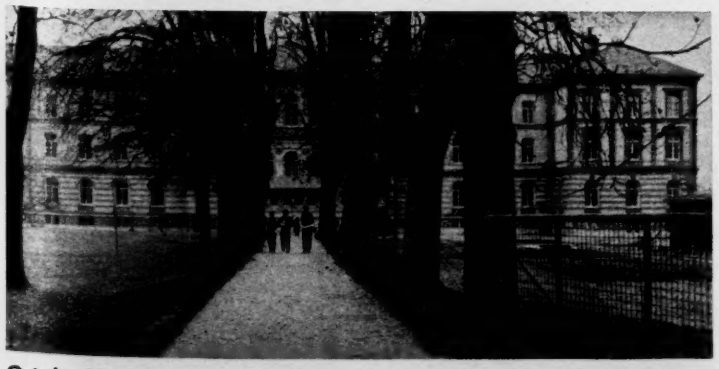
Physiklehrer Sauter: nach Biberach abgeschoben

Lehrer Weber: Zu Unrecht harter Noten beschuldigt



Biologielehrer Stern gab Manfred Zug kein Zeugnis

Nachhilfe auf jede Weise gab Mathematiklehrer Frei



Ort der Handlung: Das Aufbaugymnasium im oberschwäbischen Städtchen Saulgau war für Manfred Zug die letzte Zuflucht

Eine schwäbische Redensart behauptet, man müsse, um es im Leben weit zu bringen, den Papst zum Vetter haben. So hochgestochen waren die verwandtschaftlichen Beziehungen des Oberschülers Manfred Zug aus dem Aufbaugymnasium des oberschwäbischen Städtchens Saulgau nicht; sein Vater war (bis vor kurzem wenigstens) Präsident des Oberschulamtes Tübingen und damit einer der höchsten Schulbeamten des Landes Baden-Württemberg. Dies aber – so meinten Zug senior und junior – müsse bei einem Schüler doch aus-

Weiter auf Seite 120

Hinano Tiatia — kleine Blume von Tahiti – so heißt diese zierliche, zartbraune, samthäutige Märchenprinzessin. Vor wenig mehr als einem Jahr spielte das fünfjährige Mädchen noch am Strand von Papeete auf Tahiti in der Südsee mit seinen Geschwistern; jetzt wird es wahrscheinlich Erbin eines der größten Industrievermögen auf dem europäischen Kontinent werden

Kleines Mädchen aus Tahiti

Vom Palmenstrand in der Südsee kam Hinano nach Paris. — Nun soll sie ein riesiges Vermögen erben

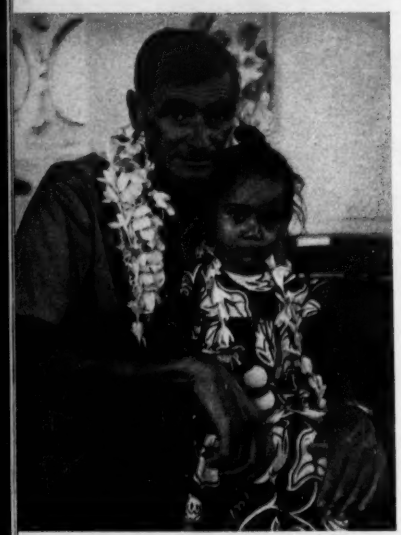
Am Strand von Papeete spielte die kleine Hinano (links) fröhlich, unbeschwert – und bestaunte die große elegante Jacht, die eines Tages auf der Reede lag und ein märchenhaftes Schicksal für das kleine Mädchen barg. Es war die Jacht des britischen Industriellen Sir Docker, und an Bord befand sich die französische Schauspielerin Josette Day mit ihrem Mann, dem belgischen Multimillionär Maurice Solvay. Das kinderlose Paar sah die kleine Hinano – und als die Jacht Kurs auf Europa nahm, war Hinano mit an Bord, in der Obhut der Solvays, zu denen sie bald „Mama" und „Papa" sagte

An der Hand der Wahl-Mutter

l-Mutter

betritt Hinano ihre neue, fremde Welt voller Glanz und Luxus. Doch die Scheu der ersten Tage in Paris legte sich nach kurzer Zeit

Das Märchen der kleinen Hinano Tiatia



Der neue Vater hatte nur kurze Zeit Freude an seiner kleinen Schutzbefohlenen Hinano, die ihn „Papa" nannte: Chemie-Millionär Maurice Solvay starb vor wenigen Wochen; er hinterließ ein immenses Vermögen, rund 300 Millionen Mark. Seitdem berät die Familie Solvay, wie sie verhindern kann, daß dieser Reichtum in einigen Jahren dem kleinen Mädchen von der Südsee-Insel Tahiti zufällt!

Das neue Bett im Pariser Palais der Solvays wird für Hinano Tiatia sicherlich anfangs ein höchst seltsames Schlafmöbel gewesen sein. Aber sie hat sich schnell eingewöhnt, hat ihre melodische, vokalreiche Muttersprache mit kindlichem Französisch vertauscht. Den Tod ihres Wahlvaters hat man ihr nach tahitianischer Sitte so erklärt: „Er ist weggegangen, um die Sterne zu zählen; und er wird erst wiederkommen, wenn er sie alle gezählt hat"

Die Mutter der Millionenerbin hat 13 Kinder und gab die kleine Hinano gern den freundlichen Fremden aus Paris in Obhut. Offiziell adoptiert ist das Kind jedoch nicht – darauf gründet die Familie Solvay die Hoffnung, dem kleinen Mädchen das Erbe streitig zu machen. Doch wenn Witwe Josette Day-Solvay das Kind adoptiert, ist die „kleine Blume von Tahiti" bald das reichste Mädchen Europas

Die Tochter der tahitianischen Fischerfamilie ahnt nichts davon, daß sie Gegenstand eines Familienzwists und voraussichtlich Millionenerbin ist. Unbeschwert spielt sie, wie Millionen andere Kinder, mit dem Telefon. Und das schönste Ende dieses bittersüßen modernen Märchens wäre es, wenn diesem Kind – Familie hin, Millionenerbschaft her – die fröhliche Unbefangenheit noch lange erhalten bliebe

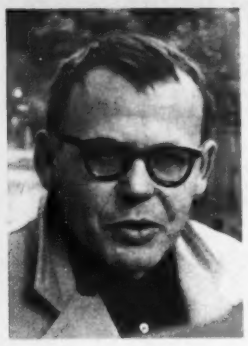
Rechtzeitig - und mit Bedacht wählen

Nur nicht in die Hast der letzten Einkaufstage geraten! Sie haben eine Sorge weniger, wenn Sie noch in dieser Woche eine Agfa Isoly kaufen. Das wäre ein nobles, dabei gar nicht teures Geschenk. Wer es dann unter dem Weihnachtsbaum in Händen hält, wird bestimmt hocherfreut sein.

Die Isoly ist nämlich ein ganz neuer Agfa-Camera-Typ. Sie ist zierlich und formschön wie eine Kleinbild-Camera. Dabei hat sie das große und praktische Bildformat von 4 x 4 cm. Auf dem üblichen Rollfilm gewinnt man also nicht 12, sondern 16 Aufnahmen. Und die sind so scharf und brillant, wie man es sich nur wünschen kann. Das Agfa-Objektiv sorgt dafür. Das gilt vor allem auch für Farbphotos. Im Groß-Dia - 4 x 4 cm! - wirken sie besonders schön! Da wäre nur noch zu sagen, daß die Isoly, wie alle Agfa-Cameras, technisch ausgereift und sehr leicht zu bedienen ist. Ab DM 37,- gibt es schon die große Isoly-Freude. Der Photohändler hat noch andere interessante Informationen für Sie.
Wie gesagt: Am besten noch in dieser Woche!

AGFA ISOLY ab DM 37.-

Agfa Isoly I mit Großbildsucher und zweilinsigem Achromat DM 37,-
Agfa Isoly II mit Großbildsucher und dreilinsigem Objektiv, Agfa Agnar 1:6,3 DM 46,-
Agfa Isoly III mit Großbildsucher und dreilinsigem Agfa Color-Apotar 1:3,9 Pronto-Verschluß bis 1/250 sec. DM 69,-



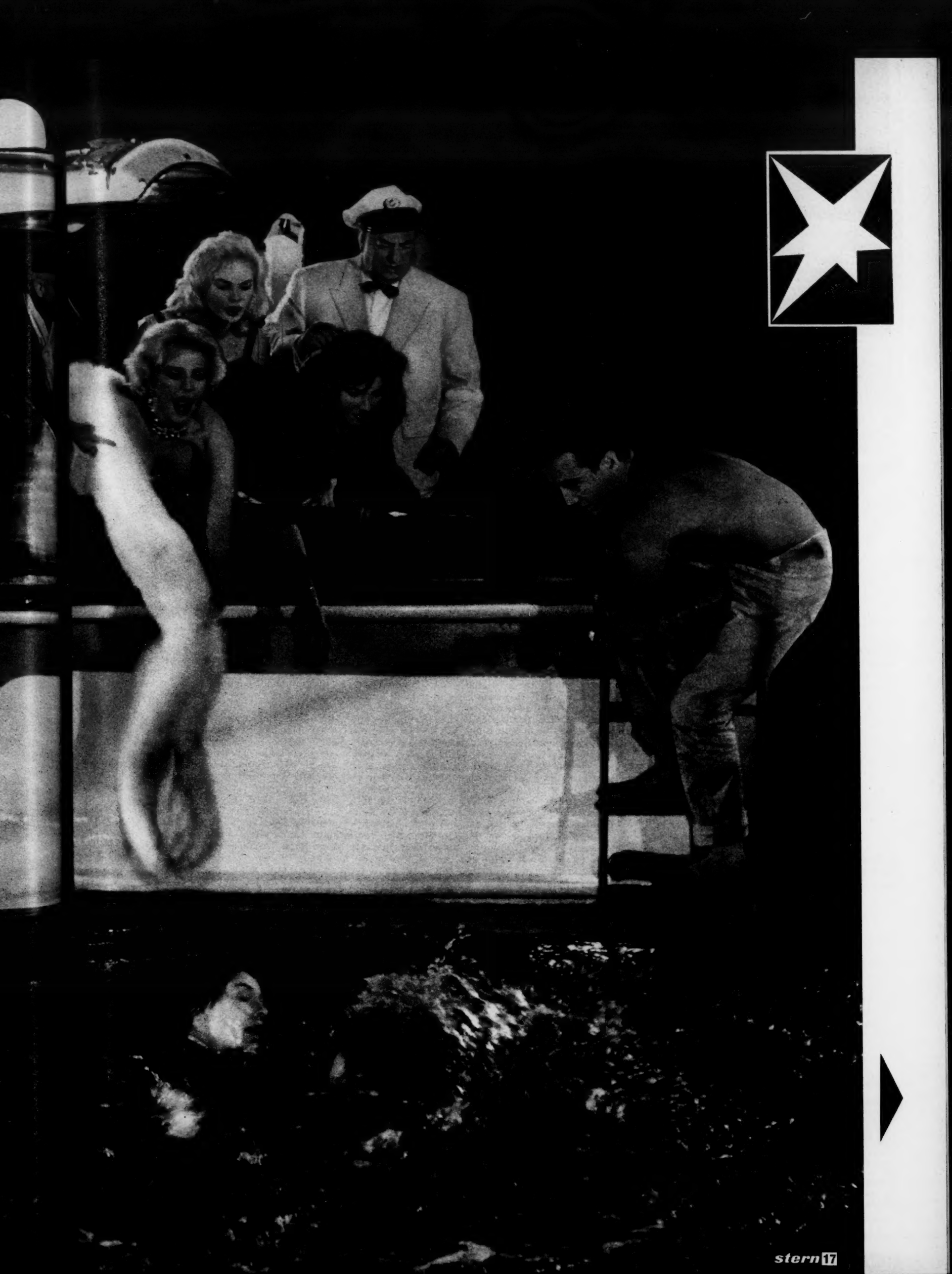
Als Autor und Regisseur bestaunt — als »Petronius« gehaßt: Will Tremper

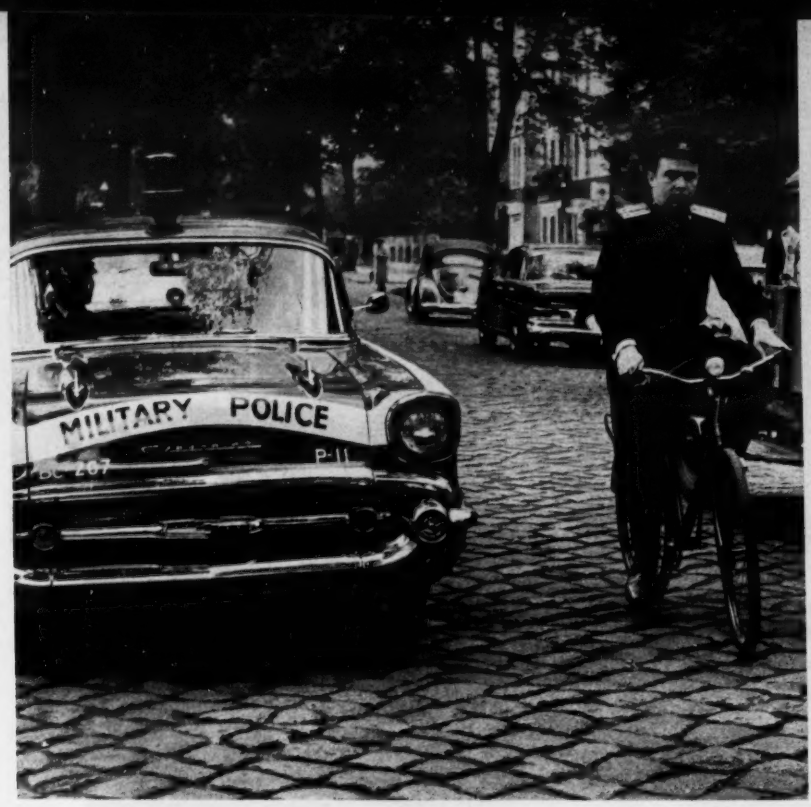
Flucht nach Berlin

Dieser Film behandelt ein Problem, das uns auf der Seele brennen sollte: Die Flucht von Ost nach West. Sie vollzieht sich jeden Tag, jede Nacht in Deutschland, mitten unter uns. Dieser Film gehört garantiert nicht zu jener Sorte, „die ein paar schöne Stunden machen"; denn er löst Unbehagen aus. Über 3000 Bauern aus Mitteldeutschland haben von Januar bis Oktober dieses Jahres ihre Höfe verlassen und sind nach Westdeutschland geflüchtet. Warum? Es muß schon Schlimmes geschehen, ehe ein Bauer fortgeht. Viele im Westen wissen nicht, was drüben passiert — viele wollen es gar nicht wissen.

Für diese Flüchtlinge geht es kurz vor Westberlin um Leben und Tod

Für diese Sorglosen hier, die auf Westberliner Gebiet am Wochenende das „süße Leben" auf ihrem Hausboot genießen, ist die Rettung der beiden eine aufregende Abwechslung und ein willkommener Grund zum Feiern. Die Sektkorken knallen. Worauf trinkt man in solchem Falle? Auf die Freiheit natürlich ...





Dies passierte am Rande des Films

Als diese Szene in Westberlin, in Lichterfelde, gedreht wurde – russischer Offizier fährt auf dem Rad durch die Straße einer (im Film sowjetzonalen) Stadt – alarmierten aufgeschreckte Passanten die amerikanische Militärpolizei. Die verfolgte mit ihrem Streifenwagen eine Weile den Russen, dann stellte sie ihn. Hauptdarsteller Christian Doermer klärte die Militärpolizisten über den Filmrussen auf. Ergebnis: Frieden

FOTOS: SANFORD ROTH

N. Sokatscheff spielt im Film den Bauern Güden

Susanne Korda spielt die Journalistin

Flucht nach Berlin – der Film, der nicht aus der Traumfabrik stammt

Funktionäre der kommunistischen Zonenregierung klopfen an die Hoftore eines sächsischen Dorfes. Sie wollen die Bauern herumkriegen, Mitglieder der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft zu werden. Es kommt zu einem Zusammenstoß zwischen dem Bauern Güden und dem SED-Funktionär Baade. Der Bauer schlägt ihn nieder, flieht und bittet auf der Interzonen-Autobahn eine Schweizer Journalistin, ihn mitzunehmen bis kurz vor Westberlin. Der Funktionär wird seines Postens enthoben. Aber er fühlt sich im Recht. Er, ein linientreuer junger Kommunist des Jahrganges 1935, will dieses Recht suchen und bestätigt haben, „notfalls bei Walter Ulbricht selbst". So macht auch er sich auf den Weg nach Berlin – nach Ostberlin. Am Ufer der Havel führt sie der Zufall zusammen: den Flüchtling nach dem Westen und den zornigen jungen Mann, der zu Ulbricht will. Sie geraten ein zweites Mal aneinander, und vielleicht versteht sogar der Funktionär den Bauern, denn er verhilft ihm nun zur Flucht. – Das ist der rote Faden der Filmhandlung. Ob der Film es schafft, die tragische und in vielem so unerklärbare deutsche Misere glaubhaft und zwingend darzustellen, darüber wird man diskutieren müssen. Wir haben unsere Vergangenheit bisher nicht bewältigen können – was verlangen wir da von der Gegenwart! Aber selbst dann, wenn dem Regisseur, Drehbuchautor und Produzenten Will Tremper dieser Film mißlingt, eins kann er für sich buchen, nämlich, daß er ihn überhaupt versucht hat. Machen wir uns nichts vor: Mit einem so bewegenden deutschen Problem, das unser Gewissen berührt, sind in der einheimischen Filmindustrie keine Geschäfte zu machen. Vor fünf Jahren hat Helmut Käutner in seinem Film „Himmel ohne Sterne" das Thema der deutschen Spaltung behandelt. Man klopfte ihm ergriffen auf die Schulter. Ein Ehrenpreis ward ihm beschieden – und leere Kassen.

Jetzt wagt es Will Tremper. Amerikaner gaben ihm das Geld, genau 420 000 Mark. Das heißt: keine Stars, keine Ateliers, keine Dekorationen; denn unter 1,2 Millionen traut sich heute keiner, Filme zu drehen. Tremper will es vormachen.

Will Tremper ist übrigens der bestgehaßte Mann in der deutschen Filmbranche. Er hat noch einen anderen Namen, der in aller Munde ist: Tremper ist Petronius, der Autor der Stern-Serien „Deutschland, deine Sternchen" und „Deutschland, deine Stimmchen". Und ausgerechnet er macht jetzt selber einen Film, s o einen Film.

Am Rande des Films passierte auch dies

In einer Szene schreit Christian Doermer, der den jungen SED-Funktionär Baade spielt, seinem (Film-) Vater ins Gesicht: „Du, Du bist auch einer von denen, die zwölf Jahre lang Heil Hitler geschrien haben . . ." – An dieser Stelle wurde der 72jährige Schauspieler Kubitzki weiß wie eine Wand und fing an zu zittern. Kubitzki war 1933 emigriert und hatte sich erst vor wenigen Monaten nach Deutschland zurückgetraut. Er wußte nicht, daß Doermers Text neu ins Drehbuch hineingeschrieben war. So traf ihn, den Nazi-Verfolgten, der Satz wie ein Schlag

Ihr schönstes Weihnachtsgeschenk für die ganze Familie – ein wertvoller, wertbeständiger VORWERK Teppich!

VORWERK macht Ihnen die Auswahl leicht:

Über 300 bestechend schöne Teppiche finden Sie in dem vielseitigen, reizvollen VORWERK Teppichprogramm. Vom modernen, anspruchsvollen Teppich der NEUEN LINIE bis zum edlen Kronenorientteppich, vom preiswerten Cuprama-Teppich bis zum aparten, unifarbenen Nadelflor-Teppich – Ihren Ansprüchen und Wünschen sind keine Grenzen gesetzt! Sorgfältig ausgewählte Materialien, prachtvolle Farben und die jahrzehntelange Erfahrung in der Teppichweberei sind die Grundlage für das sprichwörtliche Vertrauen zu echten VORWERK Teppichen. Wählen Sie in aller Ruhe Ihren VORWERK Teppich aus – Ihr Fachgeschäft und alle Geschäfte mit Teppichabteilung werden Sie dabei gern beraten. Und immer daran denken: nicht irgendeinen Teppich kaufen, sondern einen VORWERK Teppich.

Achten Sie auf den Teppichpaß! Er ist auf jedem VORWERK Teppich angebracht und Ihre große Sicherheit beim Teppichkauf. Die berühmte Qualität der echten VORWERK Teppiche ist dadurch verbürgt.

Das große VORWERK Teppichprogramm umfaßt:
Teppiche der NEUEN LINIE in modernen Künstlerdessins
Orientteppiche von unnachahmlicher Farbenpracht
Cupramateppiche - besonders preiswert - modern und orientalisch gemustert
Teppichboden VBS - der elegante Teppichboden von Heute

Behaglichkeit beginnt mit einem VORWERK Teppich

ST4

Gutschein für unseren Prospekt

Ein VORWERK Teppich verzaubert Ihre Wohnung

Name _____

Adresse _____

VORWERK & CO. Wuppertal-Barmen

Morgen ist es zu spät

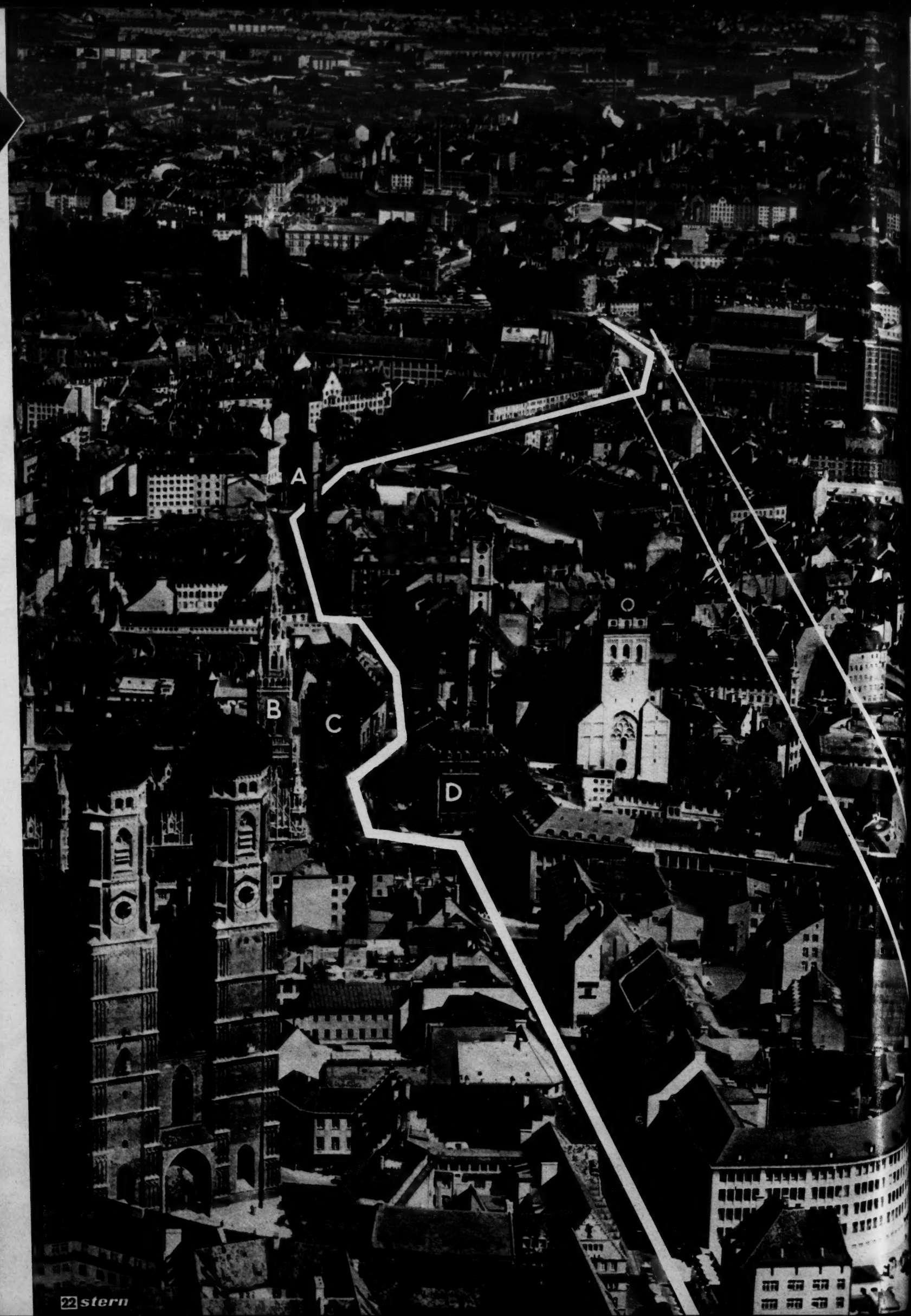
Das erleben wir jeden Tag: Fußgänger wie aufgescheuchtes Wild

Sie hetzen, schleichen und springen vorbei an den Stoßstangen und Kotflügeln lauernder Autos. Sie kämpfen sich mühsam von einer Straßenseite zur andern. Hinter den Windschutzscheiben der Autos hocken nervöse, abgekämpfte Fahrer. Das Chaos ist schon zur Gewohnheit geworden. – Aber ist das überall so? Steht der Straßenverkehr in allen Großstädten vor dem Zusammenbruch?

Der Stern hat die Verkehrssituation in München und in Hannover untersucht. Das Resultat ist überraschend: Die Münchner werden von ihrem Verkehr verschlungen; jedoch die Hannoveraner haben ihn gebändigt

Hier unser Bericht, wie es dazu kommen konnte

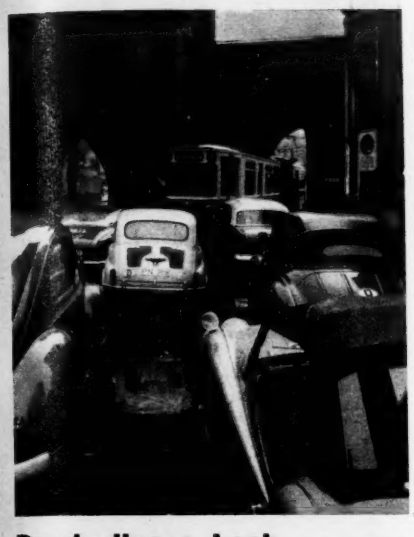
DER


A
B
C
D

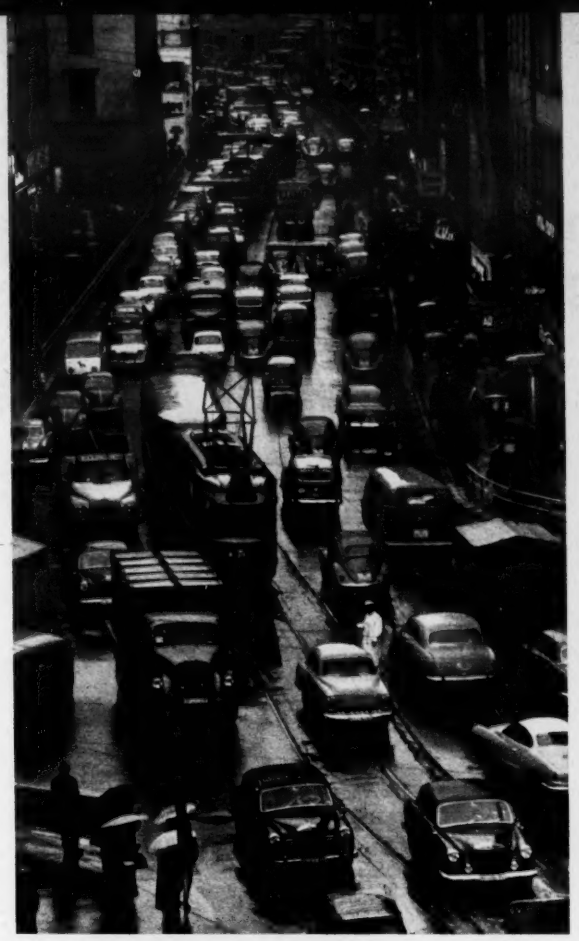
München:

Der Straßenverkehr schmort im eigenen Saft

Ein Bericht von Fred Ihrt und Günter Dahl



Durch dieses Loch im Isartor (A), das Münchens belebteste Geschäftsstraße verriegelt, drängeln sich Autos und Straßenbahnen in west-östlicher Richtung. Man konnte sich nicht dazu überwinden, dieses Tor dem Verkehrsfluß zu opfern

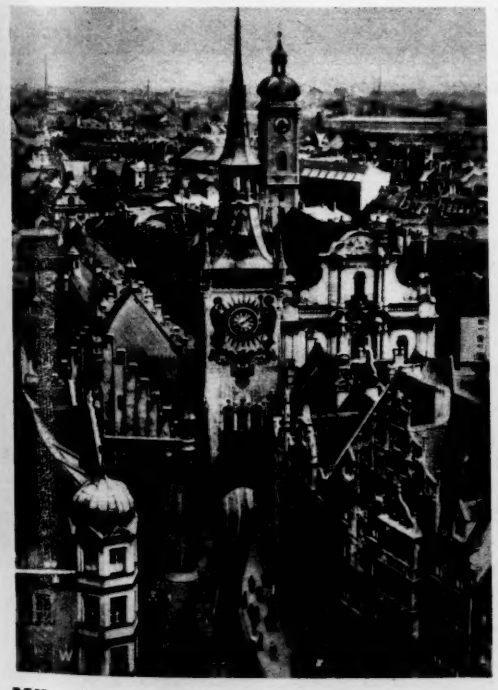


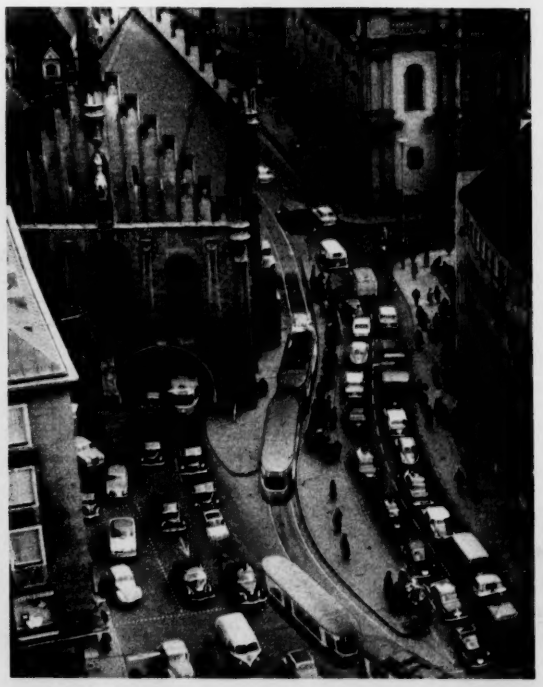
In den Wind geschlagen wurde die Warnung einsichtiger Münchener in den Jahren 1950 bis 1955, die engen Straßen der Altstadt (hier die Neuhauser Straße) mit Kaufhäusern, Kinos und Hotels zu bestücken. Den Verkehr, den diese Gebäude „erzeugen", können die schmalen Straßen nicht verkraften. Jetzt rächt sich die damalige Fehlplanung. Dieser Schlauch, eingeengt durch Straßenbahnen, ist eine der Hauptverkehrsadern Münchens. Morgens und zwischen 16 und 19 Uhr sind Fußgänger hier jedem Autofahrer im Vorwärtskommen hoch überlegen

Eine richtige Falle ist diese Straße (der Rindermarkt bei der Einmündung in den Marienplatz). Das soll eine Radialstraße sein, die vom (im Bau befindlichen) Innenring zur City führt. Prof. Leibbrand: „Wenn die Unterpflasterbahn nicht in zwei bis drei Jahren kommt, gibt es hier Mord und Totschlag." Aber auch er kann nicht zaubern. Vor 1962 sind keine Pläne von ihm zu erwarten. Und die müssen dann erst verwirklicht werden

Die verpaßte Gelegenheit wird auf dem großen Bild links erschreckend deutlich. Heute führt der Ost-West-Fernverkehr durch den schlauchartigen Straßenzug Neuhauser Straße / Kaufinger Straße / Tal / Zweibrückenstraße (weißes Band) zum Verkehrshindernis Isartor (A). Die alten Häuserfluchten wurden wie gehabt wieder aufgebaut. Links vorn die Frauenkirche, dahinter das Neue Rathaus am Marienplatz (B), daneben das Alte Rathaus (C). Um das Geschäftshaus (D) z. B. abzureißen, das den Verkehr bremst, müßte die Stadt heute etwa 2,5 Millionen für Entschädigung ausgeben, denn hier kostet der Quadratmeter Boden mittlerweile 4000 Mark. – Was nach 1945 möglich gewesen wäre, nämlich eine Tangente durch Trümmergrundstücke zu führen (weiße Striche), ist heute Wunschtraum der Städteplaner. Diese Tieflugaufnahme durften wir wegen der gesetzlichen Bestimmungen nur an einem verkehrsarmen Sonntagmorgen machen

Soll retten, was zu retten ist: Stadtplaner Prof. Leibbrand





München hat es allerdings schwerer als Hannover, denn es ist eine Metropole des Fremdenverkehrs. So konnten die Münchener nicht einfach ihre traditionsreichen Bauwerke dem Verkehr opfern oder sie verpflanzen. Das alte Rathaus etwa (links vor der Zerstörung) nennen Kunsthistoriker eine künstlerisch wertlose historizistische Stilklitterung. Sie sagen, da der Turm im Krieg vernichtet wurde (Mitte), hätte man auch noch das Bruchstück wegnehmen können, um dem Verkehr mehr Raum zu geben. Aber: Das „alte München", das zu erleben Menschen aus aller Welt kommen, wäre es dann nicht mehr. So quält sich heute der Verkehr um das restaurierte Fragment. Den traditionsbewußten Stadtvätern hätte jedoch längst eine Ersatzlösung für den Verkehr einfallen sollen

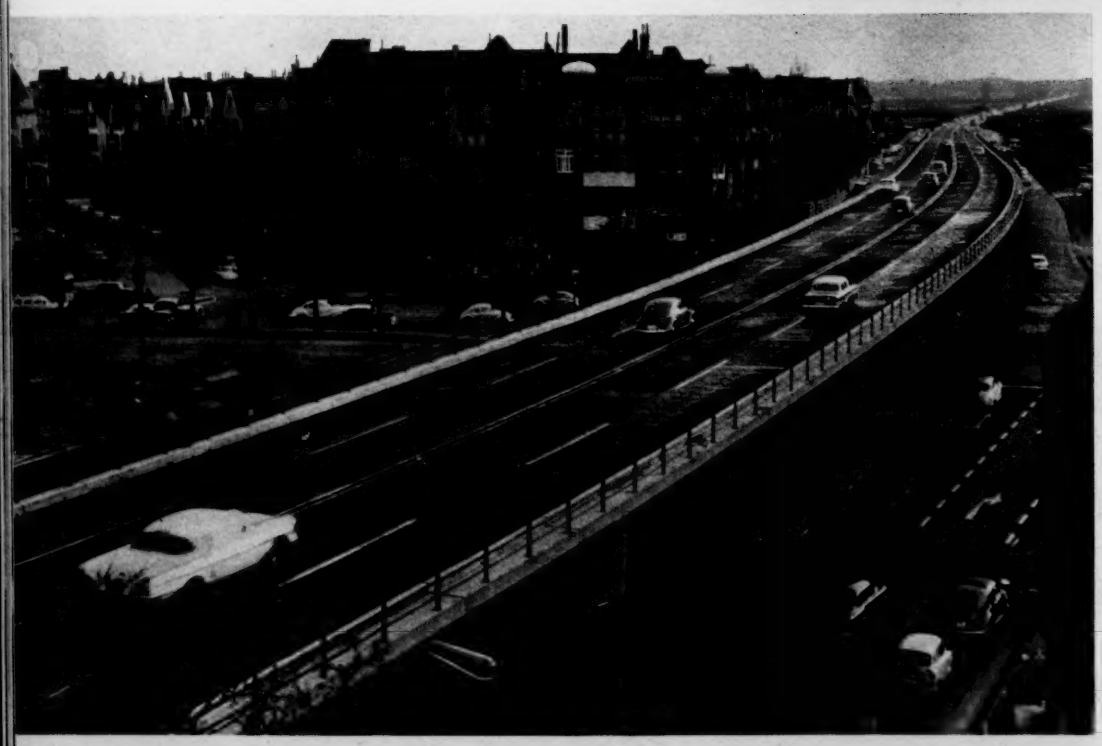
Hannover:

Verkehr ohne Kreislaufstörungen

Rechtzeitiger Blick in die Zukunft: Stadtplaner Prof. Hillebrecht

„Jeder vernünftige Stadtplaner muß heute etwas von einem Missionar, einem Public-Relations-Mann und sogar ein bißchen von einem Conferencier an sich haben – so wie Herr Hillebrecht." Diese Worte stammen aus dem Mund des Münchener Oberbürgermeisters Dr. Vogel. 1948 trat Hillebrecht in Hannover sein Amt an. Von 147 222 Wohnungen waren bei Kriegsende nur 7655 unzerstört, das sind rund fünf Prozent! Und die zwischen sechs Millionen Kubikmeter Trümmerschutt hausenden Menschen überzeugte Hillebrecht, ihre Stadt mit Hinblick auf den Verkehr der Zukunft aufzubauen. Heute sind sie ihm dafür dankbar

Hannover, fünf nach zwölf. So sah es 1945 rund um das Pressehaus an der Goseriede (A) aus. Professor Hillebrecht baute die alten Straßenzüge nicht wieder auf, sondern zog quer durch die Ruinen neue, breite Bahnen (weiß markiert) für den Autoverkehr



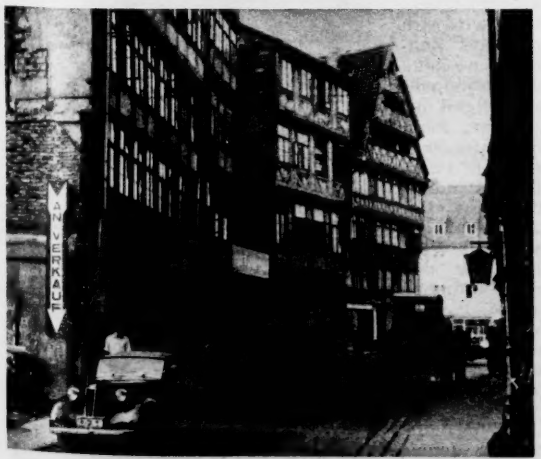
Die Welt von morgen wird heute gebaut

Dies ist eine „aufgeständerte Hochstraße" im Verlauf der Südtangente in Hannover. Außer Berlin hat noch keine deutsche Stadt ein Autobahnsystem bis in die Nähe des Stadtkerns. Ein Stück aufgeständerte Hochstraße gibt es zwar neuerdings auch in München, aber sie verlängert praktisch nur die Bundesautobahn Berlin–Nürnberg–München. Moderne Verkehrsplanung verlangt einen konsequenten Straßenbau von innen nach außen, so wie in Hannover. Der Außenring soll hier etwa 30 Kilometer lang werden und den ganzen Durchgangsverkehr von der Innenstadt ablenken

1945 rund
us. Profes-
züge nicht
inen neue,
utoverkehr

im Verlauf
in hat noch
n bis in die
derte Hoch-
nchen, aber
tobahn Ber-
hrsplanung
von innen
Benring soll
d den gan-
dt ablenken

Hannover, fünfzehn Jahre danach. Zum Vergleich dieses Luftbild von heute. Das ist aus den kühnen Plänen von damals geworden: vorn der riesige Verkehrskreisel am Steintor (B) und im Hintergrund, oberhalb des Pressehauses (A), ein zweiter der insgesamt zwölf Kreisel (C). Fast ampelfrei wird der Verkehr für vier Bundesstraßen hier „bedient" und störungsfrei durch die Stadt geschleust, während er in München durch enge, überlastete Geschäftsstraßen gepreßt wird. Hillebrecht brachte es einerseits fertig, Grundeigentümer in der City zum Verzicht auf ihren Boden zu bewegen, um die Straßen zu verbreitern. Andererseits redete er Bauherren aus, in der Innenstadt Hochhäuser zu errichten. Die gehören nach seiner Meinung als „Verkehrserzeuger" an den Stadtrand



Hannovers romantisches Herz schlägt auf der von Professor Hillebrecht geschaffenen „Traditionsinsel" mitten in der Innenstadt. Fachwerkhäuser aus der Altstadt (links eine Aufnahme aus der Vorkriegszeit), fast ausnahmslos zerstört, wurden naturgetreu an einer anderen Stelle wieder aufgebaut (rechts) – an einer Stelle, wo sie den Verkehr nicht behindern. München hingegen hielt anhänglich an seinen historischen Bauten fest, ohne jedoch das Verkehrsproblem zu lösen. Heute ist es fast zu spät – von morgen ganz zu schweigen

Über den Verkehrsmittelpunkt Münchens, den „Stachus" genannten Karlsplatz, schieben sich an jedem Tag weit mehr als 100 000 Kraftfahrzeuge. Zwar hängt über dem Gewühl das Auge einer Fernsehkamera und überträgt diesen Horrorfilm vom Verkehrsalltag einer Millionenstadt auf die Bildschirme im Leitstand der Polizei, die den Anforderungen entsprechend die Ampeln schaltet – aber was hilft es? München leidet offenkundig mit seinem Verkehr an Kreislaufstörungen. Es wird ein Kollaps folgen. Bettruhe – das hieße also Verkehrsstille, totale Sperre für Kraftfahrzeuge – kann man dem Patienten München nicht gut verordnen. Es muß ihm anderweitig geholfen werden. Und nicht nur München: Die Zeitungen der Großstadt Frankfurt registrierten am Mittwoch, dem 2. November dieses Jahres, den totalen Zusammenbruch des Straßenverkehrs. Es war die unbeabsichtigte Generalprobe für den vorweihnachtlichen Einkaufsbetrieb. So erhebt sich die

Unvermeidliches Gedränge in des Vorortzuges Enge.
Bei so starker Nachbarfühlung helf' ich mir mit Wasserkühlung.

– aber »fussfrisch« ist besser!

»fussfrisch« kühlt, erfrischt, und desodoriert nachhaltig.

»fussfrisch« bildet einen feinen Schutzfilm, der die Poren offen läßt und die natürliche Transpiration nicht behindert.

»fussfrisch« hält die Füße zuverlässig geruchfrei.

»fussfrisch« morgens sekundenschnell auf die Füße gesprüht, schenkt Ihnen den ganzen Tag über die Sicherheit, nichts versäumt zu haben.

... auch Ihre Füße haben's nötig!

DM 4.75
Die praktische, sparsame Spray-Flasche reicht für ein bis zwei Monate.

F 0 116

Morgen ist es zu spät

Frage: Was wurde in unseren Großstädten falsch gemacht, was kann noch gerettet werden?

Als nach Kriegsende unsere zerbombten Städte wie Kraterlandschaften aussahen, mit verschütteten Lebensadern, abgeklemmten Nerven, ohne Pulsschlag und blutleer, gab es unterschiedliche Aufbau-Überlegungen. Hamburgs Stadtväter zum Beispiel haben ihre Stadt weitgehend auf den vorhandenen Resten des unterirdischen Kanalisations-, Versorgungs- und Kabelsystems wiedererrichtet. Eine ökonomische Methode in einer Zeit des Mangels. Heute, fünfzehn Jahre danach, dürften die Stadtplaner und Bauräte im stillen wünschen, man hätte damals weitschauender und verkehrsgerechter gedacht und geplant.

Das wiederum konnte man eigentlich von keinem Verantwortlichen verlangen. Wer hatte schon im Angesicht vereinsamter, oft selbstgebastelter Autos mit Holzvergaser, Fahrverbot am Wochenende und streng rationiertem Brennstoff eine Zukunftsvision des Straßenverkehrs von heute? Wer dachte damals an Hochhäuser als „Verkehrserzeuger", an „Schnellstraßen", „Zubringer", „Verkehrskreisel" und „aufgeständerte Hochstraßen"?

In München dachte zum Beispiel der bis 1946 amtierende Stadtbaurat Karl Meitinger daran. Er wurde nicht gehört, als er verlangte, einen mit weitreichenden Befugnissen ausgestatteten Architekten für das gesamte Bauwesen einzusetzen. In München war man infolge größenwahnsinniger NS-Bauprojekte besonders empfindlich. Aber das war es nicht allein. München und Bayern als einziges Bundesland haben nach dem Krieg keine Aufbaugesetze erlassen. So wurde zwar geplant und geplant, aber nichts durchgeführt. Die zu 45 Prozent zerstörte Stadt wurde nicht nach modernen städtebaulichen Erkenntnissen aufgebaut, sondern nach Überlegungen, die von Traditionsbedürfnis, Kirchturmpolitik und Engstirnigkeit diktiert waren. Heute kann München für sich den traurigen Ruhm beanspruchen, die deutsche Großstadt mit der hoffnungslosesten Vekehrssituation zu sein.

Der neue Oberbürgermeister Dr. Vogel, der im vorigen Jahr gewählt wurde, hat sich das Planungsamt selber unterstellt. Drei Städteplaner, mit Professor Leibbrand an der Spitze, sollen versuchen, in Bayerns Landeshauptstadt städtebaulich und verkehrstechnisch zu retten, was in den letzten zehn Jahren versäumt worden ist.

Eine sinnvolle Städteplanung muß 25 bis 30 Jahre vorausschauen. München wächst jährlich um 30 000 Menschen. Im Jahre 1990 wird München demnach fast zwei Millionen Einwohner haben. Die Zahl der Kraftfahrzeuge wird dann 450 000 erreicht haben. – Der Organismus der Stadt wird sich verändern. Die Bedeutung des Zentrums wird sich verringern, denn neue Hochbauten, Kauf- und Bürohäuser und Geschäfte werden an den Rand der großen Städte gebaut werden, denn sie sind sogenannte Verkehrserzeuger, das heißt, sie verlangen Parkraum und Verkehrsfluß und damit breite Straßen, die es hier nicht gibt.

Ehe die Planungs-Professoren als Retter in der Not herbeigeholt wurden, bestand das Endergebnis der redlichen Bemühungen Münchener Stadtväter in diesem Plan:

Ein Altstadtring, ein Mittelring und ein Außenring, verbunden durch „Radialstraßen", Radspeichen vergleichbar, sollten die verstopfte City neu beleben.

Nothelfer Leibbrand schob die Eigenpläne der Rathausstrategen ziemlich zur Seite.

● Er will

1. einen Teil des Verkehrs unter die Erde verlegen, um die neuralgischen Punkte Münchens zu entlasten (Hauptbahnhof, Stachus, Marienplatz). Eine unterirdische Straßenbahn soll gebaut werden. (Kosten 400 Millionen) und eine unterirdische S-Bahn, die die Leute aus den Vororten ins Zentrum hineinbringt;
2. keinen Mittelring, sondern große Tangenten (aus dem Lateinischen: tangere = berühren), also Schnellstraßen, die vom Außenring den Verkehr möglichst dicht an den Stadtkern heranführen.

Um das Übel bei der Wurzel zu packen – nämlich die City mit mehrbahnigen Boulevards zu durchfurchen, ungeachtet vorhandener Straßenzüge, so wie es in Hannover geschehen ist – dazu dürfte es ohnehin zu spät sein. Die Chance, in den Nachkriegsjahren Bauland in der Innenstadt preiswert zu beschaffen, haben die Stadtväter verpaßt.

In Hannover dagegen wurde diese Chance genutzt.

In 88 Luftangriffen alliierter Bomber wurde die niedersächsische Landeshauptstadt zu 63 Prozent zerstört. Heute gilt Hannover, um mit der römischen Zeitung „Momento Sera" zu sprechen, als „Stadt des Jahres 2000!". Auch deutsche Stimmen sind nicht weniger enthusiastisch; so jubelte „Die Welt": „Was hier geschehen ist, wirkt wie ein Wunder ... modernster Aufbau aller deutschen Städte."

Saßen im hannoverschen Rathaus sachkundigere Stadtväter als im Münchener? Keineswegs. Aber vielleicht waren sie weiser, als sie den Architekten (und inzwischen zum Hochschulprofessor berufenen) Rudolf H. W. Hillebrecht 1948 zum Stadtbaurat ernannten und ihn mit der Autorität ausstaffierten, die ein so undankbares Amt im Angesicht von sechs Millionen Kubikmeter Schutt verlangt.

Hillebrecht hat diesen Posten jetzt zwölf Jahre lang inne, und er will ihn – trotz zweier Herzinfarkte – noch weiter behalten, obwohl er von Lockrufen anderer Großstädte und imposanter Organisationen ständig verfolgt wird.

Genial gelöst *hat München sein Verkehrsproblem – am Stadtrand. So sieht der neue Autobahnkreisel im Vorort Freimann aus. Aber in den Straßen der Innenstadt herrscht das Chaos*

Bereits 1947, also vor der Währungsreform, entwarf Hillebrecht den Hannoveranern ein visionäres Bild vom Zukunftsverkehr und von Hannover als künftige Messestadt. Zwar dachte er selbst dabei ans Jahr 2000, ohne zu ahnen, daß 1960 jene Vision bereits Wirklichkeit werden könnte.

● Sein Programm:

Aus dem früheren „Verkehrsstern" Hannover wurde unter seiner Planung ein „Verkehrsrad", dessen Nabe, ein 7,4 Kilometer langer Innenstadtring, die City umschließt.

Den Radkranz bilden Tangenten. So nannte Hillebrecht aus psychologischen Gründen die großen Umgehungs-

straßen; denn er hatte herausgefunden, daß Autofahrer „Umgehung" mit „Umweg" gleichsetzen und sie zu meiden versuchen.

Radkranz und Radnabe wurden durch breite, mehrspurige Radialstraßen auf kürzeste Entfernung verbunden.

Zwölf riesige „Verkehrskreisel", etwa 100 Meter lang und 30 Meter breit (Kostenpunkt je bis zu sieben Millionen) ersetzten die mit Ampeln gespickten Kreuzungen herkömmlicher Art.

Auf den vorhandenen Straßenzügen Hannovers konnte eine so großzügige und revolutionierende Planung natürlich nicht fußen. Hillebrecht schnitt seine Tangenten, Schnell- und Radialstraßen durch Trümmer- und Schuttgebirge. Teilweise mußten heilgebliebene Gebäude und Häuserblocks den Bulldozern weichen – in einer hoffnungslos zerbombten Stadt nicht gerade eine populäre Maßnahme. Aber auf mehr als 400 Versammlungen hat Hillebrecht in Ansprachen und hitzigen Diskussionen die Eigentümer von Grundstücken und Parzellen, die in seine kühnen Pläne einkalkuliert waren, von der Gemeinnützigkeit überzeugt. So verzichteten hannoversche Bürger darauf, aus ihrem in der Innenstadt gelegenen Grund und Boden Profit zu ziehen und gaben es dem Zukunftsbauer hin.

Entgegen aller Vernunft *steht dieses Schild am Münchener Marienplatz vor dem Autofahrer. Ein Leben lang wurde ihm beigebracht „Linksabbieger links einordnen". Hier aber wird er nach rechts befohlen. Ortsfremde Autofahrer verzweifeln und begreifen es nicht. Nur die Münchener selbst wissen, daß mit dieser Regelung in hoffnungsloser Situation gerettet werden soll, was noch zu retten ist*

Heute führen vier Fernverkehrsstraßen – die Bundesstraßen 3, 6, 65 und 217 – durch Hannover, ohne daß der Verkehr in der Innenstadt erstickt, wie es in München der Fall ist. Durchgangs-, Stadt- und Zielverkehr (so nennt man den Richtungsverkehr, der an einem bestimmten Punkt endet: Also etwa der Bauer, der aus seinem Dorf kommend in Hannover zum Markt fährt) werden vom Straßensystem verkraftet. Es gibt keine Verstopfungen, kein Chaos. Alle Tangenten und Zubringerstraßen sind so angelegt, daß ihre Kapazität durch – wie der Fachmann sagt – „aufgeständerte Hochstraßen" eines Tages verdoppelt werden kann.

Hannover als Knotenpunkt wichtiger Verkehrswege ist in der Bundesrepublik leider ohne Parallele. Andere Großstädte suchen Zuflucht zum System der Verbote: So erwägt Hamburg, die Innenstadt für Autos gänzlich zu sperren, nachdem sich das in Amerika abgeguckte „Park and ride system" nicht eingebürgert hat: Man läßt sein Auto auf riesigen Parkplätzen an der Peripherie der Stadt stehen und fährt mit kleinen Bussen in die City.

Jeden Tag kommen in Deutschland 4000 Autos neu hinzu. Der Patient Großstadt leidet an chronischer Verstopfung. Mit Abführpillen in Form von Sperrschildern ist da nichts mehr auszurichten. Hannover hat ein Heilmittel mit Erfolg angewandt. Aber Hannover ist leider nur ein kleiner gesunder Körperteil des armen kranken Patienten. ●

Jetzt: Constructa MODELL fs = freistehend

für die Etage

Ob im Neubau oder Altbau, ob im 2. oder 6. Stock – überall können Sie jetzt die Constructa für sich arbeiten lassen. Die neuen Constructa-Modelle (K 3 fs und K 4 fs) sind sogar auf Holzfußböden aufstellbar. Keine Bodenbefestigung mehr! Vollautomatische Arbeitsweise, deshalb kein Umfüllen der Wäsche nötig!

Noch nie hatte ein Vollautomat dieser Art einen so hohen Schleudereffekt

bei dem die Wäsche so gründlich ausgeschleudert wird wie in der Constructa fs. Ihr Fachhändler führt sie Ihnen gerne vor. Lassen Sie sich dabei auch gleich die verschiedenen Waschsysteme erklären; wir schicken aber auch gerne entsprechendes Informationsmaterial (Siehe Gutschein).

Das 3fach wirksame Constructa-Waschverfahren

ist eine Weiterentwicklung der Constructa-Forschung, wodurch das frühere 2-Laugen-Verfahren der Constructa erheblich verbessert wurde!

1. Stufe: Durchfluten und Vorweichen
Bis zu 1/3 des Schmutzes wird schon vor den eigentlichen Waschgängen gelöst und abgeschwemmt, ohne Verbrauch von Heizstrom u. Waschmitteln!

2. Stufe: Vorwäsche
Weiterer Schmutz wird gelöst und abgeschwemmt. Die Hauptwäsche kann mit normal konzentrierter, vollwaschkräftiger Lauge beginnen. Ein großer Vorteil!

3. Stufe: Hauptwäsche
Schon 8-10 Minuten vor Beendigung der Hauptwäsche wird bei einer Höchsttemperatur von 90-95°C gewaschen. Der hartnäckigste Schmutz löst sich dabei.

GUTSCHEIN
Was sind die besonderen Vorzüge der Constructa? Worin bestehen die Unterschiede zwischen automatischem und vollautomatischem Waschen? Erklären Sie mir mehr über das 3fach wirksame Constructa Waschverfahren! Bitte, senden Sie mir weiteres Informationsmaterial.

Name .....
Ort .....
Straße .....
An Constructa-Werk, Abt. M Lintorf, Bez. Düsseldorf.

die echte Constructa soll es sein

Constructa-Vertretungen: Wien I, Schottengasse 4 · Novelectric AG., Claridenstr. 25, **Zürich 22** · S.I.V.A.M., 225 Faubourg Saint Honoré, **Paris 8e** J. van Assche & Co. S.A., Rue Belliard 39, **Brüssel 4** (auch für **Luxemburg**) · **Italien:** Soc. Ac. Foker di R. Pernthaler, Piani di Bolzano 17, **Bozen** Elektroskandia A. B., Norra Stationsgatan 75, **Stockholm 6** · Aluminium Plastics, Storgatan 10 a, **Oslo** · A. B. Palsbo, Skillnadsgatan 15-17, **Helsinki**

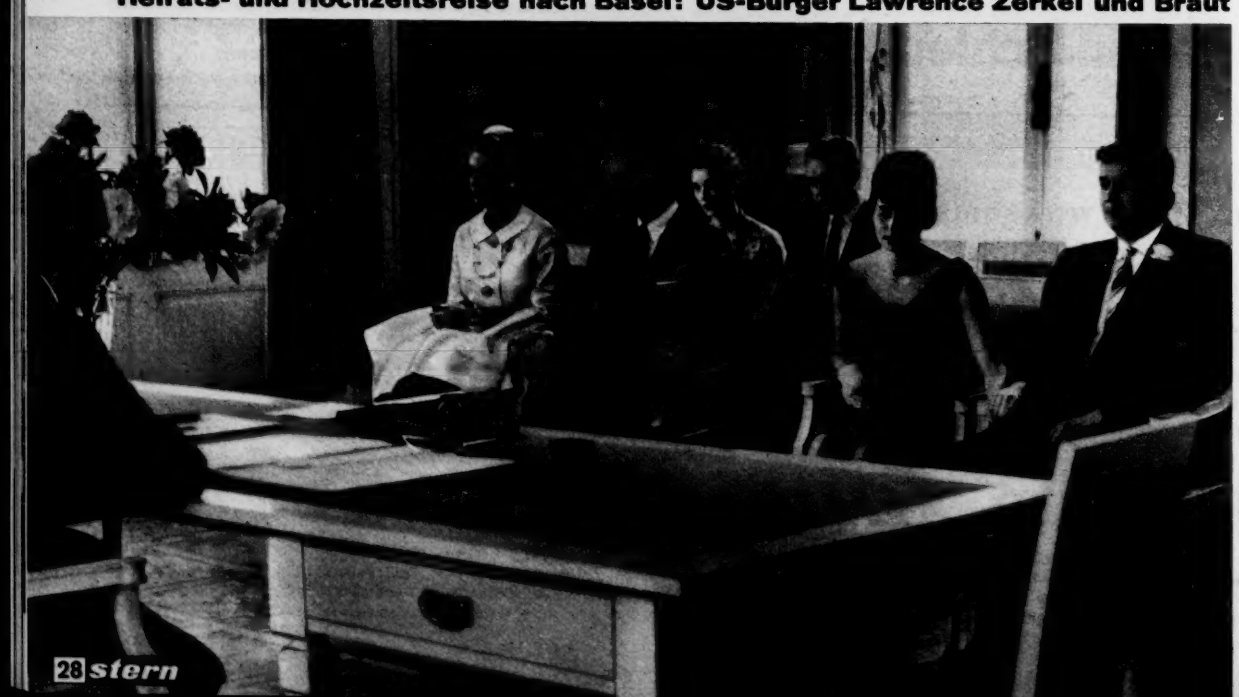
Das Glück von Basel

Um dem Papierkrieg mit deutschen Standesämtern auszuweichen, fahren die US-Soldaten zur Heirat in die Schweiz

Heirats- und Hochzeitsreise nach Basel: US-Bürger Lawrence Zerkel und Braut

Wenn ein in Deutschland stationierter Krieger aus den USA sein Mädchen heiraten möchte, muß er ein Vierteljahr lang fleißig Dokumente sammeln, ehe ihm ein bundesdeutscher Standesbeamter das Ja-Wort abnimmt. In Basel aber geht es schneller – und weil sich dieser Tip in GI-Kreisen herumgesprochen hat, gibt es beim Standesamt der Dreiländerstadt den „amerikanischen Dienstag". Etwa 20 Brautpaare finden sich jedesmal dazu ein. Die Beamten sprechen Englisch, den Trauschein gibt es in derselben Sprache, und da sich die Paare auch noch gegenseitig als Trauzeugen aushelfen, geht alles wie am Schnürchen.

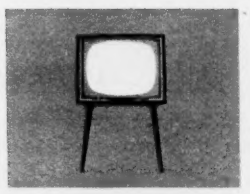
Zum Glück der Flitterwochen kommt für die Neuvermählten noch die Freude, der Bürokratie ein Schnippchen geschlagen zu haben. Für eine Trauung in Deutschland braucht man nämlich in einigen Bundesländern die Bescheinigung, daß man ehefähig, also weder verheiratet noch entmündigt ist. Die USA aber kennen ein solches Papier →



Im Baseler Standesamt: Die Brautpaare aus Deutschland sitzen dienstags Schlange

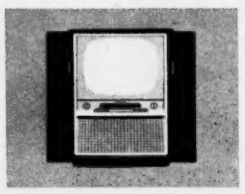
DER OPTIMALE GEGENWERT

Achten Sie sehr darauf: der optimale Gegenwert für Ihr Geld heißt Komfort, moderne Formschönheit, brillantes ruhiges Bild von wohltuender, natürlicher Wärme, Präzision, Zuverlässigkeit und größtmögliche Lebensdauer. Es ist Ihr gutes Recht, ungetrübte Fernsehfreude zu verlangen! Das alles bietet NORDMENDE. Einfach alles, was von einem Gerät der internationalen Spitzenklasse erwartet werden kann. Fortschrittlicher Geist und solides technisches Können finden hier ihre ideale Synthese. Mit Abstimm-Automatiken in beiden Empfangsbereichen, modernsten Weitempfangsröhren und Hi Fi-Tonteil, mit Raumlicht-Automatik, magnetischem Schnellumschalter und Schwarzpegel-Konstanthaltung erfüllen NORDMENDE-Fernseher höchste Ansprüche. Auf Wunsch mit eingebautem UHF-Tuner. Sie schalten ein - Sie genießen. Eine vollendete Fernsehtechnik! Ihr NORDMENDE sorgt für ein immer gestochen scharfes Bild.
Das ist echte Automatik!
Das ist echter Fernsehkomfort!



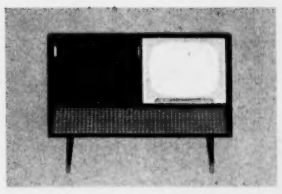
TISCHGERÄTE
DIPLOMAT . . . . 43 cm, DM 695,–
FAVORIT . . . . . 53 cm, DM 785,–
KONSUL . . . . . 53 cm, DM 868,–
HANSEAT . . . . 53 cm, DM 885,–
PRASIDENT . . . 53 cm, DM 955,–
PRASIDENT 23, 59 cm, DM 998,–

Mehrpreis für Anschraubbeine DM 15,–



STANDGERÄTE
ROLAND . . . . 53 cm, DM 998,–
SOUVERAN . . 53 cm, DM 1125,–
SOUVERAN 23, 59 cm, DM 1185,–

Alle NORDMENDE-Fernseher sind störstrahlungsfrei und tragen die FTZ-Prüfnummer der Bundespost.



KOMBINATIONEN
IMPERATOR-Stereo 53 cm, DM 1698,–
EXQUISIT-Stereo einschl. UHF-Teil . . . 53 cm, DM 2018,–
EXQUISIT-Stereo 23, einschl. UHF-Teil . . . 59 cm, DM 2081,–

Diese Empfänger enthalten ein hochwertiges Rundfunkgerät und einen Stereo-Plattenwechsler neuester Bauart.

Mit NORDMENDE UHF-Fernsehern können Sie nicht nur das Zweite, sondern auch eventuelle weitere Programme empfangen.

NORDMENDE

Ihr Fachhändler führt NORDMENDE-Geräte gern unverbindlich vor. Fordern Sie bitte Prospekte gegebenenfalls direkt von NORDMENDE, Bremen.

Die Fahrt zum Standesamt als Hochzeitsreise

Mit Reis berieselt - wie in USA

Aus Ramstein (Pfalz) reiste Fliegerleutnant Melville mit Braut nach Basel

nicht, und demgemäß ist keine Dienststelle ihrer Streitkräfte befugt, es auszustellen. Aus dieser Klemme hilft zwar ein „Befreiungsverfahren", aber es ist ziemlich umständlich. Wer dagegen in Basel das Aufgebot bestellt, braucht nur die üblichen Papiere mit der Post zu schicken und kann dann eine Woche später zur Trauung antreten.

Sie kostet in englischer Sprache 60 Franken – zehn mehr als in den Landessprachen. Die Baseler Hoteliers sind von dieser neuen Einrichtung fast noch mehr begeistert als die GI's. „Warum sollen wir, die Stadt der ‚Basler Leckerli' nicht auch noch eine Stadt der Hochzeitsreisenden werden?" fragen sie.

Im Stil moderner Küchen

die neue »Bauknecht«

Wer heute lebt, wählt modern! Wählt die neue Bauknecht-Küchenmaschine: modern in der Form, modern in der Handhabung, modern in der Konstruktion, stark in der Leistung und zuverlässig bei der Arbeit.

Standardausführung einschl. Gemüseschneider und Rezeptbuch DM 230,– Bitte fordern Sie Farbprospekt von G. Bauknecht GmbH Stuttgart

Basel

iers sind
fast noch
„Warum
'Leckerli'
er Hoch-
en sie.

Fürs Album läßt man sich am Rheinufer fotografieren, mit dem Basler Münster als romantische Kulisse. Schweizer Boden und ein deutsch-amerikanisches Paar – internationaler geht es bei einer Hochzeit schon nicht mehr

Jubel, Trubel und viel Heiterkeit suchten und fanden in Basel Lawrence Zerkel vom US-Soldatensender in Frankfurt und seine eben Angetraute. Wer es noch nicht weiß, dem sagt es das Schild: Wir haben es hinter uns

6084

18.–
25.–

4711

12.50

3.25
bis
38.–

No 4711. ECHT KÖLNISCH WASSER

Schenke von Herzen,
was es auch sei –
›4711‹ *immer dabei!*

stern motor

Die Garage im Auto. Dieser Engländer kennt keine Garagensorgen. Er kann seine aufblasbare Nylon-Autohütte auf Reisen mitnehmen. Die 3 mal 4 Meter große Faltgarage paßt, zusammengelegt, bequem in einen Kombiwagen. Sie wiegt nur knapp 40 Kilogramm, so daß ein Mann sie allein heben kann. Zum Aufblasen – es dauert nur vier Minuten – liefert die Londoner Herstellerfirma eine Luftpumpe, die von der Autobatterie gespeist wird

Ein neuer Mittelklassewagen aus Italien: der Lancia „Flavia". Wie immer bei Lancia ist das neue Modell ein technischer Leckerbissen. Der „Flavia" hat Scheibenbremsen an allen vier Rädern und (als erster Italiener) Frontantrieb. Mit seinem 1,5-Liter-Vierzylinder-Boxermotor (78 PS) erreicht er 150 km/st Spitze. Der Normverbrauch wird mit 9,9 Liter auf 100 Kilometer angegeben. Der „Flavia" soll in Kürze auch in die Bundesrepublik geliefert werden. Der Preis steht noch nicht fest.

Der Tank aus Glas

Amerikanische Autofirmen experimentieren gegenwärtig mit Treibstofftanks aus Fiberglas. Die gläsernen Tanks, die zunächst für Raketen entwickelt waren, sollen im Auto erhebliche Vorteile gegenüber Metalltanks haben, etwa geringeres Gewicht und höhere Bruchsicherheit. Da sie keine Funken schlagen und Elektrizität nicht leiten, wird auch die Brandgefahr herabgesetzt.

Neues fürs Handschuhfach

Einen verbesserten Wegweiser für Reisen innerhalb Europas hat der JRO-Verlag München herausgebracht. Der Band im Handschuhkasten-Format enthält neben den Straßenkarten auch Durchfahrtpläne 92 deutscher Städte und Hinweise auf Hotels, Campingplätze und Reparaturwerkstätten. („JRO Autoatlas Deutschland und europäische Reiseländer", 12.– DM). Nicht weniger nützlich dürfte das „Jahrbuch für den Kraftfahrer" sein, das neben Fahrtenbuchformularen alle für den Kraftfahrer wichtigen Verkehrsgesetze, sowie Austellungen der Kfz-Nummernschildabkürzungen und der Automobilpreise enthält (Hable-Verlag, Schweinfurt, 4,20 DM).

Wo der Kofferraum nicht ausreicht, hilft der Trawo-Auto-Porter. Der Einrad-Anhänger ist steuerfrei, trägt vier Zentner und kostet etwa 485 Mark

Aufstieg und Untergang

In den USA sind seit dem Ende des zweiten Weltkriegs neun Automarken, darunter so bekannte wie „Packard", „Hudson" und „Nash", vom Markt verschwunden. In der gleichen Zeit wurden 18 neue Marken herausgebracht, wovon nicht weniger als 14 Kompaktwagen waren. Zwei weitere Automarken waren geplant, wurden aber in letzter Minute zurückgezogen. Eine davon sollte „Playboy" heißen.

Kein Witz, sondern Wirklichkeit. Zu besichtigen in Hamm

Richard von Frankenberg

Im Gleichschritt - marsch!

Verhalten Sie sich eigentlich richtig an Verkehrsampeln? Ich will nicht auf die kitzlige Frage hinaus, ob man bei Gelb unter allen Umständen voll auf die Bremse treten oder ob man im Gegenteil noch etwas Gas geben soll, um schnell noch durchzuhuschen: Das ist eine Frage, die sich nur von Fall zu Fall beantworten läßt. Ich möchte vom Anfahren an den Ampeln sprechen.

Manchmal mache ich mir den Spaß und zähle mit. Tun Sie es doch auch einmal: Sie warten in einer Fahrzeugkolonne vor einer Ampel auf Grün. Sie stehen – nehmen wir an – in sechster oder achter oder auch zehnter Position. Wie lange dauert es, bis Sie fahren können? In dem Augenblick, wo es vorn an der Ampel grün wird, fangen Sie an zu zählen. Nach meiner Erfahrung kommt man in zehnter Position bestenfalls bei „acht" oder „zehn" zum Fahren. Ich habe auch schon bis vierzehn gezählt und bin dann in dieser Grün-Phase nicht mehr über die Kreuzung gekommen.

Waren Sie beim Militär? Wenn da einer kommandiert hat „Im Gleichschritt, marsch", dann sind zwanzig, dreißig, meinetwegen auch hundert Leute hintereinander genau zum gleichen Zeitpunkt losmarschiert. Das war ganz selbstverständlich und normal. Ich halte nichts von militärischem Gleichschritt, aber im Straßenverkehr wäre er manchmal vonnöten. Das grüne Licht ist auch eine Art Zeichen: Marsch! Aber die Autos setzen sich in Deutschland meist nur recht zögernd in Bewegung. Da gibt es Leute, die legen dann erst den Gang ein, andere haben im Kupplungsfuß nicht das richtige Feingefühl, manche unterhalten sich noch mit dem Beifahrer, und viele beschleunigen, als ob sie einen Wettbewerb für langsames Anfahren gewinnen wollen.

Schauen Sie sich das einmal in Paris an! Da starten alle Fahrer wie zu einem Grand-Prix-Rennen. Selbst die hochbeinigen 2 CV Citroën fahren so schnell an, wie sie können. Und genauso schnell und gleichzeitig kommen sie alle auch wieder zum Stehen. Warum? Sehr einfach, sie wollen den Verkehrsfluß aufrechterhalten. Je dichter in einer Stadt der Verkehr, desto notwendiger wird das „Fließen". Und dazu gehört, daß man sich voll auf die Lichter der Ampel konzentriert und bei Grün auch wirklich beschleunigt. Angst vor durchdrehenden Rädern brauchen Sie nur zu haben, wenn Sie einen 3-Liter-Ferrari fahren ...

Winter-Warnung vor Wollmützen

Ziehen Sie trotz Kälte nie Ihre Kopfbedeckung über die Ohren! Ein dichter Ohrenschutz kann nämlich – nach einem Urteil des Landgerichts Frankenthal – als „grob fahrlässig" gelten. So charakterisierte das Gericht das Verhalten eines Fahrers, der sich die Mütze über die Ohren gestülpt und dadurch die Sirene eines Polizeiwagens überhört hatte.

Für Fahrten in niedrigen Sportwagen erfand ein Londoner Filmsternchen den „Auto-Rock" (rechts). Jetzt gibt es keine peinlichen Situationen mehr, denn diese Kombination aus Rock und Kniehose kann nicht mehr unschicklich verrutschen

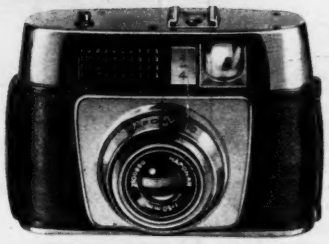
10 Tage kostenlos für unsere Leser

Lieferung sofort – Anzahlung erst 15. 1. 1961

Hier eröffnet Ihnen das Haus Porst zu Nürnberg über uns den Weg zu weihnachtlichen Überraschungen: Das Ankreuzen des untenstehenden Coupons genügt, und das Gewünschte kommt 10 Tage zur unverbindlichen Ansicht! Sie brauchen dazu nicht einmal Geld, denn erst am 15. Januar 1961 schicken Sie die kleine Anzahlung, den Rest in 10 Monatsraten, Mindestrate 10.–. Bei Nichtgefallen ungenierte Rücksendung auf Porst-Kosten.

Von der Welt größtem Photohaus DER PHOTO-PORST NÜRNBERG

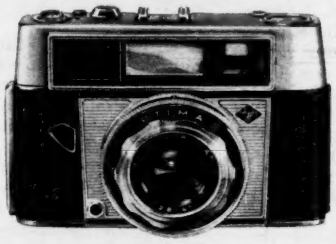
hapomatic, the camera, that "thinks" for itself!



Eine Vollautomatische aus dem größten Photohaus der Welt zum volkstümlichen Preis von nur (* 413 481) **149.–**
Die Anzahlung am 15. 1. 1961: 15.–

Die „Selbstdenkende" nennt Amerika die **Hapomatic** 4 x 4 cm mit vollautomatischer Belichtungssteuerung. Wer sie besitzt, braucht nichts zu rechnen, nichts zu überlegen. Sogar jede Entfernungseinstellung entfällt. Nur das grüne „Freie Fahrt"-Signal im Sucher beachten und auf den Auslöser drücken. Das genügt für die schönsten Farb- und Schwarzweißaufnahmen. Sie erhalten jetzt die Chance, diese unbeschwerte Kamera (mit Blitzanschluß!) zu Hause prüfen zu können.

Agfa Optima III 24 x 36 mm die Vollautomatische für Anspruchsvolle zu (* 313 683) **298.–**
Für Sie am 15. 1. 1961 nur 60.–

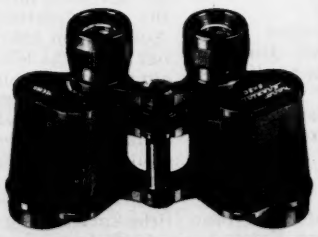


Vollautomatik von Weltrang

Das ist die Weltmarkenkamera mit schönstem vollautomatischem Bedienungskomfort, die ohne Ihr Dazutun selbst seltene Aufnahmen (Sonnenuntergänge, 1-m-Nahaufnahmen) überlegen meistert. Dank ihrem 2,8-Objektiv Color-Apotar und dem „pistolenschnellen" blitzsynchronisierten Compur-Spezialverschluß (bis 1/500 sec!), bei jedem Film von 11 bis 25° DIN. Pausenlos prüft ihr „Magisches Auge" die Helligkeit der anvisierten Motive. Erscheint dabei im Leuchtrahmensucher das grüne Signal (s. Sucherbild links!), genügt das Niederdrücken der „Magischen Universaltaste", und das Bild ist meisterhaft gelungen. Denn Ihre Optima III stellt selbsttätig die garantiert günstigste Zeit-Blende-Kombination ein. – Also: sicheres Gelingen jederzeit!

Ein deutsches Markenglas für Sie:

Viele für Sie bisher unerreichbare Schönheiten zeigt Ihnen nun das deutsche Präzisions-Fernglas **Hapo-Spezial 8 x 30** gleich 8mal größer und zum Greifen nahe – sogar mit plastischem Effekt! Auch in der letzten Reihe des Eisstadions erleben sie die Pirouetten der Eisprinzessin so, als ob Sie in der ersten Reihe säßen. Machen Sie gleich die Probe aufs Exempel und lassen Sie sich das Hapo-Spezial einmal zum Probesehen kommen.

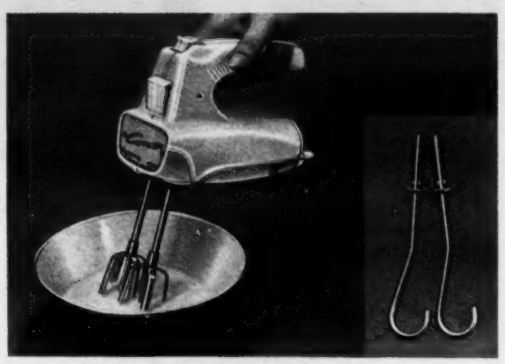


128.– (* 222 491) mit Knickbrücke, Mitteltrieb- und Einzelokulareinstellung. **Bei Gefallen erst am 15. 1. 1961 nur 13.– als kleine Anzahlung.**

Von PORST-WERT-DIENST für schöneres Leben:

Vollendeten Kaffeegenuß

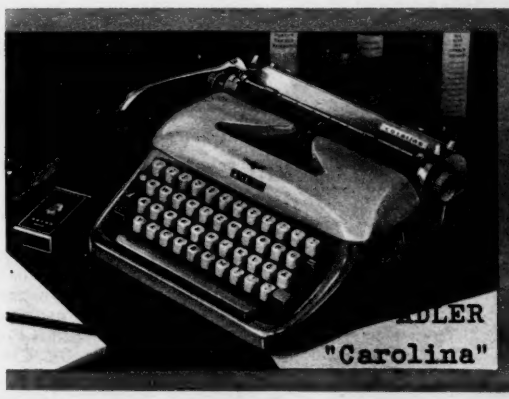
beschert Ihnen die neue **Filter-Kaffeemaschine Wigomat.** In 8 Minuten bereitet sie Ihnen direkt am Tisch, inmitten Ihrer Gäste, 6 Tassen vollaromatischen, edlen Kaffee. Durch die günstige Temperatur von 96° werden nur die besten Duft- und Geschmacksstoffe des Kaffees erschlossen. Nur Wasser und Kaffee zugeben, dann anschließen – fertig! Nach der Zubereitung schaltet sich der Wigomat von selbst ab. Die Warmhalteplatte aber hält dann den fertigen Kaffee gleichbleibend auf 70° C (Thermostat!). Komplett mit allem Zubehör genau (* VP 2301) **125.50**
Die Anzahlung erst am 15. 1. 1961: ganze 13.–



Neue Küchenfreude

für die Hausfrau schenkt der **Conex Ultra-Mixquirl.** Viel zeitraubende Handarbeit nimmt er ihr ab, denn er schlägt, mixt, rührt, püriert und quirlt in jedem Gefäß, mit 3 Wahlgeschwindigkeiten. Kinderleicht zu bedienen, in Sekunden gereinigt und unempfindlich gegen Hitze. Seine „Muskelkraft" (100 Watt!) reicht selbst zum Kneten schwerer Teige. Beim Mixen können Sie die Quirl-Enden aufstützen. Mit zwei stabilen Knethaken, zwei Quirlen und Rezeptheft bekommen Sie ihn sofort bei PORST-WERT-DIENST für (* VP 2103) **89.–**
Die Anzahlung erst am 15. 1. 1961: nur 10.–

Für alles gilt: Lieferung sofort, dann 10 Tage zu Hause ansehen – und erst am 15. 1. 1961 die kleine Anzahlung! Rest in bequemen Monatsraten.



Ein Geschenk fürs Leben

Eigens für seine Freunde hat PORST-WERT-DIENST die einzigartige Heim- und Reiseschreibmaschine ADLER „Carolina" bereitgestellt. Alles schreibt sie Ihnen 10 Tage lang zur Probe so klar wie gedruckt: Ihre Privatkorrespondenz, Einladungen, Gesuche, Manuskripte oder Geschäftsbriefe [illegible] mit mehreren (bis zu 10!) Durchschlägen [illegible] automatisch macht: blendfreie [illegible] geräuscharmer Anschlag, [illegible] automatische Farbbandumschaltung [illegible] für Post- und Karteikarten [illegible] raumsparende Perlschrift [illegible] 298.– Elegante [illegible] nur 30.–

Klingende Festtagsfreude zum Mitnehmen

Immer und überall – und völlig unabhängig von der Steckdose – schenkt Ihnen dieser UKW-Drucktasten-Spitzensuper **Loewe Opta „Lissy 3"** mit seinen 9 Transistoren, den 19 Kreisen, der Gegentaktendstufe sowie der eingebauten Ferrit- und der ausziehbaren UKW-Teleskop-Antenne einen trennscharfen, klangreinen Empfang vieler Sender im **UKW-, Mittel- und Langwellenbereich.** Ein Klangregler gibt Ihnen zudem die Möglichkeit, die Höhen Ihren persönlichen Wünschen anzupassen. Im eleganten 2-Farben-Gehäuse genau (* VP 1222)

238.– (+ 2.– für ca. 200-Stunden-Batteriesatz).
Lieferung sofort! Erst am 15. 1. 1961 als Anzahlung: 24.–

Kein Risiko, volles Rückgaberecht – Keine Vertreter!

Zu Weihnachten Stereo-Wunschmusik

Denn PORST-WERT-DIENST schickt Ihnen den Weltmarken-Phonokoffer **Philips III SK 55** auf Wunsch für volle 10 Tage zur Probe ins Haus. Er schenkt Ihnen (durch seinen eigenen, vom Gerät trennbaren Konzertlautsprecher und seinen eigenen 2-W-Verstärker) in Verbindung mit dem Radio und Stereoplatten sogar das vollkommenste Klangerlebnis der Neuzeit, den Stereo-„Raumklang". Ohne Radio aber spielt dieser hochentwickelte Vier-Touren-Plattenspieler alle Platten mit 16–78 U/min, mit Hi-Fi-Klangtreue. Für Normalrillen-, Mikrorillen- und Stereoplatten von 17–30 cm Ø, mit Lautstärkeregler, automatischer Endabschaltung und Mikro-Stereo-Tonkopf.

Dieser Coupon berechtigt Sie, jedes gezeigte Gerät kostenlos und unverbindlich 10 Tage zu Hause anzusehen. Bei Gefallen gelten obige Sondervergünstigungen (dafür außer 1 % pro Monat keine Gebühr). Sonst Rücksendung auf Porst-Kosten. Am besten gleich den Coupon ausfüllen und im unfrankierten Umschlag einsenden an Hannsheinz Porst, Nürnberg, Porsthaus.

Im unfrankierten Umschlag an **Hannsheinz Porst, Nürnberg, Porsthaus**

Wunsch-Coupon

Lieber Hannsheinz Porst! Schicken Sie mir bitte sofort die unten angekreuzten Geräte nebst Zubehör zu Ihrem heute verbürgten Vergünstigungen für 10 Tage zur unverbindlichen Ansicht. Die kleine Anzahlung begleiche ich bei Gefallen am 15. Januar 1961. Im übrigen gelten die mir bekannten fairen Bedingungen des Hauses Porst. Ich wünsche also:

Hier meine genaue Anschrift (bitte in Druckbuchstaben):

Vorname _____ *Zuname* _____

Wohnort _____

Straße und Hausnummer _____

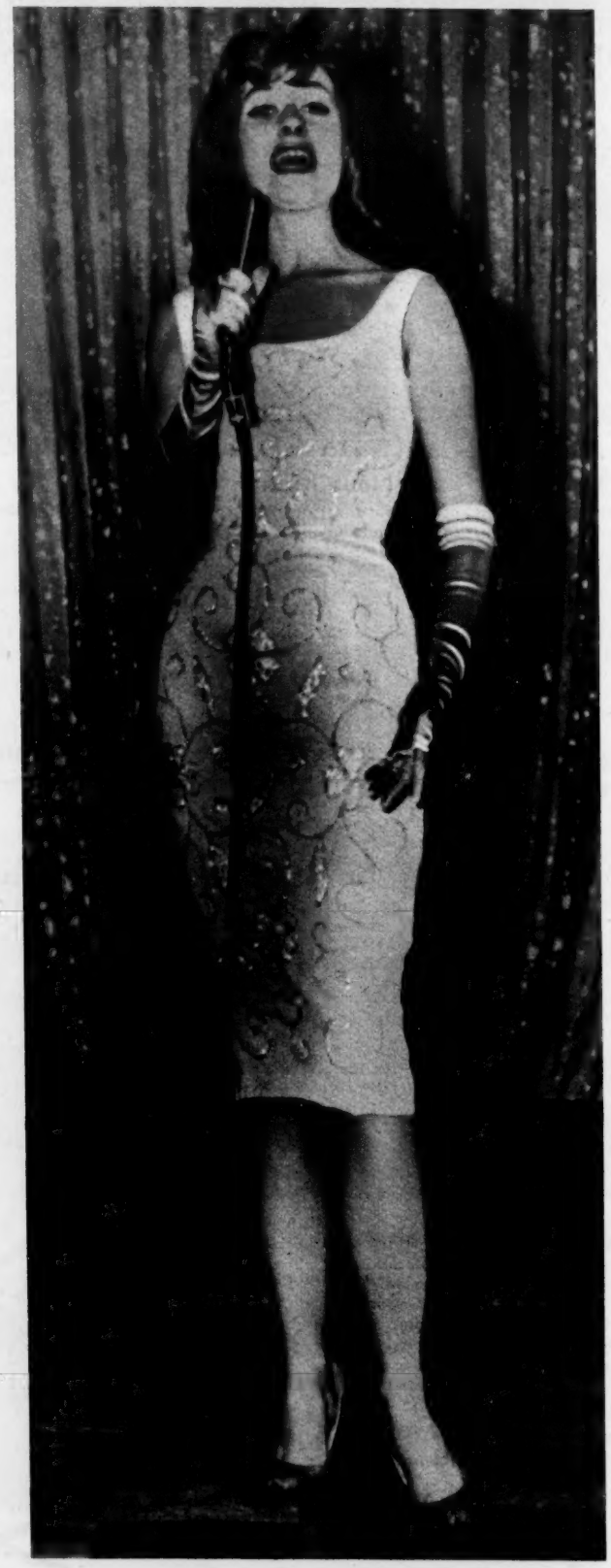
Beruf _____ *Geburtsdatum* _____

- ◯ **Die vollautomatische Hapomatic 4 x 4 cm zu** (* 413 481) **149.–**
- ◯ **Die Agfa Optima III 24 x 36 mm zu** (* 313 683) **298.–**
- ◯ **Das Prismenfernglas Hapo-Spezial 8 x 30 zu** (* 222 491) **128.–**
- ◯ **Die Filterkaffeemaschine Wigomat zu** (* VP 2301) **125.50**
- ◯ **Den Conex Ultra-Mixquirl zu** (* VP 2103) **89.–**
- ◯ **Die Familienschreibmaschine ADLER Carolina zu** (* VP 1301) **298.–**
- ◯ **Den Transistor-Koffersuper Loewe Opta Lissy 3 zu** (* VP 1222) **238.–**
- ◯ **Den Philips Phonokoffer III SK 55 zu** (* VP 1101) **178.–**

Gewünschte Netzspannung _____ *Volt*

5101

starkasten



Und wovon will Beverly Aadland dann leben?

Weil die Leute gerne sehen möchten, wie das Mädchen aussah, das die letzten Monate des Herzensbrechers Errol Flynn teilte, ist der „Pasadena"-Club in der amerikanischen Stadt Pittsburgh jeden Abend überfüllt. Der Club bietet seinen Gästen als besondere Attraktion die 18jährige Beverly Aadland. „Ich wünsche mir von Herzen, daß die Leute meine Affäre mit Errol bald vergessen und mich als das hinnehmen, was ich wirklich sein möchte – eine Sängerin ohne Skandale!" sagte Beverly

Zu den Leinwand-Propheten, *die im eigenen Lande nicht so viel gelten, gehört jetzt auch die 20jährige Elke Sommer. In England, wo sie zur Zeit „Herein ohne anzuklopfen" dreht, sagt man ihr eine große Zukunft voraus. Sie gehört dort schon so fest zum Inventar der Filmwelt, daß sie die Preisverteilung bei den Wahlen zur „Miß Cinema 1960" vornehmen durfte. Unser Bild zeigt: „Miß Cinema" Glenys Bust, Elke, Rik Battaglia*

Die SED in der Sowjetzone hat, wie's scheint, von westlichen Werbemanagern gelernt. Ihr neuestes Propagandapferdchen heißt Sabine Sinjen. Zu den unerwarteten Ehren einer kommunistischen Friedenskämpferin gelangte sie durch ihre Bekenntnisse, die sie einer westdeutschen Filmzeitung anvertraute. Darin war so viel von ihrer Sehnsucht nach Weltfrieden die Rede, daß es selbst den rotgekochten Kommunisten Tränen der Rührung in die Augen trieb. Das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland" druckte die Sinjensche Friedenspredigt ab und erhob Sabinchen in einem offenen Brief zur Nationalheldin. Als Journalisten Sabine Sinjen auf ihre tatsächliche politische Gesinnung prüfen wollten, mußten sie feststellen, daß sie in Wirklichkeit gar keine solche hat. Den Friedensappell in der Filmzeitung hat sie gar nicht selbst geschrieben, sondern ihre clevere Mutter. Von der Beförderung zum gesamtdeutschen Friedensengel von Pankows Gnaden hat sie sich bis jetzt nicht distanziert. „Muß man das?" fragte sie naiv, wie sie nun mal ist, „ich verstehe doch gar nichts von Politik!"

Jetzt hat man sich mit der Gagenordnung, nach der deutsche Filmstars nur noch zu festen Katalogpreisen gehandelt werden, selbst in den Bauch gebissen! Regisseur Robert Siodmak wollte für seinen neuen Film „Affäre Nina B." den Gert Fröbe engagieren. Der war jedoch nicht willens, weil er nach der Gagenordnung zuwenig Geld bekommen hätte. Daraufhin engagiert Siodmak den Pierre Brasseur. Der sagte nicht nein, denn der kriegt jetzt so viel Geld, wie Gert Fröbe gern gehabt hätte – er stammt aus Frankreich, einem Land ohne Gagenordnung. Und damit es wirklich nicht zu billig wird, dreht man die „Affäre in Paris auf französisch. Der Film soll dann synchronisiert werden.

Der Film „Sonntags nie" wird mitsamt seinem Top-Schlager „Ein Schiff wird kommen" demnächst in Israel anlaufen, aber – weil man dortzulande keinen Sonntag kennt – unter dem Titel: „Nur wochentags". So streng sind da die Bräuche.

Da Regisseur Franz Antel zur Zeit keinen Film in Szene setzt, setzte er sich der Publicity wegen mit Fußballspielen in Szene. Er arrangierte ein Match „FC Antel" gegen die Senioren des „Sturm", Graz. Für den Ankick gewann er Curd Jürgens. Das war ein billiger Komparse, denn er kostete nichts. Der ehemalige Spenglergehilfe und Exweltmeister Toni Sailer, der ursprünglich diese Ehre für sich erhofft hatte, mußte sich mit der Überreichung eines Pokals an eine Damenmannschaft begnügen. Er steckte diese Schlappe leider nicht wie ein fairer Sportsmann ein, sondern verließ gekränkt den Fußballplatz. Dies merkten aber die wenigsten, da man mehr auf Curd Jürgens konzentriert war.

Wieder einmal haben unsere Moralfanatiker einigen Erzeugnissen der Unterhaltungsindustrie soviel wertvolle Reklame verschafft, daß Petronius sich ernsthaft die Frage stellt: Hat vielleicht ein cleverer Werbeagent sich für ein vierstelliges Monatsgehalt einen professionellen Tugendbold engagiert, der sogleich Zeter und Mordio schreit, sobald er eines fernen Unterrocks ansichtig wird? Der „Striptease-Tango" erreichte mit Müh und Not die für Schallplatten wenig rentable Auflage von 4000 Scheiben. Da griff der bayrische Ministerialrat Eichler ein und schrieb an die „Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften" folgendermaßen: „Die gewollte Reizwirkung des widerwärtigen, exhibitionistischen Schlagers, der ... eine unsittliche Lebensauffassung propagiert, ist geeignet ... die sittliche Entwicklung (der Jugendlichen) schädlich zu beeinflussen!" Dabei ist der Text nicht unsittlich, sondern nur blöd: „Da sind die Girls so frei und franko – den Striptease-Tango tanzt man mit Ohrenclips – sonst blanko." Deshalb ließ Bonn auch die Anzeige unter den Tisch fallen. Aber immerhin, das solchermaßen entfachte Wirbelstürmchen hatte die Platte bereits in höhere Auflagenregionen geweht.

Bis zum nächstenmal Ihr

Petronius

DIE ASTOR-STORY

12. OKTOBER 1860

„DIESE ZU ENGEN HANDSCHUHE

MUSS ICH ANBEKOMMEN,

eine Unbekannte schickte sie mir ins Hotel . . ."

flüstert der Prinz von Wales zu

Johann Jakob Astor III auf dem Gala-Ball in

der Musik-Akademie, zu dem 4000 Eingeladene

drängen. New York steht kopf. Die große

Stadt erlebt das wichtigste gesellschaftliche

Ereignis ihrer Geschichte: den ersten

Besuch des Angehörigen einer regierenden

Dynastie. Führende Bürger, an

ihrer Spitze Johann Jakob Astor III,

überbrachten die Einladung an die britische königliche Hoheit, auf Reisen in Canada. Der 19-jährige „Prince Charming" fährt lächelnd im offenen Sechsspänner über den Broadway, gefolgt von einem Fackelzug der Feuerwehr, begrüßt von 300000 begeisterten Amerikanern.

Der Ruf der ASTOR beruht auf der Güte ihrer Tabakmischung; sie ist würzig und mild. Der Tradition ihres großen Namens verpflichtet, besitzt die Waldorf-Astoria Cigarette ASTOR Ansehen und Freunde in aller Welt.

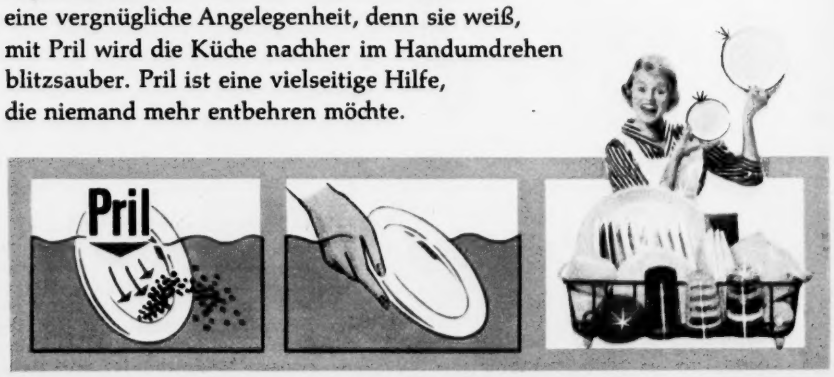
SIBYLLE:

Die Lady zieht die Hosen an

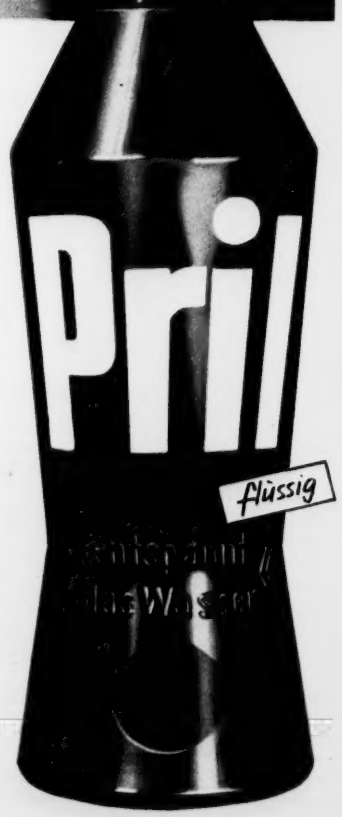
Hurra, es ist geschafft! Hosen sind jetzt die große Mode

Und nachher hilft Pril!

Kuchen backen — das ist was für die kleinen Topfausschlecker. Auch für Mutti bleibt es eine vergnügliche Angelegenheit, denn sie weiß, mit Pril wird die Küche nachher im Handumdrehen blitzsauber. Pril ist eine vielseitige Hilfe, die niemand mehr entbehren möchte.



Pril löst alle Speisereste im Nu. Dabei ist es so mild für die Hände. Alles wird glanzklar, ohne abzutrocknen.



Ob Pril im Paket oder Pril-flüssig in der handlichen Plastikflasche,

Pril entspannt das Wasser — darauf kommt es an!

R 661/60

Die bayrischen Belange unter einen Hut zu bringen, ist hier glänzend geglückt. – Was dem Holzhacker sein Hütl, ist den Damen ihr Modell. Trachtenhüte sind jetzt letzter Schrei auf der ganzen Welt. Warum also gegen den Strom schwimmen?, sagte sich Münchens Modeschöpfer Schulze-Varell. Mit genialem Griff dressierten er und Berta Häusler das Wohlstandslamm Persianer zu Edeltrachtenhüten, die zum Ausgleich Kordel- oder Ripsbandgarnierungen tragen

Steckenpferd: Hosen. Madame trägt die Unaussprechlichen bis übers Knie, dazu kurze, farbige Strümpfe. Die breiten Rockschlitze reichen bis zu den Hüften und garantieren der Hosenträgerin die erwünschte Publicity

Der kleine Abendanzug ersetzt der gleichberechtigten Frau von heute die große Toilette. Hosen, eng wie Haut, aus Satin oder goldbestickter Spitze, versöhnen die Trägerin mit der überaus keusch wirkenden Kittelbluse

Dem Volke auf den Kopf geschaut

Die Frauen haben die Hosen an – böse Sprichwörter haben das immer schon behauptet. Aber jetzt haben sie auch die Hüte der Herren auf, und das ist neu. Der Hang zur Hose, den die moderne Frau von der Wiege an entwickelt, gab selbst einem so seriösen Modeschöpfer wie Heinz Schulze-Varell, München, zu denken. Er entwarf im Herbst eine Kollektion von Haute-Couture-Hosen für begüterte Damen mit halbstarkem Einschlag. Selbstverständlich kann in diesen Kreisen nicht Drell das Material sein, wie für Bluejeans. Hier sind die Hosen zu Höherem geboren, Persianer für den kalten Tag und Spitzenbrokat für das Dolce Vita am Abend, beides als zweite Haut auf den Schenkel geschneidert. Die Abendhosen bringen Werte zum Vorschein, die sich bisher unter Petticoats im Verborgenen rundeten. Die Persianer-Jeans hingegen sind nur eine knappe Handbreit unter dem Rocksaum oder durch Schlitze sichtbar. Sie setzen sich in schwarzen Strümpfen mit angearbeiteten Schuhen fort. Und weil ein Modeschöpfer nicht ungestraft in einer so eigenwilligen Stadt wie München lebt, erlag Herr Schulze-Varell dem Charme der bayrischen Hiasln-Hüte und züchtete sie zu Persianer-Hiasln um. Bodenständig und versnobt zieren sie die Häupter von Damen, die der Heimatliebe dieser Männermode gleichermaßen sich verbunden fühlen

usler das Wohl-
enhüten, die zum
rnierungen tragen

ke
Kopf

Schenkel geschnei-
en bringen Werte
sich bisher unter
orgenen rundeten.
hingegen sind nur
eit unter dem Rock-
hlitze sichtbar. Sie
varzen Strümpfen
Schuhen fort. Und
fer nicht ungestraft
villigen Stadt wie
Herr Schulze-Va-
r bayrischen Hiasl-
sie zu Persianer-
ndig und versnobt,
ter von Damen, die
eser Männermode
verbunden fühlen.

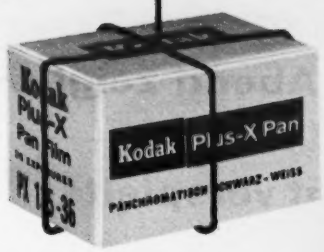
R 88

Kenner kaufen Kodak Film

KODACHROME, seit 25 Jahren der berühmteste Farbfilm der Welt! Kleinbildfilm 20er Patrone DM 13.95, 36er Patrone DM 19.50 (Entwickeln und Rahmen eingeschlossen)

Mit dem schnellsten Farbfilm der Welt, EKTACHROME höchstempfindlich, sind Aufnahmen sogar bei normaler Zimmerbeleuchtung möglich! Kleinbildfilm 20er Patrone DM 10.50

Die prachtvollen Farbbilder vom KODACOLOR Film begeistern alle Freunde des Negativ-Farbfilms! Kleinbildfilm 20er Patrone DM 7.40, Rollfilm bis 6x9 cm DM 5.40



Auf der ganzen Welt berühmt wegen ihrer Brillanz und Schärfe: KODAK Schwarzweiß-Filme! PLUS-X PAN Kleinbildfilm 20er Patrone DM 2.50, 36er Patrone DM 3.40

Ein Geschenk, das man nie vergißt:

Retina automatic I DM 338.–

Retina automatic II mit Zeitwahl DM 398.–

Die Traumcamera!

Schenken Sie Ihren Lieben, Ihren Freunden und sich selbst Freude für viele Jahre: die Traumcamera RETINA AUTOMATIC. Mit dieser vollautomatischen Kleinbildcamera werden Sie Bilder nach Hause bringen wie nie zuvor. Sie nehmen die RETINA AUTOMATIC ans Auge, wählen Ihr Motiv und lösen aus. In diesem Augenblick ist Ihr Bild auch schon gelungen.

Und was Sie besitzen ist nicht irgendeine automatische Camera, es ist die RETINA AUTOMATIC von KODAK. Das ist entscheidend, weil Sie von einer Camera mehr verlangen: höchste Präzision, Zuverlässigkeit und Schönheit.

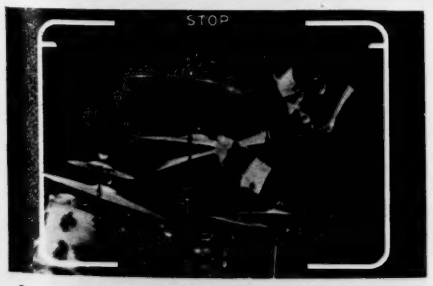
Entfernungsanzeige durch Lichtsignale im Großbildsucher

Unser Beispiel: Aufnahme im Nahbereich

Nah-, Mittel- und Fernbereich werden bei der RETINA AUTOMATIC durch Lichtsignale im Großbildsucher angezeigt. Sie nehmen die Camera ans Auge, sehen durch den Sucher und drehen den Entfernungsring, bis das gewünschte Lichtsignal erscheint:

- • Nahbereich
- • • Mittelbereich
- • • • Fernbereich

Damit sind Sie immer in der Lage, den eingestellten Entfernungsbereich sofort zu kontrollieren – ein besonderer Vorteil bei Schnappschuß-Aufnahmen!



Automatische Auslösesperre

Mit der RETINA AUTOMATIC können Sie keine Belichtungsfehler machen! Der „denkende" Auslöser verwandelt sich sofort in eine Sperrtaste, wenn keine Aufnahme möglich ist, und im Sucher erscheint „STOP".

KODAK AG · STUTTGART-WANGEN

Am Abend zeigt sich die Lady leicht verspielt

Eine andere Spielart der weiblichen Spezis legt es nicht darauf an, sich dem anderen Geschlecht durch Herrenhüte und Hosen anzugleichen, im Gegenteil, hier wird das Männerproblem radikal gelöst: Herr ist die Frau. Nichts läßt sie unversucht, um ihre Vorzüge, ihre Schwächen und die Unterschiede ins Feld zu führen, die seit Jahrtausenden die Männer dazu zwang, am Ende die Rechnung zu bezahlen. Dafür werden sie belohnt durch den Anblick hilflos nackter Schultern, verwirrt durch Spitzen, Schleifen, Bänder, Federn. In diesem Winter sind derlei Requisiten streng getrennt für Naive und Salondamen, für junge Mädchen und erwachsene Frauen. Kurze weite Röcke nebst schmalen Oberteilen, gleich ob sie dekolletiert sind oder nicht, geben sich allenfalls noch mit dem Besuch einer Party bei Freunden zufrieden, und bei einem Glas Sekt sind sie meist selig. Schwieriger zu handhaben dürften Damen sein, die in schlichtem Schwarz erscheinen, die vorn einen zerbrechlichen Knöchel und rückwärts einen Abgrund Haut zum besten geben und von Kopf bis Fuß auf Vamp eingestellt sind. Das ist modern. Aber teuer ist es auch, denn solche Damen sind Whisky gewohnt und den exklusiven Lokalen gewachsen. Ihre Finger in langen Handschuhen deuten auf der Speisekarte dorthin, wo die Gerichte ohne Preis stehen, und die städtischen Verkehrsmittel sind nicht ihr Typ von Beförderungsmittel. Doch auch diese Damen kommen an den Mann.

Modelle: Renato Balewstra, Rom
Handschuhe: Amedeo Perrone
Fotos: Massimo Ascani

Marsch in den Keller *scheint die Schöne gebieterisch zu sagen. Der Keller aber ist nur ein kleines Nachtlokal und Hintergrund für das kurze Abendgedicht aus schräggewickeltem Tüll mit schulterfreier Spitzen-Corsage. Die Lady links ist ein Vamp. Um einen reizvollen Kontrast zu ihrem blassen Teint zu schaffen, schlüpft sie in eine zweite Haut aus schwarzem Satin, verhüllt die Waden mit lila Paradiesreiher-Federn und kokettiert mit hilflos nackten Schultern*

Surreal *wie ein Bild von Salvadore Dali greift der wohlbehandschuhte Damenarm aus dem Dunkel. Drei in gleichem Abstand aufgenähte, dunkle Schleifen sollen auf die lange, weiße Glacé-Strecke aufmerksam machen*

Porzellanzart *erblühen Organzarüschen über dem Ellenbogen und machen den Handschuh zum festlichen Bestandteil des großen Kleides. Ein schwarzes Samtband grenzt die Rüschen von dem weißen Leder ab*

Eine Weihnachtsfreude für Sie und Ihre Lieben:

Festtagskaffee

direkt aus der Kaffeestadt Bremen

In dieser hübschen Festtagsdose

EDUSCHO KAFFEE

Gala Nr. 8, der Festtagskaffee - 500 g (netto) **DM 8,40**

die beste Sorte, die wir je unseren anspruchsvollen Kunden anbieten konnten!

Der Versand von EDUSCHO Kaffee in der abgebildeten Festtagsdose erfolgt nur bis zum 20. Dez. 1960

Bitte diesen Bestellschein ausschneiden und auf eine Postkarte kleben oder - z. B. bei Lesezirkelmappen - einfach eine Postkarte schreiben:

An EDUSCHO, Abt. B 2, Bremen, Postfach 753
Ich bestelle per Nachnahme

..... Pfd. EDUSCHO KAFFEE **Gala Nr. 8**
in der Festtagsdose 500 g (netto) **DM 8,40**
Lieferung ab Bremen am ...../sofort

Außer 40 Pf für Porto habe ich keine weiteren Nebenkosten; ab 3 kg portofrei

Meine genaue Anschrift:
Name: .....
Ort: ◯ .....
Straße: .....

Männliche Außenseiter *tragen mit sichtbarem Ernst auf der Berliner Rennbahn, was die Mode den Damen vorschlägt: Capes nebst passender Kopfbedeckung. Der jüngere der Herren wählte Glencheck, der ältere zog Pepita vor. Mit Würde demonstrieren sie auffallende modische Akzente*

Fotos: Elizabeth Niggemeyer

Was bleibt den Männern übrig . . .

Was bleibt den Männern übrig? Sie werden, in die Verteidigung gedrängt, gezwungen, die Übergriffe der Damen auf modischem Gebiet zu rächen, indem sie selber Mut zur Mode zeigen. Wo steht schon geschrieben, daß nicht auch der Herr von heute den Hut zum Mantel assoziieren kann und statt des Trenchcoat-Einerlei eine flotte Pelerine trägt? Auch unter Glencheck schlägt ein treues Herz, und wahrscheinlich hegt das Gehirn hinter der modernen Schlägermütze mehr Verständnis für weibliche Huttorheiten, weil es selber vor solchen nicht sicher ist.

Blumentopf: *Überhohe Köpfe mit ins Gesicht gezogenen Krempen sind Trumpf. Zum Angorafilz gehören dunkle Rosen. Modell: Mecklenburg*

Wie Anno dazumal *trägt der seriöse Herr zum Rennbahndreß den schwarzen Steifhut. Seine charmante Begleiterin entschied sich für eine tiefe Glocke, die seinerzeit schon die unvergeßliche Garbo begeisterte, weil sie den Reiz eines Gesichts wirkungsvoll unterstreicht* Modell: Staebe/Seger

Wündrich-Meißen

Achtung - jetzt ... Kinder lernen mit Tempo

Wie putzt man die Nase richtig? Das muß Eva erst lernen. Und jede Mutter weiß es: dazu gehört genau so viel Liebe wie Energie! Mutti sagt: Achtung jetzt! Und dann geht es los. Natürlich wird sie die kleine Nase nicht zwicken, sondern sanft anfassen – und gleich mit dem Tempotuch anfangen. Das ist hygienischer und praktischer. Möchten Sie Ihre Kinder nicht auch gleich von klein auf an das Tempotuch gewöhnen?

Antibakteriell bestrahlt

griffbereit und seidenzart

das Taschentuch von Lebensart

Öfen und Herde bequem entrußen

PAT für Kohle Öfen

Fauch für Öl Öfen

weniger Brennstoff –
mehr Wärme
immer saubere Hände

Auch sehr praktisch:
Fauch Öl-Ofen-Anzünder

HAUS-CHEMIKALIEN GMBH · INGELHEIM AM RHEIN

Noch vor Weihnachten lieferbar

IM WINTER EIN RAD BILLIG KAUFEN

Touren-Sportrad ab 98,-
mit 2-8 Gang Mehrpreis
Kinderfahrzeuge ab 30,-
Transportfahrz. „ 57,-

Fahrradkatalog mit Sonderangebot oder **Nähmaschinenkatalog** kostenlos. Barrabatt oder Teilzahlung!

ab 195,-

ab 78,-

Größte Auswahl

VATERLAND Abt. 20, Neuenrade i. Westf.

Remington Rollectric 89,-
es gibt keinen Ersatz für Qualität

14 Tage zur Probe
und Sie sind überzeugt
13,50 Anz. u. 6 Monatsr. à DM 13,–

Postkarte mit Beruf und Alter genügt
Prospektmappe für Elektrogeräte kostenlos

eltrix Elektrogeräte-Versand Bielefeld Abt. 16 Postf. 2427

SPRÖDE und BRÜCHIGE NÄGEL

NACH 2 WOCHEN

GESUND und KRÄFTIG

Beim Spülen und Waschen werden unvermeidlich den Nägeln wichtige Aufbaustoffe entzogen: sie werden dadurch spröde und brüchig. In solchen Fällen hilft **NuNale**, ein medizinisches Öl zum Einmassieren in die Nagelhaut. Es enthält konzentrierte Aufbaustoffe, um Ihre Nägel überraschend schnell wieder elastisch und kräftig zu machen.

ORIG. PACKG. DM 2.70 **NuNale**

Zur Nagellack-Entfernung: **NuKleen** mit Nähröl.

Liz.: Delta Vertrieb KG., Frankfurt/M.

Mädchen macht die Augen auf

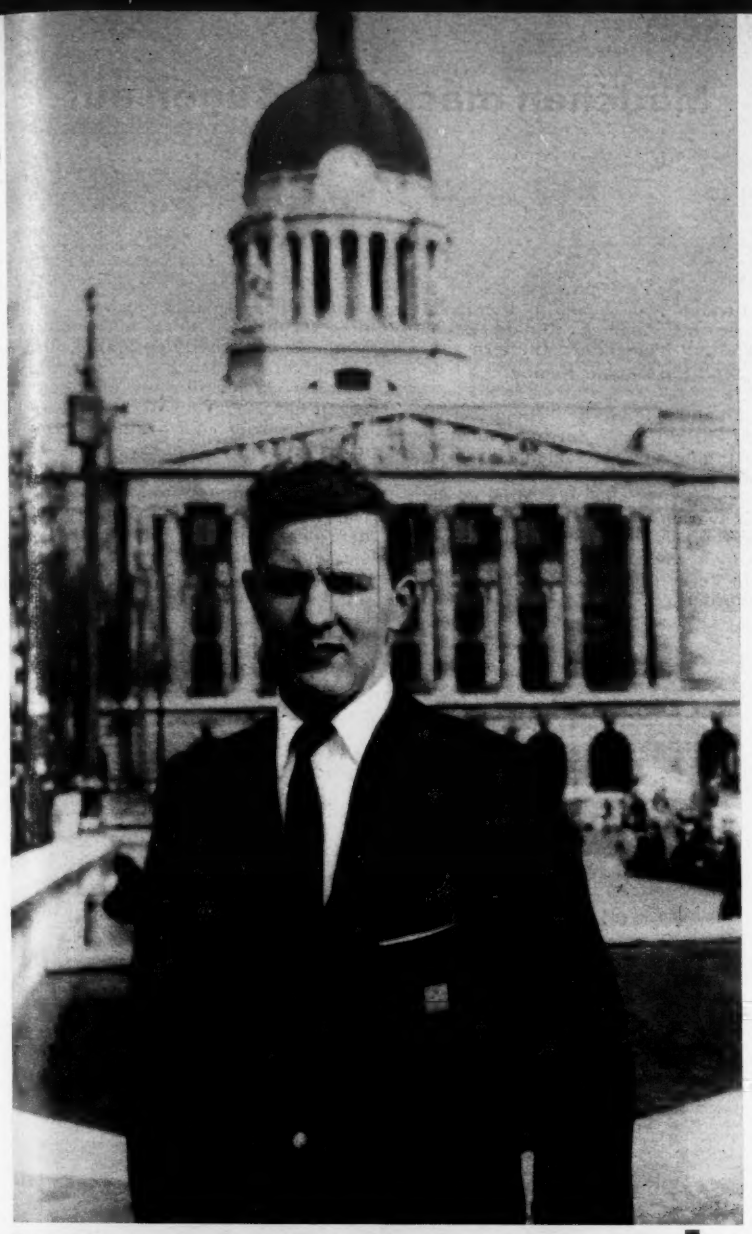
England ist für deutsche Mädchen nicht ganz ungefährlich

Die Stimme des Standesbeamten klang amtlich nüchtern: „Mr. Beaman und Miss Nasemann, bitte!" Aufatmend erhoben sich ein großer, breitschultriger Mann und ein brünettes Mädchen von den abgewetzten Stühlen des Warteraumes und folgten dem Beamten in das dürftig mit ein paar Blumen geschmückte Trauzimmer.

Der Standesbeamte verglich noch einmal die Personalien: „Ronald Ernest Beaman, Masseur, geb. 2. 1. 33 in London." Beaman nickte nur. Noch ein paar Minuten, und er würde dem Schicksal abermals ein Schnippchen geschlagen haben. „Vera Nasemann, Stenotypistin, geb. 29. 5. 39 in Hannover." Das Mädchen lächelte. Noch ein paar Minuten, und sie würde Frau Beaman sein und mit ihrem Mann nach Hause fahren, nach Hannover.

Sehr langsam, sehr bedächtig ordnete der Standesbeamte die Papiere, die vor ihm auf dem Tisch lagen, warf einen schrägen Blick auf die Uhr, als warte er auf etwas. Dann räusperte er sich.

Aber zu sagen brauchte er nichts mehr. Ohne anzukiop-



Heinz Schreurs, alias Donald Keeley, alias Ronald Beaman, wurde knapp eine Minute vor seiner Trauung mit Vera Nasemann verhaftet

Vera Nasemann, eine deutsche Hausgehilfin in England, wurde von der Kriminalpolizei um ihre Hochzeit mit „Don" Keeley gebracht

. . . ein Geschenk, das nicht auf die Reise geht — und doch schneller ankommt als mit Bahn oder Flugzeug: vermittelt durch die neue internationale Geschenkdienst-Organisation TELEpresent.

Überall in Deutschland und bald in ganz Europa finden Sie TELEpresent-Geschäfte, die Ihnen Ihre Geschenksorgen abnehmen. Sie wählen Ihr Geschenk unter guten, weithin bekannten Markenartikeln, nennen die Anschrift des Empfängers, bezahlen und brauchen sich um nichts mehr zu kümmern! Alles weitere besorgt TELEpresent: per Brief — und wenn es ganz eilig ist — per Telegramm oder Telefon wird dem TELEpresent-Geschäft in der nächsten Nähe des Empfängers mitgeteilt, was Sie schenken wollen. Kurze Zeit später ist Ihr Geschenk nett verpackt und ladenfrisch am Ziel!

B&K III/2 C

Die Auswahl ist groß: Spirituosen, Tabakwaren, Sekt, Fruchtsäfte, Bier, Süßwaren, Keks, Kaffee, Tee, Konserven — für jeden Geschmack hat TELEpresent das Richtige bereit, um echte Freude zu machen.

Alle TELEpresent-Geschäfte erkennen Sie an dieser Auszeichnung! Lassen Sie sich den großen, farbigen TELEpresent-Katalog vorlegen!

Denken Sie immer daran: mit TELEpresent schenken Sie bequemer, schneller und sicherer.

Geschenke von überall nach überall

Wir vermitteln durch
TELE*present*
Geschenke von überall nach überall

TELE*present*

Ihre Geschenkaufträge besorgen Genussmittel-Geschäfte mit dem TELEpresent-Zeichen

Miele

HANDSTAUBSAUGER

Super-Mielette

...ein Vergnügen mit ihm umzugehen

- läßt sich wie ein Staubwedel regieren
- wird auch mit dem schwersten Teppich fertig
- braucht zur Reinigung nur eine frische Staubtüte
- hat ein elegantes, unzerbrechliches Nylon-Gehäuse
- und kommt vor allen Dingen von Miele

Miele - bewährt in vielen Ländern der Erde

Mielewerke AG, Gütersloh/Westf.

fen traten zwei Herren in dunklen Anzügen ins Zimmer. Ronald Beaman stand mit hängenden Schultern auf.

„Sind Sie Donald Keeley?"

„Ja."

„Dann kommen Sie bitte mit."

Erschreckt, aber durchaus nicht verstört, ging Vera Nasemann ihrem Don und den beiden Kriminalbeamten nach. So ganz hatte sie zwar nicht verstanden, warum Don unter falschen Namen heiraten wollte, aber sie war einverstanden gewesen. Schließlich war das kein Verbrechen. Das mußten auch die Behörden einsehen.

Sie sahen es nicht ein. Sie sagten der verblüfften Vera nur, daß der Mann, den sie heiraten wollte, wegen versuchter Bigamie, Unterschlagung, falschen Namensführung und Verstoß gegen das Fremdengesetz vor Gericht gestellt würde, und brachten sie zum nächsten Bahnhof.

Vera fuhr zurück nach Hannover, allein, wie sie im Januar gekommen war. Und sie hofft, daß Donald Keeley, der eigentlich Heinz Schreurs heißt, staatenloser Holländer ist und fließend deutsch spricht, doch noch ein anständiger Kerl wird, wenn sie ihn dem-

Das wußte Vera nicht, nämlich daß ihr künftiger Ehemann, mit dem sie schon vor dem Standesbeamten saß, bereits verheiratet und Vater von Zwillingen war. Er lebte allerdings von seiner Frau getrennt. Vera hofft, daß die Gefängnisstrafe für einige kleine Delikte ihm die Scheidung erleichtert und alles glücklich für sie endet. Das hat Don jedenfalls versprochen

In diesem Haushalt arbeitete Vera Nasemann als Hausgehilfin. Eigentlich ist sie Stenotypistin; sie ging nach England, um die Sprache zu erlernen. Familie Braun, deren Kinder sie hütete, ließ ihr viel Freizeit, vielleicht zuviel. Wie überhaupt manche deutsche Mädchen in England zu einsam und zu ungebunden sind, um mancherlei Versuchungen zu widerstehen

nächst, im Gefängnis, geheiratet haben wird.

Vielleicht hat sie mehr Glück, mehr Glück als andere deutsche Mädchen, die ebenfalls Kinder von englischen Vätern haben oder erwarten, ohne daß mit einer Hochzeit zu rechnen ist. Das ist zwar beileibe nicht typisch für die deutschen Mädchen in England, aber es kommt leider doch ziemlich häufig vor. Und die Gründe sind fast immer die gleichen.

Da geht so ein Mädchen nach England, jung, unerfahren und meistens nur mit dürftigen Sprachkenntnissen. Denn sie kommen ja fast alle, um Englisch zu lernen. Mit der Sprache allein aber ist es nicht getan. Die Sitten und Gebräuche, das Wohnen, das Essen und vieles mehr ist in England sehr viel anders als bei uns – was Wunder, daß die Mädchen sich mindestens zu Anfang sehr einsam fühlen und deshalb anlehnungsbedürftiger sind als vielleicht in der Heimat. Außerdem sind sie oft sehr jung und zum ersten Male ohne die „lästigen Bindungen" des Elternhauses – was ebenfalls die Gefahren nicht gerade mindert.

Wie gefährlich oder ungefährlich eine Anstellung in England für deutsche Mädchen nun wirklich ist, darüber gab es unlängst einen heftigen Streit. Eine Sonntagszeitung hatte berichtet, rund ein Drittel der in England arbeitenden 30 000 deutschen Mädchen seien „ernsthaft sittlich gefährdet", viele gäben ihre Arbeit als Hausangestellte auf, um als Entkleidungskünstlerinnen mehr Geld zu verdienen, etliche betrieben ihren Broterwerb auf noch unmittelbarere Weise, uneheliche Kinder seien an der Tagesordnung, und wo es nicht so weit käme, da würden die Mädchen immerhin für wenig Geld ausgenutzt.

Eine Folge dieser bedenklichen Nachrichten war, daß der Bundestagsabgeordnete Gewandt in einer Fragestunde des Bundestages von der Bundesregierung Auskunft über die Lage der deutschen Mädchen in England verlangte, und daß die deutsche Botschaft in London die fraglichen Angaben sehr energisch dementierte: Dem weitaus größten Teil der deutschen Mädchen in England ginge es gut, sie lebten zumeist in schöner Harmonie mit den Familien, denen sie als Hausangestellte oder als Kindermädchen dienten, und sittlich gefährdet seien sie nicht mehr und nicht weniger als zu Hause auch. Gewiß, es gäbe auch schwarze Schafe, die sich lieber für gewisse Lustbarkeiten hoch als für manierliche Arbeit mäßig bezahlen ließen, aber das seien Ausnahmen.

Zutreffen dürfte weder die allzu düstere Darstellung der Zeitung noch die allzu rosige der Botschaft. Der Wahrheit am nächsten kommt wahrscheinlich ein sehr nüchterner Bericht über die Situation der ausländischen Mädchen in England, den dieser Tage zwei Lehrer des angesehenen St.-Albans-College veröffentlicht haben. Jedes fünfte Mädchen, so stellt dieser Bericht fest, fühle sich in England überaus unglücklich, jedes vierte werde „schamlos ausgebeutet" und „manche Mädchen sind starker moralischer Gefährdung ausgesetzt". Unter „schamloser Ausbeutung" versteht der Bericht Fälle, in denen Mädchen für 15 Mark wöchentlich von früh bis spät schwere Hausarbeit abverlangt wurde.

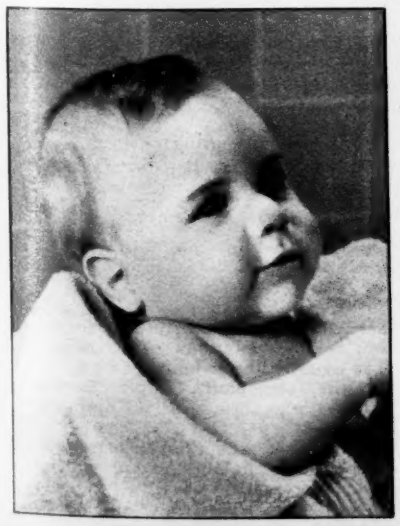
Das ist nur möglich, weil die wenigsten der 3000 bis 4000 deutschen Mädchen, die alljährlich in englische Haushalte gehen, wissen, was sie erwartet. Sie gelten nun einmal als billige Arbeitskräfte. Die einzige Methode, sich dagegen zu sichern: Augen auf, nicht nur bei den Männern, sondern schon vorher, bei der Wahl des Arbeitsplatzes. Dann wird, wie schon jetzt in der Mehrzahl der Fälle, der Aufenthalt in England sowohl nützlich als auch angenehm sein. ●

Palmolive schenkt Ihrer Haut neue Schönheit

dank milder Oliven- und Palmenöle!

Palmolive schenkt Schönheit

Diesen bezaubernden Teint, diese jugendfrische Haut können auch Sie besitzen, wenn Sie sich täglich mit der milden Palmolive-Seife pflegen. Der so reiche und sanfte Palmolive-Schaum hat eine wunderbare Wirkung auf Ihre Haut. Ihr Teint wird makellos rein, glatt und zart. Ja, die vollendete Komposition wertvoller Oliven- und Palmenöle ist berühmt für ihre hautpflegenden Eigenschaften.



Palmolive ist so mild

Selbst empfindliche Kinderhaut wird vollendet gepflegt und porentief gereinigt.

Oliven- und Palmenöle

verleihen der milden Palmolive-Seife ihren einzigartigen Charakter.

Schenken Sie Ihrem Teint neue Schönheit!
Wählen Sie die milde Palmolive-Seife!

Jedem das Seine

Stefan Olivier

**Seit achtzehn Monaten ist der e
malige Frontoffizier Herbert B
sen im KZ. Er hat es aufgegeb
über seinen Fall nachzugrübeln.
ihn, den politischen Häftling
5617, gilt nur noch das, was
Gefährte Hamann ihm geraten
alles zu vermeiden, was auffällt,
alles zu tun, um zu überleben. D
überleben ist alles! Nicht nur
Bekanntschaft mit dem erfahre
Kommunisten Hamann und
Stubenältesten Gustav, einem
maligen Rechtsanwalt, ist für B
sen von unschätzbarem Wert.
genießt gewissermaßen auch
Gunst des verhaßten und gefü
teten Oberscharführers Fried
weil er der beste Mann in des
Boxstaffel ist. So holt Friedrich
zum Beispiel aus dem Todesk
mando Steinbruch heraus; und
ist Friedrich außer sich vor Wut
Vitkau, ein übler Schläger,
besten Boxer seiner Staffel
einem leichten Training k. o. sch**

Der Roman eines deutschen Schicksal

COPYRIGHT BY DOUBLEDAY & COMPANY INC. NEW

Friedrich beugte sich über Boysen. „Haste dir was getan? Bleib sitzen, immer langsam!" Er drehte sich um und schmetterte Vitkau die Faust ins Gesicht. „Du blöder Hund, blöder, happich nich gesagt, ihr sollt halbe Kraft machen?"

Vitkau wischte sich das Blut von der Nase.

„Mach, daß du aus dem Ring kommst", schrie Friedrich, „du unfaires Schwein!"

Vitkau bückte sich, um aus dem Ring zu klettern. „Ich werde dir Fairneß beibringen", schrie Friedrich und gab ihm einen Tritt in den Hintern, daß er kopfüber durch die Seile schoß.

Friedrich nahm Boysen bei den Schultern. „Biste noch groggy?" Mit seinen behaarten Tatzen betastete er Boysens Kinn. „Komm, hau ab in den Block. Ruh dich aus, daß de am Sonntag wieder fit bist. Los, los, und dann zeigstes dem."

„Jawohl", sagte Boysen. Er zog sich an und verließ die Kinohalle, froh, daß er weg durfte.

Draußen schneite es dicke nasse Flocken. Auf dem Appellplatz stand ein Haufen Neuzugänge, abgerissene, ausgehungerte Gestalten. Russen. Ein paar Scharführer liefen mit Knüppeln zwischen ihnen herum. Boysen machte einen weiten Bogen.

In der Baracke traf er Hamann bei Gustav in der Ecke. Hamann war jetzt in der Arbeitsstatistik beschäftigt, eine wichtige Stellung. „Da kommt der junge Held", sagte Gustav, und seine Quellaugen funkelten sarkastisch hinter den geschliffenen Brillengläsern. „Wenn man vom Teufel spricht . . ."

Boysen sah die beiden an. Irgendwie waren sie einander ähnlich wie Brüder. Vielleicht lag es daran, daß sie mager waren wie Hasenpfoten und nicht dicker wurden trotz ihrer guten Posten. „Habt ihr von mir gesprochen?"

„Warst du beim Boxen?" fragte Hamann. „Siehst ja schön verprügelt aus."

„Vitkau", sagte Boysen. „Er hat so seine eigenen Methoden."

„Der muß auch weg", sagte Hamann zu Gustav.

„Das dürfte schwerfallen", sagte Gustav.

„Vitkau?" fragte Boysen. „Wieso?"

Die beiden antworteten nicht.

Hamann sagte: „Komm, laß uns rausgehn."

„Es ist ein Sauwetter draußen", sagte Boysen.

„Ich muß mit dir reden", sagte Hamann.

„Dann tu's doch."

„Komm schon", sagte Gustav und stand auf. „Friedrich braucht ihn hier nicht zu erwischen."

Boysen ging mit.

Unter der Barackentür blieben sie stehen, sahen sich sichernd um. Die Gasse zwischen den Blocks war leer. Drüben auf dem Appellplatz standen noch immer die Zugänge. Ein paar lagen im Schneematsch. Gustav plierte kurzsichtig hinüber. „Was sind das für welche?"

„Russen", sagte Boysen, „arme Schweine."

„Sowjetoffiziere", sagte Hamann.

„Also, was willst du?" fragte
sen.

Hamann holte Tabak und
chen aus der Tasche, aber dann
legte er sich's und steckte beides
der weg. „Wir brauchen einen
neten Mann für den Lagers
Willst du das machen?"

Boysen überlegte. Der Lagers
war eine gute Sache, aber es
ein paar rüde Kerle darunter, di
nicht anders als die SS benah
Und dann bestand die Führung
Lagerschutzes ausschließlich aus
munisten. „Was hätte ich da zu
fragte er.

„Nichts Besonderes, Streife
das Magazin bewachen und so
ter. Später könntest du viel
eine Gruppe übernehmen."

„Sehr ehrenvoll", sagte Bo
„Aber ich gehöre nicht zu euch
weißt du."

Hamann lächelte. „Eines Tages
du begriffen haben, wohin d
hörst."

„Nein", sagte Boysen, „dafür b
zu lange in Rußland gewesen."

livier

onaten ist der ehe-
zier Herbert Boy-
hat es aufgegeben,
nachzugrübeln. Für
chen Häftling Nr.
och das, was sein
n ihm geraten hat:
en, was auffällt, und
zu überleben. Denn
lles! Nicht nur die
mit dem erfahrenen
Hamann und dem
Gustav, einem ehe-
nwalt, ist für Boy-
ätzbarem Wert. Er
ermaßen auch die
aßten und gefürch-
rführers Friedrich,
te Mann in dessen
o holt Friedrich ihn
us dem Todeskom-
ch heraus; und so
er sich vor Wut, als
ler Schläger, den
seiner Staffel bei
raining k. o. schlägt.

cksals

OMPANY INC. NEW YORK

llst du?" fragte Boy-

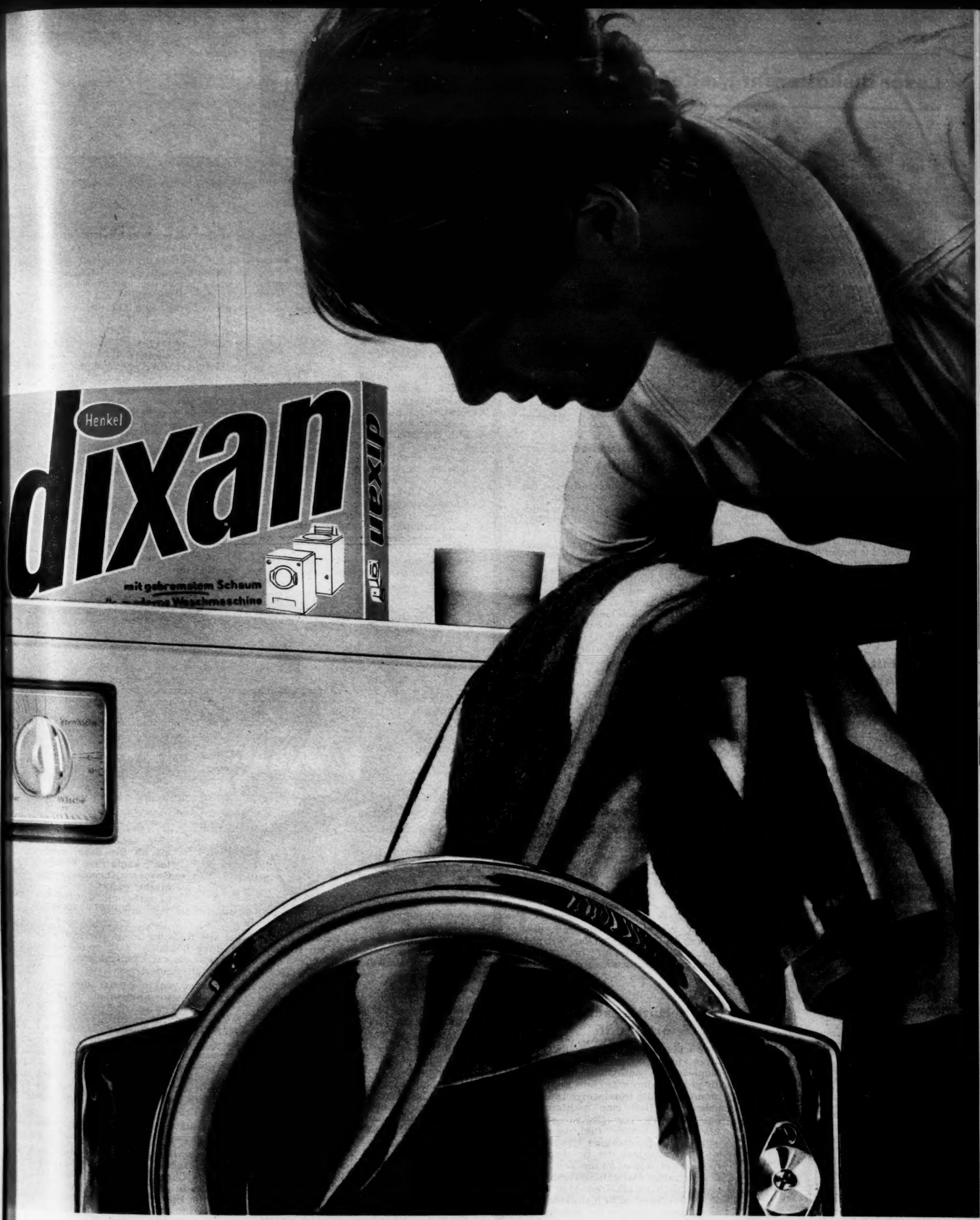
e Tabak und Blätt-
sche, aber dann über-
d steckte beides wie-
brauchen einen geeig-
ür den Lagerschutz.
chen?"
gte. Der Lagerschutz
Sache, aber es waren
erle darunter, die sich
s die SS benahmen.
nd die Führung des
sschließlich aus Kom-
hätte ich da zu tun?"

deres, Streife gehn,
ewachen und so wei-
nntest du vielleicht
rnehmen."
voll", sagte Boysen.
re nicht zu euch, das

lte. „Eines Tages wirst
aben, wohin du ge-

Boysen, „dafür bin ich
land gewesen."

→



In die moderne Waschmaschine gehört eine besondere Lauge!

Darum hat Henkel das Spezialwaschmittel dixan geschaffen.

Leser diskutieren: „Jedem das Seine“

Die SS war anders

In dem Stern-Roman „Jedem das Seine“ werden, wie üblich, nur solche SS-Leute geschildert, die den unwissenden, vor allem den jungen Lesern sagen sollen: So brutal, so blutrünstig war die SS ... Derartige Schilderungen fordern geradezu zur Verallgemeinerung heraus, und deshalb sind sie unehrlich und verwerflich – ja, brutal! Wann endlich haben Autoren und Zeitschriften den Mut, den Lesern zu schildern, daß 99 % aller SS-Männer und -Offiziere fair kämpfende Soldaten waren wie die anderen auch? Aber das soll ja nicht gesagt, und diese Leserzuschrift wird sicherlich nicht einmal abgedruckt werden. Schließlich wird die Diffamierung der SS seit 1945 systematisch betrieben und soll allem Anschein nach kein Ende nehmen.

Hamburg — A. Feierabend

Aufklärung ja - aber nicht in Romanform

Die romanhaften Schilderungen der Scheußlichkeiten des Krieges und der KZ à la Stefan Olivier „Jedem das Seine“ rufen nur Ekel hervor und dienen nur der Sensationslüsternheit des Lesers. Aufklärung ist gut, aber nicht in Romanform. Verschonen Sie den Leser damit. Diese Dinge gehören in nüchterne, wissenschaftliche Abhandlungen und nicht in eine Dichtung oder einen Roman.

Lindau — Dr. W. Hilweg

Mit eigenen Augen gesehen

Ich begrüße es, daß eine so angesehene Zeitschrift wie die Ihre einmal ausführlich über die unvorstellbaren Greuel, die in den KZ verübt wurden, schonungslos berichtet. Ich selbst war 1936 als politischer Häftling in Dachau und habe unglaubliche Grausamkeiten mit eigenen Augen gesehen. Allerdings, nicht alle SS-Leute waren ausgesprochene Bestien vom Schlage des OSch.-Führers Friedrich. Leider konnten sich diese anständigen SS-Angehörigen gegenüber den Sadisten und Bluthunden nicht durchsetzen. (Nach amtlichen Schätzungen leben bei uns noch 80 000 Nazis unter falschem Namen, wahrscheinlich Kerle vom Schlage jenes Friedrich.)

Ludwigshafen a. Rhein — Hugo Kotulla

Der einzige Weg zur Erkenntnis

Ihre bisher erschienenen Abhandlungen über das wohl schäbigste Kapitel deutscher Geschichte, den animalischen Machenschaften der s. Z. als Deutschlands Elite geltenden „SS“, wie sie in dem gegenwärtig erscheinenden Roman Stefan Oliviers „Jedem das Seine“ skizziert werden, veranlassen mich zu der Bitte, daß Sie nicht müde werden, derartige Publikationen zu bringen. Nur so kann die breite Öffentlichkeit die Idee von „Deutschlands größter Zeit“ endgültig überwinden und erkennen, was Nazitum ist und was Deutschland wieder erwartet, wenn die leider noch nicht ausgemerzten SS- und sonstigen Gangster, die heute ja bereits zum Teil wieder Amt und Würde tragen (welche Groteske), unser bißchen Demokratie mit der ihnen eigenen Großmannssucht zerstören. Möge dieses die bedeutungsvollste Aufgabe unserer Presse sein.

Frankfurt/Main — Günther Maack

Dank dem Autor

Ich verfolge mit großem persönlichem Interesse den Roman „Jedem das Seine“ von Stefan Olivier. Meine Erlebnisse im KZ Sachsenhausen während meiner Haftzeit 1944/45 gleichen genau den so wahrheitsgenau geschilderten Vorfällen in diesem Roman. Ich möchte Herrn Olivier meinen Dank und Anerkennung für seinen einmaligen Roman schriftlich mitteilen und bitte Sie daher höflichst um seine genaue Anschrift.

Duisburg-Neudorf — Franz Morgenroth

Eine literarische Delikatesse

Von Stefan Oliviers „Roman der verlorenen Söhne“ waren wir seinerzeit begeistert. Schon der erste Satz seines neuen Romans „Jedem das Seine“ ist eine literarische Delikatesse.

Bruchsal — M. Koch

Ein perverses Pamphlet

Ich schätze den Stern, ich lese ihn seit Jahren, und ich werde ihn weiterhin lesen. Bisher schätzte ich auch Ihren Hausautor Stefan Olivier. Sein sogenannter Roman „Jedem das Seine“ ist jedoch kein Roman, er ist ein übles, perverses Pamphlet. Sollten Sie ihm diese Zeilen zeigen, weiß ich seine Antwort im voraus: „Alles hat sich tatsächlich so zugetragen – irgendwo, irgendwann.“ „Jedem das Seine“ ist trotzdem kein Roman, sonder eine – zwar gekonnte, aber gemeine – Schmiererei. Und ich frage mich: Weshalb schreibt er so etwas? Ich kann nur eine Erklärung finden: Er will sich international bei den Hyänen des Hasses anbiedern! Da beschweren wir uns, daß im Ausland bei unseren Bundesgenossen immer noch Filme gedreht werden, die uns Deutsche in entstellender Weise verunglimpfen – und dann kommt ein deutscher Starautor und häuft noch einen Kübel Mist hinzu ... Pfui Teufel!

Hamburg 33 — T. H. Glagla

Man muß darüber reden

Diesen grausamen Stoff in einem Roman zu verarbeiten und ihn durch die Millionenauflage des Stern einem breiten Leserkreis zugänglich zu machen, wird dem Stern vermutlich Leserbriefe in Massen einbringen in der Tonart: „Muß man noch darüber reden? Wir wußten von all dem nichts!“ Es ist jedoch an der Zeit, sich auch in der Literatur mit diesem Thema auseinanderzusetzen.

Osnabrück — Dieter Fritsch

Haftentschädigung erhöhen!

Es wäre zu begrüßen, wenn unter Ihren vielen Lesern sich auch einige Bundestagsabgeordnete befänden, die sich bei dieser Lektüre daran erinnern, daß die Bundesregierung für jeden Tag Haft eine nachträgliche Entschädigung von DM 5,– zahlte. Als dieser Betrag 1949 bewilligt wurde, war Deutschland arm. Heute ist die Finanzlage der Bundesregierung so gut, daß es an der Zeit wäre, die damalige Haftentschädigung als provisorisch zu erklären. Man sollte die „Abfindung“ nicht historisch werden lassen, sondern sie wenigstens für die heute noch physisch Leidenden entsprechend den inzwischen gesammelten Tatsachenberichten dieser Art angemessen erhöhen. Ihre Leser, die von diesem Inferno nur durch Romane erfahren, werden sicherlich nichts dagegen haben, um so weniger, als dies keine nennenswerte Belastung des Bundeshaushaltes bedeutet.

Freiburg — Rolf Simmen

Jedem das Seine

„Was hat das damit zu tun?“ fragte Gustav.

Boysen betastete sein angeschlagenes Kinn. „Hast du schon mal einen Haufen Schwerverwundete gesehen, bei 10 Grad Kälte, nackt ausgezogen, mit Wasser übergossen, kurz vorm Erfrieren? In Rußland konntest du so was erleben.“

„Und was ist das da?“ Hamann zeigte auf die Russen, zwischen denen ein Scharführer mit seinem Knüppel umhertanzte.

„Nichts anderes“, sagte Boysen. „Eben! Genau wie in Rußland.“

„Propaganda“, sagte Hamann verächtlich.

„Keine Propaganda“, sagte Boysen. „Ich hab' noch mehr gesehen da drüben, oder besser, ich hab's gerochen. So was riecht man, genau wie man's hier im Lager riecht, wenn man nur beim Tor hereinkommt.“

„Was hast du gerochen?“ wollte Gustav wissen.

„Diese trostlose Armut. Diese Parteiherrschaft, diese Knüppeldiktatur.“

„Siehste“, sagte Gustav boshaft zu Hamann. „Da hast du's.“

„Er kann das gar nicht beurteilen“, sagte Hamann ärgerlich. „Die Diktatur des Proletariats ist keine Diktatur im alten Sinne, sie führt zur freiheitlichen, sozialistischen ...“

Boysen unterbrach ihn. „Diktatur des Proletariats? Na, ich kann dir sagen, das Proletariat da drüben hat 'ne ganz schöne Angst vor seiner eigenen Diktatur.“

„Wie lange warst du denn in Rußland?“ fragte Gustav.

„Lange genug, um das beurteilen zu können“, sagte Boysen.

Hamann sah ihn mitleidig an. „Du siehst ein paar äußere Vorgänge wie ein Kind, das einen Mähdrescher betrachtet und bedauert, daß das schöne gelbe Korn abgeschnitten und zermalmt wird, ohne zu wissen, daß nachher das Brot daraus gebacken wird, wovon es lebt. Aber auch du wirst auf die Dauer nicht um die wissenschaftliche Erkenntnis herumkommen, daß wir alle in hundert Jahren in einer sozialistischen klassenlosen friedlichen Welt leben werden, so wie sie in der Sowjetunion schon entsteht.“

„Bist du denn mal drüben gewesen?“ fragte Boysen.

„Nein.“

„So! Aber du weißt genau, wie's da zugeht. Klassenlos? Da gibt es zum Beispiel die Klasse der Offiziere und Kommissare. Mit Extraküche, pikfein, sogar an der Front. Der russische Landser muß sich mit Kascha begnügen.“

„Kinkerlitzchen“, sagte Hamann.

„Ach, Kinkerlitzchen? Übrigens hat diese Klasse der Offiziere genauso viel Angst wie das Volk. Ich habe einen verwundeten Kapitän erlebt, er lag bei mir im Loch, wir hatten ihn gerade verbunden. Weißt du, was er getan hat? Umgebracht hat er sich mit einer Handgranate, weil er Angst hatte, in Gefangenschaft zu kommen. Stalin hatte es verboten. Schöne sozialistische Freiheit.“

„Das war keine Angst“, sagte Hamann. „Es war sein Gewissen. Stalin war sein Gewissen. Der Kommunismus war sein Gewissen.“

„Mensch, erzähl mir doch nichts“, sagte Boysen. „Kommunismus, was ist das denn? Eine Utopie, ähnlich wie das Urchristentum. Eine neue Religion.“

„Opium fürs Volk“, stichelte Gustav.

„Red doch keinen Quatsch“, fuhr Hamann ihn an.

„Praktisch undurchführbar“, sagte Boysen, „wie die Nächstenliebe. Daher die grausame Diktatur. Da ist mir die alte Religion lieber. Die Kirche ist in ihrer bösesten Zeit freiheitlicher gewesen als der Kommunismus heute im 20. Jahrhundert.“

Hamann senkte gereizt den Kopf. „Was für ein idiotischer Vergleich! Wer hat dir denn das erzählt? Der Sozialismus führt zur Überwindung der Klassen. Und was tut die Kirche? Sie predigt die Notwendigkeit einer herrschenden und einer unterdrückten Klasse. Sie verschiebt den Ausgleich aller Ungerechtigkeiten in den Himmel und rechtfertigt dadurch die Fortdauer dieser Ungerechtigkeiten auf der Erde ...“

„Hör mal“, sagte Boysen, „in der Sowjetunion ...“

Hamann ließ sich nicht unterbrechen. Er sagte: „Die sozialen Prinzipien des Christentums erklären alle Niederträchtigkeiten der Unterdrücker gegen die Unterdrückten entweder für die gerechte Strafe der Erbsünde und sonstiger Sünden oder für Prüfungen, die der Herr nach seiner Weisheit verhängt.“ Er sagte: „Die sozialen Prinzipien des Christentums predigen die Feigheit, die Selbstverachtung, die Erniedrigung, die Unterwürfigkeit, die Demut, aber das Proletariat braucht Mut, Selbstgefühl und Unabhängigkeit.“ Er sagte: „Die sozialen Prinzipien des Christentums

→

„Sie sehe gar nich aus, als ob Sie dahin gehörten“, sagte Frau Flock zu Boysen. „Dummheite gemacht, gell?“

ILLUSTRATION: RIEN POORTVLIET – DUCRET ASSOCIATES

Was man so in der Zeitung sieht . . .

Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus; - dieses kluge Sprichwort gilt auch hier: einer unserer rund 750.000 jährlich aus den Schulen in das Berufsleben entlassenen Jungen vor den vielfältigen Möglichkeiten, die ihm unsere weitverzweigte blühende Wirtschaft bietet!

Aber, wir haben uns keineswegs mit einem freundschaftlichen Klaps auf die Schulter der jungen Generation begnügt.

Wir haben einen soliden Weg gebaut.

Nach der Ordnung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse durch die Währungsreform, nach der Entfaltung unseres Wohlstandes durch unermüdlichen Fleiß haben wir

alle Voraussetzungen für eine sichere Zukunft unserer Jugend geschaffen.

Freilich nicht als ein Erbe, das sie verschleudern darf; sondern als eine Verpflichtung, der sie sich durch den Entschluß zu eigener Leistung stellen muß.

Ein paar Zahlen, die mir kürzlich auf den Tisch kamen, vermitteln das ermutigende Gefühl, daß

unsere Jugend weiß, was sie zu tun hat.

Im Sommersemester 1950 waren rund 97.000 Studierende an unseren Universitäten und Hochschulen gemeldet; im Sommersemester 1959 waren es rund 171.000. Die Zahl der Lehrlinge in Handwerk und Industrie stieg 1958 auf rund 1,1 Millionen bzw. 1,3 Millionen. Unsere öffentlichen Museen und Kunstausstellungen hatten weit über 10 Millionen Besucher, unter denen eine große Zahl Jugendlicher war. Die öffentlichen Büchereien verliehen nahezu 35 Millionen Bände im letzten Jahr. Arbeitsgemeinschaften, Kurse und Lehrgänge aller Art zogen rund 1,7 Millionen junge Menschen an, die einen Teil ihrer Freizeit der Fortbildung widmeten. In allem spiegelt sich eine Aufbauleistung.

Wir wollen keinen Stillstand!

Und unsere Jugend kann mit Recht den Anspruch erheben, die in den letzten 15 Jahren erarbeitete soziale und politische Sicherheit für ihren weiteren Aufstieg gewährleistet zu sehen.

Richtig wirtschaften ist gute Politik - *auch in Zukunft*

Wenn Sie mehr über das Thema dieser Veröffentlichung wissen wollen, schreiben Sie mir bitte.

LUDWIG ERHARD

Jedem das Seine

sind duckmäuserig, und das Proletariat ist revolutionär."

Boysen stand mit offenem Munde. Gustav putzte seine Brille und griente. „Das war nicht Hamann, das war Karl Marx."

„Nicht wörtlich", sagte Hamann bescheiden, „dem Sinne nach." Er blickte zu den Russen hinüber. Sie wurden mit wildem Geschrei vom Platz getrieben. Die Erschlagenen schleppten sie mit sich.

Gustav stieß ihn an. „Macht bald Schluß. Es wird Zeit für den Appell."

„Hast recht", sagte Hamann, „hat auch wenig Zweck mit ihm." Er wandte sich zum Gehen.

Boysen hielt ihn fest. „Warte, Hamann, ich möchte dir etwas sagen: Ich glaube nicht, daß aus mir je ein Kommunist wird; aber ich weiß, was ihr für das Lager leistet. Wenn ihr nicht wärt, sähe bestimmt alles viel schlimmer aus. Hamann, ich will keine Sprüche machen, ich möchte dir nur eines sagen: Wenn ihr mich braucht, könnt ihr immer mir mir rechnen."

Hamann sah ihn unter gerunzelten Brauen an. „Das klingt schon anders. Freut mich. Ich werd' dran denken." Er lächelte plötzlich. „Es liegt viel an deiner verdammten bürgerlichen Erziehung. Aber eines Tages werden dir auch noch die Augen aufgehen." Und ohne Gruß verschwand er im Schneetreiben.

Der Schnee fiel dichter während des Appells, und der Wind trieb die Flocken schräg vor sich her und setzte den Frierenden weiße Pelzkappen auf, da aber das Thermometer etwas über Null stand, zerfloß der Schnee bald und rann ihnen die Nacken herunter, und der Wind trieb ihnen neue Flocken in die Gesichter.

Rechts von Boysen stand der Legionär, ein Baum von einem Menschen, dunkelgesichtig, hakennasig. Boysen schätzte ihn, denn der Legionär verfügte über einen primitiven aber zuverlässigen Sinn für Kameradschaft, und er besaß die Fähigkeit, die unglaublichsten körperlichen Strapazen mit stoischem Gleichmut zu ertragen.

Der Legionär hatte sechs Jahre in Marokko gedient, hatte dann plötzlich die Nerven verloren und war geflohen, ohne zu ahnen, was ihn in Deutschland erwarten würde. Seit seiner Einlieferung ins Lager träumte er im Schlafen und im Wachen von seinem verlorenen Vaterland, der Légion Etrangère, insbesondere aber von den Bordellen Casablancas.

Der Appell nahm kein Ende, die Zahlen stimmten nicht. Von neuem begann das Durchzählen, das Schimpfen, das Geschrei. Der Legionär erzählte unterdessen von einer marokkanischen Hure, die ihm zweitausend Franken gestohlen hätte. „Wenn ich die heute wiederträfe, ich würde –"

„Na, was würdest du?" fragte Boysen.

Der Legionär überlegte, dann grinste er. „Ich würde ihr noch zweitausend dazugeben, für eine Nacht."

Friedrich tauchte auf, ließ sich zum drittenmal die Zahlen vom Blockältesten geben, brüllte herum und verschwand wieder.

Nach einer Stunde gab es keinen Zweifel mehr: Es fehlten zwei Mann.

„Viel Vergnügen", sagte der Legionär und dachte über eine neue Geschichte nach.

Links neben Boysen stand ein Neuer, ein wohlgenährter Mann mit vielen Goldkronen im Munde, und diese Goldkronen hatten ihm seinen Empfang in der politischen Abteilung nicht erleichtert; er trug die Spuren davon noch im Gesicht. Er hatte eine hohe, greinende Stimme. „Was passiert denn nun, Kamerad?" fragte er.

„Jetzt werden alle Namen aufgerufen", sagte Boysen.

„Ach, Kamerad, so lange kann ich nicht stehn bei dem Wetter. Ich hab's mit 'm Herzen."

„Du wirst's schon aushalten", sagte Boysen, „hast noch Speck genug. Und den Kameraden, den kannst du dir schenken."

Der Neue sah Boysen verschüchtert an.

Der Namensaufruf begann. Es war finster geworden, und die Taschenlampen der Scharführer irrlichterten zwischen den Reihen. Der Schnee verwandelte sich in nieselnden Regen.

„Herrjeh", greinte der Neue, „wie soll ich das aushalten mit meinem Herzen." Und leise begann er zu jammern: „Wie habe ich das nur verdient. Dieses elende Stück, dieses gemeine Weibsbild. Wenn ich hier wieder 'rauskomme, dann soll die was erleben –"

„Wen meinst du eigentlich?" fragte der Legionär.

„Meine Frau", jammerte der Neue. „Sie hat mich angezeigt, denunziert hat sie mich. Ich hab was wegen dem Führer gesagt und wegen dem totalen Krieg, war aber ganz harmlos. Da ist sie zur Kreisleitung gegangen. Kannst du dir das vorstellen?"

„Klar", sagte der Legionär. „Man soll eben nicht heiraten."

„Ich bin ein guter Nationalsozialist", greinte der Neue. „Ich bin in der Partei . . ."

„Jetzt nicht mehr", sagte Boysen.

„Doch, doch. Ich muß hier wieder 'raus. Ich habe das überhaupt nicht so gemeint. Ich hab immer meine Beiträge gezahlt, hab alle Sammlungen mitgemacht, und da kommt sie und zeigt mich an, und nun sitze ich hier zwischen Kommunisten und Verbrechern . . ."

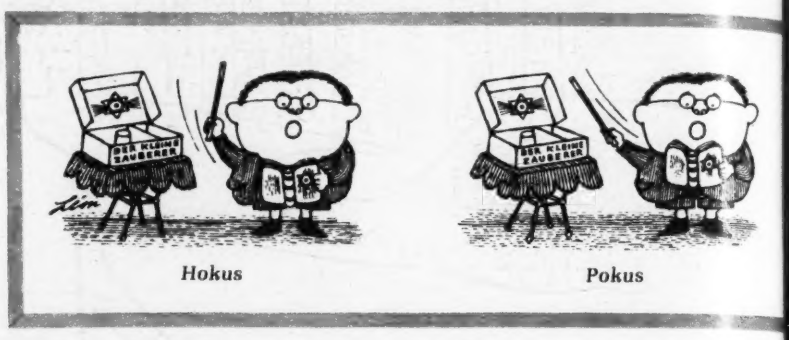
„Nun hältst du das Maul", sagte Boysen.

Der Neue schwieg erschrocken.

„Weißt du, warum sie dich verpfiffen hat?" sagte der Legionär. „Weil sie dich los sein wollte, weil sie einen andern im Bett haben wollte. So sind die Weiber."

„Nein, nein", sagte der Neue empört, „so ist sie nicht. Sie ist immer anständig gewesen."

„Du hast vielleicht 'ne Ahnung", sagte der Legionär. „Kamerad, hihi, du kennst die Weiber nicht, Kamerad." Er wollte sich ausschütten vor Lachen.



Hokus *Pokus*

Knusprig diese Köstlichkeit

Erlesene, knusprig-frische Mandelkerne werden - in edler Vollmilch-Schokolade eingebettet - zu einer neuen Spezialität aus dem Hause ESZET. Diese herzhaft-knusprige und wundervoll zarte Schokolade heißt Edelsüss Mandelkern.

für alle, die sich jung fühlen

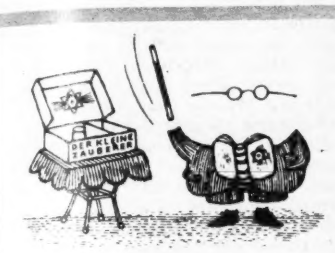
und von nun an sagte er nur noch „Kamerad" zu dem Neuen.

Um Mitternacht wußte man endlich die Namen der Gesuchten. Es waren zwei Jugoslawen. Gustav kam vorbei. „Zwei Verrückte", sagte er. „Die werden sich wundern."

„Wenn man sie schnappt", sagte Boysen.

Gustav wischte das Wasser von seiner Brille. „Die werden geschnappt, verlaß dich drauf." Keine Spur der gewohnten Ironie war in seiner Stimme. Böse war er. Und böse waren zwanzigtausend Häftlinge auf die zwei Ausbrecher. Gehässig schimpften sie vor sich hin, trampelten mit den Füßen, schlugen die Arme, um sich warm zu machen, aber sie wurden nicht warm.

Die Stimme des ersten Lagerführers



Fidibus!

röhrte aus dem Lautsprecher: „Ruhe! Ihr habt gehört, wer fehlt. Wer was über die beiden weiß, kommt sofort ans Tor."

Niemand meldete sich.

„Schön, wie ihr wollt. Das Lager bleibt stehn, bis die beiden gefunden sind."

„Bis die gefunden sind", jammerte der Neue. „Wie lange kann das dauern?"

„Zwei Tage, Kamerad", sagte der Legionär, indem er sich hüpfend auf der Stelle bewegte. „Oder drei."

„Was? Du willst mich wohl auf 'n Arm nehmen?"

„Du gehst mir allmählich auf den Wecker", sagte Boysen.

Der Neue fing an zu weinen. „Wie habe ich das nur verdient . . ."

„Nun heul nicht", sagte Boysen, „halt dich lieber warm."

Um eins zog sich die SS zurück. Die zwanzigtausend standen ohne Bewachung, aber die Maschinengewehre auf den Türmen waren auf sie gerichtet, und ab und zu huschte der Strahl eines Handscheinwerfers über ihre Köpfe.

Im Wald kläfften die Suchhunde.

Die ersten Entkräfteten fielen um. Man schob ihnen ihre Brotsäcke unter die Köpfe und ließ sie liegen. Die Temperatur sank unter Null, und der Appellplatz überzog sich mit einer spiegelnden Eisfläche.

Die Schwächlichen setzten sich hin, rollten sich zusammen wie übermüdete Kinder, versuchten sich zu betrügen durch eine Handvoll Schlaf.

„Nicht einschlafen!" rief der Blockälteste. „In Bewegung bleiben!"

Der Neue massierte sein Herz, jammerte nach einem Arzt. „Ich bin leidend, glaubt mir das doch. Wenn ich nur eine Spritze bekäme, dann würde ich's schon aushalten."

„Einen Arzt will er", höhnte der Legionär. „Habt ihr gehört? Und 'ne Spritze. Ausgerechnet 'ne Spritze." Er lachte wiehernd.

Der Neue weinte. „Was habe ich denn getan? Ich bin ein guter Deutscher, hab' mein Geschäft in der Hermann-Göring-Straße, hab' immer richtig abgerechnet, nie schwarz verkauft, glaub ja auch an den Endsieg . . . Kann doch mal 'ne Bemerkung machen. Sieht doch nicht gut aus in Rußland, oder sieht's gut aus?"

„Halt endlich das Maul", sagte der Legionär, „sonst kriegst du eine drauf! Hab' die Schnauze voll von deinem Geheule."

Der Neue war still. Nach einer Weile ging er in die Knie und ließ sich seitwärts zu Boden fallen. Boysen dachte an seinen ersten Tag im Lager, und der Neue tat ihm leid. „Mach keinen

→

Taschenschirm Marke Boy

Klein-Ursel schenkt Freude zum Weihnachtsfest! Mutti und Vati hatten den gleichen Gedanken – beide kauften Boy – ein Präsent, das immer Freude bereitet. Praktisch und elegant zugleich, ist er das begehrte Weihnachtsgeschenk für Damen und Herren. Boy-Taschenschirme gibt es in vielen Preislagen und Ausstattungen. Mit Liebe kaufen - Freude schenken, Boy - der Geschenk-Tip für jede Gelegenheit.

Jedem das Seine

Unsinn", sagte er, „dadurch wird alles nur noch schlimmer."

Der Neue antwortete nicht.

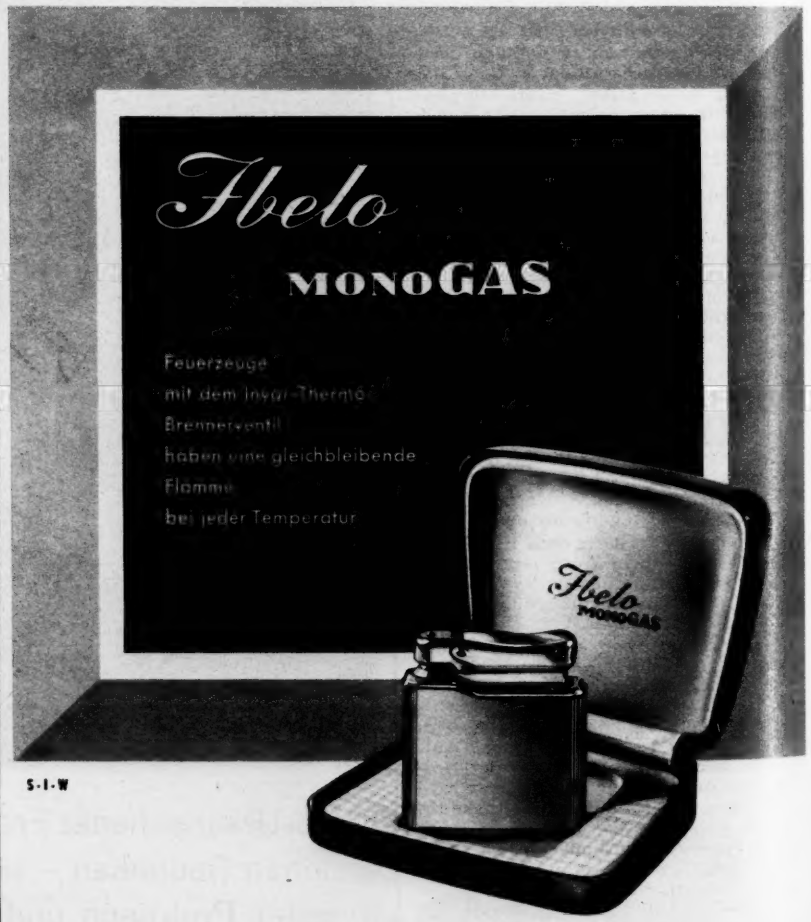
„Laß ihn liegen", sagte der Legionär. „Dem ist nicht zu helfen." Er schlug sich die Arme um den Körper und begann mit einer neuen Geschichte aus Casablanca. „Diese Hitze da unten", sagte er, „konnte einen zur Minna machen. Die Hitze und der Durst. Einmal hatten wir 'n Übungsmarsch, vierzig Kilometer. Bis zur großen Pause Trinken verboten. Aber ich hatte am Abend vorher gesoffen. So 'n Brand! Ich also die Feldflasche 'raus und einen kleinen trompetet. Kommt der Caporal-chef Lebrun vorbei, der hatte mich gefressen, beruhte auf Gegenseitigkeit, also der reißt mir die Flasche vom Hals und sagt: Verdammter Bite bleu, dir werd ich's beibringen, und schüttet die Flasche in den Sand. 's gab 'ne Dampfwolke und weg waren sie, die zwei Liter. Und er sagt: Daß du ja nicht schlapp machst, verdammter Bite bleu! Ich war kein Bite bleu mehr, hatte schon meine vier Jahre abgerissen, war auch schon Caporal gewesen, war nur degradiert worden wegen einer Schlägerei, das wußte Lebrun genau, aber er wollte mich eben fertig machen. Also, ich hab' nicht schlapp gemacht, hab' durchgehalten die ganze Strecke bei fünfunddreißig Grad im Schatten ohne einen Tropfen Wasser. Na, auf den Lebrun war ich sauer, am meisten, weil er Bite bleu zu mir gesagt hatte."

Der Legionär rieb sich die Hände und fing wieder an, auf der Stelle zu hüpfen, aber er hörte deshalb nicht auf zu erzählen. „Am Abend", sagte er, „es war Sonnabend, alles in 'n Puff. Da kannte ich ein Mädchen, Denise hieß sie, hatte 'n bißchen Araberblut, große Klasse. Der Lebrun war auch scharf auf sie. Also ich sage zu ihr: Denise, wir haben schon manchen Schlag gemacht, was? Oui, sagt sie, du bist mein Freund. Also Denise, sage ich, du mußt mir helfen, willst du das? Oui, sagt sie, du bist ein anständiger Kerl. Also, Denise, sage ich, der Lebrun, der ist scharf auf dich, aber ein übles Schwein ist er. Oui, sagt sie, ich mag den auch nicht. Gut, sage ich, aus dem werden wir heute abend einen Bite bleu machen. Wenn er was will, nimm ihn mit 'rauf, aber ehe es soweit ist, mußt du ihm was eingeben, zum Schlafen, verstehst du? Ich bezahl's dir. Und wenn er weg ist, sagst du mir Bescheid."

Der Legionär warf einen Blick auf den Neuen, der ganz still zu seinen Füßen lag. „Diese Mädchen", fuhr er dann fort, „haben allerhand so Mittelchen, weißt du? Welche zum Aufregen und welche für's Gegenteil. Also ich sage zu Denise: Ich verlasse mich auf dich! D'accord, sagt sie und zieht gleich darauf mit dem Lebrun ab. Na, ich gehe unterdessen los und besorge mir einen Topf Ölfarbe. Blau, versteht sich. Dann setz ich mich wieder hin und saufe weiter." Er räusperte sich und spuckte aus, direkt auf die Schuhe vom Neuen. „Nach 'ner Weile kommt Denise und sagt mir, es wäre soweit. Ich mit ihr 'rauf. Lebrun liegt auf dem Bett, ohne einen Faden an, und ist weg wie 'n Toter. Ich den Topf her und ihn angemalt. Das Gesicht, den Hals, die Hände. Er ist weg wie 'n Toter, rührt sich nicht. Und dann, was meinst du, was ich ihm dann noch blau gemalt habe..." Der Legionär fing an zu lachen, leise schukkelnd erst, dann immer lauter, er konnte sich gar nicht beruhigen, bis der ganze Block an zu maulen fing.

„Und weiter?" fragte Boysen.

„Dann haben wir ihn zusammen



Das Feuerzeug moderner Menschen

Jetzt kaufen - nach Weihnachten zahlen!

Teppiche

Bettumrandungen, Brücken, Läufer, Auslegeware aus dem größten Teppichhaus der Welt. Riesenauswahl und alle Größen. Fordern Sie bitte kostenlos per Postkarte die sehenswerte Musterkollektion von Abt. 60

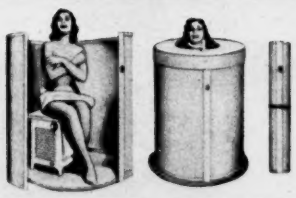
Teppich-Kibek Elmshorn

Geschenke die Freude machen

zeigt der Weihnachts-Sonderkatalog den wir kostenlos u. unverbindlich zusenden. Wir bieten: Sofortlieferg. frei Haus, 1. kl. Rate erst Feb. 1961, bis 24 bequeme Monatsraten, Umtauschr., Garantie u. v. m.

Schulz-Versand Abt. S 189 Düsseldorf, Jan-Wellem-Platz 1

Postkärtchen lohnt - Sie werden staunen



Kostenlos, unverbindlich

und portofrei übersenden wir Ihnen die 44 seitige Broschüre über die HEIMSAUNA Kreuz-Thermalbad. Seit über 50 Jahren erprobt, in mehr als 70 Ländern bewährt durch diffuse Reflex-Tiefenwirkung der Infrarotwärme bei Rheuma, Ischias, Lumbago, Neuralgie, Fettleibigkeit, Entlastung des Kreislaufes, Vorbeugung, Entschlackung, Entgiftung. Ratenzahlung. 8 Tage unverbindliche Probe. In 3 Minuten gebrauchsfertig. Anschluß an Lichtleitung. Zusammenrollbar.

Eingetrag. Warenzeichen ®

Heimsauna

GMBH. Abt. SE München 15, Lindwurmstr. 76

auf den Lokus getragen, da hat ihn die Puffmutter gefunden. Die machte kurzen Prozeß in solchen Fällen. Sie rief die Militärpolizei, und die haben ihn abgeholt, den Bite bleu, ohne einen Faden an, völlig weggetreten. Er ist erst am nächsten Morgen im Bau aufgewacht. Der Capitaine hat ihm 28 Tage gegeben, weil er die Ehre der Legion verletzt hätte, und weil seine ganzen Klamotten weg waren. Und degradiert hat er ihn auch. Der Kerl hat zu niemanden mehr Bite bleu gesagt." Der Legionär schlug Boysen auf die Schulter. „Na, war das 'n Ding? Und die Denise, war das 'n Mädchen? Ist nie 'rausgekommen, die Sache. Ich sage dir, bei der Legion, da habe ich meinen Spaß gehabt. Hat's so was bei euch auch gegeben?"

„Nicht ganz in dieser Art", sagte Boysen und sah nach dem Neuen. Der Neue lag still auf der Erde, er atmete noch.

„Scheiße", sagte der Legionär. „Jetzt muß ich mich auch ein bißchen hinsetzen. Aber du paßt auf, daß ich in fünf Minuten wieder hoch bin."

„Setz dich ruhig hin", sagte Boysen. „Ich werde aufpassen."

Als sich im Osten der Himmel grau färbte, lagen überall neben den Blocks die Erschöpften am Boden. Bei manchen wußte man nicht, ob sie tot waren, aber das war auch nicht wichtig, beim Appell zählten nur die Körper.

Als es so hell war, daß man die schmutziggrauen Gesichter erkennen konnte, kamen die Scharführer ausgeruht zurück. Der erste Lagerführer hustete seinen Raucherkatarrh ins Mikrofon, dann hielt er eine längere Ansprache. Die beiden Ausbrecher seien noch nicht gefunden, aber man habe Zeit und werde so lange warten, bis sie gefunden wären. Im übrigen sei es bei Strafe verboten, sich hinzusetzen oder hinzulegen. Und auf alle Fälle ließ er den Bock herbeischaffen und auf den Steinhaufen stellen.

Gegen zehn erschien der Lagerkommandant, Standartenführer Flock. Er trug einen langen Mantel mit einem Pelzkragen und rauchte eine Zigarette, deren Rauch sich hellblau in die kalte Luft ringelte, und die zwanzigtausend entblößten die geschorenen Köpfe.

Der Kommandant verzichtete auf eine Ansprache. Er ging, begleitet von seinem Adjutanten, einmal um den Appellplatz, stieg mit seinen blanken Stiefeln über die Toten und Entkräfteten und gab seinem Adjutanten ein paar halblaute Befehle, die dieser sogleich notierte; und überall, wo der Kommandant mit seiner Zigarette und seinem Pelzkragen erschien, versuchten die Häftlinge, ihre kraftlos zitternden Glieder in ein Stillgestanden zu zwingen.

Der Kommandant sprach eine Weile mit dem ersten Lagerführer und verließ dann mit mürrischem Gesicht das Lager.

Der Himmel klarte etwas auf. Eine weiße Februarsonne schob sich durch die Wolken, und das Barometer stieg wieder über Null.

Der Neue lag neben Boysen auf der Erde. Sein Gesicht war spitz und gelb, aber es hatte einen ganz zufriedenen Ausdruck. Der Legionär sah auf den Neuen herab, mit gerunzelter Stirn. Der Legionär hatte aufgehört, von Casablanca zu erzählen.

Als die Sonne ihren flachen Bogen nach Westen fast beendet hatte, hörte man laute Rufe und Schüsse draußen im Wald. Eine Bewegung wie von einem Windstoß ging durch die Reihen, und die Scharführer wurden lebendig.

„Na endlich", sagte der Legionär.

Der Lautsprecher knackte. Dann der Raucherhusten des ersten Lagerführers. „Galgen her!"

Der Galgen wurde aus der Kinohalle herangeschleppt und neben dem Bock aufgerichtet. Die Musiker rannten davon, um ihre Instrumente zu holen. Alle Augen richteten sich auf das Tor.

Nach einer Weile erhob sich Geschrei, und sie kamen durch das Tor: ein Haufen SS-Leute und vier Häftlinge. Die Häftlinge trugen zwei Stangen auf den Schultern, und an den Stangen hingen, an Händen und Füßen gebunden, die beiden Ausreißer wie erlegte Tiger.

Der eine war schon tot.

Den andern legten sie über den Bock, und der Hauptscharführer Lange schlug ihn, bis er das Bewußtsein verlor. Die Lagerkapelle spielte dazu mit klammen Fingern und kalten Instrumenten: „Wien, Wien, nur du allein ..." Sie brachten den Ohnmächtigen durch einen Wasserguß wieder zum Bewußtsein und hängten ihn auf. Er zappelte ein bißchen, dann war er still. Den andern, der schon tot war, hängten sie daneben.

Danach wurde ein Befehl des Kommandanten verlesen. Er lautete: „Der Fluchtversuch zweier Häftlinge hat mir bewiesen, daß das Lager offenbar die gute Behandlung nicht vertragen kann. Ich bestrafe daher das gesamte Lager mit einem Tag Essensentzug und viermal Sonntagsarbeit. Alle Vergünstigungen werden ab sofort aufgehoben, dazu gehören insbesondere Kinovorführungen, Fußball- und Boxveranstaltungen. Wer sich in der Freizeit sportlich betätigen will, kann das im Steinbruch oder im Schachtkommando tun."

Dann wurde noch einmal gezählt. Die Toten wurden mitgerechnet; es waren vierundzwanzig. Diesmal stimmte die Zahl.

Die Lautsprecherstimme kommandierte erleichtert: „Mützen ab! – Mützen auf! – Abrücken!" Es war sechzehn Uhr dreißig, und das Lager hatte dreiundzwanzig und eine halbe Stunde gestanden.

Boysen beugte sich über den Neuen. Er hatte die Augen geschlossen und sagte nichts. Sie hoben ihn auf, um ihn in den Häftlingskrankenbau zu bringen, aber dann merkten sie, daß auch er tot war, und sie brachten ihn zum Tor, wo die anderen lagen.

Die Häftlinge stolperten in ihre Baracken. Keiner beachtete den Galgen, an dem die beiden Ausbrecher hingen. Dumme Hunde – geschieht ihnen recht, recht, recht ...

Sie saßen und lagen im Tagesraum und warteten auf das Abpfeifen. Sie zogen Jacken, Schuhe und Strümpfe aus und versuchten, sie an den beiden Kanonenöfen zu trocknen. Warmer Brodem, miefige Ausdünstungen, heiseres Schimpfen, raubtierhafte Gereiztheit. Wie lange wird es noch dauern? Stalingrad ist ein Hoffnungsschimmer gewesen, aber das ist schon ein Jahr her, und die Russen sind immer noch weit weg. Viele werden noch sterben – vielleicht alle ...

Hamann kam herein, mager, erschöpft, aber ruhig und gemessen wie immer. Er sprach ein paar Worte mit Gustav, zog dann Boysen hinaus in den Vorraum. „Denkst du noch dran, was du gestern gesagt hast?"

„Was?"

„Du hast doch Abitur. Kannst du Latein?"

„Ja. Was willst du denn?"

„Paß auf. Der älteste Sohn vom Kommandanten hat einen Nachhilfelehrer. Der ist umgefallen heute nacht. Wir brauchen einen Ersatzmann. Willst du das machen?"

Boysen dachte an den Kommandanten, wie er heute morgen über die Toten gestiegen war. Nachhilfelehrer für dessen Sohn? „Wie alt ist der Junge?"

„Elf. Quinta oder Quarta. Es ist ein guter Posten. Der beste, den es im Lager gibt."

„Und einer der gefährlichsten", sagte Boysen.

„Das ist klar. Wenn du dich dusselig benimmst, kann's dir passieren, daß du nachher in der Gärtnerei Scheiße trägst. Aber ich glaub's nicht."

„Und was soll ich da? Ich meine – was kann ich da tun?"

„Die Ohren aufmachen", sagte Hamann. „Da wird eine Menge gequatscht. Es kann wichtig sein für uns. Also, was ist?"

Boysen zögerte. Es *kann dir passieren, daß du hinterher in der Gärtnerei Scheiße tragen mußt* ... Gärtnerei, das klang so friedlich, nach Blumen und fetter, duftender Erde, aber Boysen wußte, daß es dort noch schlimmer war als im Steinbruch. In der Gärtnerei waren schon viele

→

sportlich

– auch in langen Unterhosen

Des Beifalls sicher

Überzeugende Spitzenleistungen in Kunst und Technik sind stets das Ergebnis jahrelangen Bemühens. Künstler und Uhrentechniker von Rang schufen diese extraflache Meister-Uhr. Zifferblatt und äußere Form überzeugen durch klare Zweckmäßigkeit und vollkommene Eleganz. Dem edlen Aussehen ist die technische Ausstattung angemessen: 17 Steine, stoßgeschützt, Hartgoldauflage 20 Karat, Junghans-Präzision. DM 98.—.

Junghans-Herrenarmbanduhren ab DM 29.80. Junghans-Damenarmbanduhren ab DM 49.—. Prospekte durch Gebrüder Junghans AG., Schramberg. Persönliche Beratung und fachgerechter Kundendienst liegen im Käuferinteresse. Deshalb erhält man Junghans-Uhren nur im Uhrenfachgeschäft.

Gass P 370 L D

Junghans

Jedem das Seine

draufgegangen, Wolff hatte ihm davon erzählt. „Warum nehmt ihr keinen von euch?" fragte er.

Hamann schüttelte ungeduldig den Kopf. „Glaubst du, daß der Kommandant einen von uns will? Also machst du's oder machst du's nicht?"

„Ich mach's."

Es gab auch am anderen Morgen kein Essen, und mit leeren Mägen marschierten die Außenkommandos zum Tor hinaus.

Boysen blieb im Lager. Er hatte einen Zettel bekommen mit seiner Häftlingsnummer und den Vermerken:

1. *Auf Bekleidungskammer melden.*
2. *9 Uhr im Haus des Kommandanten melden.*

Auf der Bekleidungskammer musterten sie ihn kritisch, meinten, daß seine Hose zu schäbig sei und seine Schuhe zu alt, und der Rock müsse sowieso getauscht werden. Er empfing andere Schuhe, eine neue Hose, eine blaue Tuchjacke und einen schwarzgefärbten Militärmantel. Es war die Bekleidung der Lagerprominenz, sie erhob ihn weit über die Masse der Häftlinge, und kein SS-Mann würde ihn nun mehr anrempeln. Er ging über den Platz mit dem schlechten Gewissen des ohne Verdienst Bevorzugten. Es schneite dünne Flocken, und der Wind trieb den Qualm von der Küche und vom Krematorium flach über das Lager.

Er sah das Kommando Fuhrkolonne die Lagerstraße herauftraben, getrieben von einem schimpfenden Kapo. Was für ein Glück habe ich, dachte er, was für ein Glück! Er wandte den Blick von den Singenden Pferden und lief in den Block.

Er holte sein Flickzeug aus dem Spind und nähte das rote Dreieck und die Häftlingsnummer auf die neuen Sachen. Die Stubendienste befühlten neidisch die feine Tuchjacke und machten halb gehässige, halb scherzhafte Bemerkungen.

Dreiviertel neun meldete er sich auf der Lagerwache. Der SS-Mann trug ihn ohne Beschimpfungen, ja, ohne einen gehässigen Blick in sein Buch ein. Boysen trat aus dem Tor und ging durch den Kommandanturbereich, vorbei an den Kasernen und an der Truppengarage, wo jetzt die anderen ohne ihn arbeiteten, hin zu dem hellen Kranz der Führerhäuser, in deren Mitte die Villa des Kommandanten stand.

Durch ein schmiedeeisernes Tor betrat er den winterlichen Garten. Natursteinplatten, ein verschneites Wasserbecken, Rosenbeete unter Tannenreisern. Er klingelte, stand mit unruhigem Atem, den Blick auf das Bronzeschild geheftet: *Flock, Standartenführer*

Die gerillte Eichentür ging auf. Ein Häftling stand vor ihm, ein dicker Mann mit sanften Augen, das violette Dreieck der Bibelforscher auf der sauberen Jacke. „Komm 'rein", sagte er leise, „das nächste Mal klingelst du an der Hintertür."

Boysen nahm die Kappe ab und trat ein. Der Bibelforscher ließ ihn in der Halle warten. Boysen stand auf dickem Teppich, sah ringsum altdeutsche Pracht, Eichengebälk und bronzene Figuren, zinnerne Humpen und ein Ölbild des Führers.

Er schrak auf, als schwere Schritte von oben kamen: Flock, Standartenführer.

Boysen erstarrte in militärischer Haltung. Flock, gestiefelt und gespornt, in dem langen Mantel mit dem Pelzkragen, musterte ihn kalt. „Willst du nicht melden?"

Boysen meldete: „Politischer Häftling Nr. 5617 zum Nachhilfeunterricht kommandiert."

Flock räusperte sich, schien nachzudenken, zupfte an seiner Schnurrbartbürste, wurde unterbrochen von einer Frau, die aus einer Tür trat. „Isser das?"

„Ja", sagte Flock. „Willst du ihn nachher einweisen?"

Die Frau war bejahrt, robust, bauerngesichtig. Sie trug ein weinrotes Seidenkleid, und an ihrer kräftigen Hand funkelte ein Brillantring.

Sie trat auf ihn zu, strich über seinen Pelzkragen. „Hast auch dene Schal unter, Junge? 's ist kalt draußen und naß dazu, das richtige Wetter, um sich zu verkühle."

Flock brummte Unwilliges, ließ sich von ihr umarmen und zur Tür bringen. „Und denk an dene Hustesaft für den Sigurd", sagte sie.

Er stampfte davon.

Sie kehrte zurück, blieb vor Boysen stehen, sah ihn an von oben bis unten. „Ich bin die Frau Flock", sagte sie und fügte erklärend hinzu: „Die Mutter."

Boysen verharrte in militärischer Haltung.

„Vor mir brauche Sie nich strammzustehe", sagte sie. „Wie heiße Sie denn?"

Boysen rührte und nannte seinen Namen.

„Und mit Vorname?"

„Herbert."

„Schön. Komme se 'rein, Herbert." Sie ging ihm voran in ein prächtiges Wohnzimmer, setzte sich und befahl auch ihm, sich zu setzen.

Er saß auf der Kante des Stuhls. Vom Nebenzimmer wehte ein Duft nach Kaffee und frischen Brötchen, und ihm wurde schwach vor Hunger.

„Also, höre Sie zu: Sie solle den Ältesten unterrichten, den Addi, er geht schon in die Quinta. Sie sehe noch sehr jung aus. Habe Sie denn studiert?"

„Jawohl", sagte Boysen, „drei Semester."

„Ihr Vorgänger war ein richtiger Professor."

„Tut mir leid", sagte Boysen.

„Na, wir werde sehe. Könne Sie denn Latein?"

„Jawohl."

Sie holte unter dem Tisch ein Schulbuch in blauem, fettigem Umschlag hervor, schlug es auf, und ihr Finger fuhr an den Zeilen herunter. „Was heißt denn agricola?"

„Der Bauer", sagte Boysen.

„Puella?"

„Das Mädchen."

„Justitia?"

„Die Gerechtigkeit."

Sie blätterte weiter. „Libertas?"

„Die Freiheit."

„Humanitas?"

„Die Menschlichkeit."

„Bellum?"

„Der Krieg."

Sie nickte befriedigt und klappte das Buch zu, hob den Kopf, betrachtete ihn. „Sie sehe gar nich aus, als ob Sie dahin gehörten", sagte sie mit leichtem Vorwurf. „Dummheite gemacht, gell? An Ihre arme Mutter hätte Sie denke solle, die hat nun das Leid davon. Ich sag immer, wenn die alle an ihre Mütter denke täte, dann brauchte wir so ein Lager überhaupt nich zu habe."

„Jawohl", sagte Boysen.

Sie fuhr fort mit der Einweisung. „Der Addi", sagte sie, „der ist ein ganz aufgeweckter Bursch, nur faul is er, gell? Er interessiert sich für Motorräder und für Maschinengewehre, aber nich für die Schul, gell? Da ist der Sigurd ganz annersser, der is hochbegabt und fleißig. Aber Sie solle den Addi unterrichte und nich dene Sigurd. Und seiense streng zu ihm, natürlich mit Respekt, gell?"

„Jawohl", sagte Boysen.

„Der Junge kommt um eins aus der Schul, danach solle Sie mit ihm arbeite, und auch die Aufgabe vom Sigurd könne Sie nachsehe, er geht noch in die Volksschul, aber zu Ostern kommt er auch aufs Gymnasium. Um den kleine Ingo brauche Sie sich nich zu kümmern, für den sorgt der Rudi. Den Vormittag über solle Sie sich vorbereite auf den Unterricht. Der Karl wird Ihne sage, wo Sie sich hinsetze könne." Sie erhob sich und überreichte ihm das Buch. Wieder kam vom Nebenzimmer der Kaffeeduft. Sie sah zu ihm auf. „Habe Sie auch da gestanne die ganze Nacht und nichts zu esse bekomme?"

Er nickte.

„Dann lasse Sie sich in der Küche erst mal zu esse gebe, der Karl und der Rudi wisse Bescheid."

„Jawohl", sagte er und ging.

„Sie, Herbert!"

Er wandte sich um.

„Zu mir sage Sie einfach Frau Flock. Zu meiner Schwiegertochter sage Sie gnädige Frau, und wie Sie meinen Sohn anrede müsse, das wisse Sie ja selber, gell?"

„Jawohl, Frau Flock."

Sie ging mit ihm durch die Halle und zeigte ihm die Küchentür.

Er klopfte an und trat ein.

Es war eine helle, gekachelte Küche. Der Häftling, der ihm geöffnet hatte, stand am Herd. Am Tisch saß ein anderer, zusammen mit einem fünfjährigen Jungen beim Frühstück. Der Junge, blond und hübsch, trug eine vollständige SS-Uniform mit den Rangabzeichen eines Untersturmführers.

„Guten Morgen", sagte Boysen.

„Guten Morgen", sagten die beiden Häftlinge. Der Junge schwieg.

Boysen nickte ihm zu. „Du heißt sicher Ingo?"

Der Junge blickte stirnrunzelnd auf. Dann sagte er: „Nimm gefälligst die Knochen zusammen, wenn du mit mir redest."

Boysen lächelte. Die beiden Häftlinge sahen ihn besorgt an.

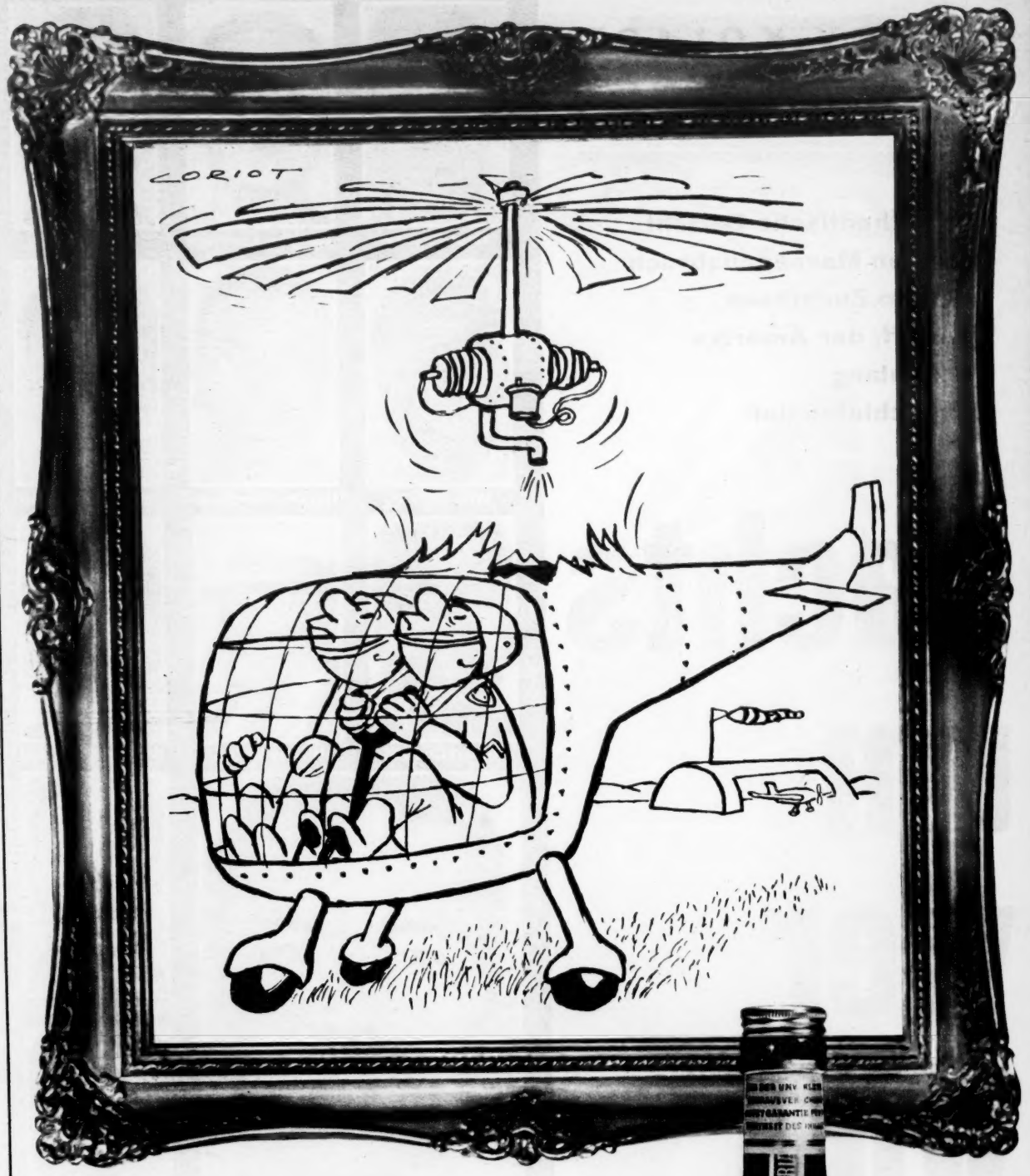
„Sag du's ihm, Karl", sagte der Junge zu dem, der am Herd stand.

„Jawohl, Untersturmführer", sagte Karl und wandte sich an Boysen. „Du sollst die Knochen zusammennehmen." Seine Augen blickten mit sanftem Ernst. Der Häftling am Tisch verzog keine Miene.

Boysen nahm die Hacken zusammen und legte die Hände an. „Ist es so richtig?" fragte er.

„In Ordnung", sagte der Junge. „Was willst du?"

Fortsetzung im nächsten Heft



nimm's leicht, nimm Scharlachberg

Scharlachberg Weinbrand auch in Österreich überall erhältlich

1784/8

HENRY KOLARZ

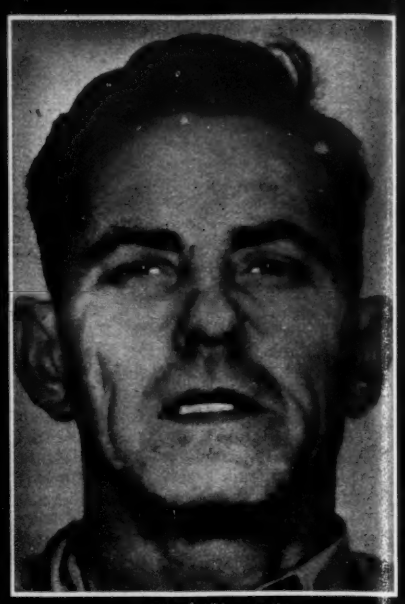
Der authentische Bericht über den Massenausbruch aus dem Zuchthaus Ivy Bluff, der Amerika wochenlang nicht schlafen ließ

Nachts um vier wird nicht geklingelt

James Christie

Douglas Anderson

Ralph Byers


Yank Stewart

Willie Shaw

Harvey Murchison

Cleveland McNeill

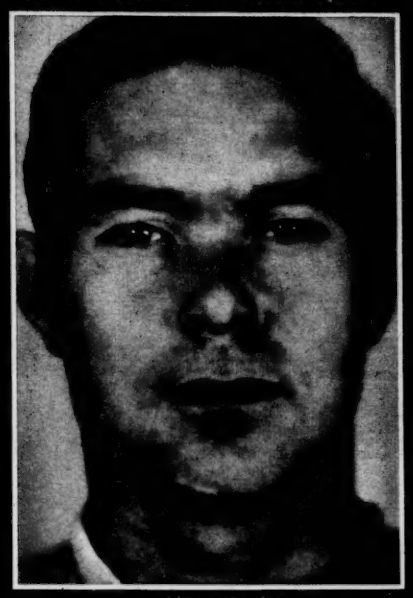
Robert Council

Walter Spears

William Strickland

Wiley Cummings

William Vaughn


Glen Hensley

Woodrow Stewart

Johnny Miller

Hilliary Inman

Grady Stone

John Kilborne

Leslie Gautier

Sie hielten Amerika in Atem. *Nach dem gelungenen Ausbruch flüchteten die Gangster in mehreren Gruppen. Christie wollte in einem gestohlenen Wagen mit Anderson, Byers und dem Neger Shaw nach Las Vegas. Vier Neger waren in Richtung Washington unterwegs. Der Mörder Hensley versteckte sich mit neun anderen in den Bergen. – Nur Stewart trennte sich von allen, um auf eigene Faust weiterzukommen*

Ivy Bluff ist die Hölle, der Alptraum der Unverbesserlichen. Es gilt als das sicherste Zuchthaus Amerikas. Aber am 7. Dezember gelingt zwanzig Mördern, Kidnappern und Sittlichkeitsverbrechern der Ausbruch. Zwanzig zu allem entschlossene Bestien in Menschengestalt sind in Freiheit. Sie haben die fünf Stunden Vorsprung bis zur Entdeckung der Flucht genutzt. Stewart, ein gefährlicher Einzelgänger, will nach Norden. Christie, der intelligenteste der Verbrecher, ist auf der Suche nach einer Belastungszeugin, die jetzt in Las Vegas lebt. In gestohlenen Autos entfernen sie sich in verschiedenen Richtungen von Ivy Bluff. Das Land gerät in Panik. – Unser Autor, Henry Kolarz, war dabei, als FBI, Polizei und Militär nach den gefährlichen Gewaltverbrechern jagten.

Von außen ähnelt das FBI-Büro in Charlotte (North Carolina) der Provinzvertretung eines Versicherungskonzerns. In dem schmalen Wolkenkratzer an der Tyron Street nimmt das Büro nicht mehr als eine Etage ein. Man hat Mühe, die FBI-Filiale zu finden. Es gibt kaum Hinweisschilder. FBI schätzt keine Reklame.

Diese Filiale war besetzt mit vier FBI-Agenten, zwei Sekretärinnen und einer Telefonistin. Die Agenten haben alle die gleiche Ausbildung durchgemacht: ein abgeschlossenes juristisches Studium, Kenntnis von mindestens einer Fremdsprache und einen Lehrgang auf der FBI-Akademie in Quantico (Virginia), wo sie die letzten kriminalistischen Finessen lernten.

Ihr Boß ist Mike Pastrato, 41 Jahre alt, Besitzer eines bis auf einen kleinen Rest abbezahlten Hauses im Villenviertel und Vater von drei Söhnen, die davon träumen, später auch einmal FBI-Agenten zu werden.

Pastrato ist bekannt dafür, daß er selbst im heißesten Hochsommer →

Wer macht den besseren Fang?

In den Produktionsstätten der GEG entsteht die Qualitätsware, die Sie in den Konsum-Geschäften finden. Jeder Fortschritt der Technik wird dem Kunden dienstbar gemacht. Große, gut eingerichtete Laboratorien der GEG überwachen ständig die Qualität der Produkte und betreiben die Entwicklung neuer, den Wünschen moderner Hausfrauen entsprechenden Waren.

Nicht nur Männer wissen sich zu helfen, wenn sie einen guten Fang machen wollen. Gerade die tüchtige Hausfrau setzt immer wieder ihren ganzen Stolz darein, besonders günstig einzukaufen. Sie vergleicht, denn sie weiß: Das Gute muß nicht teuer sein, wenn modern produziert und wenn scharf kalkuliert wird. Diese Forderung erfüllt der Konsum in jeder Weise.

Der Konsum steht immer auf der Seite des Käufers. Deshalb kann er sicher auch Ihren Wünschen gerecht werden. Wenn Sie ihn bisher nur vom Hörensagen kennen, dann suchen Sie doch einmal ein Konsum-Geschäft auf. Sie werden erstaunt sein über das reichhaltige, preisgünstige Angebot. Sie werden bestätigt finden, was Millionen von Hausfrauen schon wissen:

Im KONSUM kaufen kluge Kunden

Nachts um vier wird nicht geklingelt

immer peinlich korrekt gekleidet ist. Tagsüber zieht er nur das Jackett aus, um nach dem Lunch sein Hemd zu wechseln. Für diesen Zweck bewahrt er stets ein halbes Dutzend frischer Oberhemden in einem Aktenschrank auf. Seine Krawatten sind von europäischem Geschmack. Er ist stolz auf seine Karriere; zumal sein Vater als Flickschuster aus Italien eingewandert war und heute noch in bescheidenen Verhältnissen in Brooklyn lebt.

Noch nie hat Pastrato im Zwielicht von Affären gestanden. So makellos wie sein Äußeres ist seine Persönlichkeit. Seine Sprache ist von ausgewählter Höflichkeit und selbst im Umgang mit Verbrechern nie vulgär. Bis auf seine hellwache Intelligenz gibt es nichts, was ihn von einem ausgewachsenen Musterknaben unterschieden hätte.

Der zweite FBI-Agent in der Filiale von Charlotte wurde vor 28 Jahren in der Kaiserallee in Berlin unter dem Namen Samuel Weiß geboren. Aber er hat kaum noch eine Erinnerung an Deutschland. Seine Eltern hatten es 1934 verlassen müssen, und seitdem heißt ihr Sohn Sam White. Ein pfiffiger, redegewandter Bursche mit Witz und Phantasie.

Der dritte Agent, Ronald Quincy, war ein altgedienter Haudegen, der mit der Pistole treffsicherer als mit dem Mundwerk war.

Der jüngste der vier, Clifford Stevens, 25 Jahre alt, ein sportlicher,

PARENTS without PARTNERS

New York Post

Mr. Truman, Liberals and The Post

20 ARMED CONS FLEE N.C. PRISON

Solche Schlagzeilen *rüttelten die Amerikaner aus ihrer Ruhe auf. „New York Post" widmete dem Ereignis am 8. Dezember 1959 die ganze Titelseite: „Zwanzig bewaffnete Sträflinge fliehen aus Zuchthaus in North-Carolina"*

offener Junge, frisch von der FBI-Akademie gekommen, sollte in Charlotte seine ersten praktischen Erfahrungen sammeln.

Er hätte zu keinem günstigeren Zeitpunkt kommen können.

Am 8. Dezember 1959, am Morgen nach dem Massenausbruch, ersuchte der Gouverneur von North-Carolina offiziell FBI um Unterstützung bei der Fahndung.

In der nächsten Viertelstunde sprach Pastrato mit der FBI-Zentrale in Washington. FBI-Direktor John Edgar Hoover bevollmächtigte Pastrato, alle im Fahndungsbereich stationierten FBI-Filialen für die Jagd auf die Ausbrecher zu koordinieren. So wurde das kleine Büro in Charlotte zum Hauptquartier und Pastrato zum Generalstabschef der größten Menschenjagd seit Jahren.

Die ersten Maßnahmen waren Routine: Fotos und Fingerabdrücke der Ausbrecher wurden über Funk an alle Polizeireviere im Süden und Osten der USA übermittelt.

FBI-Agenten beschatteten unauffällig die Angehörigen und Freunde der Ausbrecher. Immerhin gab es eine Chance, die Verbrecher zu fassen, sobald sie dort Kontakt suchen würden.

Alle Sheriffs und Polizeireviere wurden angewiesen, Verbrechen zu melden, die in irgendeinem Zusammenhang mit den Ausbrechern stehen könnten, insbesondere Überfälle, Einbrüche und Autodiebstähle.

Noch am Vormittag trafen sechs weitere FBI-Agenten mit einem Sonderflugzeug in Charlotte ein. Sie sollten Pastratos Hauptquartier verstärken. Ihre Aufgabe war es, die Tausenden von Meldungen der Polizeireviere aus dem ganzen Land auszuwerten.

Die fünf Stunden zwischen dem Ausbruch und seiner Entdeckung gaben den Flüchtlingen einen entscheidenden Vorsprung. Die Chancen des FBI standen schlecht; sie wurden mit jeder Stunde schlechter. Mit jeder weiteren Stunde dehnte sich das Gebiet, in dem die offensichtlich motorisierten Ausbrecher zu suchen waren, weiter aus.

Gegen Mittag des 8. Dezember war das Fahndungsgebiet etwa so groß wie Deutschland, Frankreich, Italien und Jugoslawien zusammengenommen. Je größer das Netz wurde, desto gröber wurden seine Maschen.

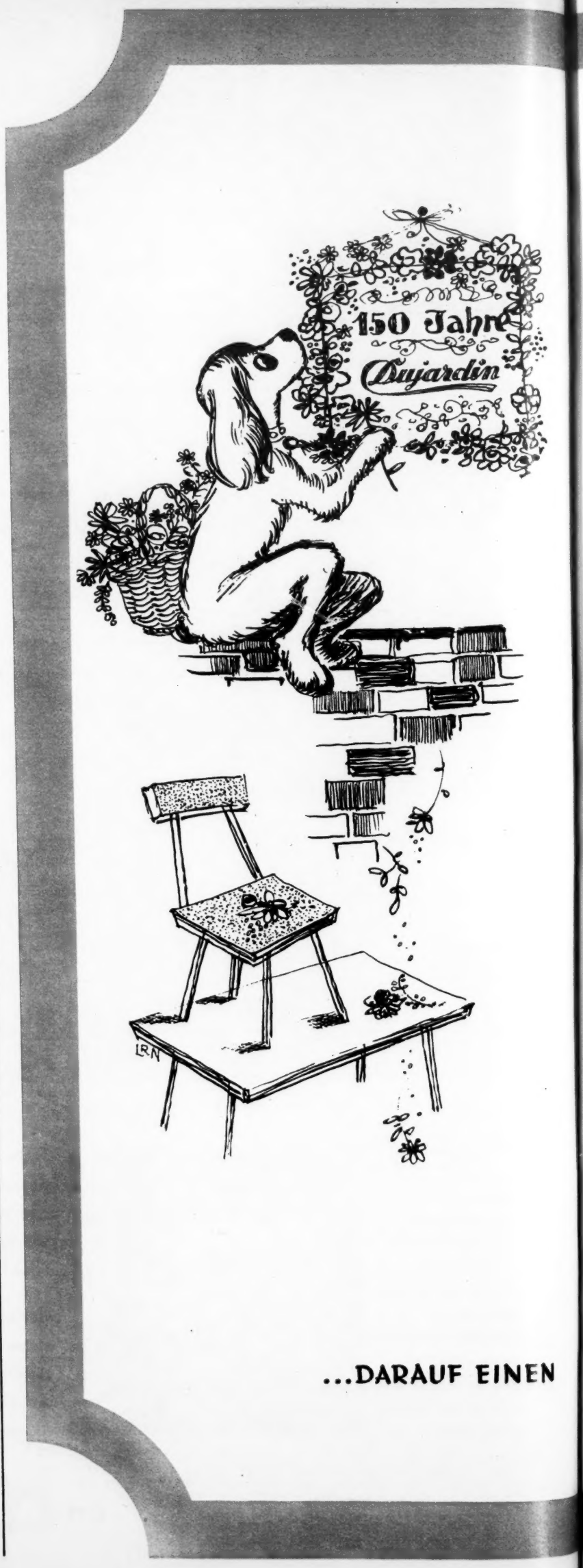
Die vier Meter lange Wand hinter Pastratos Schreibtisch bedeckte eine Generalstabskarte der Vereinigten Staaten. Überall, wo ein Überfall, ein Autodiebstahl oder ein Einbruch gemeldet wurde, steckten die FBI-Agenten rote, blaue, grüne oder gelbe Fähnchen. Bald war es ein ganzer Wald. Fähnchen wurden wieder herausgezogen, wenn es sich ergab, daß die Ausbrecher mit einem Verbrechen in Ohio oder Kentucky nichts zu tun hatten. Und nachmittags endlich glaubte Pastrato, einige Fährten der Ausbrecher gefunden zu haben.

Ein Mann, dessen Beschreibung auf Yank Stewart paßte, überfiel einen schlafenden Neger in dessen Häuschen bei Danville, stahl Essen, Geld, einen Anzug und ließ die dem Wärter Chase gehörende Uniform zurück. Da der Überfall in der Nähe eines Bahndamms erfolgte, gab Pastrato Anweisung, alle Personen- und Güterzüge, die nach Mitternacht Danville passiert hatten, anzuhalten und zu durchsuchen. Yank Stewart wurde seiner Gemeingefährlichkeit wegen für vogelfrei erklärt. Jeder durfte auf ihn schießen – ohne Anruf, ohne Warnung.

Ein zweiter Anhaltspunkt deutete auf die Stadt Roanoke, wo nachts ein in Danville gestohlenes Auto stehengelassen und gegen ein anderes eingetauscht worden war. Roanoke war die Heimatstadt James Christies. Was Christie dort gesucht hatte, ob er allein war und wohin er sich von Roanoke aus gewandt hatte, blieb vorerst ungeklärt.

Ebenfalls in der Nacht überfiel eine Gruppe von vier Negern auf der Straße nach Washington einen Tankstellenwärter, raubte seine Kasse mit achtundfünfzig Dollar und seine Arbeitskluft, tankte einen gestohlenen Wagen voll und sperrte das gefesselte und geknebelte Opfer in einen Schuppen. Der Wagen wurde in Danville als vermißt gemeldet.

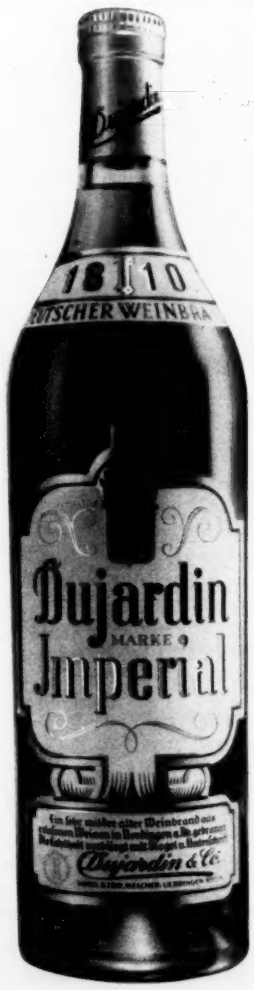
Vermißt wurde auch der Gefangenentransportwagen, den die Ausbrecher bei ihrer Flucht benutzt hatten. In der Nacht hatten mehrere Per-



Sieben Generationen – 150 Jahre –
ist die Firma Dujardin & Co.,
vorm. Gebr. Melcher, im Familienbesitz.

Tradition und die Pflege
der hohen Kunst der Destillation
haben den Namen des Hauses Dujardin
in aller Welt berühmt gemacht.

...DARAUF EINEN Dujardin



Dujardin der wundervolle Weinbrand. Sein feines Bouquet und seine Bekömmlichkeit sind sprichwörtlich.

Dujardin

sonen den Wagen vorbeirasen sehen, in nördlicher Richtung – zuletzt gegen sechs Uhr morgens hinter der Stadt Charlottesville.

*

Neunzehn Ausbrecher waren in dem Transportwagen nach Danville geflohen. Neun von ihnen hatten ihn dort verlassen: Yank Stewart, der sich allein durchschlagen wollte, die vier Neger und die Gruppe, der Christie, Anderson, Byers und Shaw angehörten.

Die zehn anderen Ausbrecher hatten sich entschlossen, mit dem Transportwagen weiterzufahren. Für sie gab es keinen Zweifel, wer ihr Anführer war: Glen Hensley, der Killer.

Für die meisten von ihnen war Glen Hensley schon in Ivy Bluff so etwas wie eine Respektsperson gewesen. Ein brutaler Zyniker mit eisigen Augen und dichten Brauen, die über seiner eingedrückten Sattelnase zusammenwuchsen. Wegen seiner schmalen Augen und hohen Backenknochen nannten sie ihn den „Mongolen", und manche taten es in den Tonfall, in dem man vom Leibhaftigen spricht.

Dennoch unterwarfen sie sich willig seiner Führung, froh, nicht selber planen und denken zu müssen.

In Danville hatte sich der „Mongole" ans Steuer gesetzt. Sein Ziel war der Shenandoah-Nationalpark, eine Wildnis von dreihundert Quadratmeilen im Westen Virginias. Hensley kannte dort eine verfallene Hütte, den ehemaligen Stützpunkt von Wildhütern.

Seine Kumpel hinten im Käfig froren jämmerlich, aber Hensley überhörte ihre Proteste. Ohne anzuhalten fuhr er durch bis Ruckersville und bog dort links in die Paßstraße zum Nationalpark ein. Zu seinem Glück begegnete er keinem Menschen. Im Dezember wurde der Park ohnehin nur von wenigen Skiläufern besucht.

Auf halber Paßhöhe begann es zu schneien. Dicke Flocken tanzten in den Kegeln der Scheinwerfer und starben auf der Frontscheibe wie Insekten. Immer dichter wirbelten die Flocken.

Oben auf dem Paß tauchte ein Schlagbaum vor Hensley auf. Der Kiosk dahinter, in dem sonst ein Förster den Straßenzoll kassierte, war im Winter nicht besetzt.

Hensley hob den Schlagbaum, fuhr an dem Kiosk vorbei, stieg aus und ließ hinter sich den Schlagbaum wieder hinunter.

Als er weiterfuhr, streiften die Scheinwerfer ein Schild: „Straße 33 von November bis März gesperrt."

Hensley nickte zufrieden und legte, als der Wagen die gewundene Paßstraße hinunterrollte, den zweiten Gang ein.

Einer der Männer hinten im Käfig hämmerte gegen die Trennwand zur Fahrerkabine. „Wo willst du noch hin. Wir gehen hier ein vor Kälte."

„Noch 'ne halbe Stunde", rief Hensley zurück. Er hielt Ausschau nach einem schmalen Waldweg. Um ihn nicht zu verpassen, fuhr er im Schritt. Der Weg bestand nur aus zwei ausgefahrenen, jetzt aber zugeschneiten Rinnen. Im Sommer wurde er nur von Holzfällern benutzt.

Nach einer Weile fand Hensley die Einfahrt. Der Transportwagen rumpelte über den hartgefrorenen Boden, an einem Bach entlang, tiefer in den Wald hinein. Die Scheinwerfer erfaßten ein Sumpfotter. Der Otter richtete sich mit blanken, erstaunten Augen auf, stieß einen empörten Pfiff aus und verschwand im Dunkeln. Von den überladenen Tannen fielen Schneeklumpen herab.

Hensley lenkte den Wagen in eine Senke neben dem Weg, wo er sofort bis über die Räder versank. „Endstation!" rief er nach hinten.

Halb erfroren und fluchend stiegen die anderen neun aus. Einige standen bis zum Bauch im Schnee. Sie waren in ihre Decken gehüllt und trugen die Konserven und Waffen mit klammen Fingern.

„Und nun?" fragte einer.

„Schaufelt Schnee auf den Wagen! Er darf nicht mehr zu sehen sein."

„Mit den Händen? Dann hätten wir auch in Ivy Bluff bleiben können."

„Wenn der Wagen hier gesehen wird, ist's aus."

Sie machten sich an die Arbeit. Sie warfen Schnee aufs Dach, bis der Wagen unter einem weißen Hügel begraben war. Die herabfallenden Flocken breiteten ein Leichentuch darüber.

Die Männer klopften sich den Schnee von ihren grauen Sträflingskleidern. Als sie damit fertig waren, folgten sie Hensley einen halben Kilometer durch den Wald.

Die Wildhütte stand auf vier rohen Stämmen an einem dicht bewachsenen Hang. An dem Pfahlbau lehnte eine wacklige Leiter, in der ein paar Sprossen fehlten. Eiszapfen zerklirrten, als die Männer daranstießen.

Es hatte aufgehört zu schneien. Von den Blauen Bergen kroch die Dämmerung herunter. Zwischen den vielen tannenbewachsenen Erdbuckeln wuchsen die Gipfel der Alleghanies auf.

Nacheinander kletterten sie die Leiter hoch. Einige glitten immer wieder an den vereisten Sprossen ab. Es dauerte eine Weile, bis sie alle oben auf der Balustrade standen, die um das Haus führte.

Die Tür kreischte in den rostigen Angeln. Sie war, wie das ganze Haus,

Ein Gewehr *ging bei der Flucht verloren, als einige der neunzehn Ausbrecher in Danville auf gestohlene Personenwagen umstiegen. Aus dem Gewehr war noch nicht geschossen worden. Die ersten Schüsse fielen erst später*

aus ungeschälten Stämmen gezimmert. Das Haus bestand aus einem einzigen Raum, etwa vier Meter im Quadrat. An der Wand standen eine lange Bank und ein kleiner Kanonenofen.

Hensley kratzte den Schnee vom einzigen Fenster. Es war blind und ließ nur einen blassen Schimmer ein.

Sie waren zehn Männer, zehn Weiße, der Jüngste 22, der Älteste 39 Jahre alt. Zehn der gefährlichsten Gewaltverbrecher des amerikanischen Südens:

Der Mörder Glen Hensley – lebenslänglich;
der Bankräuber Wiley Cummings – 15 bis 20 Jahre Zuchthaus;
der Einbrecher Leslie Gautier – 7 bis 8 Jahre;
der Autobahnräuber Hilliary Inman – 29 Jahre;
der Bankräuber John Kilborne – 28 Jahre;
der Mörder William Vaughn – lebenslänglich;
der Einbrecher Grady Stone – 5 bis 8 Jahre;
der Autobahnräuber Woodrow Stewart (mit Yank Stewart nicht verwandt) – 18 bis 20 Jahre;
der Einbrecher James Strickland – lebenslänglich;
der Totschläger und Brandstifter Johnny Miller – 9 Jahre.

Sie führten vier Gewehre und sechs Pistolen bei sich und genügend Muni-

Nachts um vier wird nicht geklingelt

Die Murder-Brothers

„Haben wir die Ehre, Herrn Igor Borovsky gegenüberzustehen?"

„Bitte, entschuldigen Sie – wir haben lediglich unsere Pflicht getan."

Copyright: Bärmeier und Nikel

tion, um eine mittlere Kleinstadt auszurotten.

Die meisten hatten sich in ihre Decken gerollt und waren auf dem Boden eingeschlafen. Hensley, Wiley Cummings und der junge Grady Stone saßen auf der Bank und aßen aus einer Büchse Leberbrei.

„Kalt ist das Zeug überhaupt nicht zu genießen", sagte Stone. „Kriegen wir nicht endlich mal was Anständiges zu fressen?"

„In Ivy Bluff war es wenigstens geheizt", sagte Cummings.

„Vielleicht wären wir besser drin geblieben."

Hensley schneuzte sich an seinem Ärmel die Nase. „Schlappschwänze!"

„Hier oben in der Bude können wir nur verrecken", sagte Cummings. „Wollen wir nicht wenigstens heizen?"

„Holz gibt es ja genug", sagte Stone.

„Idioten! Den Rauch kann man meilenweit sehen. – Seid mal ruhig." Er legte den Kopf zur Seite und horchte. Dann riß er die Tür auf und blickte zum Himmel. „Da habt ihr's! Die suchen uns schon."

„Wer?"

„Hubschrauber. Hört ihr denn nichts?"

„Ob die uns meinen?"

„Wen denn sonst?"

Sie ließen die Tür einen Spaltbreit offen und starrten nach oben. Drei oder vier Hubschrauber flogen in korrekten Abständen, wie bei einer Parade, über sie hinweg. Bald verschwanden sie hinter den Blauen Bergen.

„Warum die uns ausgerechnet hier suchen?" fragte Cummings.

„Keine Angst – die suchen überall."

„Das hier ist eine richtige Mausefalle."

„Noch dazu eine ohne Speck."

Hensley winkte ab. „Wartet nur ein paar Tage, dann hat sich der erste Lärm gelegt."

„Und bis dahin sind wir verhungert und erfroren."

„Wenn ihr euch mit den anderen zusammenlegt, wird euch wärmer. Am Tag ist es sowieso nicht so kalt. Und mit dem Essen ... wir müssen eben bis zur Nacht warten."

Noch mehrmals an diesem Tage kreisten über ihnen die Hubschrauber. Einmal glaubten die Männer, in der Ferne Hundegebell zu hören – Spürhunde. Aber darüber machten sie sich keine Sorgen. Der Neuschnee hatte ihre Fährten zugedeckt.

Hensley sorgte dafür, daß keiner die Wildhütte verließ. Sie verspürten ohnehin wenig Lust, hinauszugehen. Sie lagen auf dem Boden, zusammengepfercht wie eine Herde im Gewitter, mit steifgefrorenen Gliedern in ihrem nassen Zeug und versuchten, sich aneinander zu wärmen. Einige husteten im Schlaf, und die meisten waren so erschöpft, daß sie kaum ihren Hunger spürten.

Und dann zog ihr Bundesgenosse, die Nacht, über die Blauen Berge herauf.

Als es draußen schon fast finster war, erhob sich Hensley und ging zur Tür.

Einer der Männer richtete sich auf. „Der Mongole will verduften!"

Plötzlich waren sie alle hellwach. Vaughn stellte sich mit ausgebreiteten Armen vor den Ausgang. „So haben wir nicht gewettet, Hensley. Entweder wir gehen alle, oder keiner geht."

„Ich hole uns nur was zu essen. Kannst ja mitkommen, wenn du mir nicht traust."

„Du willst uns wohl für dumm verkaufen?"

„Meinetwegen könnt ihr alle mitkommen."

„Was hast du vor?"

„Ihr werdet's schon erleben."

„Ich komme mit", sagte der junge Stone.

„Du nicht – ich brauche Männer."

Stone sprang auf. „Was willst du damit sagen?"

Hensley schob ihn achtlos beiseite.

Wer hier wohl der Esel ist?

Super-COLGATE bekämpft schlechten Atem und Zahnverfall den ganzen Tag.

Der unsichtbare Gardolschild bekämpft Zahnverfall den ganzen Tag ... schon nach einmaligem Zähneputzen.

Nur Super-COLGATE enthält Gardol, den erstaunlichen Zahnverfall-Bekämpfer, der einen unsichtbaren Schutzschild um Ihre Zähne legt. Sie können ihn nicht fühlen, nicht sehen, nicht schmecken – aber er läßt sich weder abspülen noch abnutzen – den ganzen Tag hindurch. Darum bekämpft Super-COLGATE den Zahnverfall 12 Stunden und länger, schon nach einmaligem Zähneputzen. Auch Kinder putzen ihre Zähne so gern mit Colgate, denn sie lieben den lang anhaltenden Pfefferminz-Geschmack.

Für weisse Zähne und frischen Atem

Colgate

die meistgekaufte Zahnpastamarke der Welt

Schon einmaliges Zähneputzen mit Super-COLGATE mit Gardol*)

- ✓ bekämpft Zahnverfall den ganzen Tag,
- ✓ beseitigt sofort schlechten Atem,
- ✓ macht die Zähne herrlich weiß.

*Gardol = Lauroylsarcosid in Super-COLGATE-Zahnpasta

„Strickland, Kilborne – ihr beiden kommt mit."

Jetzt wollen sie sich zu dritt aus dem Staub machen!" sagte einer.

Versucht bloß nicht, uns hinters Licht zu führen", sagte Vaughn. Seine Stimme hatte einen bösen Unterton. „Irgendwann erwischen wir euch bestimmt."

„Ihr ödet mich an, ihr Affen", sagte Hensley. „Jetzt, wo die Polizei verrückt spielt, kämen wir keine fünfzig Meilen weit. Sicher sind wir nur in der Hütte. Und in der Hütte können wir nur bleiben, wenn wir was zu essen haben."

Die drei nahmen nur ihre Waffen mit. Hensley stapfte voran durch den knietiefen Schnee. Der Bankräuber und der Einbrecher folgten ihm. Sie stellten keine Fragen. Nach etwa zwei Kilometern, für die sie fast eine Stunde brauchten, standen sie an einer Straße. Es war eine Landstraße, die sich unterhalb der Berge im Shenandoah-Tal wand.

Hensley gab ihnen ein Zeichen, daß sie am Ziel waren.

„Hier kommen nicht viele vorbei", sagte er. „Aber hin und wieder doch einer."

Kilborne und Strickland nickten. Sie hatten begriffen, worum es ging.

Hinter einem windgeschützten Felsen legten sie sich auf die Lauer. Sie mußten lange warten, bis am Horizont endlich Scheinwerfer auftauchten. Als die Scheinwerfer näher kamen, wollten Kilborne und Strickland aufspringen.

Hensley hielt sie zurück. „Der nicht. Wir nehmen nur Personenwagen."

Sie ließen den Lastwagen vorbeifahren. Schon wenige Minuten später näherte sich aus der entgegengesetzten Richtung wieder ein Wagen. Als er auf zweihundert Meter herangekommen war, sprangen die drei Ausbrecher hinter dem Felsen hervor auf die Fahrbahn. Sie zogen ihre Pistolen. Hensley gab mit der Hand ein Stoppzeichen.

Der Wagen bremste. Zwanzig Meter vor ihnen versuchte der Fahrer zu wenden.

Mit ein paar Sätzen war der Ausbrecher Hensley an der Wagentür, riß sie auf, drängte den Fahrer zur Seite und lenkte den Wagen auf eine kleine Lichtung, die von der Straße aus nicht zu sehen war. Die beiden anderen liefen hinterher.

Hensley brachte den Wagen zum Stehen und bohrte dem Fahrer die Pistolenmündung in den Leib. „Steig aus!"

Der Fahrer gehorchte widerspruchslos. Er war ein junger Mann von höchstens dreißig Jahren. Unter seinem offenen Wintermantel trug er einen auffallend gut geschnittenen Anzug. Der Wagen war ein teures Oldsmobile.

Inzwischen waren die beiden anderen Gangster herangekommen. Sie rissen die zweite Tür auf und zogen eine Frau am Arm aus dem Wagen. Erst jetzt bemerkte auch Hensley, daß der Fahrer nicht allein unterwegs war. Die Frau war jung, blond und gepflegt. Sie war etwas zu mager, wie die meisten Amerikanerinnen.

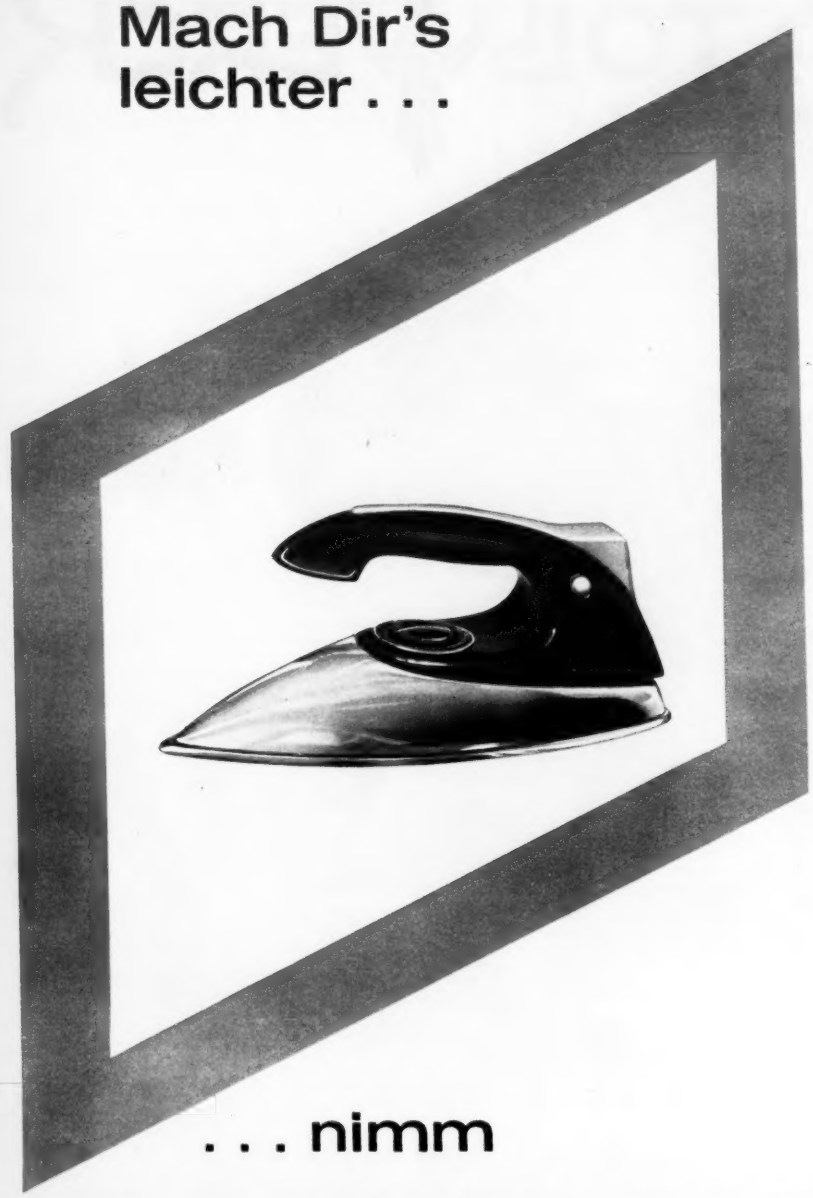
„Nehmen Sie meine Brieftasche und lassen Sie uns weiterfahren", bat der Mann. Er verschränkte die Hände über dem Kopf, um zu zeigen, daß er keinen Widerstand leisten wollte.

Kilborne und Strickland tasteten seine Taschen ab. Sie nahmen seinen Mantel, seine Brieftasche, seine Uhr, seine Geldbörse, seine Zigaretten und sein Feuerzeug.

Hensley griff nach der Handtasche

GEBR. STOLLWERCK A.-G., KÖLN. Kakao – Schokolade – Pralinen – Bonbons

ST-5



Der neue
PROMETHEUS
Bügelautomat EBL 26 S

Seine bestechend elegante Form, sein geringes Gewicht und die hochglanzpolierte Stahlsohle, die durch ihre Glätte das Wäschegut schont, machen ihn zum Bügler der modernen Hausfrau.

651/2

PROMETHEUS
CONTI ELEKTRO
ELEKTRO-HAUSHALTGERÄTE

Nachts um vier wird nicht geklingelt

der Frau und riß ihr den Nerz von den Schultern. Sie schien wie betäubt vor Schreck. Zitternd stand sie in ihrem schwarzen Seidenkleid im Schnee. Als Hensley sie grinsend betastete, erstarrte sie und fing an, leise zu weinen.

„Hübsche Puppe. Ganz mein Typ."

„Bitte, lassen Sie uns weiterfahren", wiederholte der Fahrer.

„Wir sind noch nicht fertig miteinander", sagte Hensley. Er stieß dem Fahrer die Pistolenmündung zwischen die Schulterblätter. „Da lang geht's!"

lenknauf über den Kopf. „In Ivy Bluff hat man keine Angst vorm Grillen, Kleiner."

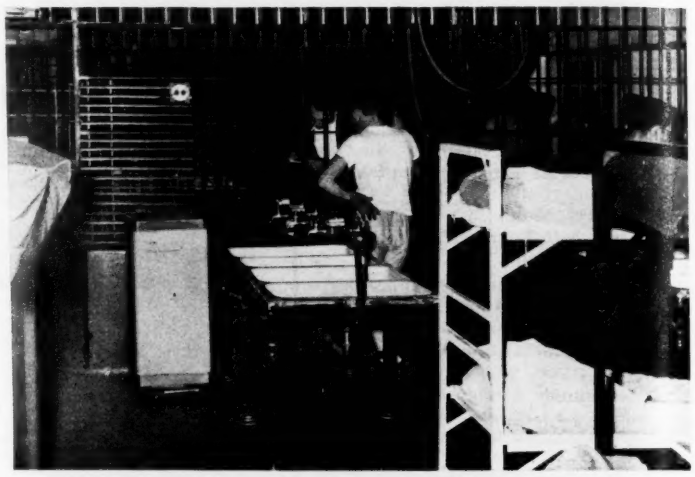
„Ivy Bluff", murmelte der Fahrer entsetzt. Er hatte in den Abendblättern von dem Ausbruch gelesen.

„Du kommst mit uns", sagte Hensley. „Und deine Puppe auch."

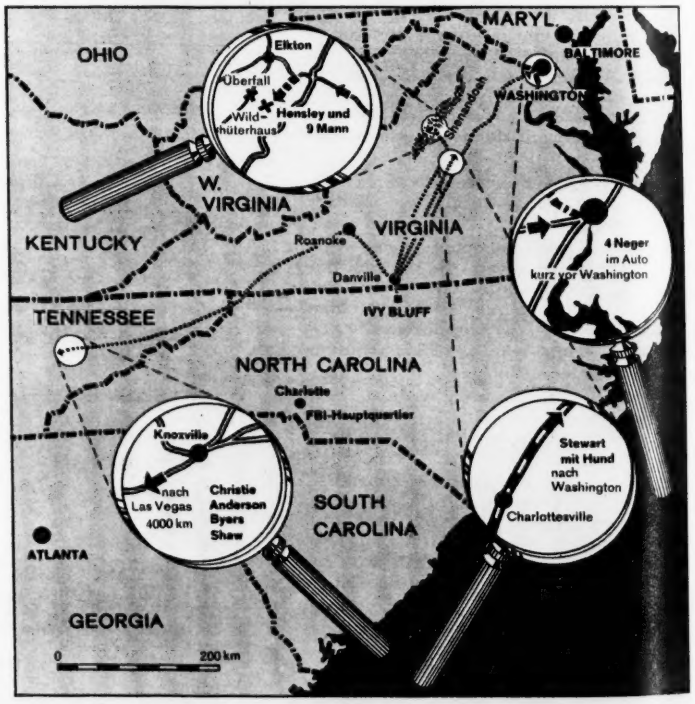
Kilborne und Strickland sahen ihn fragend an. „Was willst du eigentlich mit dem Kerl?"

„Nun geht schon! Zurück zur Hütte."

Sie nahmen den Mann in die Mitte.



Im Schlafsaal von Ivy Bluff *konnten die Gefangenen keinen Schritt unbeobachtet tun. Sie wurden jederzeit von einem erhöhten Kontrollraum aus bewacht, der mit ausgeklügelten Sicherheitseinrichtungen versehen war. Trotzdem gelang zwanzig Gangstern der Ausbruch*



Zwölf Stunden nach dem Ausbruch *waren die vier Neger und Christie mit seinen drei Kumpanen am weitesten gekommen. Christie war auf dem Wege nach dem 4000 km entfernten Las Vegas. Hensley suchte mit neun anderen Zuflucht in den Bergen. Stewart trampte*

„Was wollen Sie denn noch? Sie haben doch alles."

„Nicht alles." Hensley wandte sich an die beiden anderen. „Nehmt ihn in die Mitte. Ich kümmere mich um die Puppe."

Der Fahrer fuhr herum. „Lassen Sie meine Frau aus dem Spiel! Auf so was steht elektrischer Stuhl!"

Hensley schlug ihm mit dem Pisto-

Er blutete am Kopf. Hensley folgte ihnen mit der Frau. Sie trug hochhackige Schuhe und blieb oft im Schnee stecken. Jedesmal gab ihr Hensley einen Stoß, daß sie weiterstolperte. Schließlich nahm sie die Schuhe in die Hand und ging barfuß im Schnee weiter. Sie weinte noch immer, sprach aber kein Wort.

Hin und wieder drehte sich der

Mann zu Hensley um. „Hören Sie – lassen Sie uns doch laufen. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß wir kein Wort der Polizei erzählen. Sie brauchen sich also wirklich keine Sorgen zu machen. Was wollen Sie denn noch von uns? Geld? Kann ich Ihnen vielleicht sonst behilflich sein? Wenn Sie mein Auto brauchen ..."

Hensley antwortete nicht.

Diesmal dauerte der Rückweg zur Hütte länger als eine Stunde. Die Frau, die immer wieder stehenblieb, hielt sie auf.

Als sie endlich an der Hütte angekommen waren, kletterte Hensley als erster die Leiter hinauf. Das Ehepaar, Kilborne und Strickland folgten ihm.

*

Oben angekommen, schob Hensley die beiden Fremden in den Raum hinein. Der Mond spendete gerade so viel Licht, daß die Insassen der Hütte die Frau erkannten. Erst schwiegen sie verblüfft, dann johlten sie. Gautier betätschelte die Frau. Sie kämpfte mit einem Ohnmachtsanfall. Die Männer rissen Zoten.

„Hast du sie schon probiert, Hensley?" – „Wie ist sie denn?" – „Wenn's nach dem Alphabet geht, bin ich als erster dran." – „So gut wie 'ne Negerin ist die bestimmt nicht." – „Was zu fressen wär mir lieber."

Der Mann stellte sich schützend vor seine Frau.

Hensley versetzte ihm einen Hieb in die Magengrube. „Willst wohl den Kavalier spielen, Kleiner? Nicht bei uns!"

Der Mann sank stöhnend zu Boden. Er krümmte sich vor Schmerzen.

Hensley riß ihn am Kragen hoch. „Wie heißt du?"

„Fred Katzer."

„Dein Beruf?"

„Apotheker."

„Wo kommst du her?"

„Aus Elkton."

„Elkton? Liegt das nicht ganz in der Nähe?"

„Fünf Meilen." Der Mann stand gebückt an der Wand und hielt sich den Magen.

„Dann hör mal zu, Katzer. Du fährst jetzt nach Hause und bringst alles, was du an Essen auftreiben kannst, hierher. Auch Anzüge. Brauchen nicht so fein zu sein wie der, den du anhast."

„Und meine Frau?"

„Die bleibt hier."

Katzer schüttelte entschlossen den Kopf. „Ich kann Sie mit meiner Frau nicht alleinlassen."

Hensleys Stimme klang ruhig, beinahe verständnisvoll: „Deiner Puppe passiert nichts. Wir brauchen sie nur als Geisel."

„Und wenn ich mich weigere..."

„Ich bin Glen Hensley. Lebenslänglich. Wegen Mord. Der da ist Bill Vaughn. Auch lebenslänglich. Mord. Wir sind keine Anfänger. Auf dich und deine Puppe würde es uns nicht mehr ankommen."

„Und was passiert, wenn ich alles gebracht habe?"

„Dann lassen wir euch laufen."

„Wer sagt mir, daß Sie Wort halten?"

„Mußt uns eben glauben – oder ins Gras beißen."

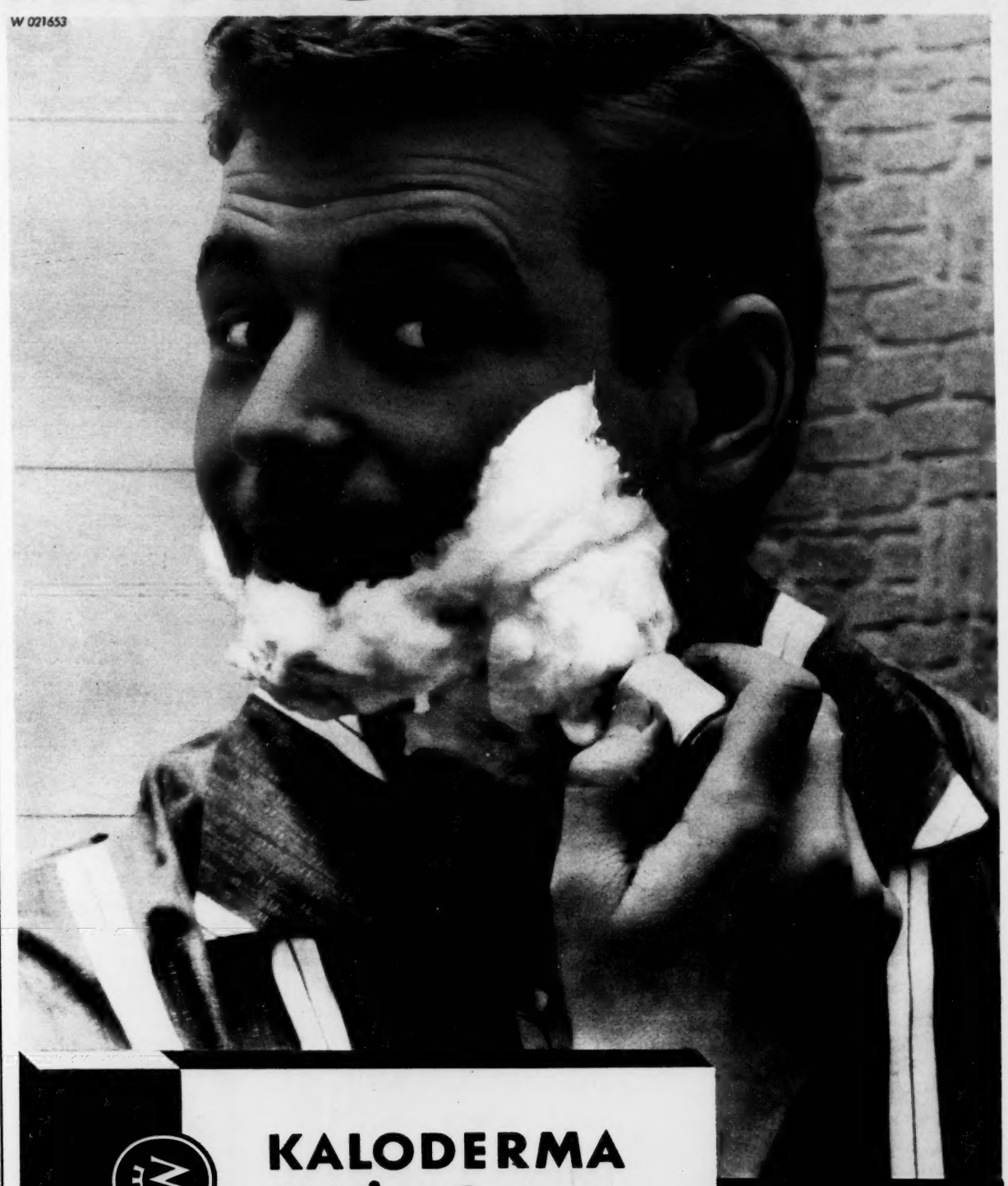
Nelly Katzer klammerte sich an die Brust ihres Mannes. „Laß mich nicht allein, Fred! Dann sollen sie uns lieber erschießen."

Im nächsten Heft:

Finger weg von der Frau

KALODERMA

W 021653



KALODERMA RasierCreme

RASIERCREME DM 1.50
RASIERSEIFE DM 1.35

Das ist gute, rechte Männerart: Rasieren mit Kaloderma! Rasch und reich entfaltet sich der dichte, sahnige Kaloderma-Schaum mit seinem wohlbemessenen Glyzeringehalt – und im Handumdrehen wird selbst der härteste Bart erweicht. Das ist die ideale Voraussetzung für eine gründliche, zugleich aber ausgesprochen hautschonende Rasur, nach der man sich angenehm frisch und spannkräftig fühlt.

Mit **KALODERMA** – vollendet gepflegt

PEER EXPORT

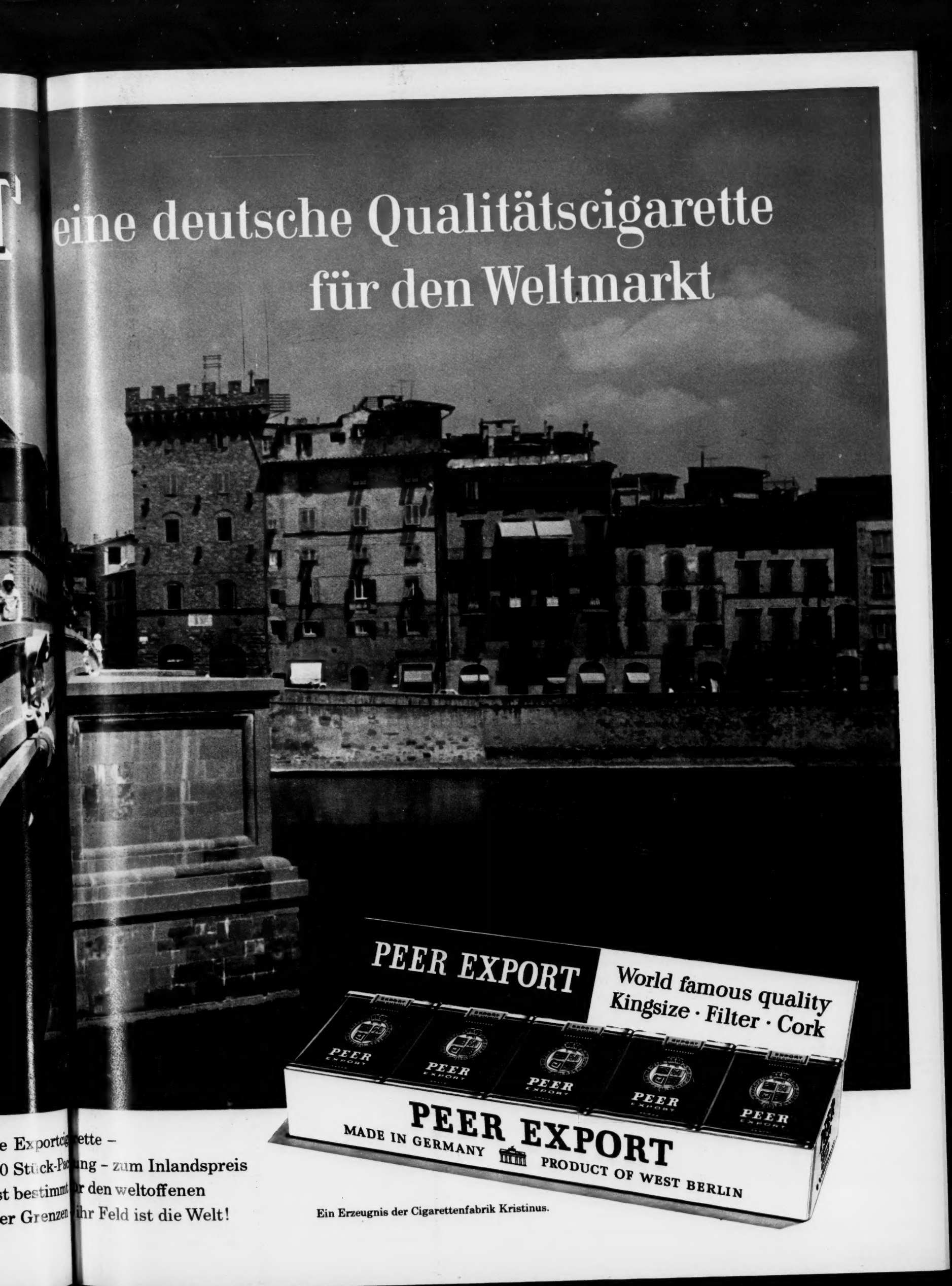
made in Germany

Inlandspreis
20 Stück
DM 1.75

Original PEER-Foto: Florenz

Der große deutsche Erfolg: Eine Exportcig ett
original in der internationalen 20 Stück-Pac ung
von DM 1,75. PEER EXPORT ist bestimmt ir d
Raucher diesseits und jenseits der Grenzen ihr

149- © Copyright 1960


eine deutsche Qualitätscigarette
für den Weltmarkt
PEER EXPORT
World famous quality
Kingsize · Filter · Cork
PEER EXPORT
MADE IN GERMANY
PRODUCT OF WEST BERLIN
e Exportcigarette –
0 Stück-Packung – zum Inlandspreis
st bestimmt für den weltoffenen
er Grenzen ihr Feld ist die Welt!
Ein Erzeugnis der Cigarettenfabrik Kristinus.

Haben Sie daran gedacht?

Wasser brauchen Sie als erstes zum Wäschewaschen. Leitungswasser enthält aber Stoffe, die beim Waschen stören, z.B. Kalk, Eisen u.a. – Deshalb CALGON! CALGON fesselt die Störenfriede und macht das Wasser waschgerecht. Jetzt kann die Lauge ihre Waschkraft voll entfalten. Die Waschmaschine bleibt frei von Kalkablagerungen und arbeitet störungsfrei. Auch alte Verkrustungen werden gelöst. CALGON pflegt Waschmaschine – und Wäsche! Ihre Wäsche wird durch und durch sauber. Denn CALGON sorgt für gründliches Spülen. Auch die feinsten Schmutz- und Waschmittelreste werden schnell aus dem Gewebe entfernt. Sie können sich selbst überzeugen: Jedes einzelne Wäschestück ist noch nach vielen Wäschen weich und saugfähig. Wirklich, eine Menge Vorteile. Dabei kostet CALGON pro Wäsche nur Pfennige!

calgon® gehört zum Wäschewaschen!

JOH. A. BENCKISER GMBH · LUDWIGSHAFEN AM RHEIN

Wer an den Motor heran will, hat es beim Triumph Herald Coupé besonders leicht. Die ganze Haube läßt sich nach vorn klappen. Darunter

Der Prince of B

Alexander Spoerl testet für Sie das Tri

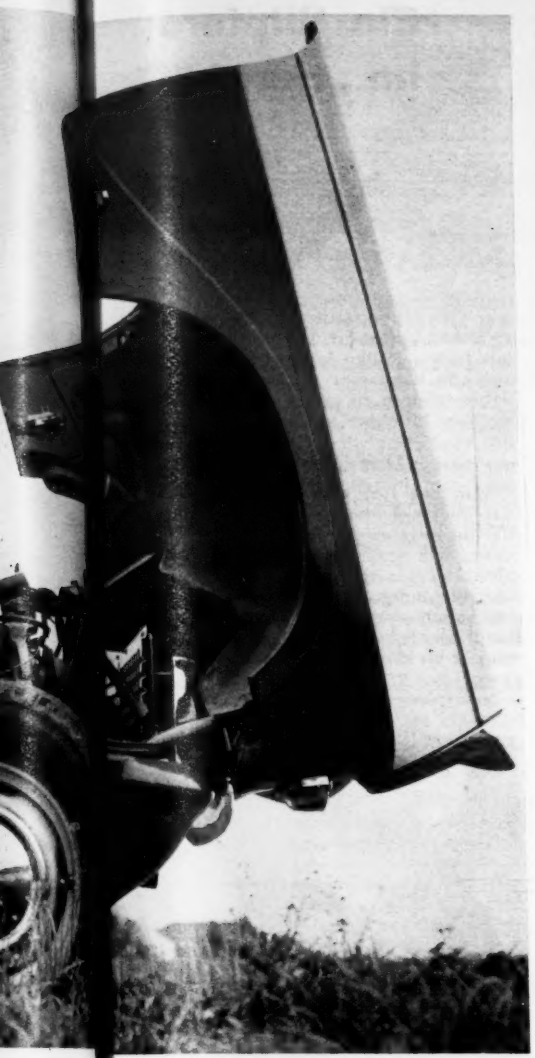
Den Ruf der Solidität verdanken die Engländer von früher her ihren Jackenkleidern und den stabilen Automobilen. Der „Triumph-Herald" ähnelt aber mehr einem smarten Cocktailkleid, und ehe man voreilige Schlüsse zieht, sollte man sich da hineinsetzen. Im Gegensatz zum Jackenkleid wird die Angelegenheit außerordentlich spannend.

Die Maschine

Der Motor startet auch kalt so vorzüglich, wie ich das bei SU-Vergasern gewöhnt bin. Mit nur halbzurückgeschobenem Choke legt er auch verschlafen gleich so los, wie das bei den britischen Autos üblich ist; er braucht nicht erst warmgetreten zu werden. Er ist das Gegenteil einer englischen Frau.

Aber warm abgestellt neigte der Test-Motor zum „Versaufen". Wieder gestartet, mußte er sich erst in Gang humpeln. Das liegt nicht an seiner Konstruktion, sondern wahrscheinlich an der Werkstatt. Diese mir so lieben SU-Vergaser verlangen Spezialisten. Wo findet man die schon!

Ein tüchtiger Kleinwagen aus England: das Triumph Herald Coupé



liegt der 950 ccm-Motor, laut Spoerl „kein Vollblut, aber ein Durchsteher"

# of Blech

Sie das Triumph Herald Coupé

Es ist eine sehr lebhafte Maschine. Schneller, als man denkt, kann man sich hinaufschalten zum nächsten Gang. Und wenn man nicht schaltet, bleibt das Wägelchen immer noch flott. Die Höchstleistung kommt aus 6000 Touren, aber bei 5000 schreit die Maschine schon.

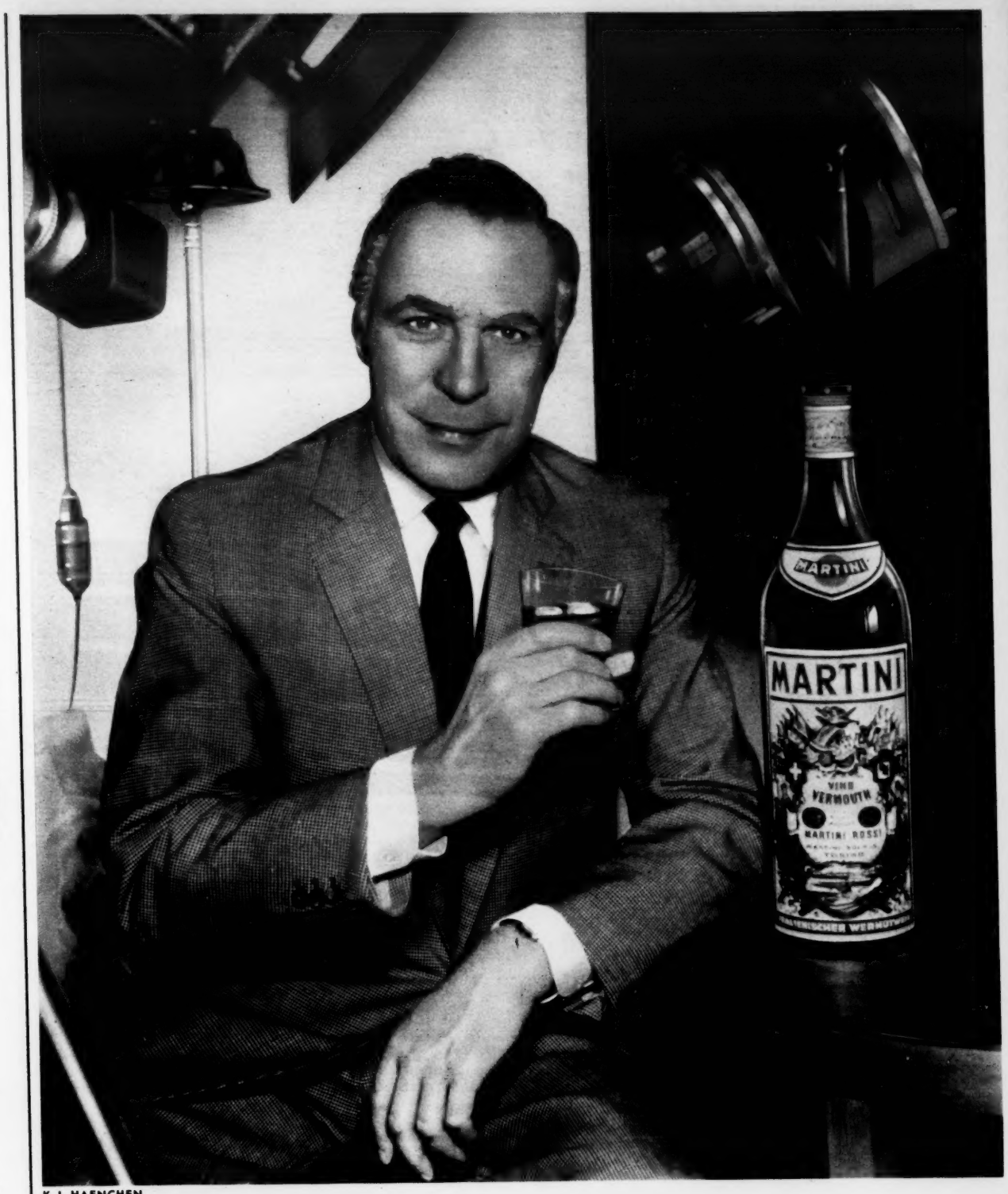
Und ganz so flott, wie sie laut ist, stellt sie sich hinterher auch nicht heraus: Von 0 auf 80 km/h braucht der willige „Herald" immerhin 16 Sekunden. Für eine 1-Liter-Maschine mag das tapfer sein, atemberaubend ist das nicht.

Erstaunlich sind trotzdem die guten Straßendurchschnitte. Was dieser Motor sich einmal in den Kopf gesetzt hat, das will er auch durchhalten. Das heißt: Hat er einmal seine etwas über mittlere Tourenzahl, dann hält er die auch durch, wenn die Landstraße inzwischen bergauf führt. Der Motor ist nicht Vollblut, aber Durchsteher.

Sein Benzinverbrauch richtet sich weniger nach Hubraum oder Leistung oder Geschwindigkeit, sondern lediglich nach dem Gefühl des Fahrerfußes.

Wer gefühllos auf den kleinen Hebel tritt, könnte mit dem gleichen Benzin einen Zwei-Liter-Wagen fahren. Aber

→



K. L. HAENCHEN

MARTINI zu jeder Gelegenheit

Starfotos gehören nun einmal zum Film. Wenige wissen, daß fotografiert zu werden oft anstrengender ist als die Arbeit in mancher Filmszene. Während WOLFGANG LUKSCHY „eingeleuchtet" wird, hat er genügend Zeit, unter den heißen Jupiterlampen einen erfrischenden MARTINI „on the rocks" ★ zu genießen.

★ **MARTINI** *on the rocks!* = MARTINI auf Eiswürfeln im Becherglas. So kommt Ihr MARTINI geschmacklich noch besser zur Geltung. Überraschen Sie sich und Ihre Freunde mit dieser neuen – unserer Zeit entsprechenden – Art, MARTINI zu trinken

ROSSO • BIANCO

DRY • ROT

Ein guter Partner hilft Dir bauen

Wann immer Sie bauen, wo immer Sie bauen – es kommt sehr auf den guten Partner an. Er berät Sie, er verhilft Ihnen zum eigenen Heim oder zur Eigentumswohnung, er weist Ihnen den Weg zum schöneren Wohnen.

Ein guter Partner ist jede der 14 Öffentlichen Bausparkassen und Landesbausparkassen. Ihnen können Sie vertrauen, auf sie kann man bauen – denn hinter diesen »Bausparkassen der Sparkassen« steht die große Sparkassenorganisation mit über 11000 Sparkassenstellen in Stadt und Land.

Fragen Sie Ihre Sparkasse

Wo Sie auch zu Hause sind, der gute Partner ist Ihr Nachbar. Jede Sparkasse und der Außendienst der »Bausparkasse der Sparkassen« sind immer für Sie da – beraten und betreuen Sie in allen Fragen der Baufinanzierung.

Ein guter Partner reicht Ihnen die Hand. Schlagen Sie ein. Tun Sie den ersten Schritt: Fordern Sie die Broschüre A vom Postfach 242, Bonn, Postamt 1.

BAUSPARKASSEN DER SPARKASSEN

Ein Nilpferd im „Herald"?

wer sich hineinfühlt, kann kaum über zu hohen Verbrauch klagen. Ein Mensch mit feinen Füßen könnte mit 7 Litern auf 100 Kilometer auskommen, ohne dabei trödeln zu müssen. Ein anderer kann es indessen auf 11 Liter bringen.

Das Getriebe

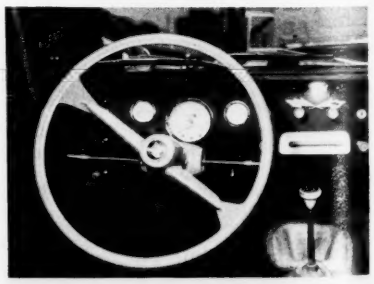
Man hat sich keine Mühe gegeben, das Wechselgetriebe klein zu halten. Darum liegt es im vorderen Fahrgastraum, wie ein mitgeschmuggeltes Nilpferd, so massig und mitten darin. Gewährt trotzdem genügende Fußfreiheit, und obenheraus wächst ein kurzer, handlicher Schaltknüppel. Liebespaaren mag er im Wege sein, in der Hand des

Sehr bequem können selbst langbeinige Menschen auf den Vorderplätzen sitzen. Die rückwärtige Notsitzbank bietet noch einmal knapp Platz für zwei Personen

Fahrers aber ist er eine Delikatesse. Arglos fühlt man sich damit in jeden Gang hinein, spürt das Synchronisieren, fühlt beinahe die fast geräuschlosen Zahnräder und hat immer Kontakt zum Triebwerk. Was manchmal leise darin singt, heult noch nicht. Und was nicht heult, klingt also noch gepflegt.

Leider hört der dritte Gang dort auf, wo der vierte beginnt, und das ist gerade bei den Tempi, mit denen man Lastwagen überholt. Zwischen 60 und 80 km/h fehlt es dem Auto an Vorschießkraft.

Obgleich die Kupplung hydraulisch



Aus Pappe ist das Armaturenbrett des Triumph Herald – eine nützliche Sicherheitsmaßnahme, deren Wert jedoch durch zu scharfe Kanten wieder gemindert wird

betätigt wird, neigte sie beim Testwagen zum Rupfen. Die Kupplung sagte, es läge an mir. Nach zwei Stunden rupfte sie tatsächlich nicht mehr. Für einen 1-Liter-Wagen dürfte sie sich aber etwas leichter treten lassen.

Die Bremsen

Es ist keine leichtgängige, keine schmusige Bremse, aber eine wohldosierbare, sicherlich zuverlässige. Sie verlangt etwas von unseren Waden, aber tut dann auch wirklich das, was man in sie hineindrückt.

Aus Höchstgeschwindigkeit bremst sie anstandslos bis Null herunter. Auf langen Paßkehren hat sie immer wieder genügend Zeit, sich nach jeder Kehre zu erholen. Zur Motorleistung steht sie aber in einem schwachen Verhältnis. Viel zu früh tritt bei ihr „Fading" ein, wird immer schlimmer, bis fast zur Bremsuntauglichkeit. Nach der Strapaze erholt sich die Bremse zwar wieder sehr schnell. Ein guter Fahrer wird damit zwar nie in Verlegenheit geraten, Bremsen sollten aber idiotenfest sein.

Die Handbremse wirkt in überholter Facon noch immer auf die Hinterräder, liegt aber als Knüppel bequem und griffgerecht zwischen den vorderen Sitzen. Der Knüppel faßt sich etwas windig an, ist vielleicht auch etwas zu kurz geraten – jedenfalls ist die Wirkung enttäuschend. Damit kann man das Auto parken, nicht aber notbremsen.

„Äußerlich hübsch, aber im Finish enttäuschend", meint Alexander Spoerl über das Triumph Herald Coupé. „Für das gleiche Geld bekommt man solidere Automobile. Wenn die in Steuer und Versicherung teurer sein sollten, dann weiß ich nicht, ob der ‚Herald' nach 30 000 Kilometer nicht ebenso teuer wird, weil sein Finish verendet"

Die Lenkung

Er lenkt sich leicht, er lenkt sich willig. Nur bei wenigen Automobilen liegt das Lenkrad in so günstiger, griffiger Position. Und kaum ist mir ein Auto bekannt, welches sich im ersten Gang so um seine eigene Achse dreht, als stehe es auf einer Drehscheibe. Der kleine Wenderadius ist verblüffend!

Verblüffend ist auch das Kurvenverhalten bei Tempo. Man kann damit in Steilkehren stechen, das Lenkrad vergewaltigen und trotzdem kommt immer noch die Hinterachse mit.

Auch bei Höchstgeschwindigkeiten folgt der Wagen getreu seiner Spur, und man kann sich getrost eine Pfeife anzünden. Seitenwind nimmt er kaum zur Kenntnis. – In Schienen schliddert er etwas hinein und läßt sich schleunigst wieder hinausfahren.

Die Lenkung ist zielgenau, geht auf Millimeter und telefoniert trotzdem keine Kieselsteine oder Katzenköpfe in die Hände des Fahrers. Trotzdem muß man mit dieser Lenkung etwas vorsichtig sein, denn der „Herald" neigt zum Übersteuern. Zu scharf in die Kurve gelenkt, will er die Kurve noch schärfer nehmen. Und auf Blaubasalt zeigen sich die Tücken einer Hinterradaufhängung, die aus Querpendeln besteht. – Den Hinterradreifen des Testwagens sah ich es schon nach 9000 km an, daß ihre Außenflanken strapaziert waren.

Zusammengefaßt ist das jedenfalls aber eine Straßenlage, die deutlich über dem Durchschnitt steht!

Trotzdem ist die Federung nicht bockig, nicht hart, auch nicht wankend

→

W 031101

„Wenn Sie mich fragen ..."

Anspruchsvoll zu sein, das hat sich nach meiner Erfahrung noch immer als das Beste erwiesen. Ob ich in einem guten Restaurant ein Abendessen zusammenstelle, oder ob ich den Sekt dazu auswähle – es lohnt sich, auf Qualität zu achten. Zumal beim Sekt, denn „Sekt" und „Sekt", das ist noch lange nicht das gleiche. Wenn Sie mich fragen, dann muß es ein Sekt sein von großem Format, der gut abgelagert und daher voll ausgereift ist, rassig und nobel, vor allem aber auch bekömmlich – kurzum, wenn Sie mich fragen: HENKELL TROCKEN

HENKELL

TROCKEN

Ist der »Herald« ein typischer Engländer?

oder schwebend. Hier herrscht glückliche Ehe zwischen Federn und Stoßdämpfern. Es springen keine Halbachsen, es trampeln keine Räder, es kommt nicht zum Nicken und nicht zum Wanken und selbst über Schlaglöchern behält der „Herald" sein Keep-Smiling.

Der Mensch

Vorn sitzen zwei Menschen außerordentlich bequem, auch dann, wenn sie zu lange Beine haben. Die Sicht ist selbst nach oben gut, was bei Verkehrsampeln wichtig wird. Man sieht genügend nach vorn seitlich hinaus und kann auch gut nach hinten zielen.

Das Lenkrad ist beim Cabriolet verstellbar, vielleicht auch beim Coupé, wenn man sich dazu einen Monteur nimmt, der weiß, wie man das macht.

Die Sitzlehnen sind verstellbar für verschiedenartige Rücken, und die Höhe der Sitze läßt sich auch noch verstellen für verschiedenartige Beine und Becken.

Aber die Polsterung ist mehr für Gliederpuppen gebaut als für lebende Bandscheiben. Wo sie einen stützen soll, gibt sie nach, und da, wo man selber etwas Rücken hat, wird man gedrückt.

Im Testwagen glaubte ich mich auf einen Sitz zu setzen, befand mich dann aber peinlich auf einer Querstange unter meinem Gesäß. Als wenn ich ein Huhn wäre! – Als ich mich anlehnte, hatte ich unter den Schulterblättern auch wieder eine Stange und fühlte mich alsbald wie ein geprügelter Südafrikaner. Hier wurde offenbar an Polsterung und Solidität gespart. (Ich wiege 72 kg; wer mehr wiegt, spürt noch mehr Stange!)

Die Heizung konnte ich nicht ausprobieren, weil es zu warm war. – Die Lüftung entsprach einem kleinen Coupé, und deshalb zog es.

Die Scheibenwischer sind ausreichend emsig und wischen ein durchgehendes Feld, weil der „Herald" vernünftigerweise nicht auf die Panoramascheibe hereingefallen ist.

Das Licht reicht aus. – Und alles ist griffgerecht und liebenswürdig. In diesem Auto merkt man kaum, daß man vorher schon ein anderes fuhr.

Die Ausführung

Mein Geschmack ist nicht maßgebend, denn ich habe immer einen anderen. Den „Herald" finde ich hübsch. Als er da stand und ich ihm näher kam, überfielen mich jedoch absonderliche Gedanken:

Was dachte man sich bei der Geburt? War der Motor schon zu teuer geworden? Oder der solide Rahmen des Chassis? Oder wollte man noch billiger werden? Oder noch leichter? Man kann ja leicht bauen, aber muß deshalb noch nicht unanständig werden! Vielleicht sollte er doch billiger werden? – Und als ich noch einen Schritt nähertrat, schien mir dieses Auto aus Pappe und Stanniol zu bestehen.

Die Pappe stimmt.

Aus Pappe nämlich ist das Armaturenbrett, dezent antrazith-grau, und könnte unfallmindernd sein, wenn es nicht so gefährliche Kanten hätte, wie auch Pappe sie dem menschlichen Kiefer oder Schädel entgegensetzen kann. Preßpappe ist mir bisher nur bei Radios bekannt und auch dort nur von hinten. Beim Auto ist sie mir neu.

Das Stanniol stimmt nicht. Der „Herald" besteht tatsächlich doch noch aus Blech. Ich mache mich dafür stark, daß dieses Blech auch noch dem Winddruck bei Höchstgeschwindigkeit wider-

Technische Daten

Motor: vornliegender (hinterradtreibender) wassergekühlter Vierzylinder mit 0,95 Liter, Verdichtung 8,5:1; 42,5 PS bei 5500 Touren; — Höchstgeschwindigkeit gut 125 km/h; Verbrauch 7-9 Liter (extrem 11 Liter).

Getriebe: Vier Gänge, erster Gang nicht synchronisiert. Schaltung über Mittelknüppel. — Kupplung hydraulisch betätigt.

Lenkung: Zahnstange mit Ritzel, Wendekreis weniger als 8 m (!)

Bremsen: Hydrauliches Einkreissystem, vorn betont. — Handbremse am Mittelknüppel auf Hinterräder.

Fahrgestell: Starker Rahmen aus U-Profilen (!)

Elektrizität: 12 Volt, 38-43 Ah.

Radaufhängung: vorn unabhängige, einzelne Querpendel. — Hinten unabhängige einzelne Querpendel mit Teleskop-Stoßdämpfern.

Besonderheiten: besonders leicht zugänglicher Motor infolge mitaufklappender Karosserie samt Seitenteilen und vorderen Kotflügeln. Kinderleichte Demontage auch aller übrigen Karosserieteile.

Preis Coupé mit Heizung ab Krefeld:	7670 DM
Jährliche KFZ-Steuer:	144 DM
Jährliche Mindesthaftpflichtversicherung:	235 DM
Feste Minimalkosten im Jahr:	379 DM
Preis für viersitzige Limousine mit Heizung (Motor 34,5 PS):	7450 DM
Preis für Cabriolet: (Motor 42,5 PS):	7995 DM

Zusammengefaßter Charakter

Motor: aktiv und ohne Hysterie (für seine Zenith-Vergaser haben nur wenige Werkstätten den Düsenschlüssel. Wird er mit SU-Vergasern geliefert, dann haben nur wenige Werkstätten den Verstand dafür).

Getriebe: dem Fahrerherzen nahe durch vernünftigen Mittelknüppel, vollendete Synchronisation. Fast geräuschlos, doch Abstufung ungünstig beim Überholen von Lastwagen. — Kupplung genügend pointiert.

Bremsen: nicht freundlich, jedoch zuverlässig. — Handbremse nur dem Gesetz entsprechend.

Federung: Optimum zwischen Wohltat und Sport, läßt sich kaum aus dem Konzept bringen.

Lenkung: sehr zielgenau, genügend leichtgängig. Lenkrad in idealer Position, beim Cabriolet verstellbar.

Straßenlage: fast Spitzenklasse. In Kurven nicht immer ungefährliche Übersteuerungstendenz, wenn Fahrbahn nicht griffig.

Komfort: schlechte Sitze vorn, maltraitieren mehr, als manches Komfortknöpfchen wieder gutzumachen vermag. Auf Hintersitzen muß man die Köpfe einziehen, was Vordersitzende nicht abhalten soll.

Verarbeitung: zum Schluchzen.

Innere Sicherheit: reicht für Optimisten.

Besonders geeignet für: lebhafte Damen, die sowieso jedes Jahr wechseln. Aber auch für Herren, die das gern haben.

teht. In den Fugen hatte der Testwagen schon Rost. Im übrigen sah er so aus, als sei er mit der Kneifzange aus Mutters Küchenschublade montiert. Natürlich nur dann, wenn man böskritisch überall hinsieht. Mein Gepäck wurde nach zwanzig Minuten Regenfahrt im Kofferraum total durchnäßt, und nun haben alle meine Koffer Wellen. Die Fensterkurbeln liegen nicht nur unbequem, auch die linke Fensterscheibe klemmte bereits und wollte in der Tür immer umfallen. Hebel für Winker und Licht rutschten in ihrer Konsole unsolide um die Lenksäule, und die Verschlüsse der Schrägstellscheibchen wollten entweder nicht einrasten oder drohten abzubrechen.

Nicht einmal das Gaspedal wollte ordentlich funktionieren, weil der Lagerbock für den Bowdenzug aus einem falschkonstruierten und noch falscher angeschraubten Blechstück besteht, das sich dreimal am Tag verbog.

Das Finish dieses tüchtigen, vielleicht sogar faszinierenden kleinen „Herald" entspricht einem Notmobil für dreitausend Mark.

Für dieses Geld bekommt man kräftigere und solidere Automobile. Wenn die in Steuer und Versicherung teurer sein sollten, dann weiß ich nicht, ob der „Herald" nach 30000 km nicht ebenso teuer wird, weil sein Finish verendet.

In ihrer Herbheit liegen mir – jeder Tester ist irgendwo subjektiv! – also liegen mir die englischen Autos so schön in der Hand, betören mich mit ihrem Ton, haben sich inzwischen auch italienische Linie gekauft, zehren immer noch vom alten Ruf der Solidität, darum ist der „Herald" typisch englisch nicht! Eher ein preiswerter Windhund.

Der Kofferraum ist aber geräumig.

Nicht ganz dicht war der Kofferraum des Testwagens. Immerhin bietet er aber Raum für einen Satz Ferienkoffer

Im nächsten Heft:

Heinrich der Achte
Auto Union 1000 S

J 460

Belebende Frische – bioaktive Haarnahrung – guter Sitz der Frisur: Diese 3 entscheidenden Eigenschaften, die der Schönheit und zugleich der Gesundheit Ihres Haares dienen, sind hier vereint – in JARL, dem ersten Haar-Frisch-Tonicum. Alkohol und Menthol fördern die Durchblutung der Kopfhaut. Genau kombinierte Wirkstoffe dringen bis zu den Haarwurzeln vor, verhindern Schuppenbildung und sorgen für schönes, volles Haar. Sie fühlen sich erfrischt. Ihr Haar bleibt gesund. Ihre Frisur hält.

Jarl
HAAR·FRISCH·TONICUM

Die Qualitätsgarantie: JARL kommt vom Hause Schwarzkopf
Nur im Fachgeschäft
DM 4,80
DM 8,40

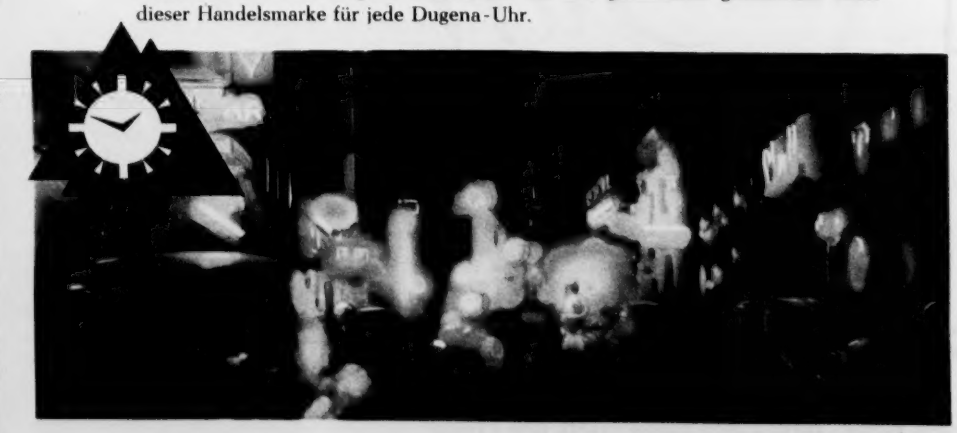
das erste Haar-Frisch-Tonicum

JARL ins Haar! Das erfrischt den Kopf · nährt das Haar · hält die Frisur

Dugena-Kostbarkeiten 1960/61

Künstler, Modelleure und Goldschmiede schufen diese Dugena-Modelle für moderne Frauen, die elegante Formen lieben – und echten Wert zu schätzen wissen. Am Arm der Frau, die man bewundert, der man ein charmantes Kompliment machen möchte, zeigt sich erst die ganze Schönheit der Dugena-Uhr. Die Dugena-Creationen 1960/61 sind edel bis ins letzte Detail.

Nur ausgewählte Fachgeschäfte sind berechtigt, Dugena-Uhren zu führen. Ihr Kennzeichen ist die rote Dugena-Dreieckuhr. Sie alle garantieren gemeinsam unter dieser Handelsmarke für jede Dugena-Uhr.



1. „CR 14"
Für anspruchsvolle junge Damen, die sportliche Eleganz bevorzugen. Eine Dugena-Uhr mit 14 karätigem Goldgehäuse und aufgelegten echt goldenen Stundenmarken. Ihr Herz ist ein echtes Schweizer Werk. DM 160,-

2. „LIZZ"
Man wird Sie beneiden mit diesem Modell in der modernen, interessanten Form. 40 Mikron Goldauflage. Mit Dugena Qualitätswerk DM 98,-.

3. „MILANO"
Überall bewundert man den Chic dieser Dugena-Schmuckuhr. Extra starke Goldauflage, 40 Mikron. Mit feinem Milanaise-Band DM 123,-. Andere Schmuckband-Modelle schon ab DM 68,-.

4. „DUCHESSE"
Schönheit der Form und Kostbarkeit des Materials vereinen sich in diesem schwergoldenen Modell zu einer meisterlichen Schöpfung der Goldschmiedekunst. DM 810,-.

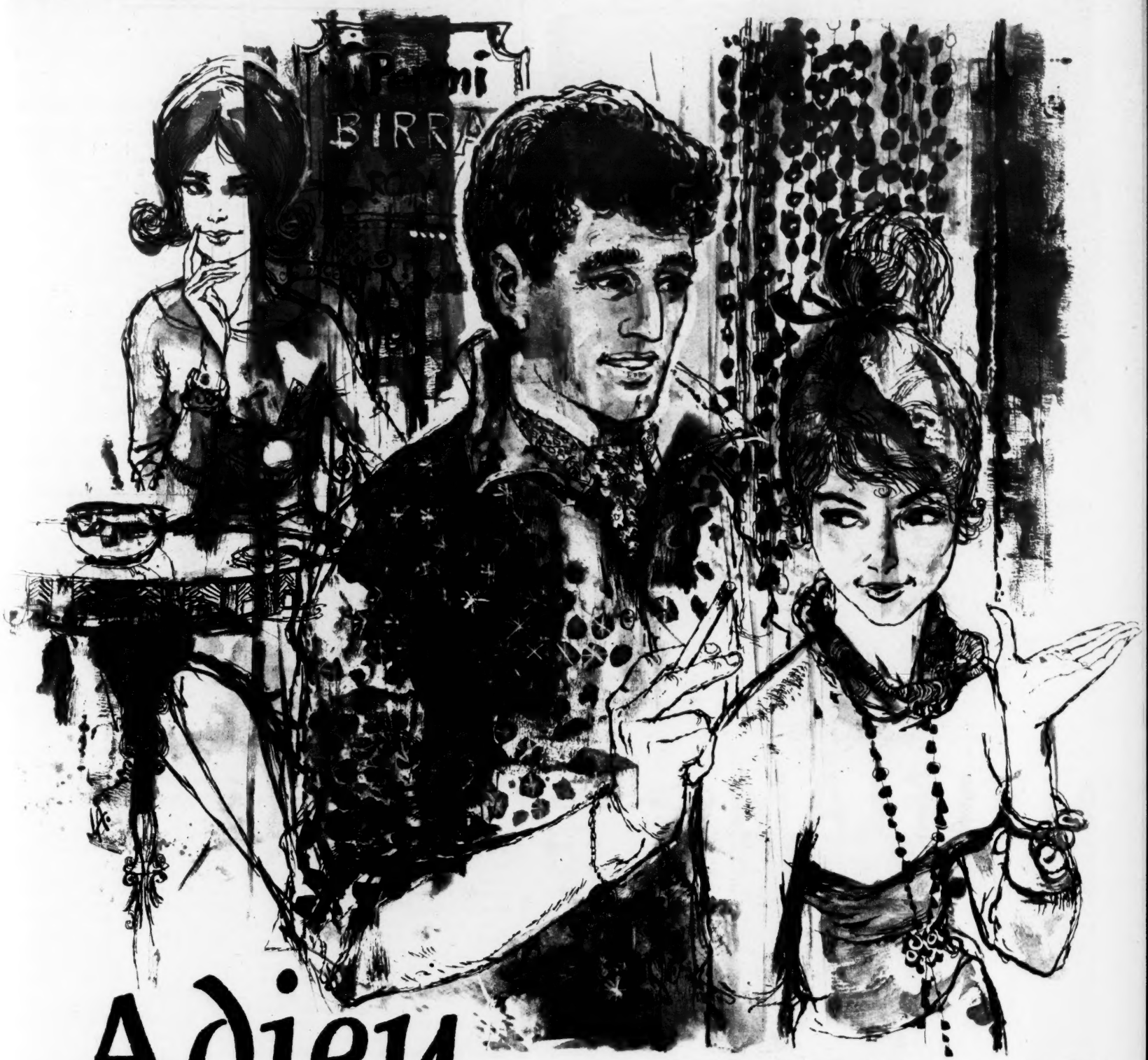
5. „PRECISION-GOLD"
Ein elegantes, flaches Goldmodell in besonders feiner Ausführung. Goldapplikationen auf geschliffenem Blatt – hochelegant DM 250,-.

Dugena

– in Chic und Technik international

Die rote Güte-Plombe an jeder Dugena-Uhr bürgt für Dugena-Qualität und die Gemeinschaftsgarantie durch die Dugena-Fachgeschäfte in jeder deutschen Stadt.

Felix Lützkendorf schrieb den Roman eines verwirrten Herzens



Cesare war ausgestiegen und sprach Andrea an, sehr verliebt übrigens, fand Elena. Ihr entging nichts . Illustration: Dieter Lange

Adieu September

Copyright Verlag Kurt Desch, München-Wien-Basel

Die gefeierte Schauspielerin Maria Willberg hat sich in dem romantischen Castelmare an der Riviera eine kleine Villa gemietet, um dort ihren Urlaub zu verbringen. Hier kann sie nun endlich mit ihrer Tochter Andrea zusammensein. Das junge Mädchen ist Zögling vom „Il Roseto", einem Internat, das die gestrenge Dr. Katharina Müseler leitet. Die heitere Urlaubsstimmung Maria Willbergs bleibt nicht lange ungetrübt. Denn in dem Augenblick, als sie Cesare kennenlernt, ist es um ihre Ruhe geschehen. Wie ein Sturmwind bricht dieser Mann in ihr Leben ein, und sie weiß kein anderes Mittel gegen ihn als die Flucht. Sie bittet Werner Oswald, ihren zukünftigen Mann, sie sofort abzuholen. Doch Werner hat anders disponiert, und so muß alles seinen verhängnisvollen Lauf gehen . . .

Es wurde rasch dunkel an diesen Abenden, und vom Meer her wehte nach Sonnenuntergang ein kühler Wind über die Küste. Aber in den Zimmern der Villa Casa del Sole, die Maria hoch über Castelmare gemietet hatte, hielt sich noch die Wärme des Tages.

Maria schloß die Glastür zur Terrasse und knipste die Stehlampe an.

Das dunkle Haus, die fremden Möbel, die fremde, wenn auch märchenhaft schöne Umgebung – alles bedrückte sie.

In der Halle standen noch immer die Koffer herum; einige geöffnet, aber nicht ausgepackt; die anderen noch verschlossen.

Der Tag hatte mit Verstimmung, mit einem schlechten Geschmack auf der Zunge und dem peinigenden Gefühl der Demütigung begonnen. Und er

→

MÄDLER KOFFER *Echt Seehund*

Das zeitlose Gepäck für den Herrn

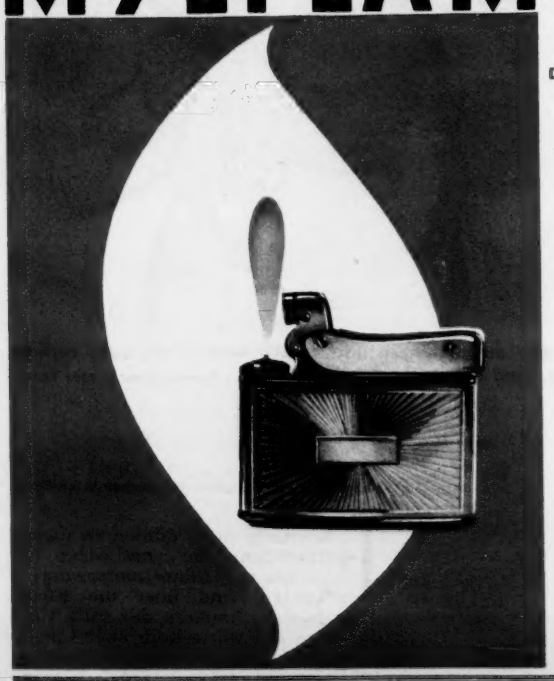
Falten-Koffer 70 cm DM 310,– Aviatic-Koffer für einen Anzug DM 209,–, Bügel-Mappe mit Lederfutter DM 202,–, Hemden-Koffer DM 198,–

MÄDLER

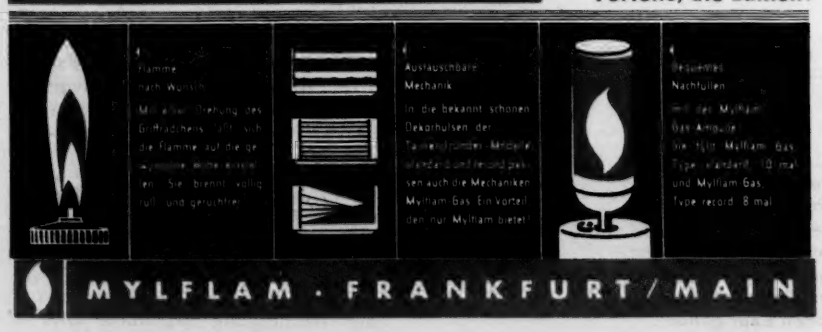
Berlin · Hamburg · Frankfurt/M. Düsseldorf · München · Stuttgart Hannover · Zürich · Basel

MYLFLAM Gas

der neue DÜSEN-TAUSENDZÜNDER!



Vorteile, die zählen!



MYLFLAM · FRANKFURT/MAIN

Adieu September

ging zu Ende und nichts war besser geworden, die Verwirrung nicht gelöst.

Vorhin, das Telefongespräch mit Werner in Mailand, war peinigend und lächerlich zugleich gewesen.

Sicher hatte er ihre Bitte, sie sofort abzuholen, für die Laune eines überarbeiteten Stars gehalten und weiter nicht ernst genommen. Wie sollte er auch begreifen, daß sie wieder weg wollte von diesem Urlaubsort, auf den sie sich so sehr gefreut hatte, weg nach genau vierundzwanzig Stunden.

Wollte sie wirklich weg? Fliehen vor diesem Cesare?

Sie ging in ihr Schlafzimmer und öffnete den Kleiderschrank. Nur wenige Sachen hingen erst darin. Sie nahm sie heraus und trug sie in die Halle, öffnete einen Koffer und tat sie hinein.

Ich werde packen, beschloß sie. Sie suchte die Badesachen zusammen, die noch auf der Terrasse zum Trocknen lagen. Mit viel Mühe schloß sie den Koffer und war sich dann erst völlig schend: „Ich will, daß Sie jetzt gleich gehen."

Sie ließ ihn mitten im Raum stehen, ging in ihr Schlafzimmer und warf die Tür hinter sich zu.

Er sah sich völlig verdutzt um. Neben den gepackten Koffern lag ein Halstuch auf dem Boden, er hob es achtlos auf und atmete den Duft des herben Parfüms ein. Er wartete noch einen Moment. Aber sie kam nicht. Da ging er hinaus, zog behutsam die Haustür hinter sich zu. Er schlenderte durch den Garten und sah sich an der Pforte noch mal um. Die Vorhänge im Schlafzimmer blieben zugezogen.

Draußen auf der Straße zündete er sich eine Zigarette an. Hier, vor diesem Gartentor, hatte gestern alles begonnen. Jedenfalls das Entscheidende. Durch diese Pforte war sie hinausgelaufen und hatte ihn zurückgerufen, weil sie den Schlüssel nicht finden konnte.

Er hatte seinen Wagen ein Stück vor Marias Haus entfernt geparkt. Als

„Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie im Gespräch mit Ihren Hochzeitsgästen ganz beiläufig meinen Frackverleih erwähnen könnten!"

im klaren darüber, daß es kindisch war, was sie hier tat. Heute abend konnte sie das Haus nicht mehr verlassen, und vor morgen vormittag konnte Werner Oswald gar nicht da sein. Wenn er überhaupt kam.

Sie ließ die Koffer stehen, ging in die Küche, um sich etwas zu essen zu machen. An diesem Tag hatte sie noch keinen Bissen gegessen. Im Kühlschrank fand sie Salami, Butter, Salat in amerikanischen Konserven.

Aber als sie alles beieinander hatte, war der Appetit wieder weg. Sie zwang sich ein paar Bissen zu essen. Dann trank sie ein halbes Glas Gin hinterher.

Als sie wieder ins Wohnzimmer zurückging, hörte sie Schritte im Garten. Und dann klingelte es.

Maria öffnete nicht, sie blieb mitten im Zimmer stehen, wie gelähmt. Es klingelte noch einmal, dann hörte sie die Schritte um das Haus herumgehen und die Stufen zur Terrasse heraufkommen.

Sie erkannte diese Schritte.

Und als Cesare vor der Terrasse durch die Glastür ins Zimmer trat, wagte sie kaum hochzusehen. Aber er kam heiter, sicher, ruhig, auf sie zu, sagte freundlich: „Guten Abend." Und völlig unbefangen und scheinbar ahnungslos fragte er: „Warum bist du heute nachmittag so plötzlich weggegangen?"

Da nahm sie sich zusammen und sagte: „Gehen Sie ... Bitte, lassen Sie mich in Ruhe."

Er lachte und begriff nicht, wie verzweifelt ernst sie es meinte.

„Was ist los, Maria? Was ist in dich gefahren?"

Sie konnte es einfach nicht ertragen, daß er ihr wieder so nahe war.

„So gehen Sie doch!" wiederholte sie, und dann, sich kaum noch beherrscht, er auf ihn zuging, rollte ein schwerer Amerikaner mit einer deutschen Nummer an ihm vorbei. Erst als das Horn neben ihm ertönte, sah Cesare, daß Angelico drinnen saß. Es war der Wagen von Frau Terbrüggen.

Cesare grüßte nur kurz. Dieser Angelico konnte ihm gestohlen bleiben. Sicher hatte er gesehen, daß er, Cesare, aus der Villa Maria Willbergs herausgekommen war. Es war ihm gleichgültig.

Er stieg in seinen alten Fiat, schaltete die Scheinwerfer ein und fuhr los.

*

Seit viertel nach zehn stand das dicke Mädchen Elena im Nachthemd am Fenster und starrte in den dunklen Park hinaus. Die Hausordnung des Instituts Il Roseto schrieb zwar den Mädchen der Oberstufen ab zehn Uhr absolute Ruhe vor, und das hieß, alle hatten im Bett zu liegen – aber niemand hielt sich sehr genau daran. Die Abendinspektion hatte Miss Maud Gibson gemacht. Danach wurde es in den Zimmern der Oberstufe wieder etwas lauter.

Dr. Katharina Müseler, die ihr Privatzimmer im Erdgeschoß gleich neben der großen Empfangshalle hatte, spürte nichts von dieser Unruhe. Sie besaß zwar ein überaus feines Gehör, aber sie saß um diese Stunde vor ihrem Schreibtisch und prüfte die täglichen Ausgaben. Das war eine Sache, die all ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

Zwischendurch erhob sie sich einmal und trat vor das Bücherregal, das sich die Wand entlang hinzog: Es war mit kostbaren Klassikerbänden vollgestellt. Denn Dr. Müseler verstand etwas von Literatur. Sie trat vor die Weimarer Jubiläums-Ausgabe der Gesamtwerke Wolfgang von Goethes und zog die ‚Wahlverwandtschaften' her-

aus. Eine Flasche kam zum Vorschein, bauchig, noch halb voll, daneben stand ein winziges Glas. Sie schenkte sich ein, schloß die Augen und trank. Dann stellte sie die Flasche und das Glas zurück und rückte den Band wieder an seine Stelle.

Nicht, daß die Direktorin vom Il Roseto eine heimliche Trinkerin war. Aber an manchen Abenden bedurfte sie einfach einer kleinen Stärkung. Es war nicht immer leicht, mit den verwöhnten, eigensinnigen Mädchen fertigzuwerden.

In diesem Augenblick vernahm sie ein fernes Türenschlagen, dann glaubte sie Gelächter zu hören. Auf jeden Fall Geräusche, die sie sofort auf den Gang hinaustreten ließ. Sie stieg die Treppe hinauf zum ersten Stock. Die Mädchen der Unterstufe, im Parterre untergebracht, waren harmlos; sie wagten sich um diese Zeit nicht mehr in ihren Betten zu rühren. Aber die Oberstufe!

Die Müseler eilte lautlos, mit lauschend vorgebeugtem Kopf, die Arme ein wenig wie Ruder bewegend, von Zimmer zu Zimmer. Doch sie fand nichts Verdächtiges. Weder bei den Zwillingen Carmen und Carola de Merron, noch nebenan, wo Anne, das größte und kräftigste der drei Abc-Mädchen, mit der gefährlichen, schweigsamen Charlotte Beaupré zusammenwohnte. So leise übrigens die Müseler die Türen schloß, die Mädchen hörten es und waren auf der Hut. Beryl und Claire lagen ebenfalls schon in ihren Betten. Sie schrieben, wie es schien, Briefe.

Als Dr. Müseler ihr Zimmer verlassen hatte, lachten die beiden hell auf. Sie hatte nichts bemerkt, die ‚Fledermaus'. Die Mädchen schrieben keine Briefe. Sie schrieben gemeinsam nieder, was sie an diesem Tage erlebt hatten, ohne irgend etwas auszulassen. Denn sie arbeiteten an einem Manuskript, das sensationeller werden sollte als irgendein Buch der Sagan oder die lächerlich-frivole ‚Lolita' des älteren Herrn Nabokov. Beryl und Claire waren dabei, einen Roman zu schreiben, in dem nichts geschwindelt war. Von Siebzehnjährigen für Siebzehnjährige! Und alles in ihrem Manuskript war wirklich geschehen. Wie zum Beispiel die Geschichte: ‚Das Rendezvous.' Das war eine genaue Beschreibung der ersten Begegnung, die Beryl mit dem stürmischen Silvio Romani, dem Sohn des Apothekers von Castelmare, gehabt hatte. Silvio war erst vor kurzem aufgetaucht, elegant und frech, er hatte in Rom studiert. Und Beryl fand ihn hinreißend, wegen seiner zynischen Reden.

Er hatte sie einfach auf der Straße angesprochen und zum Whisky eingeladen. Und sie war mitgegangen. Für den kommenden Tag übrigens hatte Silvio sie zu einer kleinen Fahrt in die Berge eingeladen, im neuen Simca seines Vaters. Claire war das nicht ganz recht gewesen. Aber Beryl hatte gesagt: „Einer Frau passiert nur das, was sie selber will." Das war zu beweisen.

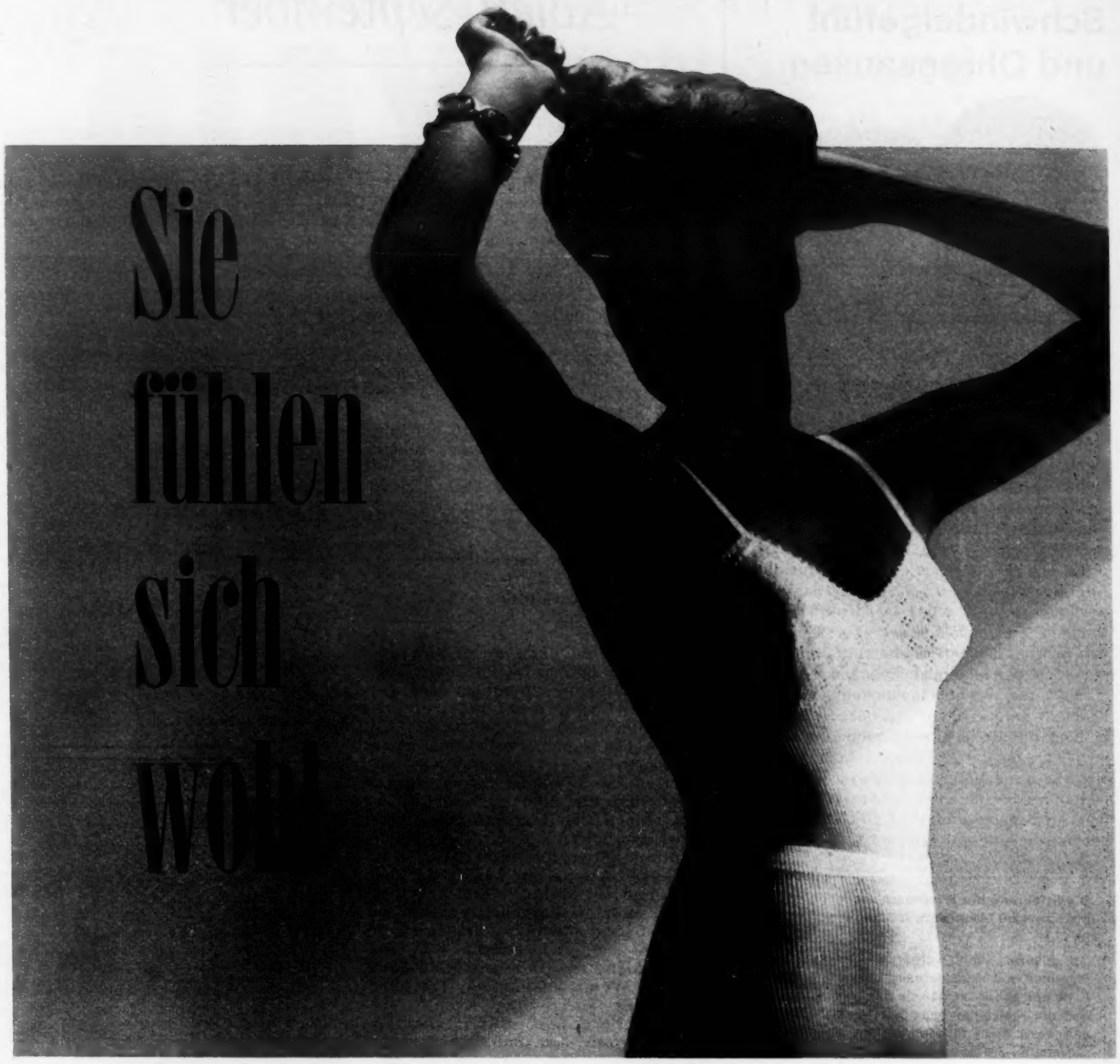
Eines allerdings würde fürchterlich sein: Wenn die ‚Fledermaus' dahinterkäme, oder durch einen Zufall das Buch fände, bevor es im Handel war . . .

Darum hielten die beiden ihr intimes Tagebuch sorgfältig verschlossen. Nur in den Abendstunden wurde daran gearbeitet. Die Verantwortung war groß. –

Dr. Katharina Müseler war, ohne etwas entdecken zu können, in ihr Zimmer zurückgegangen. Ihre Nerven spielten ihr gelegentlich einen Streich. Kein Wunder bei diesen kleinen Hexen!

Genau eine halbe Stunde nach dem eiligen Kontrollgang der Dr. Müseler wurde die Neugier des Mädchens Elena belohnt. Die kleine Dicke stand noch

→



in Wäsche aus 'Dralon'

Welches Wohlgefühl schenkt diese schmiegsam-zarte Wäsche aus 'Dralon'! Sie ist herrlich leicht und hält trotzdem wohlig warm, sie schmeichelt auch der empfindlichsten Haut und trägt nicht auf. Und die praktische Seite: Wäsche aus 'Dralon' wird durch einfaches Waschen ohne Kochen stets frisch und rein und trocknet im Nu. Natürlich können Sie ohne weiteres Waschmaschine und Trockenschleuder verwenden. Wäsche – wie man sie heute wünscht: Wäsche aus 'Dralon'!

Diese Plakatsäule in den Schaufenstern weist Ihnen den Weg zu der modernen, praktischen Kleidung aus 'Dralon'. Ein Tip: Alle echten 'Dralon'-Artikel tragen das 'Dralon'-Etikett – achten Sie beim Einkauf darauf.

Übrigens: Für die Hausfrau ist es ein besonderer Fortschritt, wenn die ganze Familie 'Dralon' trägt. Kleidung aus 'Dralon' macht die Pflege leichter.

Greif zu – es ist 'Dralon'

dralon®

'Dralon', die große europäische Faser

Frei von Schwindelgefühl und Ohrensausen

Immer häufiger bekommt man vom Arzt die Worte zu hören: **Sie haben einen zu hohen Blutdruck. Sie müssen sich schonen und etwas Sinnvolles dagegen tun.** Auch Männer und Frauen mittleren Alters können es zumeist gar nicht fassen, daß ihr hoher Blutdruck oftmals die Folge einer beginnenden Arterienverkalkung ist. Vielleicht trifft das auch bei Ihnen zu. Warten Sie deshalb nicht lange: Nehmen Sie Antisklerosin. Das Blutsalzgemisch, das diesem Präparat zugrunde liegt, entspricht den Mineralstoffmengen, die man im Blutserum des gefäßgesunden Menschen findet. Es bewirkt daher eine bessere Durchblutung der Gefäße, Kräftigung der Herztätigkeit, Senkung des Blutdrucks. Sie fühlen sich gleich wieder leistungsfähiger und ausdauernder. Sie haben weniger nervöse Herz- und Atembeschwerden und können auch nachts sofort besser schlafen.

Die Erfahrung der Wissenschaft:
Medizinische Monatsschrift 3/1953
(S. 173-175)

„In unserer Klinik wurden insgesamt 102 Patienten mit Antisklerosin behandelt. Die Patienten gaben an, daß sie ruhiger schlafen, daß die Konzentrations- und Merkfähigkeit gebessert ist. In der Mehrzahl der Fälle verschwanden die unangenehmen Erscheinungen wie Schwindel, Ohrensausen, Kopfschmerzen und schmerzhafte Durchblutungsstörungen bereits innerhalb von 2-5 Wochen."

Das rein biologische Antisklerosin hat Weltruf. Seit 50 Jahren wurde Antisklerosin von Millionen Menschen des In- und Auslandes gebraucht. Sie erhalten die Packung Antisklerosin für DM 2.80 in allen Apotheken.

ANTISKLEROSIN

Ein Natur-Heilmittel aus dem Medopharm-Arzneimittelwerk · München

Adieu September

immer am Fenster ihres Zimmers. Da ertönte aus dem Erdgeschoß ein leises, sogleich vom Wind davongetragenes Geräusch, ein Fenster wurde entriegelt. Elena beugte sich weit hinaus. Eine schlanke, kleine Gestalt tauchte auf, sprang über die Rabatte.

„Komm schnell!" rief Elena aufgeregt ins Zimmer. Andrea lag schon im Bett. „Sie haut wieder ab..."

Andrea stand auf und stellte sich an Elenas Seite. Es war noch nicht Vollmond, aber man sah genug. Die Gestalt hatte den Weg erreicht, der zum hinteren Ausgang des Parkes führte. Sie verschwand hinter einer Hecke.

„Charlotte Beaupré", sagte Elena, „die schafft es immer, wenn sie will. Jedesmal legt sie die Fledermaus 'rein."

Sie sah Andrea herausfordernd an. „Ihr beiden seid die einzigen, die echte Männergeschichten haben." Andrea verstand nicht, was die Freundin von ihr wollte.

„Begreifst du denn nicht: sich nur am Tag zu treffen, das ist langweilig. Nachts müßt ihr einander sehen... Was macht Cesare, wenn du jetzt plötzlich zu ihm in sein Atelier kommst?"

„Du hast zuviel Phantasie", sagte Andrea.

Als sie beide wieder in den Betten lagen, fing die kleine dicke Elena noch einmal damit an. „Du hast nur Angst, wetten!"

Andrea antwortete nicht. Sie dachte an die Begegnung mit Cesare auf der Mole, und sie dachte daran, daß ihre Mutter plötzlich fortgegangen war, so als sei irgend etwas geschehen. Dann hatte sie sie fortgeschickt wie ein kleines Mädchen. Andrea hatte zuerst geweint. Wenn sie jetzt noch einmal über alles nachdachte, konnte sie nicht mehr weinen. Eltern dachten immer nur an sich und ihre Sorgen. Andrea hatte sich sehr gefreut auf diese Zeit mit ihrer Mutter. Aber wenn die sie nicht sehen wollte, so mußte sie es bleiben lassen.

Sie beschloß, morgen darauf zu warten, daß ihre Mutter sie im Institut abholte. Auf einen Anruf würde sie nicht reagieren.

„Ich würde alles tun für einen Mann, den ich liebe", sagte Elena plötzlich. Andrea schlief schon halb. „Und du tust es auch", sagte Elena prophetisch.

*

Der nächste Tag war wieder strahlend, in den Morgenstunden noch ein wenig ausgekühlt, aber bis zum Mittag heiß und herrlich.

Die Farben in der Bucht von Castelmare leuchteten klar wie auf einem Bild. Das tiefblaue Meer, der Strand weiß und dazwischen eingestreut dunkle Felsblöcke, braun und grau das Vorgebirge mit dem einsamen Sarazenenturm vor dem hellen Himmel. Und überall Zypressen und Pinien in einem dunklen Grün, das wie gelackt aussah.

Es war Dienstag. Für die Mädchen von Il Roseto der lange Einkaufs- und Posttag. Nach dem Unterricht und einer kurzen Ruhepause, die dem Mittagessen alltäglich folgte, durften sie heute nach Castelmare hinuntergehen, ohne eine Lehrerin, die sie begleitete. Der Dienstag war der bevorzugte Tag für ein Rendezvous. Die Mädchen der Oberstufe trafen sich stets in dem kleinen Café auf der Piazza Garibaldi. Gegenüber war der Friseur und daneben die Drogerie und ein paar andere Läden, in denen es Süßigkeiten, Zeitungen und billigen Schmuck zu kaufen gab.

Hier saßen heute seit mehr als dreißig Minuten Beryl und Claire. Sie warteten auf den Weltmann Silvio... Als er endlich kam, entschuldigte er sich nicht einmal. Er setzte sich zu ihnen, ließ einen Sonnenschirm näher heranrücken. Dann bestellte er drei Campari rot mit der Miene eines Mannes, der auf der Via Veneto in Rom Platz genommen hat.

Die anderen Mädchen, die hinter ihnen saßen, kicherten. Und als wenig später Andrea und Elena nach einem Bummel durch den Ort in das Garibaldi-Café kamen, schnitt Elena eine Grimasse, als sie Silvio sah.

Die beiden setzten sich an einen Tisch, der gerade freigeworden war. Man konnte durch das geöffnete Fenster auf den Platz sehen.

Als Silvio mit seiner neuen Freundin Beryl zum offenen weißen Simca ging und ihr die Tür öffnete, sagte Elena laut: „Affe!"

Andrea mußte lachen. Auch sie verstand nicht, was Beryl an diesem geschniegelten Burschen fand.

Silvio fuhr mit aufheulendem Motor davon. Und Claire, die nun allein am Tisch saß, stand schnell auf und ging.

ALFRED

„Na, eines Tages schreibe ich mal meine Memoiren...!"

NIL

Der Ruf eines großen Namens

im Wandel der Zeiten und des Geschmacks

Die klassische Orientzigarette der Austria

Die Eisbecher, die bestellt waren, kamen. Elena hatte sich seit über einer Stunde darauf gefreut.

Sie war mit Andrea durch Castelmare gegangen. Sie hatten sich ein paar Kleinigkeiten gekauft, in die Schaufenster an der Hauptstraße gesehen, die sie längst kannten. Im kleinen Kino, nur eine Straße hinter diesem Café, hing kein neues Plakat. Es wurde immer noch der Wildwestfilm von letzter Woche gespielt, mit Alan Ladd.

Andrea hatte wenig gesprochen. Und Elena wußte genau, was sie bedrückte. Ihre Mutter hatte noch vor dem Mittagessen im Institut angerufen, aber Andrea hatte ihr nur kurz und ausweichend geantwortet. Es hatte ihr gleich hinterher leid getan, aber sie war in ihrem Trotz wie in einem Käfig eingeschlossen.

Jetzt im Café, zwischen zwei Löffeln Himbeereis, sagte Andrea: „Ich gehe nachher zu meiner Mutter. Immerhin ist sie nicht abgefahren ..."

Elena war schon fast fertig mit ihrer Portion. „Auf Eltern", sagte sie altklug, „kannst du dich nie verlassen." Sie nahm sich einen Strohhalm und sog den letzten Eissaft aus ihrem Becher. „Mit meinem Vater ist es nicht anders. Monatelang redet er große Töne, und wenn er wirklich einmal kommt, bin ich ihm schon nach einer Stunde wieder im Weg ..."

Andrea blickte auf den Platz. Er lag im hellen Sonnenlicht da, und wenn man länger hinausblickte, taten einem die Augen weh.

„Ich weiß nicht, was mit meiner Mutter los ist", sagte Andrea. „Sie ist sonst immer ausgeglichen und ruhig. So wie gestern war sie noch nie!"

Nach dem Eis bestellten die beiden noch einen Espresso. Da kam von der Seite des Platzes, die im Schatten lag, ein roter, alter Sportwagen angerattert.

„Cesares Fiat!" schrie Elena begeistert. Der Wagen fuhr langsamer, als er am Café vorbeikam. Elena winkte. Cesare fuhr noch ein Stück weiter, dann setzte er zurück.

„Hallo", sagte er und stieg aus. Er kam an die Tische heran und beugte sich zum offenen Fenster hinein. „Sehe ich ein blondes Mädchen?"

Andrea errötete sofort. „Hallo!" sagte sie. Und dann fiel ihr wieder ein, daß sie zu ihrer Mutter wollte.

„Nimmst du mich ein Stück mit?" fragte sie.

Elena war aufgeregt, als sei dies ihre eigene Verabredung. „Geh rasch, ich zahle!"

Andrea eilte hinaus und Cesare sagte noch etwas zu ihr, was Elena nicht verstand. Es mußte ein Kompliment oder irgendeine Zärtlichkeit sein. Andrea lächelte glücklich, dann stiegen sie in den alten Fiat. Cesare drückte zum

→

NEU

Das neuartige Putzwunder mit Halogen-Bleiche

AJAX macht Bad und Spülbecken weiß wie neu!

ÜBERZEUGEN SIE SICH:

Bleicht Flecken schonend weg!

AJAX

NEU macht Bad und Spülbecken blitzweiß!

AJAX

Schäumendes Putzmittel

MIT HALOGEN-BLEICHE

bleicht Flecken schonend weg!

-,60

-,90

REINIGT TÖPFE · PFANNEN · SPÜLBECKEN

Machen Sie diesen Versuch: Scheuern Sie eine Hälfte Ihres Spülbeckens mit der gewohnten Gründlichkeit. Und wischen Sie dann die andere Hälfte – ganz schonungsvoll – mit dem neuen schäumenden AJAX. Der Unterschied ist verblüffend! Denn AJAX mit Halogen-Bleiche bleicht sogar hartnäckige Flecken schonend weg und macht selbst abgenutzte weiße Flächen wieder strahlend weiß!

Ihre Pfannen und Töpfe werden blitzblank! AJAX schwemmt Schmutz und Fett einfach weg!

Ihr ganzer Haushalt atmet Sauberkeit! Dank dem herrlich frischen Duft von AJAX.

Ihre Hände bleiben zart und glatt! Denn AJAX ist wundervoll mild und schonend.

Das neuartige Putzwunder mit Halogen-Bleiche

Adieu September

Abschied auf die Hupe. Es gab einen markerschütternden Ton. Und schnaufend fuhr der Wagen davon.

Elena sah ihnen nach. Sie hatte sich nicht getäuscht. Die zwei waren ein Liebespaar, noch kein richtiges natürlich, aber kurz davor. Wenn Andrea nichts falsch machte, hatte sie diesen Cesare bald im Netz.

Cesare steuerte den Fiat durch schmale Gassen mit Kopfsteinpflaster. Er fuhr sehr rasch, handbreit an einem vollbeladenen Obstkarren vorbei. Sie kamen an eine Kreuzung, rechts ging es den Berg hinauf.

„Willst du wirklich nach oben?"

Als sie nickte, tat er so, als habe er nicht verstanden, gab Gas und fuhr geradeaus weiter.

„Zu meiner Mutter", schrie Andrea ihm zu. „Ich müßte längst da sein."

Er grinste und riß den Wagen herum, und sie sah, daß er nur Spaß machen wollte.

„Wieso kamst du plötzlich an unserem Café vorüber?" fragte Andrea.

„Wegen der schönen Mädchen von Il Roseto!"

Cesare schaltete in den zweiten Gang zurück, die Straße stieg an.

„Sag mal, piccola, was ist eigentlich mit deiner Mama?" Andrea sah ihn überrascht an.

„Du meinst wegen gestern, weil sie an der Mole plötzlich umkehrte? Keine Ahnung. Sie ist ein bißchen durcheinander."

Als sie vor dem Casa del Sole hielten, sagte Andrea: „Weißt du was, komm doch einfach mit 'rein."

„Lieber nicht!" rief er, „auf Wiedersehn, Kleine!"

Er fuhr an. Sie sah ihm nach. Ja, er hatte recht. Lieber nicht, jetzt jedenfalls nicht. Sie mußte erst einmal sehen, was ihre Mutter sagte.

Sie lief durch den Garten, um das Haus herum. Maria saß auf der Terrasse unter dem Sonnenschirm. Sie fielen sich in die Arme und es war, als hätten sie sich sehr lange nicht gesehen.

„Und ich dachte schon, du kommst nicht mehr", sagte Maria. Andrea wurde etwas verlegen, aber dann sagte sie ehrlich: „Wir waren auf der Piazza und da dachte ich plötzlich, daß du auf mich wartest."

Maria sah sie glücklich an. Sie hatte auf ihre Tochter gewartet und sie war drauf und dran gewesen, zu Fuß ins Institut hinunterzugehen, um sie zu holen.

„Bist du hergelaufen?" wollte sie wissen. Andrea erzählte ihr, daß sie im Wagen heraufgekommen sei. Mit Cesare.

„Cesare?" sagte Maria. Aber dann war alles schon wieder in Ordnung und sie gingen Arm in Arm ins Haus.

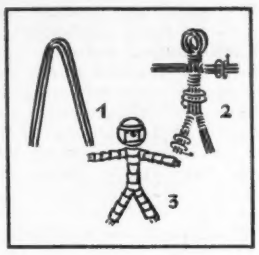
Maria war an diesem Morgen erwacht und es kam ihr vor, als habe sie der Schlaf verwandelt. Es war ein tiefer, traumloser Schlaf gewesen, und als sie in der Frühe durch das geöffnete Fenster ihres Schlafzimmers auf die See hinaussah, da strömten ihr Licht, Morgenluft und ein leichter Wind entgegen. Sie atmete tief ein. Dann duschte sie sich, mit kaltem Wasser.

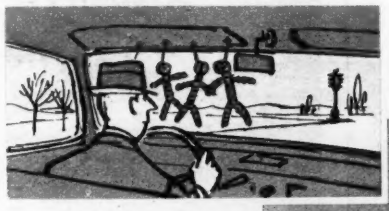
Punkt neun kam der Anruf von

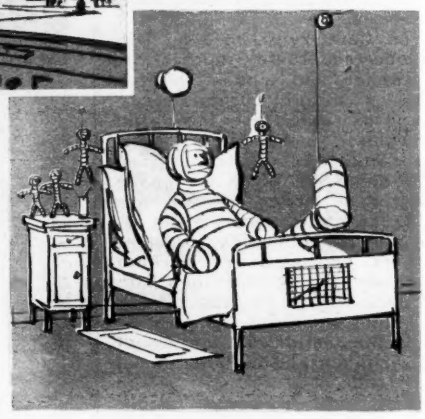
Do it yourself

Basteltips für jedermann. Erfolgreich erprobt und vorgeschlagen von P. NEU

Lustige Wickelpüppchen, als Talisman für das neue Auto, werden Vati gewiß Freude machen. Man schneide eine Handvoll Wolle in Stücke von 30 bis 40 cm Länge und biege das Bündel in der Mitte um (1). Dann umschnüre man es unterhalb des Knicks fest mit einem Bindfaden. Ein neues Bündel für die Arme stecken wir durch das erste und umwickeln alles mit einem 1 cm breiten Leinenstreifen (2). Der Kopf eines Streichholzes dient als Nase, zwei Tuschepünktchen sind die Augen.







Das gibt eine Überraschung, wenn Vati in den Wagen steigt. Die lustigen Glücksbringer werden ihm bestimmt recht oft Gelegenheit geben, an seine Lieben daheim zu denken

Merke: Aufwendige Plüschtiger sind repräsentativer, aber längst nicht so persönlich

IN DEN HÖCHSTEN TÖNEN lobt Jeder Krawatten aus TREVIRA.

Der gute Ton verlangt nicht nur, daß die Krawatte mit dem Anzug harmoniert, es gehört auch zum Takt, eine stets knitterfreie und blitzsaubere Krawatte zu tragen - also eine Krawatte aus TREVIRA.

Krawatten aus TREVIRA sind waschbar, knittern nicht und sehen immer aus wie eben gekauft!

Sie gewinnen mit TREVIRA

Ihre Lieblingskrawatte - die Krawatte aus TREVIRA!

Auskünfte durch den TREVIRA-Dienst BT 451 b der FARBWERKE HOECHST AG., Frankfurt (M)-Hoechst

Werner Oswald. Er war froh, daß sie vernünftiger sprach als am Abend zuvor. Sie sagte: „Vielleicht lag es wirklich an der Luft, denn heute bin ich in ganz anderer Stimmung." Und dann sagte sie: „Ich bleibe." Gut, das war ihm recht.

Am Vormittag kamen Rosen von ihm. Maria tat sie in eine Vase, die neben dem Kamin in dem Zimmer stand, das zur Terrasse hinausführte. Und irgendwann dachte sie an Cesare, und auch das war anders als gestern. Ihre Furcht, ihr Abscheu vor ihm – an diesem Morgen kamen ihr diese Gefühle seltsam übertrieben vor. Immerhin, sie hatte ihn hinausgeworfen. Das war natürlich ein wenig lächerlich, aber so wußte er auch gleich, was sie von ihm hielt. Vielleicht sah sie ihn nicht wieder. Das wäre wohl das beste.

Gegen Mittag war übrigens noch einmal der aufdringliche Angelico vorbeigekommen und hatte wegen der Fürstin gebettelt.

Nun gut, warum eigentlich sollte sie nicht hingehen? Ablenkung konnte sie vertragen. Vielleicht traf man dort tatsächlich ein paar originelle Leute. Sie war gespannt, was das für Frauen waren, von denen Angelico sagte, daß sie jedes Jahr viele Monate in Castelmare verbrachten. Nur um in der Nähe der amüsanten Fürstin Nogalski zu sein.

„Ich muß heute abend zu dieser Party der Fürstin", sagte sie zu Andrea. Sie gingen zusammen ins Schlafzimmer und Maria öffnete den Kleiderschrank.

„Du siehst, alles ist ausgepackt ... Jetzt sage mir, was ich heute abend anziehen soll."

Andrea fuhr mit dem Finger an Kleidern entlang. Sie tippte auf ein schwarzes Cocktailkleid. Maria gab ihr einen Kuß und sagte: „Du kannst Gedanken lesen ... Das Schwarze ist ganz neu und hat sehr dünne Träger, sieh mal." Sie nahm es heraus.

„Manchmal erzählen sich die Leute sehr ulkige Sachen über die Nogalski und ihre Freunde." Andrea hielt sich das Kleid vor und stellte sich vor einen Spiegel.

„Das würde dir auch wunderbar stehen, Schatz", sagte Maria. „Sag mal, wieso erzählt man ulkige Geschichten? Was ist mit der Fürstin?"

Aber Andrea wußte nichts Genaues. Und so sprachen sie von anderen Dingen. Maria machte sich zurecht und Andrea schaute ihr zu. „Du bist die schönste Mama der Welt."

Sie waren glücklich miteinander. Und wenn es nach Andrea gegangen wäre, so hätte das Fest heute nicht stattfinden dürfen.

Maria machte für sie beide einen Drink mit wenig Gin und sehr viel Zitrone. Dann setzten sie sich auf die Terrasse und sahen, wie über der Bucht die Sonne unterging, ein feurigrot lodernder Ball. Andrea hatte eine Langspielplatte aufgelegt, zärtlicher, weicher Jazz.

Eine Viertelstunde später kam Frau Terbrüggen, die vollschlanke Figur in ein pompöses, viel zu enges Abendkleid eingezwängt. Um die Schultern trug sie eine weiße Nerzstola. Als sie Maria schlank und zierlich vor sich sah, sagte sie hingerissen: „Wie machen Sie das bloß, ich werde immer dicker!"

Andrea machte einen Knicks. Und Lotte Terbrüggen staunte zum zweitenmal. „Sie haben eine Tochter, so alt schon?" Maria machte ihr auch einen Drink. „Mehr Gin!" sagte Frau Terbrüggen. „Ich werde sonst nicht warm!"

Sie ist höchstens Anfang vierzig, schätzte Maria. Aber sie sieht viel älter aus.

Frau Terbrüggen setzte sich, mit dem Rücken zur Terrasse, auf einen Sessel. „Mir geht diese Aussicht auf die Nerven!" sagte sie und trank das Glas in einem Zug leer.

„Ich bin jetzt seit Juni hier, und es

→

Gut im Geschmack, schnell in der Zubereitung, bekömmlich im Genuß. Deshalb ist dieses neuartige, vollösliche Getränk das richtige morgens, mittags oder abends.

Caro
INSTANT

durch und durch reine Natur!

Erfahrung

zeigt, daß wir Ältere für ein gesundes Herz sorgen müssen. Von Herz und Nerven hängt so vieles ab! Wir nehmen Galama und beruhigen unsere Nerven. Wir nehmen Galama und stärken das Herz. Auch der Schlaf wird wieder besser. Galama ist naturrein, nur aus Pflanzen bereitet. Galama wird gern genommen als Tonikum für Gesundheit. Vielfach bewährt.

Gesundes Herz
Starke Nerven
Tiefer Schlaf
Galama

Galama
in Reformhaus und Apotheke

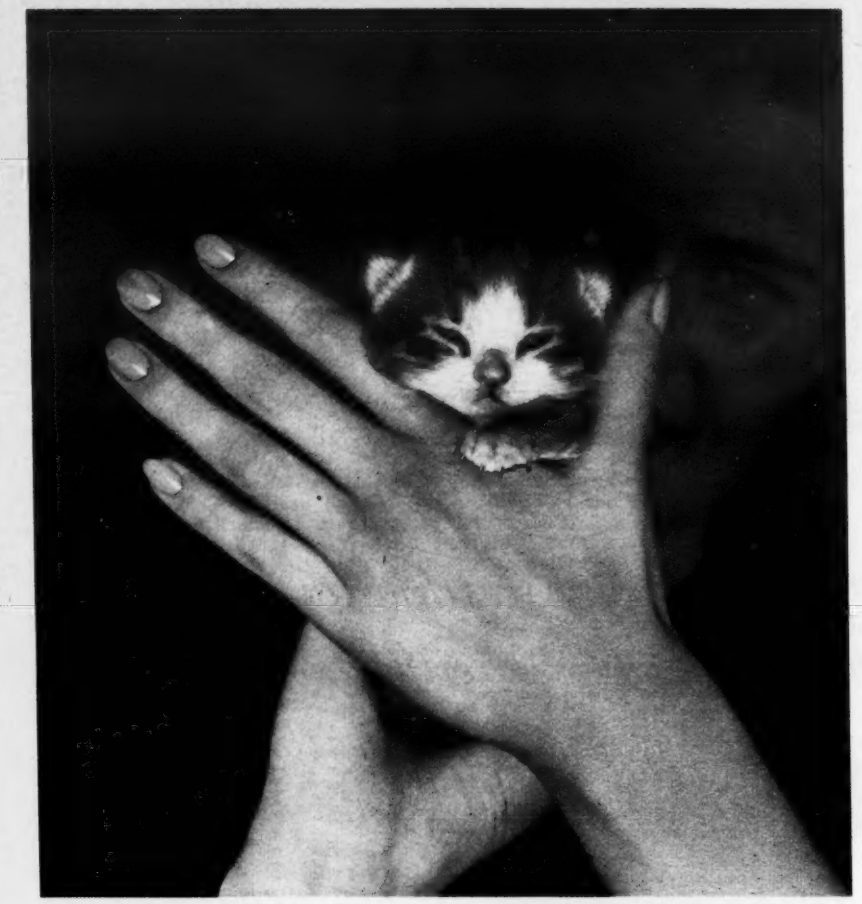
10 Wochenraten

2 prächtige Buntkataloge mit 328 Seiten kostenlos und unverbindlich. Belieferung von Bestellergruppen

Schuhe
Kleidung
Wäsche
Lederwaren
Uhren
Haushaltgeräte
Bestecke
Polstermöbel

Baur
ECHTE QUALITÄT

FRIEDRICH BAUR
GMBH ABT. 14 z
BURGKUNSTADT



X 0109

Besonders Zartes braucht besonderen Schutz

So ist es überall in der Natur, und so ist es auch bei zarten Frauenhänden. Sie brauchen besonderen Schutz – sie brauchen atrix! Denn atrix ist eine Handcreme eigener Art. atrix enthält Silikon, das sich wie ein unsichtbarer Handschuh über die Haut legt und Ihre Hände schön und gepflegt erhält.

Zwei Eigenschaften von atrix begeistern Millionen Hausfrauen:
vor der Arbeit – schützt atrix
nach der Arbeit – pflegt atrix die Hände.

Dosen zu DM -,50 -,75 1,30 und 2,-

atrix jetzt auch im Creme-Spender

Neuartig und praktisch zugleich ist der flexible atrix-Creme-Spender aus Plastic

Und dies sind seine Vorzüge:

Verschlußkappe dient als Saughaken und haftet an jeder glatten Fläche

Creme-Spender hängt griff- und entnahmebereit über Spülbecken oder Arbeitsplatz

Kein umständliches Öffnen und Wiederschließen – Spender bleibt offen – Inhalt läuft garantiert nicht aus – kein Eintrocknen

Einreiben ohne Berührung der Handinnenflächen möglich, für viele Berufstätige wichtig

DM 1,75

Schöne Hände trotz aller Arbeit

Adieu September

reicht mir!" Nur mit Rücksicht auf Andrea unterdrückte sie ein stärkeres Wort. Castelmare langweilte sie gräßlich.

„Gehen wir", sagte Maria. Andrea mußte ins Institut zurück. Lotte Terbrüggen nahm sich zusammen. Sie lächelte fröhlich. „Sie werden sehen, bei der Fürstin – das wird ein netter Abend!" Sie stiegen alle in ihren großen amerikanischen Wagen. Vor Il Roseto hielten sie kurz, Andrea verabschiedete sich.

In dieser Stunde etwa geschah es, daß dem Mädchen Beryl zum erstenmal klar wurde, was man alles in ein intimes Tagebuch hineinschreiben konnte – wenn man es genau nahm, mit der Wirklichkeit und den Dingen, die man erlebte.

Sie war mit Silvio im weißen offenen Simca seines Vaters eine Stunde bergan gefahren. Erste Abendschatten fielen auf den einsamen Weg, und Beryl kam es auf einmal vor, als sei dies eine Fahrt ohne Ende.

Irgendwo tief unten rollte das Meer gegen die Klippen, nur selten, an weit herausgetriebenen Kurven, sah man ein Stück davon. Hier oben die Straße führte immer weiter weg in karstiges, ödes Gebiet.

Silvio hatte das Radio eingestellt, und eine Zeitlang waren sie im Rhythmus von Tanzmusik dahingefahren. Beryl fand das wunderbar, wie alles, was nach dem Start am Café Piazza Garibaldi geschehen war.

Silvio hatte ein paarmal angehalten und sie hatten sich geküßt. Beryl, die noch nicht viel vom Küssen wußte, lernte rasch hinzu.

„Ich könnte stundenlang so fahren", hatte sie etwas später gesagt, und er hatte gelächelt.

Er fuhr weiter, immer weiter. Und sie sagte: „Es wird zu spät, laß uns umkehren!"

„Ja?" hatte er gefragt. Da fand sie, daß der Spaß, den sie bis jetzt hatten, zu Ende war.

„Bitte, halt an!"

Er nickte freundlich, fuhr weiter und lachte.

Beryl war den Tränen nahe. Sie drückte mit einer heftigen Bewegung das Radio aus. Silvio sagte nichts. Aber gleich hinter der nächsten Felsennase hielt er an.

„Ich kenne ein hübsches Weekend-Haus, etwas weiter", sagte er ironisch, „aber das Kind muß ja ins Bett."

Beryl war kein ängstliches Mädchen. Aber sie spürte, wie vom Magen her ein Gefühl von Furcht in ihr emporkroch. So sehr sie sich auch dagegen wehrte – sie begann zu zittern, nicht sehr stark, aber sie zitterte und konnte nichts dagegen tun.

„Du bist prima", sagte er. Er lachte wieder und da schlug sie ihm zum erstenmal mitten in sein Gesicht.

„Laß das", sagte er, so als verstünde sie nicht einmal vom Ohrfeigen etwas. Es tat weh, wie er sie anfaßte. Aber sie sagte nichts. „Was hast du dir eigentlich gedacht, warum ich so endlos hier in der Gegend herumfahre ..." Er zog sie mit hartem Griff an sich.

„Nein", sagte sie, „bitte nicht ..." Seine Umarmung war wie eine Klammer, die sie nicht mit eigener Kraft aufbrechen konnte. Er bog ihren Kopf langsam nach hinten.

„Du hättest es bequemer haben können, als jetzt hier im Auto!"

„Silvio, laß mich!" stammelte sie. Aber er hatte schon einen Schalter berührt. Die Rückenlehne ihres Sitzes klappte zurück.

Er beugte sich über sie und über-

„Würde hier jemand die Rolltreppe langsamer stellen!"

„Es ist mein Geburtstag!"

fiel sie mit wilden, schmerzenden Küssen.

Sie schlug noch einmal zu, mit aller Kraft. Dann biß sie ihm in die Hand, bis er vor Schmerz aufschrie.

„Du blödes Stück!" sagte er wütend. Sie riß sich los und wollte die Tür öffnen. Aber er kam ihr zuvor.

„Wir fahren jetzt zurück", sagte er, „und ich will dich nie mehr sehen!"

Er wendete. Sie saß stumm und wie erstarrt neben ihm. Sie konnte nicht einmal weinen. Als sie sehr fern erste Lichter von Castelmare sahen, hielt er am Rand einer Wiese.

„Los, steig aus!"

Als sie sich nicht rührte, gab er ihr einen Stoß. „Los doch. Hier ist Schluß für dich!"

Sie stand auf, benommen und unfähig ein Wort zu sagen.

Sie stand da und sah, wie der weiße Wagen davonraste. Nach einer Minute war er verschwunden ... Sie war allein. Mechanisch fast, ohne genau zu wissen, was sie tat, begann sie langsam die Straße hinabzugehen.

Die Dunkelheit umgab sie wie ein Tunnel.

Ich werde es nie schaffen, dachte Beryl. Niemals, bis Castelmare.

*

Die Straße, die zum Nogalski-Park führte, stieg in steilen Serpentinen an. Lotte Terbrüggen fuhr sicher durch alle Kurven. Nebenbei erzählte sie die Geschichte der Fürstin Nogalski in Kurzfassung, eine sehr amüsante russische Geschichte mit einem Titel, der wahrscheinlich nicht ganz echt war, und einem Vermögen, das auf ungewöhnliche Weise nach Frankreich herübergerettet worden war.

„Sie soll schon siebzig sein", sagte Frau Terbrüggen. „Aber sie hat noch immer ihre Petersburger Primaballerina-Figur. Und unternehmungslustig ist sie, wie eine junge Witwe."

Der Wagen hielt vor einem riesigen, schmiedeeisernen Tor mit einem Greifen-Wappen.

Ein Diener in Livrée öffnete ihnen. Sie fuhren über einen gewundenen Weg – dann sahen sie das Haus. Ein stattlicher Palazzo, aus dessen offenen Fenstern Musik und Gelächter klangen.

„Willkommen, die schönen Damen!" sagte eine Stimme auf deutsch. Angelico! Er half ihnen heraus und überhäufte sie mit Handküssen.

In der getäfelten Vorhalle wurden ihnen Abendmantel und Nerzstola abgenommen.

Dann betraten sie den strahlend hellen Salon, dessen vorherrschende Farbe in den leicht zerschlissenen Seidentapeten, an der Decke und auf den Polsterbezügen der Sesselchen – ein ausgebleichtes, aber immer noch recht hübsches Blau war. Aus einem zweiten, kleineren Salon, mit einem Stich ins Rot-Goldene, kam die Musik, vier Menschen auf einem Podium übten sie aus, einer von ihnen saß hinter einem weißen Flügel.

Die Männer spielten gerade ein Potpourri aus ‚My Fair Lady', und zwar eine Idee zu abgehackt, wie Maria fand. Sie sah sich um. Merkwürdig, alles hier schien auf den ersten Blick elegant zu sein, exklusiv. Und doch stimmte irgendwas nicht.

Lag es daran, daß es in diesem Salon zu viele Frauen gab, viel zu viele? Einige tanzten, mit sehr vorsichtigen, kurzen Schritten in ausgesucht jugendlichen Abendkleidern, alle ungemein stark geschminkt wie Mannequins für eine Modenschau. Sie schienen alle übrigens ein gewisses mittleres Alter erreicht zu haben, da einzelne Jahre nicht mehr zählen. Um die Tanzfläche herum, auf den netten Sesselchen, saßen jene, die vorerst ohne Partner waren. Viel Schmuck sah Maria an Hälsen und Händen aufblitzen, das Licht zurückwerfend in alle Richtungen, das in diesem hohen Raum von den Kristall-Lüstern an der Decke und den altmodischen Lämpchen an den Wänden ausstrahlte. In halbrunden Nischen, zwischen den enormen Fenstern, die auf den illuminierten Garten hinausgingen, weiße, nackte Statuen, Amore und Nymphen.

Und die Männer? Die Männer, in deren Armen die Frauen hingen, waren knappe Zwanziger, gutaussehende, fo-

→

„Jetzt beginnt die träge Jahreszeit" stöhnen viele und denken dabei an die Fett-Pölsterchen, die sich im Winter besonders leicht ansetzen. Die Ablagerung überflüssiger Fettpolster ist oft ein Verdauungsproblem. Wer auf eine pünktliche Verdauung achtet und sie sich erhält, braucht Trägheit und die damit verbundene Gewichtszunahme nicht zu fürchten.

Nehmen Sie **FLORISAN**, es verhütet Verstopfung auf zweifache Weise. Der eine Wirkstoff - er wurde von der Forschung neu entwickelt - ist dem Wirkprinzip der Pflaume nahe verwandt und hält die natürlichen Darmbewegungen normal. Der zweite Wirkstoff verhütet Verhärtungen.

FLORISAN®

erzieht den Darm zur Pünktlichkeit
Verhütet Verstopfung

FLORISAN
vermeidet
Gewichtszunahme,
weil es die Ansammlung
überschüssiger Fettpolster
verhütet.

Normalpackung 45 Dragees
Einzelpackung 24 Dragees

ANASCO GMBH WIESBADEN

Wegen der großen Nachfrage im vergangenen Sommer erhalten Sie bereits jetzt die neuen

BBC

Kühlschränke 1961

In Form und Technik entsprechen sie heute schon dem Stil von morgen.

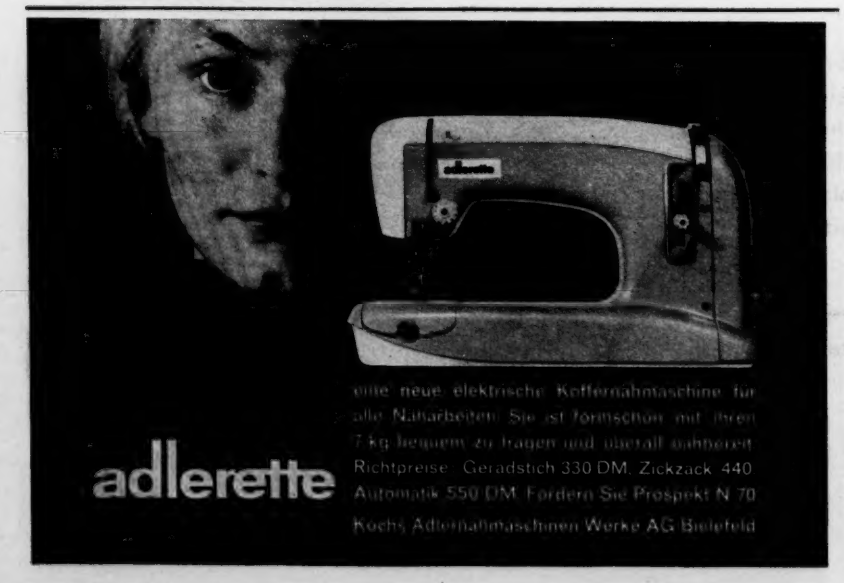
Die neuen BBC-Kühlschränke 1961 sind zukunftsgerecht.

Form und Maße passen zu allen Küchen · harmonische Innenraum-Farbkomposition lichtgrau - hellgelb - weiß · 4 Kühlzonen · unverwüstliche Resopal-Arbeitsplatte · thermischer Aromaschutz

Wer überlegt – wählt BBC

Verlangen Sie ausführliche Prospekte oder lassen Sie sich in unseren Ausstellungsräumen beraten. Verkauf nur durch den Fachhandel.

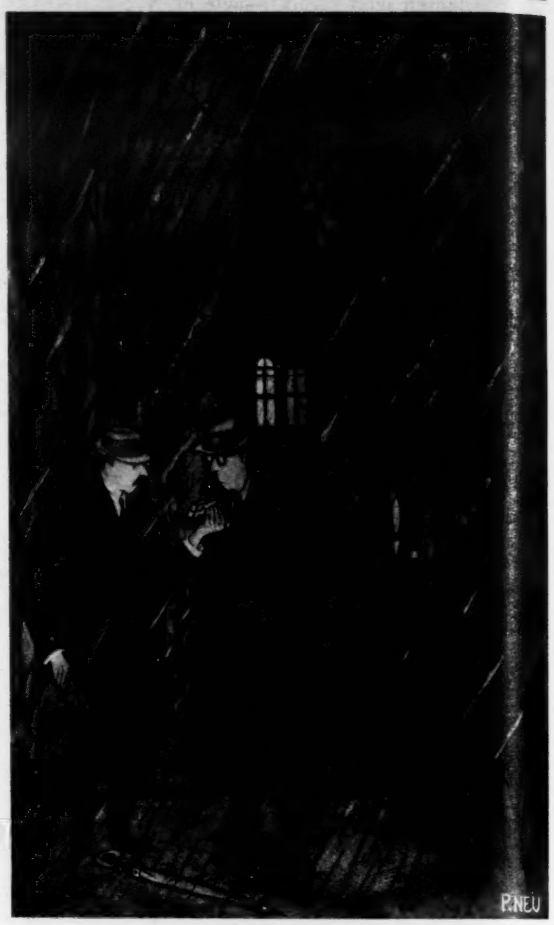
BROWN BOVERI



Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind nicht beabsichtigt, sondern rein zufällig

Zeus Weinsteins Abenteuer

47. Fall: Der Mann am hellen Fenster



An dieser Stelle *– so behauptet jedenfalls der Raketenforscher – wurde Wanda überfallen und entführt. „Die Kamera ist ein älteres Modell", stellt der berühmte Meisterdetektiv Weinstein blitzartig fest*

Tief in Gedanken versunken steht Meisterdetektiv Zeus Weinstein vor einer Einkaufstasche und einem Rätsel. Es gießt in Strömen. Der Meisterdetektiv lutscht ein Eukalyptusbonbon und ist sich der Grippegefahr bewußt, die in der Luft liegt. Beim Inspizieren der Einkaufstasche, die er hier auf der Erde fand, fördert er zwei bemerkenswerte Gegenstände zutage: eine als Füllfederhalter getarnte Pistole und eine Kleinbildkamera. „Olala!" murmelt Weinstein (und erinnert sich der drei Monate, da er als Gast des französischen Geheimdienstes studienhalber in Paris weilte), „es muß sich um eine vielseitig interessierte Dame handeln." „Ich verstehe das alles nicht", sagt der bebrillte Herr neben Weinstein, Direktor eines Forschungslabors für Raketentechnik. „Fräulein Wanda arbeitet seit sechs Jahren bei uns und hat eine Vertrauensstellung inne. Sie hat Zugang zu allen Geheimplänen. Heute verließ sie, wie gewöhnlich, gegen 18 Uhr das Büro. Sie kam noch einmal zurück, weil es so regnete und sie ihren Schirm vergessen hatte. Rein zufällig trat ich dann ans Fenster meines Arbeitsraumes – es ist das linke da oben im Turm – und sah Wanda durch die Allee gehen. Plötzlich sprangen zwei Gestalten zwischen den Bäumen hervor, überwältigten sie und trugen sie weg. Ich rannte 'runter, hierher an die Stelle, wo es geschah, und ließ Wandas Sachen unberührt. Dann alarmierte ich die Polizei, aber wer erscheint – Sie. Wer sind Sie denn überhaupt?" „Lesen Sie denn nie den Stern?" fragt Weinstein befremdet zurück. „Nein!" „Drum", sagt Weinstein und blickt sich aufmerksam und frierend um. Keine Spuren sind zu entdecken. „Ich glaube Ihnen nicht", sagt er dann und fügt mit harter Stimme hinzu: „Darf ich bitten, mir zu folgen."

Was eine Dame *ziert. Diesen feinen Füllfederhalter fand Weinstein in Wandas Einkaufstasche. Seine Besonderheit: Er ist zum Schießen, nicht zum Schreiben*

Frage: Was macht Weinstein mißtrauisch?

Bedingungen: 1. Jeder kann mitmachen, außer den Angestellten von Verlag und Redaktion des Stern. 2. Schicken Sie die Lösung mit Ihrer Adresse auf einer Postkarte an ZEUS WEINSTEIN BEIM STERN, Hamburg 100. Fügen Sie bitte den Vermerk „Preisausschreiben Nr. 344" hinzu. Einsendeschluß ist der 7. Dezember 1960 (Poststempel). 3. Die Preise werden unter den Einsendern richtiger Lösungen ausgelost.

1. Preis: 1 Olympia-Kofferschreibmaschine im Werte von 350,— DM; 2. Preis: 1 Fotoapparat RETINETTE im Werte von 100,— DM; 3. Preis: 1 Armbanduhr im Werte von ca. 60,— DM; 4.—6. Preis: je ein Sternbuch im Werte von 19,— DM bis 25,— DM; 7.—16. Preis: je ein Sternbuch im Werte von 14,80 DM bis 16,80 DM; 17.—31. Preis: je ein Sternbuch im Werte von 9,80 DM; 32.—81. Preis: je ein Sternbuch im Werte von 7,80 DM. Die Gewinner der Preise 4—81 können nach freier Wahl aus der Produktion des Nannen-Verlages ihre Wünsche bekanntgeben.

Ergebnis des Zeus Weinstein-Preisausschreibens Nr. 340

Der Meisterdetektiv sieht sofort, daß der Mann im weißen Kittel nicht der Wohnungsinhaber Prof. Malroux sein kann. Der Verkleidete greift an der falschen Seite zum Lichtschalter. Den 1. Preis erhielt Emmy Lesk in Neustadt/Pfalz. Der 2. Preis ging nach Tuttlingen an Karin Böwing, und den 3. Preis bekam Heinrich Behrmann in Bremen. Die weiteren Gewinner werden benachrichtigt.

togene Jungen mit einheitlich tiefgebräunten, wenngleich etwas leeren Gesichtern. Sie wirkten wie Komparsen in einem Film. –

Ein seltsames Fest!

Maria sah auf einem leicht erhöhten Sessel mit Wappen eine mädchenhaft schlanke Frau sitzen, die sie anlächelte.

Sie war klein, zierlich, mager der Hals. Im weiß gepuderten, alterslosen Gesicht leuchteten schwarze, unruhige Augen, ein schmaler, in hellstem Rot gemalter Mund. Die Nase war scharf und etwas zu groß.

Die Fürstin!

Sie empfing Maria huldvoll. „Setzen Sie sich zu mir, Liebste. Was für eine Freude für uns alle!"

Irgendein schöner Junge schob einen Sektkühler heran und öffnete geschickt eine Flasche Champagner, füllte ein Glas und reichte es Maria – mit einem langen, unverschämten Blick, bis ihn Angelico abdrängte.

Die Musik setzte wieder ein und die Gavotte aus „My Fair Lady" ging weiter. „Es fängt immer ein bißchen langweilig an", sagte die Fürstin.

Sie hatte eine sehr helle, singende Stimme, auch wenn sie leise sprach, war jedes Wort zu verstehen. „Werden Sie finden, was Sie erwartet haben?" Angelico war mit seinem Gesicht sehr nahe neben dem Gesicht der Fürstin. „Und kriege ich wenigstens ein kleines Lob?"

Sie schlug mit dem Fächer, den sie in der Hand hielt, nach ihm.

„Kümmere dich um deine Dame Terbrüggen, mein Lieber."

Es dauerte eine gute Stunde, bis die Fürstin Maria nach und nach alle wichtigen Damen dieser Party vorgestellt hatte, nie ohne kleine, pikante Geschichten.

„Ist Ihnen aufgefallen, daß es hier nur Damenwahlen gibt?" Frau Terbrüggen, vom Champagner schon ein wenig angeregt, kam auf Maria zu und nahm sie am Arm.

Die Fürstin tanzte mit einem knabenhaften Burschen, Mario genannt, ein blauschwarzer Beau, der sich in einen weinroten, hülsenhaft engen Smoking gewickelt hatte.

„Ist das der Freund der Fürstin?"

„Gehen wir 'rüber in die stille Ecke zum kalten Büfett", schlug Lotte Terbrüggen vor. „Da werde ich Ihnen die Geschichte von Mario erzählen!"

Sie gingen hinüber. „Sie sind alle wie Mario, hier die Jungens, die von der Fürstin geduldet werden. Sie dürfen ihr dienen, wie sie es nennt, bis sie fünfundzwanzig Jahre sind, dann ..." Lotte Terbrüggen machte eine Bewegung mit dem Löffel, „fliegen sie 'raus."

Maria lächelte. „Vielleicht ist das ihr Geheimnis, jung zu bleiben."

Die Musik wurde wieder lauter. Die Fürstin hatte ein Zeichen gegeben, und es wurden jetzt moderne Tänze gespielt. Die jungen Burschen bewegten ihre Damen, bis sie außer Atem kamen. Immer mehr Paare verschwanden auf der dunklen Terrasse, kleine Kohlenfeuer waren überall im Garten aufgestellt. Auf den Bänken, die im verborgenen standen, ertönte Gelächter. Manchmal ein kurzer, spitzer Schrei.

Lotte Terbrüggen ließ sich ihr Glas aufs neue füllen.

„Eigentlich ist es verrückt. Wir alle sind glücklich, daß dieses kleine Biest von Fürstin, die gar keine Fürstin ist, zu solchen Festen einlädt. Wir, oder unsere Männer, bezahlen ihr ein Luxusleben, ihre Reisen, ihre Begleiter. Wir wohnen in den viel zu teuren Bungalows auf ihren Grundstücken. Und wir sind noch froh, wenn sie uns Knaben wie Mario besorgt, damit wir jemanden haben, der mit uns tanzt."

Sie versuchte, Angelico, der gerade vorüberkam, an sich zu ziehen, aber er wich aus und sie wäre beinahe gestolpert.

Auch die anderen Frauen fingen an, sich zu betrinken. Maria sah es und fand das Fest nicht mehr sehr amüsant. Sie ging hinaus in den Garten, aber ihre Stimmung wurde nicht besser. Ich werde nach Hause fahren, beschloß sie. Sie ging wieder in den Salon zurück. In diesem Augenblick entdeckte sie ihn, und ihr Herz blieb für einen Takt stehen: Am Tisch der Fürstin stand Cesare.

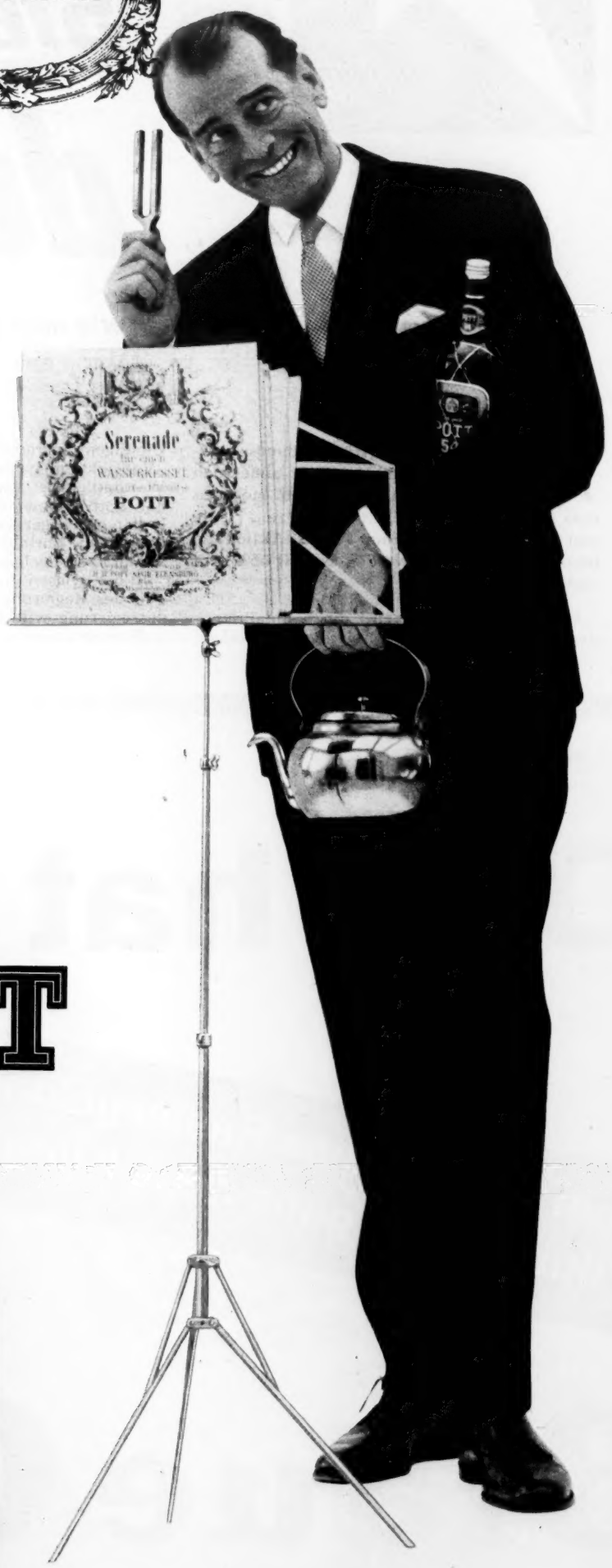
Fortsetzung im nächsten Heft

Ab 19 Uhr: Beruf an den Nagel hängen!

Abschalten!
Amtsgesicht absetzen.
Nur noch Privat sein.
Pfeifen des Wasserkessels
zur schönsten
Feierabendmusik
erklären. „Guten POTT"
zur Hand nehmen.
Eingießen!
Nicht mehr Kopf, nur
noch Glas rauchen lassen.
Ganz gleich, ob Montag,
ob Dienstag:
Sonntagsstimmung
Platz nehmen lassen.
Laut Prost sagen –
auf die Gemütlichkeit!

Hier das „goldene" Rezept
für einen Grog
mit „Gutem POTT"!
2 Stück Zucker,
2/3 heißes Wasser,
1/3 guter POTT.
Wohl bekomm's!

Der gute
POTT



PT 3/60

mercator notiert

Sternleser dein Geld!

Wie man aus wenig viel und aus viel noch mehr machen kann

In wenigen Monaten wird die Bundesrepublik das einzige Land der Erde außer den Vereinigten Staaten sein, in dem mehr als eine Million Menschen Aktien besitzen. Heute gibt es in Deutschland rund 700 000 Aktionäre, im nächsten Frühjahr werden es weit über eineinhalb Millionen sein.

Der große Zuwachs wird durch die Privatisierung des Volkswagenwerkes entstehen. Die Eigentumsrechte daran werden in Form von „Volksaktien" verkauft. Diese neue Form des Wertpapiers ist noch keine zwei Jahre alt und hat doch schon weltweites Aufsehen erregt: Italien und sogar Indien haben die Absicht, nach deutschem Vorbild in ihren Ländern „Volksaktien" auszugeben.

Sicher wissen Sie, daß die Volksaktien ein Teil des Regierungsprogramms sind. Die Bundesregierung will durch die Privatisierung des Volkswagenwerkes ihr Wahlversprechen einlösen, daß „Eigentum für alle" geschaffen werden soll. Ich will aber hier nicht die politischen Hintergründe der Volksaktie untersuchen, sondern Ihnen berichten, welche Vor- und Nachteile sie hat. Auch beim Kauf von Volksaktien geht es schließlich um Ihr Geld.

Zunächst einmal: Lassen Sie sich bitte von der Bezeichnung „Volksaktie" weder faszinieren noch abschrecken. Manche Leute haben das Gefühl, bei der Volksaktie handele es sich letztlich doch nur um „irgendeine politische Sache",

Das hat Ihr Bart noch

ein völlig neues Rasiergefühl durch eine ganz neue Klinge

Sanft - unbeschreiblich sanft ist die Rasur mit dieser neuen Klinge. Federleicht gleitet sie über den Bart - auch den schwierigsten. Es ist, als wäre überhaupt keine Klinge im Apparat. Sie spüren nur, wie sanft es geht, so sanft wie noch nie.

Blaue Gillette

die sanfte

von der man sich besser fernhalten sollte. Andere wiederum glauben, die Volksaktie sei ein „todsicheres" Wertpapier, mit dem man überhaupt kein Risiko eingehe.

Beide Ansichten sind falsch – im Grunde ist die Volksaktie nämlich kein Wertpapier besonderer Art. Sie ist eine Aktie wie jede andere: mit allen Rechten ausgestattet, aber auch mit dem normalen Risiko. Der „Volksaktionär" ist weder besonders bevorzugt, noch benachteiligt. Wenn Sie im nächsten Jahr VW-Aktien kaufen, werden Sie zum Miteigentümer des Volkswagenwerkes – genauso wie der Besitzer einer „normalen" Siemens-Aktie Miteigentümer des Siemens-Konzerns ist.

Sie sind als „Volksaktionär" Miteigentümer – also ist der Ertrag Ihrer Kapitalanlage abhängig vom wirtschaftlichen Schicksal „Ihres" Unternehmens, des Volkswagenwerkes. Noch einmal: Lassen Sie sich nicht von dem Ausdruck „Volksaktie" beeinflussen. Auch für den künftigen VW-Aktionär gelten die gleichen Grundsätze wie für den Besitzer anderer Aktien:

1. Der Wert seiner Aktie richtet sich nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage. Nach der Privatisierung werden die VW-Volksaktien im nächsten Jahr zum Handel an den deutschen Börsen zugelassen werden. Dann wird sich für diese Aktien ein Kurs bilden wie für jede andere Aktie.
2. Die Höhe der Dividende, der jährlichen Gewinnausschüttung, hängt von der geschäftlichen Entwicklung ab.
3. Die Chance für den Aktionär: Das Werk in Wolfsburg kann weiterhin so gut verdienen wie in den letzten Jahren, das VW-Werk kann noch weiter ausbauen, einen „größeren Bruder" des VW herausbringen und die Tagesproduktion von 4000 Autos (im nächsten Jahr) glatt absetzen. Mit einem Wort: Das Werk k a n n weiter wachsen.

Der Aktionär hat aber auch ein Risiko. Der Absatz k a n n zurückgehen, der Export erschwert oder ein neuer VW nicht der erwartete Erfolg werden. Dieses Risiko ist bei einer Automobilfabrik sogar größer als zum Beispiel bei einem Chemieunternehmen: Pflanzenschutzmittel, Chemikalien und Kunststoffe sind nicht im gleichen Maß „konjunkturanfällig" wie das „Konsumgut" Auto.

Die Volksaktie ist also keineswegs ein „Wunderpapier", das man ohne Überlegung kaufen sollte. Allerdings gibt es einen Zeitpunkt, an dem sie einen Vorteil besitzt, der sie vor allen anderen Aktien auszeichnet: Bei ihrer Ausgabe ist die Volksaktie besonders billig.

Die Parole des Fortschritts

→

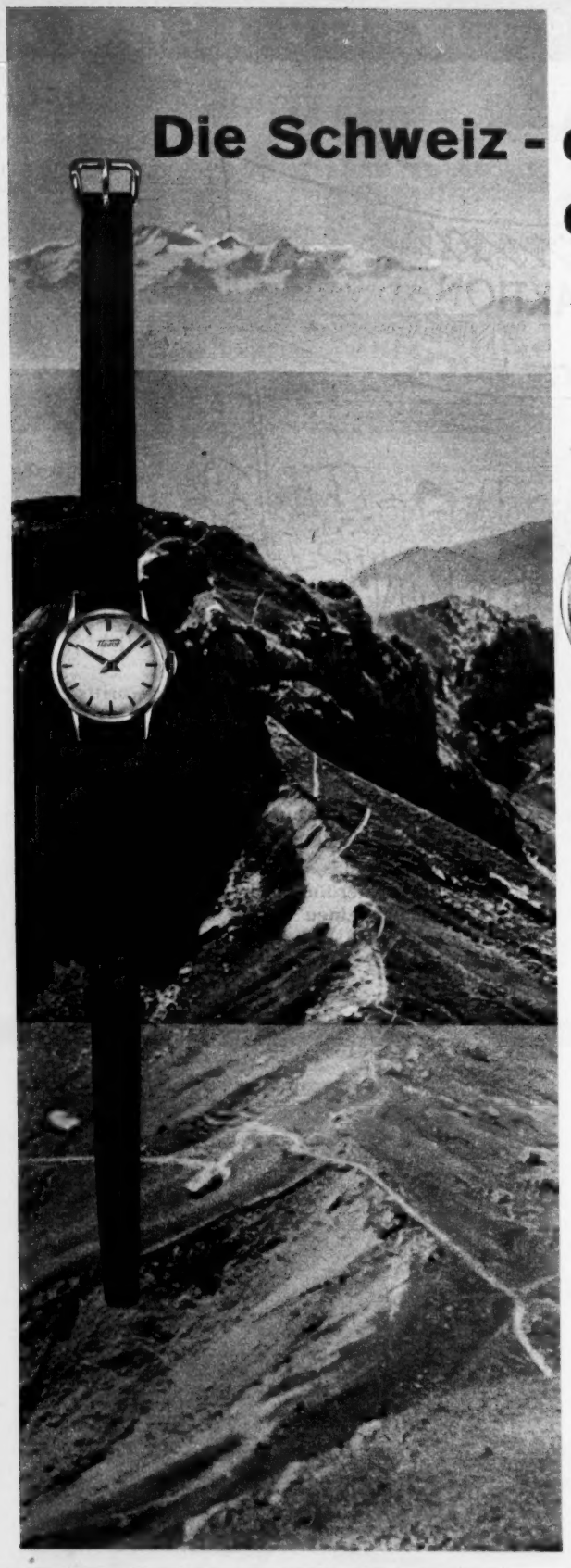
BGE 1a/60

nie erlebt...

Das ist wirklich eine kleine Sensation. Das ist wirklich ein völlig neues Rasiergefühl - ganz gleich, womit Sie sich bisher rasiert haben. Es ist einfach nicht zu beschreiben. Sie müssen die neue Klinge probieren!

EXTRA
Klinge

Im Spender
wie im Päckchen:
10 Blaue Gillette Extra
DM 2,–



Ref. 21018
14 kt Gold
DM 215,-
Goldplaqué
20 Mikron
DM 127,-

Die Schweiz - das Land, aus dem die TISSOT kommt

Ref. 76007
Extra-flaches Modell, mit Kalender, stoßgesichert, antimagnetisch, in Goldplaqué 20 Mikron DM 114,- in Chrom/Stahl DM 104,-

Ref. 41002
Münz-flaches Modell, stoßgesichert, antimagnetisch, in Goldplaqué 20 Mikron DM 98,- in Chrom/Stahl DM 88,-

Ref. 44501
Flaches Modell mit Luxuszifferblatt, automatisch, wasserdicht, mit Kalender, stoßgesichert, antimagnetisch, in Edelstahl oder Goldplaqué 20 Mikron DM 178,-

Sprichwörtlich in der Welt: aus der Schweiz kommen gute Uhren. Dort weiß man Präzisionsuhren zu machen, die ihresgleichen suchen. Eine bekannte und bevorzugte Schweizer Uhr: die TISSOT.

Die fünf Vorteile der TISSOT: mikrogenau · stoßgesichert · unzerbrechliche Feder · antimagnetisch · erstaunlicher Preis

Prüfen Sie Qualität und Preis, - Sie werden sich für eine TISSOT entscheiden.

TISSOT

Auskunft und Prospekte durch Uhren-Handelsgesellschaft mbH. Frankfurt / Main, Berliner Straße 56-58

Sternleser, dein Geld!

Normalerweise müssen Sie eine Aktie über die Börse zum Tagespreis – dem Kurs – kaufen. Bei den Volksaktien ist das anders: Der Staat versucht hier nicht, einen möglichst hohen Preis herauszuschinden. Der Sinn der Volksaktie liegt ja darin, weniger vermögenden Familien den Kauf von Miteigentum an der Industrie – also von Aktien – zu ermöglichen. Entsprechend darf auch der Preis der Volksaktien bei der Ausgabe nicht zu hoch festgesetzt werden.

Hier liegt im Grunde der ganze Unterschied zwischen Aktie und Volksaktie: Die Aktie können Sie immer nur zum Tagespreis kaufen, zu dem nach Angebot und Nachfrage ermittelten Kurswert. Die Volksaktie dagegen wird vom Staat mit einem Nachlaß, gestaffelt nach Familiengröße und Einkommenshöhe, sozusagen „verbilligt" abgegeben.

Bleiben wir gleich bei der VW-Aktie, der interessantesten Volksaktie. Das Volkswagenwerk gehört zu den größten Industrieunternehmen der Bundesrepublik. In diesem Jahr wird das

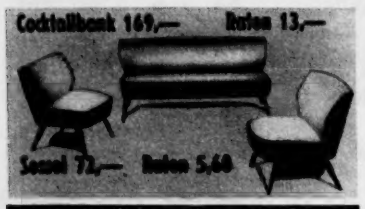
Gestern

Heute

Unternehmen einen Umsatz von etwa vier Milliarden Mark erreichen. Es ist damit der größte Automobil-Produzent Europas. Fachleute schätzen den Wert des VW-Werks auf 2,1 bis 2,4 Milliarden Mark. Das Aktienkapital des Volkswagenwerkes beträgt 600 Millionen Mark. Wie bei allen anderen Aktiengesellschaften ist also das Grundkapital viel niedriger als der wirkliche Wert des Unternehmens. Entsprechend ist auch eine Aktie mehr wert als nur den Nominalwert, der auf der Urkunde aufgedruckt ist. Dieser Nennwert beträgt bei der VW-Volksaktie, wie bei allen anderen Aktien, immer 100 Mark. Das Bundeskabinett hat am 2. 11. den Wert einer VW-Aktie auf 350 Mark festgesetzt, also einen wirklichen Wert von 2,1 Milliarden Mark angenommen.

Für den Wert eines Unternehmens spielt die Ertragskraft einer Gesellschaft eine große Rolle. Und es ist kein Geheimnis mehr, daß eine Automobilfabrik heute wesentlich besser verdient als ein Bergwerksunternehmen oder ein Stahlwerk. Wolfsburg hat bereits für 1959 in seiner Bilanz einen Reingewinn von 72 Millionen Mark ausgewiesen. Dieser Reingewinn würde gerade ausreichen, um auf die Aktien eine Dividende von 12 Prozent zu zahlen.

Hier kurz die Rechnung: Das Aktienkapital beträgt 600 Millionen Mark, der



Deutschlands größter Möbel-Katalog

zeigt Ihnen in vielen Farbbildern auch Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Teppiche, Bettwaren, Kleinmöbel, usw. In enger Zusammenarbeit mit den führenden Möbelfabriken durch modernste Fertigungsmethoden gewaltige Preisvorteile. Frachtfreie Lieferung ohne Anzahlung an jeden Ort. Verlangen Sie den KMV-Katalog mit Original-Stoffproben zur Ansicht.

KMV *Heute noch schreiben!*

Kölner Möbel Versand Abt. 705 Köln

PRÄZISIONS-TROCKENRASIERER

aus Japan. Randschermethode mit selbstschärfenden Messern. Effektiver Rasurkomfort. Wohlgeformtes, handliches Plastik-Gehäuse in weiß-schwarz. Robuster El.-Motor, umschaltbar auf 110/125-220 Volt Wechselstrom. Kompl. mit Zuleitung, Reinigungsbürste u. Schutzkappe. Elegantes Lederetui. Direkteinfuhr zu unschlagbarem Preis.

S 6 TROCKENRASIERER nur DM 24,50 + 10% Zoll
Portofreie Lieferung. Volles Rückgaberecht innerhalb von 5 Tagen. Bestellen Sie heute.
Ab. Gunnars Fabriker, Nässjö, Postf. 90, Schweden

Kostenlos

225-seitigen Photokatalog mit 268 günstigen Photo- u. Kinoapparate-Angeboten, Kamerakunde und Anfänger-Lehrgang. 1/5 Anzahlung – 10 Raten – Garantie. Schreiben Sie sofort an

Postkarte genügt!

PHOTO SCHAJA
Abt. 43 MÜNCHEN 22

Hartnäckiger Katarrh
Asthma · Bronchitis · Husten

da hilft **Silphoscalin** das seit über 3 Jahrzehnten in der Praxis bewährte sinnvolle Spezialpräparat auf pflanzlicher Basis. Wirkt schleimlösend, entzündungshemmend, kräftigt Atmungsgewebe u. Nerven. — Ein wertvolles Aufbau- u. Stärkungsmittel — Zuverlässig, nachhaltig, unschädlich. Originalpackg. DM 3,05 Kurpackg. DM 16,65 rezeptfrei in Apotheken. Illustrierte Druckschrift C 12 kostenlos von **Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler, Konstanz a. B.**

Reingewinn 72 Millionen Mark. Macht genau 12 Prozent. Ich muß Ihnen ja nicht mehr sagen, daß die Dividende immer auf den Nennwert der Aktie (100 Mark) bezahlt wird.

Der tatsächliche Gewinn des Unternehmens war aber erheblich höher als 72 Millionen Mark. Das Werk sammelt nämlich Rücklagen an, um für weitere Investitionen (Errichtung von Zweigfabriken, Ausweitung der Produktion) gerüstet zu sein. Deshalb wird nur ein Teil des Gewinns ausgeschüttet. Die künftigen VW-Aktionäre können also auch nicht erwarten, daß sie im nächsten Jahr mehr als 12 Prozent Dividende bekommen werden – obwohl Produktion und Absatz (und damit der Gewinn) sich in diesem Jahr gegenüber 1959 wieder stark erhöht haben. Immerhin werden auch die „unsichtbaren Gewinne" von der Börse berücksichtigt werden.

Eine Dividende von 12 Prozent würde selbst bei einem Kurs von 400 schon ausreichen, um eine Kapitalverzinsung von 3 Prozent zu gewährleisten. Mit anderen Worten:

Die Rendite der VW-Aktien läge selbst bei diesem Kurs noch um mehr als 1 Prozent über der durchschnittlichen Aktienrendite, die heute in der Bundesrepublik niedriger als 2 Prozent ist.

Alle diese Faktoren lassen einen Kurs der VW-Aktien gerechtfertigt erscheinen, der ein Mehrfaches über dem Nennwert der Aktie liegt. Bundesschatzminister Dr. Hans Wilhelmi glaubt, daß die Aktie sich zunächst bei etwa 450 einpendeln wird, einige Banken haben einen Kurs von 500 errechnet, und es gibt Optimisten, die von noch viel höheren Kursen träumen.

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch: Alle diese Berechnungen sind reine Theorie. Über den wirklichen Kurswert der VW-Aktie (wie über den jeder anderen Aktie) entscheidet nicht der reine Unternehmenswert, sondern allein das Gesetz von Angebot und Nachfrage an der Börse. Erst dann wird sich zeigen, was die VW-Aktie wert ist: Heute können wir über diese Frage nur Vermutungen anstellen.

Eines ist jedenfalls sicher: Wenn die Bundesregierung heute VW-Aktien so teuer wie möglich an jeden Interessenten verkaufen wollte, würde sie wahrscheinlich 500 Mark oder mehr für eine Aktie bekommen. Die Volksaktien werden jedoch viel billiger sein. Niemand braucht für eine VW-Aktie mehr als 318,30 DM auszugeben – viele Menschen werden die Volksaktien sogar noch günstiger beziehen können. Was Sie eine Volksaktie kostet, können Sie aus unserer Tabelle ersehen.

Hier wird jetzt der große Vorzug der Volksaktie sichtbar: Sie wird von der →

Wer darf VW-Aktien kaufen?	Jeder Bewohner der Bundesrepublik, der am 15. März 1961 mindestens 18 Jahre alt ist, kann VW-Aktien erwerben. Einzige Bedingung: Sein steuerpflichtiges Einkommen darf 1959 nicht mehr als 8000 Mark betragen haben. Höchstgrenze bei Ehepaaren: gemeinsames Einkommen von 16 000 Mark		
Wieviel VW-Aktien dürfen gekauft werden?	Jeder darf bis zu fünf VW-Aktien erwerben (jede Aktie im Nennwert von 100 Mark). Angehörige des VW-Werkes dürfen zehn Aktien kaufen. Auch Ehepaare dürfen zusammen zehn Aktien kaufen.		
Was kosten die VW-Aktien?	Der Ausgabekurs der VW-Aktien beträgt 350. Eine Aktie (im Nennwert von 100 Mark) würde danach also 350 Mark kosten. Diesen Betrag müssen Sie jedoch nicht voll bezahlen, weil noch ein Nachlaß abgezogen wird. Dieser Abzug richtet sich wieder nach Einkommen und Kinderzahl.		

Tatsächlich kostet eine VW-Aktie incl. Spesen (0,8% Effektenprovision + 0,25% Börsenumsatzsteuer) für

Gruppe I	Gruppe I a	Gruppe II	Gruppe II a
Unverheiratete, die 1959 nicht mehr als 6000 Mark, Ehepaare, die 1959 nicht mehr als 12 000 Mark verdient haben,	Der gleiche Personenkreis, wenn außerdem drei oder mehr Kinder vorhanden sind, die am 15. März 1961 noch nicht 18 Jahre alt sind,	Unverheiratete mit mehr als 6000, aber weniger als 8000 Mark Jahreseinkommen Ehepaare mit mehr als 12 000, aber weniger als 16 000 Mark	Der gleiche Personenkreis, wenn drei oder mehr Kinder vorhanden sind, die am 15. März noch nicht 18 Jahre alt sind,
350 Mark abzüglich Nachlaß von 20 Prozent zuzüglich Spesen = 282,94 DM	**350 Mark abzüglich Nachlaß von 25 Prozent zuzüglich Spesen = 265,25 DM**	**350 Mark abzüglich Nachlaß von 10 Prozent zuzüglich Spesen = 318,30 DM**	**350 Mark abzüglich Nachlaß von 15 Prozent zuzüglich Spesen = 300,62 DM**

Aktien, auf die ein Nachlaß gewährt wird, unterliegen einer Verkaufssperre für zwei Jahre, also bis zum 15. März 1963. Sie können die Aktien zwar auch vorher verkaufen, müssen dann aber den Nachlaß in voller Höhe zuzüglich Zinsen zurückerstatten. Andere Nachteile entstehen durch diesen vorzeitigen Verkauf nicht.

Meine Haut ist wie verliebt in Kult

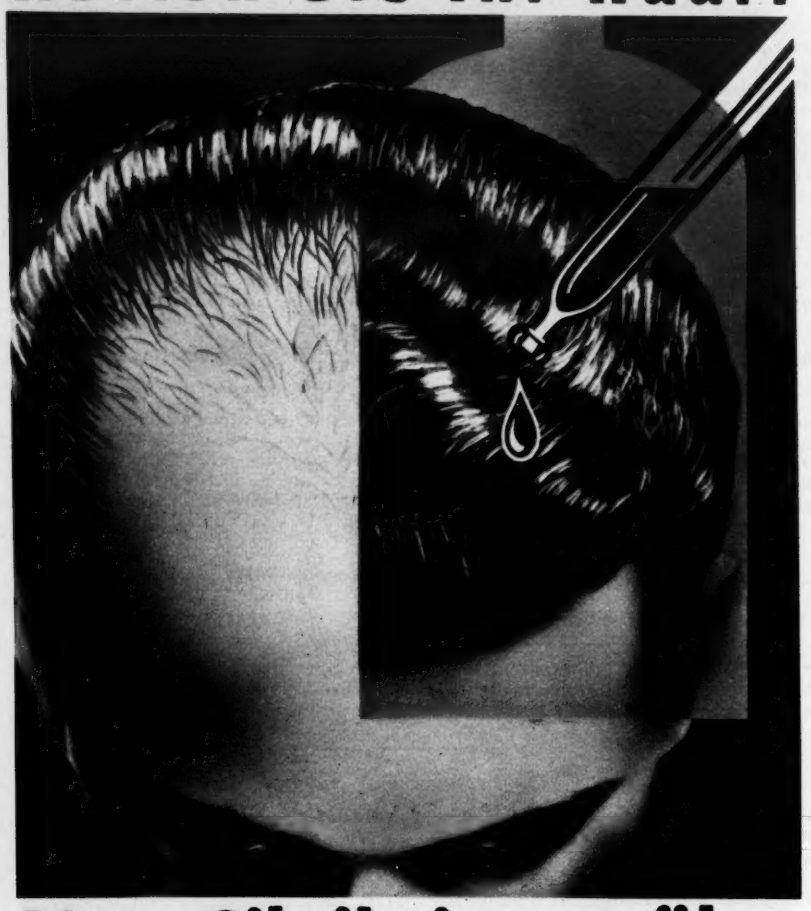
Noch nie war eine Seife so gut für meine empfindliche Haut, denn noch nie war meine Haut so zart und geschmeidig – auch nach dem Waschen.

Das ist eben das Besondere an dieser Seife: Im sahnigen KULT-Schaum ist ein milder, aber sehr aktiver Hautschutzstoff enthalten. Dieser Wirkstoff regt die Haut an, eigene Schutzstoffe von innen heraus zu entfalten – natürliche Schutzstoffe für die Schönheit der Haut.

Das ist das Geheimnis der KULT.

Nehmen Sie KULT, und probieren Sie selbst einmal aus, was diese Seife bietet.

Retten Sie Ihr Haar!



Neo-Silvikrin ernährt die Haarwurzeln!

Bestimmt haben auch Sie schon dies oder jenes unternommen, um den Haarausfall aufzuhalten ... und das Ergebnis ??? Jetzt endlich brauchen Sie nicht mehr den Mut zu verlieren, denn es gibt ja Neo-Silvikrin — die auf der ganzen Welt anerkannte biologische Haarnahrung!

Die erste Voraussetzung für die Wirksamkeit eines Haarpräparates ist: Seine Wirkstoffe müssen bis in die Haarwurzeln gelangen!

Entscheidender Beweis durch Neo-Silvikrin erbracht!

Neo-Silvikrin ist das erste Haarpräparat, bei dem mit Methoden moderner Strahlenanalyse nachgewiesen wurde,

Wissenschaftlich bewiesen: Die Aufbaustoffe von Neo-Silvikrin gelangen bis in die Haarwurzeln!

daß seine Wirkstoffe tatsächlich bis in die Haarwurzeln gelangen und im neu nachwachsenden Haar enthalten sind. *Für die Untersuchungen* wurde Neo-Silvikrin radioaktiv gemacht und in die Haut einmassiert. Das nachwachsende Haar wurde nach einiger Zeit mit Hilfe des Geiger-Zählers auf Radioaktivität geprüft. Das erstaunliche Ergebnis: In diesem Haar ließen sich dieselben Wirkstoffe nachweisen, die im Neo-Silvikrin enthalten sind. Damit war wissenschaftlich einwandfrei erwiesen, daß die Wirkstoffe von Neo-Silvikrin bis in die Haarwurzeln gelangen und im neu nachwachsenden Haar enthalten sind! (Biochemical Journal, Vol. 57, Nr. 4, Seiten 542-547.)

Neo-Silvikrin enthält alle 18 Aufbaustoffe des Haares!

Unser Haar besteht aus Keratin, welches sich aus 18 Aufbaustoffen, sogenannten Aminosäuren, zusammensetzt. Es ist eine wissenschaftliche Tatsache: Ohne diese 18 Aufbaustoffe gibt es kein Wachstum der Haare! Werden also durch den Blutkreislauf diese Aufbaustoffe den Haarwurzeln in unzureichender Menge zugeführt, dann stirbt das Haar ab und fällt aus. Neo-Silvikrin, die wissenschaftliche biologische Haarnahrung, enthält in richtiger Zusammensetzung alle 18 Aufbaustoffe des Haares. Hierauf gründen sich die außerordentlichen Erfolge von Neo-Silvikrin!

Dies sind die unentbehrlichen 18 Aufbaustoffe:

1. Methionin	7. Isoleucin	13. Prolin
2. Tryptophan	8. Valin	14. Serin
3. Lysin	9. Threonin	15. Asparagin
4. Histidin	10. Arginin	16. Glutamin
5. Phenylalanin	11. Cystin	17. Glycin
6. Leucin	12. Tyrosin	18. Alanin

Und dies ist wichtig: Neo-Silvikrin enthält also nicht nur alle 18 Aufbaustoffe, aus denen das Haar zusammengesetzt ist, sondern die Wissenschaft hat eindeutig und einwandfrei bewiesen: Die Wirkstoffe von Neo-Silvikrin gelangen bis in die Haarwurzeln und sind im neu nachwachsenden Haar enthalten!

Es führt ein Weg zu neuem Haarwuchs: Die richtige Ernährung der Haarwurzeln durch

N-11-60-Ge

Neo-Silvikrin

die biologische Haarnahrung

Sternleser, dein Geld!

Regierung unter ihrem eigentlichen Wert verkauft.

Kritiker der Volksaktie, besonders innerhalb der Gewerkschaften, sprechen deshalb von einer „Verschleuderung des Bundesvermögens". Rein formal gesehen mag dieser Vorwurf berechtigt sein – es ist nur unverständlich, daß ihn gerade die Gewerkschaften erheben. Den Vorteil von dieser „Verschleuderung des Bundesvermögens" haben nämlich gerade Arbeiter, kleine Angestellte und Familien mit geringerem Einkommen.

Die Volksaktie darf zunächst überhaupt nur von Personen gekauft werden, die weniger als 8000 Mark (Ehepaare zusammen 16 000 Mark) im Jahr verdienen. Dabei werden Personen mit einem geringeren Einkommen (oder mehr als drei Kindern) noch einmal besonders bevorzugt, wie Sie aus unserer Tabelle ersehen. Einen Grund zum Schimpfen haben also allenfalls Personen, die mehr als 8000 Mark (oder zusammen mit ihrer Frau mehr als 16 000 Mark) im Jahr verdienen: Sie gehen zunächst leer aus. Die „Volksaktie" soll eben gerade den Beziehern kleinerer Einkommen die Bildung von Eigentum ermöglichen. Herr Nordhoff zum Beispiel, der Boß von Wolfsburg, kann zunächst keine Aktien seines Unternehmens kaufen.

Trotz dieser Beschränkung wird es wahrscheinlich dazu kommen, daß das Angebot „überzeichnet" wird. Die Rechnung sieht so aus: Von dem Aktienkapital von 600 Millionen Mark behalten der Bund und das Land Niedersachsen je 120 Millionen Mark. Der Rest der Aktien im Nennwert von 360 Millionen Mark wird verkauft.

Angeboten werden also 3,6 Millionen Stück VW-Aktien im Nennwert von je 100 Mark. Selbst wenn man nicht berücksichtigt, daß VW-Belegschaftsangehörige zehn Aktien kaufen dürfen, reichen die 3,6 Millionen Stück nur für wenig mehr als 700 000 Interessenten (vorausgesetzt, daß jeder von ihnen die Möglichkeit, fünf Aktien zu erwerben, voll ausschöpft).

In Bonn rechnet man damit, daß mindestens 1 Million Personen VW-Aktien kaufen möchten.

Natürlich wird nicht jeder von ihnen auch fünf Aktien erwerben wollen oder können – aber es ist doch möglich, daß insgesamt Kaufanträge für mehr als 3,6 Millionen Volksaktien eingehen.

„Gewogen und — zu schwer befunden, Herr Direktor ..."

So kauft man eine Volksaktie

Wer Volksaktien erwirbt, kann also ein gutes Geschäft machen. Und nichts ist einfacher, als VW-Aktien zu kaufen. Der Verkauf erfolgt durch eine Vielzahl von Kreditinstituten unter Federführung der Deutschen Bank. Sie brauchen nur ein Postkarte an eine Bank, ein genossenschaftliches Kreditinstitut oder eine Sparkasse zu schicken, dann bekommen Sie den Verkaufsprospekt (in dem alle Bedingungen für den Kauf genau aufgeführt sind) ins Haus geschickt.

Der Verkauf der Aktien beginnt am 15. Januar und dauert bis zum 15. März. Sie brauchen also keine Angst zu haben, daß Sie „zu spät" kommen. Auch ist es völlig unnötig, etwa am 15. Januar morgens vor den Schaltern der Bank Schlange zu stehen: Sie können die Aktien sowieso nicht gleich mitnehmen. Zunächst können Sie nur einen Kaufantrag erteilen – wieviel Aktien Sie bekommen, entscheidet sich erst später.

Aus unserer Tabelle haben Sie ersehen, daß eine Höchstgrenze festgesetzt ist: Niemand darf mehr als fünf VW-Aktien im Nennwert von je 100 Mark kaufen. Nur für Angehörige des Volkswagenwerkes gilt eine Sonderregelung: Sie dürfen zehn Aktien erwerben.

Bei einer solchen „Überzeichnung" werden die Aktien zugeteilt. Dabei werden die Angehörigen des Volkswagenwerkes wieder bevorzugt: Sie erhalten soviel Aktien, wie sie bestellt haben. Alle anderen Interessenten dagegen bekommen anstatt fünf vielleicht vier Aktien – oder sogar nur drei. Keine Rolle spielt es dabei jedoch, ob Sie sich schon am 15. Januar oder erst im März als Interessent gemeldet haben.

Sollten aber wider Erwarten beim erstenmal nicht alle VW-Aktien „weggehen", dann wird ein zweites Verkaufsangebot erfolgen. Dabei kommen dann auch Personen zum Zuge, die mehr als 8000 Mark im Jahr verdienen. Dieses zweite Angebot wird jedoch (wenn überhaupt) frühestens im April nächsten Jahres erfolgen können.

Der Kaufvorgang für die VW-Aktie ist also denkbar einfach: Postkarte genügt zunächst.

Die Aussichten der VW-Aktie

Die VW-Aktie wird „verbilligt" abgegeben – und die Bundesregierung wird sicher dafür sorgen, daß der Kurs der Aktie an der Börse nicht unter den Ausgabekurs absinken wird.

Von einer solchen Gefahr kann allerdings vorläufig keine Rede sein – ich habe Ihnen ja gerade erklärt, daß die Nachfrage nach VW-Aktien sehr stark ist. Auch im Ausland interessiert man sich für den Kauf dieser Autoaktie, die man für chancenreich hält.

VW-Aktien können Sie aus zwei ganz verschiedenen Gründen kaufen:

1. **Sie können auf einen kurzfristigen Gewinn spekulieren. In diesem Fall werden Sie vielleicht Ihre Aktien abstoßen, sobald sie 80 oder 100 Punkte über den Ausgabekurs gestiegen sind. An der Börse nennt man das „jobbern" – nur auf kurzfristigen Gewinn warten.**

2. **Sie können die Aktie als Daueranlage kaufen. Dann werden Sie nicht so sehr an einer kurzfristigen Kurssteigerung interessiert sein als an einer langfristigen guten Entwicklung des Werkes – und einer vielleicht steigenden Dividende.**

Natürlich möchte Bonn erreichen, daß möglichst viele VW-Aktien als Daueranlage erworben werden – aber die entscheidende Frage für Sie ist, wobei Sie besser abschneiden.

Noch ist es natürlich zu früh, um Voraussagen über die Kursentwicklung der VW-Aktie zu machen. Immerhin können Sie damit rechnen, daß die Aktie nach der Börseneinführung zunächst einmal über ihren Ausgabepreis hinaus steigen wird. Es wird eine ganze Reihe von Interessenten aus dem In- und Ausland geben, die nicht zum Zug gekommen sind – und sich erst über die Börse VW-Aktien kaufen können.

Diese Nachfrage wird den Kurs in die Höhe treiben. Bei steigenden Kursen wird natürlich der eine oder andere Aktienbesitzer „weich" werden. Sei es, daß er von vornherein nur an einem kurzfristigen Gewinn interessiert war, sei es, daß er plötzlich Geld braucht: Er wird verkaufen.

Der Kurs wird also hin- und herpendeln. Nach einiger Zeit dürften jedoch alle Personen, die nur am „Jobbern" interessiert waren, ihre Aktien verkauft haben. Dann könnte der Kurs noch weiter klettern.

Auch wer seine VW-Aktien nicht als Daueranlage betrachtet, sollte deshalb vielleicht nicht schon nach den ersten Kurssteigerungen verkaufen. Wenn er etwas wartet, wird er wahrscheinlich einen noch größeren Gewinn erzielen können. Und vielleicht wird er sich dann, entgegen seiner ursprünglichen Absicht, doch entschließen, die Aktien als Daueranlage zu behalten.

Das Beispiel der ersten „Volksaktien", die in Deutschland ausgegeben wurden, zeigt, daß am Ende nicht die „Spekulanten", sondern die „Sparer" das bessere Geschäft gemacht haben.

Im Frühjahr 1959 wurden zu ähnlichen Bedingungen wie jetzt die VW-Aktien die Aktien der Preussag angeboten. Eine Preussag-Volksaktie im Nennwert von 100 Mark wurde für 145 Mark verkauft. Über 200 000 Menschen erwarben damals Preussag-Aktien. Nach der Börseneinführung kletterte der Preussag-Kurs zunächst auf 175 – einige Aktionäre verkauften.

Kurze Zeit später stieg der Preussag-Kurs auf etwa 200 – und wieder wurde verkauft. Dann kletterten Preussag-Aktien weiter auf 210, 220, 230 – um schließlich wieder auf 200 zu fallen. Vielleicht hat sich in dieser Zeit mancher Volksaktionär darüber geärgert, daß er seine Aktien nicht auch verkauft hat. Aber dieser Ärger war unberechtigt: Heute haben die Preussag-Aktien einen Kurs von 260. In eineinhalb Jahren also ein Kursgewinn von 115 Mark bei einem „Einsatz" von 145 Mark – kein schlechtes Ergebnis für eine Volksaktie. Und ein Beweis dafür, daß an der Börse oft der die besten Geschäfte macht, der etwas warten kann ...

NÄCHSTE WOCHE:

Ist Gold mehr wert als Geld?

Probe des Symphonie-Orchesters

Bevor die schwierigen Partien noch einmal wiederholt werden, legt der Dirigent den Taktstock beiseite und schlägt eine Pause vor. Jetzt gibt JACOBS KAFFEE den Ton an, dieser köstliche Kaffee, der erfrischt, belebt und einen wohltuenden Ausgleich zu der konzentrierten Anspannung schafft.

JACOBS KAFFEE *wunderbar*

Petronius

„Ich habe es satt, daß Camillo mich für seine Publicity mißbraucht", sagt Helga Sommerfeld. Trotzdem futtert sie ihm aus der Hand

Deutschland deine Stimmchen

„Bis zu meiner Pensionierung muß ich die Hit-Parade machen." Camillo Felgen

Wenn der Groschen in der Musikbox klingelt, beginnt das kalte Geschäft mit der heißen Musik. Wie die Solisten der deutschen Sehnsucht wirklich leben, lesen Sie in unserem Bericht

Das ermüdend lange Band der Autobahn Köln–Frankfurt flimmerte in der Mittagsglut des letzten Augusttages 1957. Verdrossen saß der Sänger, Kabarettist und Reisende in Teldec-Werbung Fred Weyrich in seinem nach Frankfurt rauschenden Opel-Kapitän.

Weyrich drehte am Knopf des Autoradios. Es war kurz nach 14 Uhr, die deutschen Sender brachten Börsenberichte, Ratschläge für den Landwirt, Schulfunk. Nichts, was die Reise fröhlicher gestaltet hätte. Doch plötzlich übertönte Schlagermusik den Fahrtwind.

Der Zeiger der Skala stand auf Mittelwelle 208 Meter.

Um 15 Uhr verstummte die etwas angestaubte Plattenmusik, verstummte auch die Damenstimme, die zwischen den Musikdarbietungen so lieb geplaudert hatte. Und Weyrich erfuhr, daß er dem „Deutschen Dienst" des Senders Luxemburg gelauscht hatte.

„Luxemburg sendet deutsch!" durchfuhr es den Schallplattenfachmann Weyrich. „Sie scheinen keine neuen Platten im Archiv zu haben. Hin!"

Fred Weyrich änderte kurz entschlossen die Richtung, fuhr in das Großherzogtum und fand in der Hauptstadt Luxemburg sogleich den – in einem ausgedehnten Park gelegenen – Privatsender „Radio Luxembourg".

Das Sendehaus der französisch-luxemburgischen Aktiengesellschaft „Compagnie Luxembourgeoise de Télédiffusion", die Villa Louvigny, besteht zum Teil aus einem alten Außenfort mit Turm, Wassergraben und Zugbrücke. In der pompösen Empfangshalle betritt man einen Löwen, der als Wappentier des Großherzogtums und des Senders in den kreisrunden Teppich eingewebt ist.

Im Studio des „Deutschen Dienstes" war alles weit weniger vornehm. Dort saß in einem recht primitiv

→

Deutschland deine Stimmchen

eingerichteten Raum die Plauderdame des „Deutschen Dienstes", die damals 29jährige Anne Elisabeth Marie Merkels.

Sie erzählte dem verblüfften Weyrich, daß sie die Platten für ihre einstündigen Versuchssendungen des „Deutschen Dienstes" in einem Schallplattengeschäft in Trier kaufe.

„Kaufen?" Fred Weyrich starrte sie an. „Sie kaufen Schallplatten? Ich schicke Ihnen sofort gratis aus Hamburg die ganze Teldec-Produktion her." Elisabeth hielt das für einen Scherz.

Und Weyrich löste sein Versprechen ein. Die Teldec jagte ihre Platten kartonweise nach Luxemburg.

Elisabeth machte täglich schon zwei, dann drei Stunden lang ihre Versuchssendungen. Die deutschen Hörer jauchzten vor Begeisterung über das neue Programm, das ihnen soviel Musik bescherte.

Die Plattenbosse der andern Firmen aber jauchzten nicht. Denn: „Die Elisabeth beplaudert ja fast nur Teldec-Platten!"

Dann begannen sie jenen Wettkampf, der bis heute andauert: Jede Firma schickte ihre neuesten Aufnahmen nach Luxemburg, ehe überhaupt die Platten im Handel waren. Wenn dieser neue, über den Sender Luxemburg ausgestrahlte Schlager Erfolg hatte, wurden entsprechend viele Platten gepreßt.

Der „Deutsche Dienst" von Radio Luxemburg wurde somit zum marktbestimmenden Faktor unserer Unterhaltungsmusik.

Und Herr des „Deutschen Dienstes" ist heute Camillo Felgen. Nicht etwa die liebe Plauderdame Elisabeth.

Nachdem Elisabeth acht Monate lang die deutsche Sendung aufgebaut und zu solch einem Ruhm gebracht hatte, daß man am 1. April 1958 das deutsche Programm offiziell zu eröffnen beschloß, holte man sich nämlich als Chefsprecher den Camillo.

„Holte man sich" ist etwas ungenau ausgedrückt. In Wirklichkeit blieb der Direktion kaum eine andere Wahl, nachdem sich Camillo heftig um den Posten beworben hatte.

Viele Herren bemühten sich damals um die Anstellung. Herren, die manchen Vorzug ins Treffen führen konnten, nur den einen nicht, den Camillo seit Geburt besaß: Luxemburger zu sein.

Das luxemburgische Arbeitsamt bestimmt, daß kein Ausländer einen Posten antreten darf, für den es einen einheimischen, einigermaßen qualifizierten Bewerber gibt.

Als Qualifikation konnte Camillo auf seine Tätigkeit als Sprecher der französischen Nachrichten hinweisen. Und auf die Tatsache, daß er – nach zwei Jahren unruhevoller Tournee-Reisen – lange für die Werbefirma „Radio-Reklame" in Saarbrücken gearbeitet hatte.

Nun forderte der Beginn seiner Arbeit natürlich ein gewisses Takt-

Edelfett für feine Küche

Biskin

leicht bekömmlich

GESCHMEIDIGES GEHÄRTETES PFLANZENFETT

Wollen Sie bekömmlich kochen?

Nehmen Sie Biskin, das zartweiße Pflanzenfett. Es ist 100% rein! Geschmeidig! Sofort verrührbar! Schnell heiß, ohne zu spritzen. Ideal zum Kochen, Braten und Überbacken. Wahrhaft ein Edelfett.

Besorgen Sie Gänsekeulen zu Weihnachten! Sie haben weniger Arbeit. Nur salzen und in Biskin knusprig braten. Die Haut wird so kroß, daß sie knackt! Phantastisch! Dazu gibt's Rotkohl, bekömmlich bereitet: mit Biskin und vielen Äpfeln! (Auf 3 Teile Kohl 2 Teile Äpfel.)

Den feingeschnittenen Kohl in Biskin andünsten. Wasser auffüllen und mit Salz und Zucker würzen. Die Äpfel und einige Zwiebeln – mit Nelken gespickt – dazugeben. Im geschlossenen Topf gardünsten. Die Zwiebeln herausnehmen und das Gericht nochmals abschmecken. Sie werden begeistert sein!

gefühl von Camillo. Denn eigentlich hatte sich ja Elisabeth Hoffnungen gemacht, Chefansagerin zu werden.

Camillo: „Nun hieß es für mich, mit Feingefühl vorzugehen, um niemanden irgendwie zu schockieren."

Aus der Sicht der Elisabeth brachte er sein Feingefühl so zur Geltung: „Camillo war drei Tage im Haus, da hat er Reportern das so erzählt, als hätte er die ganze Sendung erfunden und auch gemacht." Sie ließ sich das nicht gefallen: „Wenn Camillo wieder mal versuchte, sich auf das hohe Roß zu setzen, habe ich ihm ein bißchen auf die Füße getreten – und dann lief es wieder sehr gut."

Camillo folgte Elisabeth auf Schritt und Tritt und war überall dabei. Kam jedoch für ihn Besuch, so hielt er ihn ängstlich vor Elisabeth geheim. So erinnert sich jedenfalls Elisabeth: „Es gibt Leute, wie den Herrn Mendelson von der Polydor-Süd, die zehnmal in Luxemburg waren und die ich nie gesehen habe."

So herzlich und kollegial war also das Arbeitsklima.

Electrola-Produzent Hans Bertram gelang es dennoch, das nicht gerade ideale Paar zu einer Duett-Platte zu überreden. Dieser Platte mit dem Titel

Halb zog er sie, halb sank sie hin. *Auch die aus Fachjournalisten bestehende Jury des dritten Schlagerfestivals in Wiesbaden erlag Camillos Charme (an seiner Brust Lia Avé). Das hinderte Camillo nicht daran, später die Urteile der Jury zu kritisieren*

Ich liebe dich *sollte der Titel der ersten Duett-Platte von Camillo und Elisabeth sein. Doch aus der Aufnahme wurde nichts. Elisabeth brach bei diesen Worten jedesmal in schallendes Gelächter aus, weil ihre Gefühle für Camillo alles andere als liebevoll waren*

„Zwei in einem weißen Boot" war ein schöner Erfolg beschieden: Producer Hans Bertram heiratete Elisabeth.

Diese Ehe hatte zur Folge, daß Elisabeth den Sender Luxemburg verließ und es beim Südwestfunk in Baden-Baden versuchte: „Ich hatte alles satt. Diese Reklamesprecherei und den Camillo, der immer nur sagte: ‚Teenager, Teenager!'" Erschrocken holte der Direktionsrat des Senders Luxemburg die zugkräftige Dame für erhöhtes Gehalt zurück.

Doch Elisabeth betrieb das Funkgeschäft nur noch „so nebenbei". Nach der Geburt ihrer Tochter Elisabeth hörte die vernünftige Mutter und Ehefrau ganz damit auf. Sie lebt heute glücklich mit Mann und Kind in Köln und schreibt dem Chef der deutschen Generalvertretung von Radio Luxemburg, Herrn Helmuth Stoldt, die Bedingungen, unter denen sie bereit wäre, dem Sender eventuell wieder zu dienen.

Bis dahin sehen sich die Hörer, die noch aus lieber Gewohnheit am Sonntagnachmittag auf Mittelwelle 208 schalten und die sanfte Sendung „Rendezvous mit Elisabeth" erwarten, unverhofft den jovialen Tönen von Camillo ausgeliefert. Seine „Hit-Parade" dröhnt zu dieser Stunde lautstark aus den meisten Wohnungen.

Die Rückseite der Camillo-Elisabeth-Platte heißt: „Auch du wirst einmal vergessen". Untertitel: „Sei zufrieden mit deinem Schicksal".

Mit der „Hit-Parade" hat Camillo immerhin seit dem 6. April 1958, einem Ostersonntag, Radio Luxemburg schon viele Millionen und Hörer eingebracht. Bisher hatten die Hörer eine Stunde lang die hauptsächlich aus Teenager-Musik bestehende Sendung über sich ergehen lassen, nunmehr waren es zwei Stunden.

Das ausgeklügelte Punktsystem, nach dem die siegreichen Hits ermittelt werden, stammt von Camillo. An jedem Sonntagnachmittag sendet er 30 Schlager. Die zwölf Schlager, die von den Hörern die meisten Stimmen erhalten, werden am nächsten Sonntag wieder gesendet. Die Auswahl der restlichen 18 Schlager ist Camillo überlassen. Das zieht sich Sonntag für Sonntag hin – bis auf eine zweimonatige Sommerpause –, und alle halbe Jahre wird zusammengezählt und ausgerechnet, welche drei Schlager im ganzen die meisten Stimmen erhalten haben. Danach werden die Interpreten dieser Schlager mit einem goldenen, beziehungsweise silbernen, beziehungsweise bronzenen Löwen belohnt.

Es handelt sich im Grunde immer um denselben bronzenen Löwen, der auch in versilberter und vergoldeter Ausführung geliefert wird.

Gerd von Hassler, Chef der deutschen Redaktion des Senders in Frankfurt: „Die Löwen kosteten eine Menge Geld, besonders die ersten Entwürfe.

→

Eine neue Form der Geldanlage: sicher · gut · bequem

Er weiß:

Schon für 25,- DM im Monat kann man Wertpapiere erwerben!

Wußten Sie das ebenfalls? Wenn nicht, sollten Sie sich wirklich möglichst bald über den INVESTA/INTERVEST-Sparplan informieren. Er bietet Ihnen nämlich die Chance, mit verhältnismäßig kleinen monatlichen Zahlungen sowohl INVESTA- als auch INTERVEST-Anteile (ein Zertifikat kostet z. Z. rund 100 DM) zu erwerben! Und durch den Erwerb dieser Anteile sind Sie am Wirtschaftserfolg – also am Vermögenszuwachs und an den Gewinnen – einer Anzahl namhafter deutscher oder internationaler Unternehmen beteiligt!

Sie brauchen nur regelmäßig INVESTA- oder INTERVEST-Sparmarken – es gibt sie im Wert von 25 DM und 50 DM – zu kaufen . . . und in eine Sparkarte einzukleben. Am Ende des Sparjahres bekommen Sie dann gegen diese Karten Ihre Anteilscheine ausgehändigt. So einfach und bequem ist es jetzt, Wertpapier-Besitzer zu werden!

Aber noch einen zusätzlichen Vorteil bietet Ihnen der INVESTA/INTERVEST-Sparplan: Durch die regelmäßige monatliche Geldanlage kommen Sie beim Erwerb Ihrer Anteilscheine in den Genuß eines Durchschnitts-Ausgabepreises, der Kursschwankungen ausgleicht!

Und schließlich erhalten Sie vom Staat unter bestimmten Voraussetzungen eine Prämie von 20 Prozent.

Der INVESTA/INTERVEST-Sparplan birgt viele Vorteile in sich

Er gibt jedermann die Möglichkeit, seine Ersparnisse gut und sicher in Wertpapieren anzulegen. Informieren Sie sich genauer! Schicken Sie diesen Gutschein ein, und fordern Sie den ausführlichen Prospekt „Alles über das neue Sparsystem" an.

An die **Deutsche Gesellschaft für Wertpapiersparen m. b. H.**
Frankfurt a. M. Junghofstraße 5–11

Ich möchte mich über den INVESTA/INTERVEST-Sparplan genauer informieren und bitte um kostenlose Zusendung des ausführlichen Prospekts

ALLES ÜBER DAS NEUE SPARSYSTEM

(Name)

(Ort)

(Anschrift)

Wer **badedas** den Seinen schenkt,
schenkt einen Quell der Freude...

badedas ist ein herrliches Weihnachtsgeschenk!

Mutti ... empfindet jedes Bad mit ***badedas*** als einen Jungbrunnen. Sie bekommt jetzt immer Komplimente über ihr strahlendes Aussehen, denn ihre Haut ist wunderbar straff und makellos rein.

Vati ... nimmt ein belebendes Bad mit ***badedas***, wenn er abends abgespannt von der Arbeit kommt. Er sagt, er fühle sich dann wie neugeboren.

Karin, das Fräulein Tochter, verwendet ***badedas*** regelmäßig zur Gesichtswäsche. Deshalb ist ihr Teint so rosig.

Michael, der adrette junge Herr des Hauses, kennt auch die Vorzüge von ***badedas***. Er schwört auf Duschbäder – mit ***badedas***.

badedas, das neuartige kosmetische Vitamin- und Reinigungsbad, eignet sich außerdem hervorragend zur Kopfwäsche und Fußwäsche, als Baby-Bad und als Vitamin-Massage.
Und Mutti hat ihre besondere Freude an ***badedas***, weil es die Wanne nach dem Baden so schön sauberhält – strahlend weiß.

Ja, die ganze Familie hat Freude an *badedas*!

In die reinen, aufnahmebereiten Poren dringen die feinstverteilten 5 Vitamine ein. Wirkstoffkräfte aus der Kastanie fördern zart aber intensiv die Durchblutung und Hautatmung. Chlorophyll desodoriert. Ein guter Schwamm macht schon aus wenig ***badedas*** einen quellenden, fülligen, sahnigen Schaum.

Baden Sie mit *badedas* immer ohne Seife,

denn es reinigt hervorragend. Außerdem vermindert normale (alkalische) Seife die Wasch- und Hautschutzwirkung der speziellen Waschsubstanz und Wirkstoffe von ***badedas***.

badedas-Familienpackung DM 12.–
(Plasticflasche) für 25 Vollbäder
badedas-Großpackung DM 30.–
(Plasticflasche) für 75 Vollbäder
badedas-Reisepackung DM 6.50
(Plasticflasche) für 10 Vollbäder
badedas-Originaltube DM 2.80
für 5 Vollbäder oder 15 Dusch- oder Fußbäder oder 25 Kopfwäschen
badedas-Portionstube DM –.75
für 1 Vollbad

UHU-Werk H. u. M. Fischer, Bühl (Baden)

Da 586

Nun sind sie ja durch die Massenherstellung etwas billiger geworden."

Diese „Hit-Parade" ist das wichtigste Verkaufsbarometer der Plattenhersteller geworden. Sie wird nach dem Willen Camillos gesteuert, und er hat es in der Hand, Schlager hochzuspielen oder fallenzulassen. Oder überhaupt zu töten, indem er Platten, die ihm nicht behagen, einfach für immer verschwinden lassen könnte.

Wie gut, daß auf diesem unerhört verantwortungsreichen Posten ein Mann sitzt, der sich so intensiv um den Verlauf der „Hit-Parade" kümmert, daß er die Postkarten mit den Hörerstimmen sogar mit nach Hause nimmt und sie mit seinem pensionierten Vater zusammen auswertet. Da kann nichts schiefgehen. Und es ist einfach lächerlich, an der Redlichkeit der Sache zu zweifeln, wenn der Vater mit dem Sohne die Hörerstimmen nach Feierabend in der geruhsamen und privaten Atmosphäre des Elternhauses begutachtet.

Sagt auch der Camillo: „Ich mache es zu Hause. Der Programmdirektor kann ja jeden Tag einen Notar bestellen, der die Sachen kontrolliert. Aber wenn man die Auszählung beispielsweise über einen Notar macht, wer sagt mir dann, daß ich nicht an dem Notar zweifeln darf? Wenn man mir kein Vertrauen schenkt, ist es bei einer anderen Person doch ebenfalls zweifelhaft."

Richtig. Wer traut schon einem Notar?

Was dabei herauskommt, wenn sich so ein Notar um alles kümmert, hat man ja schließlich erlebt.

Als Radio Luxemburg das Schlagerfestival für den 27. November 1959 in Wiesbaden vorbereitete, verfiel Camillo Felgen auf eine lobenswerte Idee. Er bat die bekanntesten deutschen Musikverlage, ihre neuesten und am meisten versprechenden Schlager einzuschicken. Sie taten es gern.

Ein weiterer lobenswerter Einfall Camillo Felgens: Er wollte keine Stars. Erstens glaubte er, damit den Einfluß der Star-Clubs ausschalten zu können, und zweitens hörte sich „Dem Nachwuchs eine Chance geben" immer nett an. Soweit, so gut!

Camillo wählte 47 Platten aus, die von unbekannten Nachwuchsstimmchen besungen waren, und ließ sie munter auf dem Plattenteller von Radio Luxemburg rotieren. Die Hörer wurden animiert, auf Postkarten kundzutun, welche der Schlager ihnen am besten gefielen. Die Hörer taten es. Sie schickten fleißig ihre Stimmkarten.

Und dann kam das Malheur mit so einem leidigen Notar.

Stellte dieser Mann doch fest, daß von den eingesandten Postkarten 2200 gefälscht waren. Es schien ganz so, als ob manchen Verlegern der naheliegende Gedanke gekommen wäre, für ihre eigenen Schlager ein paar Stimmkarten mit falschen Absendern zu fabrizieren.

Doch dieses Doping half nichts. Keiner der für das Festival in Wiesbaden ausgewählten Schlager wurde ein Hit.

Überhaupt haben es Schlager-Festivals in sich.

Ein halbes Jahr vorher, im April 1959, war eine ähnliche Veranstaltung in der Essener Gruga-Halle über die Bühne und ins Auge gegangen. Damals wurden die Hits aus Camillos luxemburgischer Hit-Parade ausgewählt und dem Essener Publikum samt Jury zwecks Abstimmung vorgeträllert.

Es ergab sich, daß die Erzeugnisse einiger Schallplattenfirmen zufällig nicht in Camillos Hit-Parade vertreten waren. Die betroffenen Gesellschaften reagierten sauer. Nur mit Mühe waren sie dazu zu bewe-

Deutschland deine Stimmchen

gen, dem Ereignis beizuwohnen, woran allen anderen Beteiligten natürlich sehr gelegen war. Schließlich mußte ja der peinliche Eindruck verwischt werden, daß hier im Grunde nur zwischen Polydor und Electrola ein Strauß ausgefochten wurde. Um genau zu sein: Es handelte sich um den üblichen „Kampf" zwischen Electrolas Conny und Polydors Peter.

Aber nicht nur das Zustandekommen der Veranstaltung war von heftigen Wehen begleitet, sondern auch ihr Abschluß. Man hatte für dieses Festival ein Punktsystem ausgetüftelt, das sich in den Regionen der höheren Mathematik bewegte. Dabei zeigte es sich, daß allem Anschein nach Polydor über die besseren Rechner verfügte. Wie anders ließe es sich sonst erklären, daß Polydor schon eine Woche vorher sicher wußte, daß Peter Kraus mit „Sugar Baby" Sieger würde?

Und sie müssen es gewußt haben, denn sie gaben schon eine Woche vor der Veranstaltung Anzeigentexte auf, in denen Peter als Sieger gefeiert wurde. Vielleicht erklären diese Rechenkünste auch die Schnelligkeit, mit der die Siegerplakate gedruckt wurden. Jedenfalls waren die ersten Exemplare bereits auf der Straße, als das Publikum die Gruga-Halle verließ.

„Schiebung", schäumte die Electrola. Und sie schäumte noch mehr, weil sich bei Peters Auftritt in den ersten Parkettreihen spontan eine Meute Jugendlicher erhoben hatte und wild die roten Polydor-Fähnchen schwenkte. „Es war doch abgemacht: Keine Firmenreklame!"

Die Polydor konterte, daß dies bei einer anderen Veranstaltung auch abgemacht gewesen sei, die Electrola aber trotzdem ihren Stars Blumensträuße ans Herz gelegt habe, an denen große Schilder mit der Aufschrift „Electrola" baumelten.

So stand es also unentschieden, und die beiden Großfirmen erklärten einmütig, daß sie sich für die Zukunft an Abmachungen, die sie miteinander treffen sollten, nicht mehr gebunden fühlten.

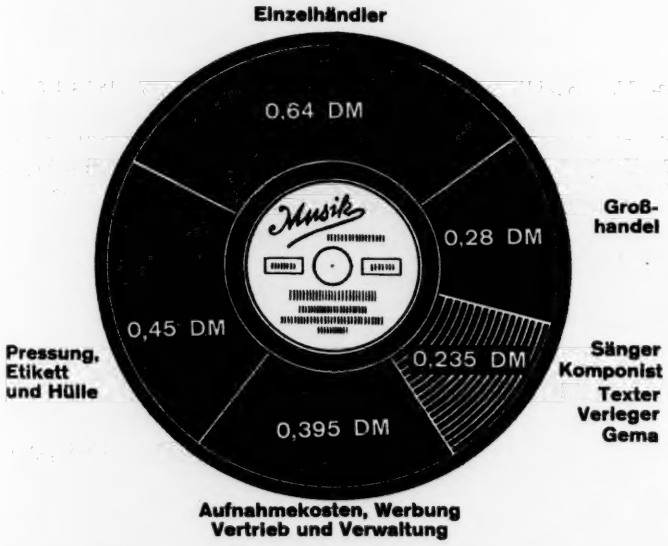
Das sind seltsame Gepflogenheiten, aber dafür kann Camillo natürlich nichts. Auch daran, daß das letzte Festival, das nach einem wiederum geänderten System ausgetragen wurde, eine flotte Caterina-Valente-Show war, ist er nicht schuld. Wichtig ist, daß Radio Luxemburg Hörer gewinnt, Ruhm einheimst und mehr Kunden findet, die bereit sind, für eine Minute Werbung zwischen 1200 und 1500 Mark zu entrichten.

In der „Hit-Parade" kann Camillo schon eher machen, was ihm als Ideal vorschwebt. Das sieht selbst der Chef der deutschen Redaktion in Frankfurt, Gerd von Hassler, ein: „Zugegeben, die Hit-Parade ist und bleibt

→

So wird Musik zu Geld gemacht

Rund 60 Millionen Platten werden im Jahr hergestellt. 45 Millionen sind Unterhaltungsmusik. Jede Platte kostet wenigstens vier Mark. Die zwei Mark einer Seite verteilen sich wie folgt:



Sänger, Komponist, Texter, Verleger und Gema bekommen also für eine Seite der 4-Mark-Platte 0,235 DM. Davon erhält der Sänger 7,5 Pfennig, der Komponist 3,4 Pfennig, der Texter ebenfalls 3,4 Pfennig, der Verleger 6,8 Pfennig und die Gema 2,4 Pfennig. Die Höhe des Gesamthonorars hängt jedoch vom Erfolg des Schlagers ab. Freddy erreichte zum Beispiel mit „Heimatlos" eine Rekordauflage von 1,2 Millionen und bekam dafür etwa 90 000 Mark. Der Anteil der Autoren Mösser und Olias betrug je 40 800 Mark. Der Verleger kassierte das Doppelte. Ein Mißerfolg dagegen war der Olias-Schlager „Schatten an der Wand", gesungen von Dorit Oliver, Auflage: rund 500 Exemplare. Honorar für Musik und Text: je 17 Mark. Für den Verleger blieben 34 Mark und für die Sängerin rund 40 Mark

Hausfrauen wissen es:

36% aller Wäsche ist stark verschmutzt!

Für diese Wäsche brauchen Sie ein Waschmittel, das den Schmutz richtig anpackt und ihn gründlich wegschafft – vom ersten bis zum letzten Wäschestück! Für diese Wäsche ist das blaue Pre gerade recht, denn

das blaue Pre wäscht mit Extra-Waschkraft!

Nun wird auch die stark verschmutzte Wäsche von Grund auf sauber. Auch Ölflecke, Tinte und hartnäckige Verschmutzungen gehen noch raus. Das ist der Vorteil der Extra-Waschkraft! Ja, wer gründlich sauber waschen will, greift zum „blauen Pre"!

Machen Sie die Kragenprobe, dann sehen Sie den Unterschied:

Schmutzränder an Kragen und Manschetten, sind schwer sauber zu waschen.

So gründlich sauber wäscht das blaue Pre, das ist der Vorteil der Extra-Waschkraft.

Nehmen Sie das blaue Pre – es macht sich bezahlt, denn:

Am blauen Pre ist alles gut!

Doppelpaket DM 1,25

mit Extra-Waschkraft!

bP 25/60

Deutschland deine Stimmchen

in gewissem Sinne subjektiv, nichts dagegen zu sagen..." Und so kam es denn, daß plötzlich von zwölf neuen Nummern, die vorgestellt wurden, sechs Nummern aus dem Hause Mendelson (Polydor) waren. So kam es auch, daß Nummern in der Hit-Parade waren, die er selber gesungen hatte.

Herr von Hassler hat es sicher nicht so gemeint, wie er es gesagt hat. Es ist klar, daß so viele Platten aus dem Hause Mendelson – dem tüchtigen Mendelson, der zehnmal bei Camillo in Luxemburg war – stammten. Denn Mendelsons Polydor-Süd produziert eben vergleichsweise mehr Hits als andere Firmen.

Und die von Camillo besungenen Platten – besonders sein: „Sag warum" – hat er bereits wieder aus der Hit-Parade gezogen. Ihn schreckte denn doch der Gedanke, sich selbst einen goldenen Löwen überreichen zu müssen.

Dieses halb gesprochene „Sag warum" brachte er unter der Gönnerschaft des Electrola-Produzenten Nils Nobach heraus. Er hatte nämlich von seiner ehemaligen Plauderkameradin Elisabeth gehört, daß sie vorhatte, ein halb gesprochenes Lied aufzunehmen. Sie mußte diesen Plan seufzend fallenlassen – Camillo war schneller. „Sag warum" wurde sein bisher größter Plattenerfolg.

Bald darauf sprach Camillo ein neues Lied auf Platte: „Schreib mir mal". Hörerbrief-Empfänger Camillo murmelt da beschwörend:

„Du! Schreib mir einen Brief,
schreib' mir von irgendwo,
sag mir nur, was dich betrübt.
Ich sorge mich ja so.
Schreib mir, wenn du einsam bist,
wenn einer dich gekränkt
Ich will dein Freund für immer sein,
ein Freund, der an dich denkt.
Dann bist du nicht mehr einsam,
laß die Sorgen mir.
Meine Adresse kennst du ja,
und meinen Namen auch ..."

Name und Adresse des Textdichters: Camillo Felgen, Radio Luxemburg. Der evangelische „Schnulzen"-Pfarrer Hegele glaubt nicht recht an Camillos seelsorgerische Qualitäten: „Hier verspricht der gute Camillo mehr, als er jemals zu halten in der Lage ist."

Die Bitte um Briefe „von irgendwo" verstärkte prompt die Wachsamkeit im sozialistischen Friedenslager. „Auch aus Radio Luxemburg spricht der Klassenfeind", zeterte die Ostpresse. „Radio Luxemburg ist ein Animiermädchen in der psychologischen Kriegsführung der NATO!" Und: „Ein gewisser Camillo Felgen ist schon offener mit der Aufforderung, zu schreiben. Zufrieden registriert er die Einsendungen der gefangenen Dummen aus der DDR, aus Polen, der CSR, Ungarn und Rumänien ..."

Mit dem ihm eigenen Fingerspitzengefühl fabrizierte daraufhin der ehemalige Partisanenbekämpfer Camillo einen Text, in dem ein anscheinend russischer Flüchtling die Misere seiner Heimatlosigkeit damit begründet: „Ich liebt' ein Mädchen jung und schön, wollt' sie in Freiheit glücklich sehn." Dies ist unterlegt mit der Melodie, die jedem Landser durch das „Wolgalied" bekanntgeworden ist.

Unter dem Titel: „Das Lied der Wolga", in Camillos Hit-Parade zu hören.

Camillo durfte seit seinem Luxemburger Amtsantritt in steigendem Maße die verschiedensten Plattenfirmen mit Texten beliefern. Es ist ganz amüsant, wenn man einmal die Etiketten der Platten studiert und nach dem Namen „Nicolas" Ausschau hält. „Nicolas" ist Camillos Texter-Pseudonym.

Als Peter Kraus mit „Va bene" bei Camillo soviel Anklang fand, brachte die Electrola ebenfalls „Va bene" heraus, gesungen von Rex Gildo. Auf der Rückseite singt Rex Gildo einen Camillo-Text. Die Electrola hoffte sicher, daß Camillo dadurch die Rex-Gildo-Version interessanter finden könnte.

Oder man pappte einen Camillo-Text auf die Rückseite eines sicheren Hits wie „Zuviel Tequila" von Caterina Valente.

Die Plattenfirmen – um mit Camillo zu sprechen – „sorgen sich ja so".

Camillo spricht von 50 eigenen Liedertexten, seine Freunde sprechen von 300 Liedertexten. Was macht's. Die Honorare reizen ihn nicht: „Wieviel ich da genau bekomme, weiß ich nicht. Das sind für mich sowieso unwesentliche Dinge, die gar nicht so in die Waagschale fallen."

Auch die anderen Dinge, die er seiner Stellung als Hit-Herrscher verdankt, sind sicher nicht wesentlich. Nach vier kleinen Filmverpflichtungen stellte man ihn jetzt in dem Film „Schlager-Raketen" groß heraus. Camillo vom Radio Luxemburg spielt darin den Camillo vom Radio Luxemburg. Das sollte er schaffen.

Auch wenn er nur mit fünf Prozent am Gewinn des Filmes beteiligt ist. „Es können auch sechs Prozent sein", überlegt Camillo, „ich müßte erst nachsehen."

Es ist, wie gesagt, unwesentlich. Genau wie die Mitwirkung in den von der Polydor betreuten Fernseh-Sendungen. Wie die Werbereden auf Schallplatten der Ariola oder der Teldec.

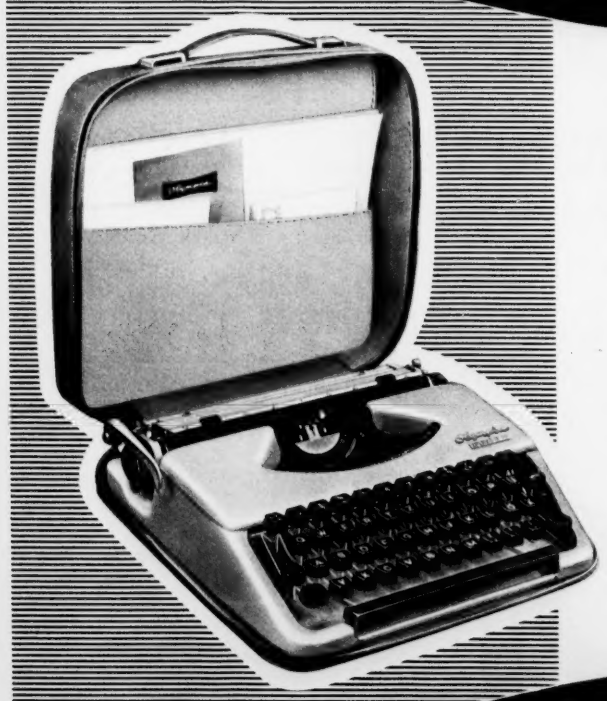
Da ist er halt großzügig: „Wer kommt und gerade Lust hat, für den schreibe ich. Ich schreibe auch nicht für eine bestimmte Schallplattenfirma, nicht für einen bestimmten Verlag – für alle ein bißchen. Ich mache mit jeder Firma, die mir vernünftige Sachen anbietet, Aufnahmen."

Das ist nett von ihm. Da sollte man ihm auch seinen Lieblingswunsch erfüllen: Er möchte so gern Opernarien auf Platten singen. Bis jetzt zieren sich die Firmen noch vor dieser Mutprobe. In der Branche tippt man darauf, daß eventuell die Ariola nicht umhin könnte, diesem Wunsch des Meisters zu entsprechen.

Es ist verständlich, daß bei so vie-

Olympia Splendid

d 295

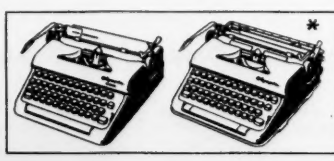


Zu Weihnachten

Allen, die überlegt und „groß" schenken wollen, bietet sich die elegante, flache Splendid aus Europas größter Schreibmaschinenfabrik an. Von ihrem Schreibkomfort wird die ganze Familie hell begeistert sein und auch die vorwärtsstrebende Jugend wird Nutzen von ihr haben. Wenn Sie also eine Olympia-Splendid schenken, so haben Sie es bestimmt gut getroffen.

Für die Splendid-Modelle, die es in verschiedenen Farbkombinationen gibt, stehen vier elegante, praktische Koffer zur Wahl: Plastikkoffer, Reißverschlußtasche, Ledertasche oder Tragetasche.

Für besseres Schreiben



Neben der Splendid—Monica und SM-Modelle, auch solche mit Tabulator*, in reicher Auswahl beim Fachhändler.

Olympia

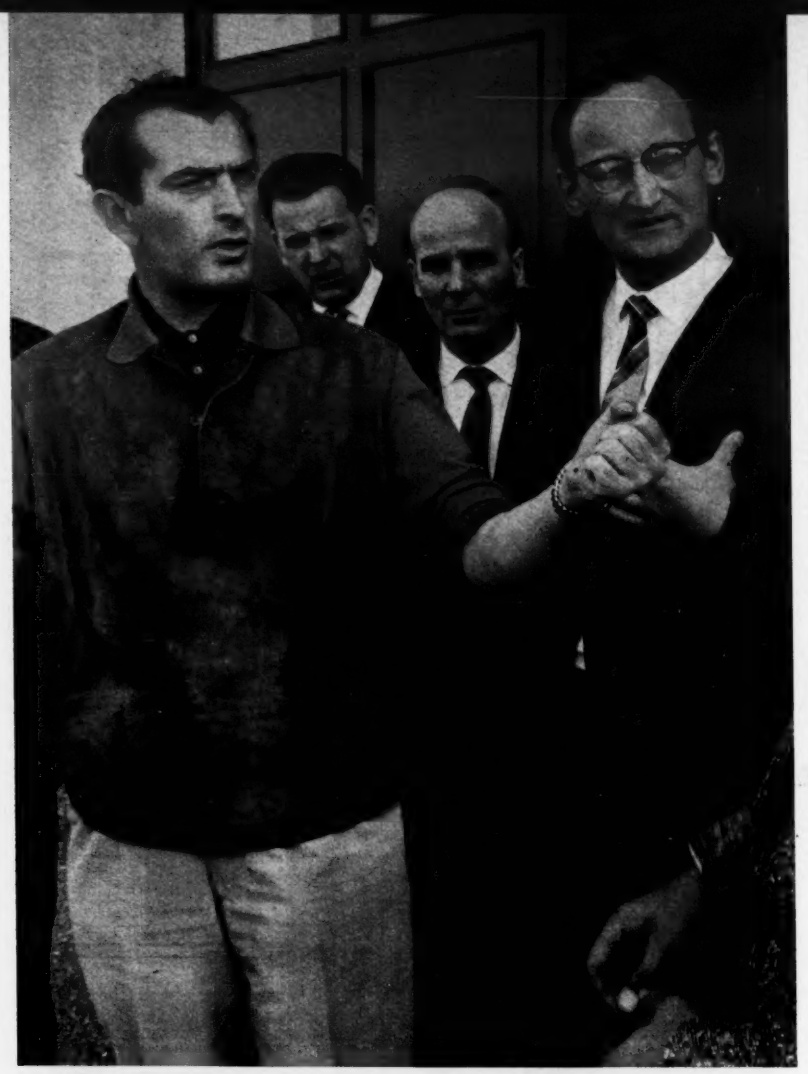
ierlei Beanspruchungen das Privatleben von Camillo leiden mußte. Schon während seiner Tätigkeit als Werbemensch am Radio Saarbrücken kühlte sein Eheleben so stark ab, daß Gattin Edmée ihm gar nicht erst nach Luxemburg folgte. Am 29. April 1959 wurde die Ehe geschieden. Edmée Felgen lebt heute als Dolmetscherin in Brüssel.

Freunde Camillos behaupten, die Scheidung habe in ihm einen Komplex ausgelöst: „Ihm, der täglich von Verehrerinnen umschwärmt wird, mußte es passieren, daß ihn seine Frau einfach stehenließ!"

Vielleicht stammt der Komplex auch daher, daß seine erste große Liebe, Danielle – ehemals Sprecherin am Sender Luxemburg –, einen anderen heiratete. Diese Danielle ist inzwischen auch wieder geschieden und lebt in Paris. Das wäre doch was.

Aber Camillo, dem man auch nachsagt, er habe sich eine Zeitlang nicht von seiner Kollegin Annemarie trennen können, steht auf dem Standpunkt: „Ich habe mit keiner Kollegin was gehabt, ich werde doch diese Misere nicht auch noch in den Beruf hineinbringen."

Immerhin tat er nichts dagegen, als sich die Meldungen mehrten, er habe die Misere in den Film hineingebracht und bei den Aufnahmen zu „Schlager-Raketen" mit Sternchen Helga „Zabishi" Sommerfeld eine Romanze begonnen. „Mach doch den Rummel mit", schlug Camillo dem Sternchen vor, „das gibt gute Publicity."



Menschenfänger *nannte die Ostpresse den harmlosen Camillo Felgen, als er mit seiner selbstgedichteten Platte „Schreib mir mal" versprach: Ich will dein Freund für immer sein ... laß die Sorgen mir. Auch Pfarrer Hegele (rechts) von der evangelischen Akademie in Tutzing hält nicht viel von Camillos Amateurseelsorge. „Hier verspricht der gute Camillo mehr, als er halten kann", meint er*

Doch das Sternchen mag nicht: „Ich denke nicht daran, als Aufhänger für Camillo zu dienen. Außerdem konnte ich gar nichts mit Camillo machen. Mein Verlobter Franzl Lederle war nämlich bei mir zu Besuch. Der hat mich so in Anspruch genommen, da hätte ich beim besten Willen nicht auch noch mit Camillo ein Verhältnis haben können."

Camillo, der immer noch im Elternhaus lebt, tröstet sich mit seiner Arbeit. Dafür lebt er. So plant er auf weite Sicht noch viele schöne Überraschungen für seine Hörer.

Es ist möglich, daß er in absehbarer Zeit Platten in der „Hit-Parade" spielt, die er jetzt in eigener Produktion herzustellen beabsichtigt. Die Texte für die eigenen Platten hat er schon in der Schublade. Sie stammen von ihm.

Das kann er ungestört und in aller Ruhe durchführen. Denn er ist von Radio Luxemburg als Privatbeamter mit Pensionsberechtigung angestellt.

Camillo Felgen: „Bis zu meiner Pensionierung muß ich die Hit-Parade machen."

Pensioniert wird er am 17. November 1980.

Im nächsten Heft:

Liselotte Malkowsky - Durst ist schlimmer als Heimweh

Siehst Du, Bobby, der ist große Klasse!

Der BLAUPUNKT-Fernseher TOLEDO de luxe bringt hervorragenden Bild- und Tonempfang ohne ständiges Nachregulieren. Der Abstimm-Roboter (vollautomatische Fein-Abstimmung) und eine Reihe elektronisch gesteuerter Automatiken sorgen für stets gleichbleibend guten Bild-Empfang und konstante und kontrastreiche Bild-Wiedergabe. Dieser technisch ausgereifte Präzisions-Fernseher solider Konstruktion wird unter Anwendung modernster Prüfeinrichtungen gebaut und bürgt für hohen Qualitätsstand und Langlebigkeit.

Auf Wunsch mit UHF-Tuner für das zweite Programm.
In Edelholzgehäuse dunkel hochglanz DM 835,—
in Nußbaum hellmatt DM 845,—
Aufpreis für UHF-Tuner DM 100,—

Weitere BLAUPUNKT-Fernseher:

TOSKANA de luxe	mit 43-cm-Bildschirm	DM 730,—
SEVILLA	mit 53-cm-Bildschirm	DM 925,—
MANILA	mit 53-cm-Bildschirm	DM 945,—
TIROL	mit 53-cm-Bildschirm	DM 1095,—

Aufpreis für eingebauten UHF-Tuner DM 100,—

ARKONA I einschließl. UHF-Tuner	mit 53-cm-Bildschirm	DM 1862,—
ARKONA II einschließl. UHF-Tuner	mit 53-cm-Bildschirm	DM 1895,—

BLAUPUNKT-Fernseher führt Ihnen gern und unverbindlich jeder Rundfunk- und Fernsehfachhändler vor.

BLAUPUNKT

Toledo DE LUXE
mit 53-cm-Bildschirm

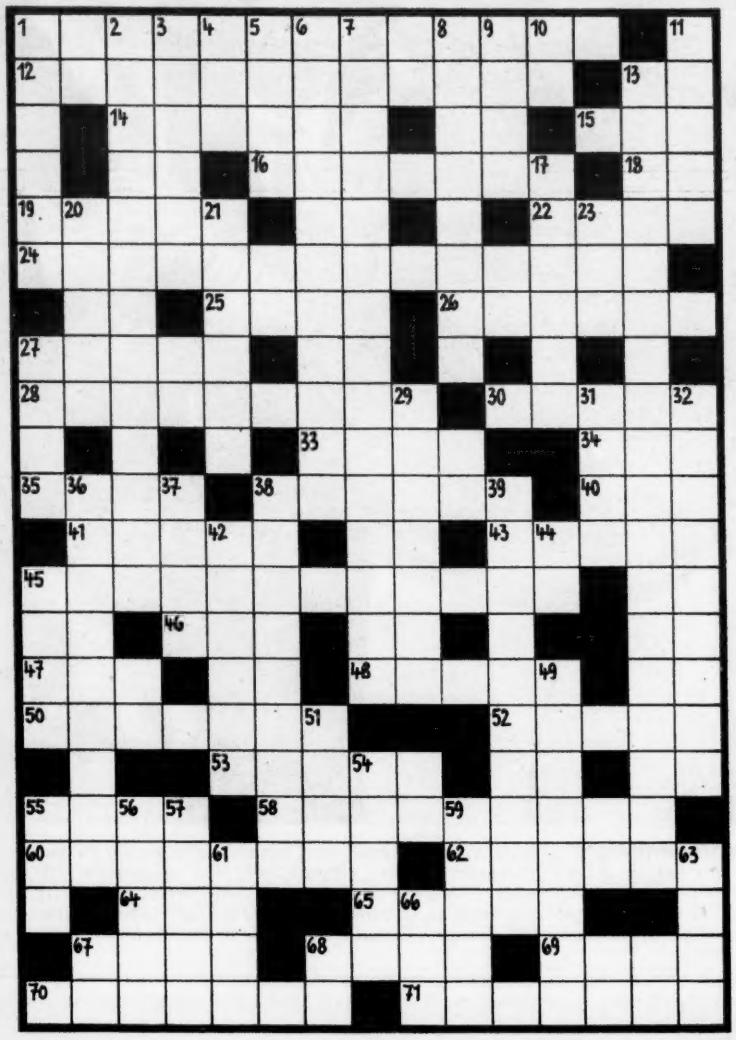
Denken Sie an Ihr Herz

HERZ PUNKT

Für Herz, Blut und Nerven

stern-rätsel

KREUZWORTRÄTSEL



Waagerecht: 1. winterliche Naturdrohung im Hochgebirge, 12. Fahrt zur „Neuen Welt", 14. Stadt in Spanien, 15. Magnetende, 16. deutscher Dichter (1729–81), 18. Ausdruck beim Skat, 19. kleines Felsstück, 22. Frauenname, 24. Möglichkeit, ans Ziel zu gelangen, 25. Kaviarfisch, 26. Männername, 27. Vorderseite einer Münze, 28. Menschen, denen körperlicher Schaden zugefügt wurde, 30. geschickte Irreführung, 33. englischer Adelstitel, 34. Märchenwesen, 35. Transportbehälter, 38. Heilpflanze, 40. schmal, knapp, 41. Stadt im ehemaligen Westpreußen, 43. Handwagen, 45. Vaterlandsliebe, 46. Vorgebirge, 47. Gebirge in Marokko, 48. abessinischer Kaisertitel, 50. Bewohner eines Erdteils, 52. Kindermädchen, 53. ölsaures Salz, 55. Hafenstadt in Ägypten, 58. berühmtes Museum in Leningrad, 60. Anwärter auf die höhere Beamtenlaufbahn, 62. Sumpfsteppe, 64. Hinweis, 65. Angehöriger eines kaukasischen Volksstammes, 67. Ostsee-Halbinsel, 68. See im asiatischen Rußland, 69. verwittertes Gestein, 70. Vererbungslehre, 71. Christbaumschmuck.

Senkrecht: 1. altchinesischer Philosoph, 2. meteorologische Mitteilung, 3. versteckter Spott, 4. Strom in Afrika, 5. Abscheugefühl, 6. Sammelname für bestimmte Bäume, 7. europäischer Staat, 8. Ziergeflecht aus feinem Draht, 9. germanisches Göttergeschlecht, 10. chemisches Zeichen für Helium, 11. Straße zwischen Baumreihen, 13. Verzeichnis früher begangener Straftaten, 17. Gebäudeteil, 20. Fluß in Ost-Holstein, 21. Läuse-Eier, 23. norwegischer Dichter, 27. Autorennstrecke bei Berlin, 29. nordamerikanischer See, 31. Rand eines Gewässers, 32. Läuterungsort der Seelen, 36. Rückschlag, Rückartung, 37. Flaschenverschluß, 38. Malaria-Fiebermücke, 39. Heilbehandlung durch Nadelstiche, 42. Hauptbrücke Venedigs, 44. Spielkarte, 45. kleine jugoslawische Münzeinheit, 49. Bewohner eines nordafrikanischen Gebietes, 51. römischer Kaiser, 54. Staatsschatz, 55. Nebenfluß der oberen Weichsel, 56. Nordost-Europäer (Mehrz.), 57. Buchstabenreihe, 59. älteste lateinische Bibel, 61. Pferdekrankheit, 63. Oper von Verdi, 66. Meerestier. (Umlaute = 1 Buchst.)

AUFLÖSUNGEN AUS HEFT NR. 47

Spruch-Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Freudenstadt, 11. Orb, 13. Odin, 16. Lech, 17. Rialto, 19. Kees, 20. Hacke, 21. Man, 22. Schelm, 23. Tuch, 24. Ellen, 26. Heu, 28. Till, 30. Kiebitz, 33. Salme, 35. Atemnot, 37. Hel, 40. Meute, 41. Reinert, 42. Ire, 43. Lenkrad, 45. Kurs, 47. Erek, 49. Rugby, 50. Aea, 51. Sera, 52. Schluss, 55. Stau, 56. Gas, 57. Chianti, 59. Aula, 61. Heft, 62. Leerung, 65. Rad, 67. Ir., 68. Bauer, 69. Tuba, 70. As, 71. Eminenz, 73. the, 74. Klee, 75. Familie, 76. Thomas, 78. Else, 79. Energie, 82. Maus, 83. Radar, 86. Name, 89. Gips, 90. Trank, 92. Uhu, 93. Ilmenau, 95. Air, 96. Frankfurt, 97. Arc, 98. Fama, 99. Nudel, 100. Fes, 101. Ebene, 103. Nerven, 104. Eid, 105. Lei, 106. Gegner, 107. Ziel. – Senkrecht: 1. Forsythie, 2. Eiche, 3. Unke, 4. Elemi, 5. Nest, 6. Schulterblaetter, 7. Thackeray, 8. Archimedes, 9. Dike, 10. Tael, 11. Ölm, 12. Bonn, 14. Dachs, 15. Weltmeer, 18. Taeter, 25. Literatur, 27. Ulm, 29. Lat, 31. Bonus, 32. Zittau, 34. Eunuch, 36. Nike, 38. Erreger, 39. Leer, 44. kg, 46. Seal, 48. Kastanie, 51. Schiefertafel, 52. Schueler, 53. Unruhe, 54. si, 55. Sage, 58. Tube, 60. Adressbuch, 62. Lenin, 63. Erze, 64. Nauheim, 66. Ase, 68. Bims, 70. Alma, 72. Malaria, 74. Kompetenz, 77. Autarkie, 80. Geifer, 81. Iglu, 84. Darm, 85. Anfang, 86. Nuance, 87. Ahnung, 88. Mukden, 91. Krieg, 94. Nase, 100. Fee, 102. Ei. – Punktierte Linie: Schimmer und Flimmer dauern nicht immer.

Anschauung: Die Wortfragmente ergeben richtig geordnet: „Wen immerdar man anders schaut, der macht mir bange: Nur ein Tier wechselt seine Haut, das ist die Schlange".

Von Stufe zu Stufe: 1. Endemie, 2. Rentner, 3. Spenzer, 4. Antenne, 5. Tendenz, 6. Zeichen; die Anfangsbuchstaben: Ersatz.

UNREINE HAUT in wenigen Tagen rein

dafür sorgt ein neuer Hautbalsam

Pickel quälen Dich nur solange Du sie hast. Darum musst Du schnell etwas dagegen tun. Je eher Du die Pickel los bist, umso eher bist Du wieder fröhlich. Valcrema — der neue bewährte Hautbalsam—hilft Dir in ein paar Tagen. Gegen die schädlichen Keime, die Pickel und Hautunreinheiten verursachen, hat Valcrema Hautbalsam zwei Wirkstoffe bereit, die tief in die Poren eindringen und diese Keime bekämpfen. Valcrema fettet nicht, duftet angenehm, lindert, glättet die Haut und macht sie rein, frisch, gesund und straff. Mach gleich einen Versuch!

Probetube gegen 30 Pf in Briefm. (Schutzgebühr) von Firma Parfumerie Royale, Abt. Z, Berlin N.W.87 Franklinstr. 1.

VALCREMA
HAUTBALSAM

Besieg den Schmerz!

Moderne Erkenntnis in der Schmerzbekämpfung: Packen Sie den Schmerz gleich entschlossen und tatkräftig an der Wurzel, denn Schmerzen kosten Lebenskraft. Erleben Sie die Melabon-Wohltat, und gehen Sie befreit und entlastet Ihrer Tätigkeit nach! Die Oblatenkapsel enthält die Wirkstoffe ungepreßt, daher besonders rasche Resorption. Gleichzeitig wirkt Melabon doppelt: auf Schmerzzentrum und Schmerzherd.
Ein Schluck — ein Rutsch! — und rasch verklingend wie ein Ton schwindet Schmerz durch Melabon!

Melabon

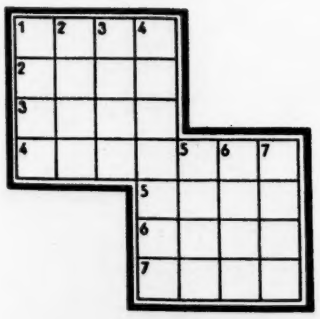
SILBENRÄTSEL

Aus den Silben: a - af - au - be - bend - ber - boot - brand - de - de - de - de - den - der - dung - ei - ein - en - ent - fen - frei - ge - ge - gen - ger - gi - gung - hals - kan - kar - korn - krut - la - lo - lun - man - mann - men - na - ni - pe - pfau - re - re - ron - ru - sa - sal - schei - schen - scheu - schnup - sten - stern - tag - te - tel - tor - trak - trie - turn - turn - ver - ver - wein - wen - zün sind die Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden, deren vierte und fünfte Buchstaben, nebeneinander von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch ergeben:

1. Bündnis, 2. alkoholisches Getränk, 3. junger Soldat, 4. Klettervogel, 5. mechanische Einrichtung zur Bewegungsumformung, 6. Augenentzündung, 7. früherer deutscher Reichskanzler (1863–1928), 8. Sportgemeinschaft, 9. südfranzösisches Departement, 10. Kronleuchter, 11. Himmelserscheinung, 12. weiblicher Vorname, 13. Planet, 14. Infektionskrankheit, 15. Säugetiergattung, 16. Bekleidungsstück, 17. Zugmaschine, 18. Wasserfahrzeug, 19. kirchlicher Feiertag, 20. Untier, 21. Schmetterlingsart. (ch = ein Buchstabe.)

1 _____
2 _____
3 _____
4 _____
5 _____
6 _____
7 _____
8 _____
9 _____
10 _____
11 _____
12 _____
13 _____
14 _____
15 _____
16 _____
17 _____
18 _____
19 _____
20 _____
21 _____

MAGISCHE FIGUR



Aus den Buchstaben: a - a - b - e - e - e - e - e - e - f - f - h - i - i - l - l - l - n - n - n - n - o - o - r - r - t - t - u - u - z - z sind die Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden und so in die Felder der Figur einzusetzen, daß sie jeweils waagerecht und senkrecht gleichlauten:
1. Faserpflanze, 2. männlicher Vorname, 3. römischer Kaiser, 4. Stadt in Italien, 5. kleiner Behälter, 6. Falz, Rinne, 7. Zahlungsfrist.

Ly 1/01

Sensationell!
lachend–
strahlend
lebensfroh

Lyril

1.– DM

Dies Lyril-Gefühl muß man erleben!

Reicher Schaum – Kein Rand in der Wanne
Ich nehme Lyril und bin überrascht: Selbst in härtestem Wasser jetzt reicher, weicher Schaum! Und keine Ränder mehr in der Wanne.

Befreite Poren – Neue Sauberkeit
Ich spüre ganz deutlich: Lyril befreit die Haut. Jetzt atmen alle Poren Sauberkeit. Welche Frische nach dem Waschen! Dazu das kostbare Parfüm – einfach himmlisch!

Herrliche Frische – Sensationelles Gefühl
Ich fühle mich wie umgewandelt, viel frischer, viel froher – so richtig wohl in meiner Haut. Ja, dies Lyril-Gefühl muß man erleben!

Ich spür's – Lyril ist eine völlig neue Seife!

Eine Seife, so jung, so modern - wie die Menschen unserer Zeit

SIBYLLE

Dolce Vita aus erster Hand

Ein Fingerhut voll Kaffee kostet hier zwei Mark, schwarzgolden und bitter. Das macht, weil man ihn direkt an der Straße zum süßen Leben schlürft: an der Via Veneto in Rom. Sie krümmt sich wie ein Wurm aus dem Gewühl der Ewigen Stadt hinauf zu den grünen Gärten der Villa Borghese, breit, laut, elegant und großstädtisch, keineswegs besonders römisch. Ihren Ruhm verdankt sie Herrn Fellini und seinem Film vom Dolce Vita, das sich hier öfter zugetragen haben soll. (Was nachzuprüfen kein Rombesucher seither versäumt.)

Ob Fellini weiß, was er da angerichtet hat? Dolce Vita – das ist zu einem neuen Symbol der Stadt mit den tausend Kirchen geworden, die an Symbolen nicht eben arm ist: Colosseum und antike Tempel, Neonkreuze und goldgleißende Madonnen (als Riesenstatue auf einen der sieben Hügel gestellt, der heilige Petrus aus Bronze, der schwarz und streng unter goldenem Baldachin in der Peterskirche sitzt, den rechten Fuß etwas vorgestreckt. Hunderte ziehen täglich daran vorüber, berühren den Fuß, küssen ihn, bekreuzigen sich. Die große Zehe ist abgenutzt wie ein Kinderspielzeug.

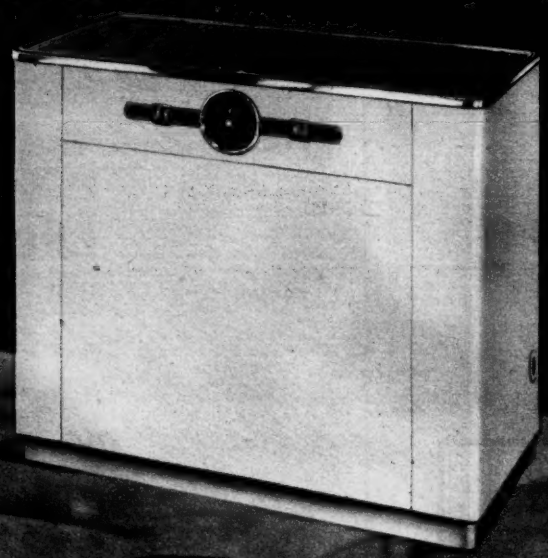
Dolce Vita, das ist ein Begriff, der „Highlife" und „la vie parisienne" verblassen läßt, wie die Via Veneto heute den Broadway und die Champs-Elysées überstrahlt mit ihrem glitzernden, zwielichtigen Glanz. Dolce Vita ist ein moderner Fetisch, den viele suchen und in Rom, in der Via Veneto, zu finden hoffen.

Doch das Süße Leben, das hier pulst, ist Sacharin, künstlich und fade. Es wird bestritten von Touristen, professionellen Bummlern, Kaffeehausliteraten, lebenshungrigen Kleinbürgern, und ihren Leinwandlieblingen, die ihrerseits in der Via Veneto den rechten Ort erblicken, sich publikumswirksam zu küssen, zu zanken, zu prügeln. Wenn sie noch keine Lieblinge sind, aber es schnellstens werden möchten, benutzen sie die Straße sogar, um sich auszuziehen. „Durch große Vorbilder angeregt, bemühte sich das Schweizer Filmsternchen Nadina Borquin, am frühen Dienstagmorgen auf Roms Skandalstraße Via Veneto durch Ausziehen die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Das einzige Neue an der Vorführung war, daß es in Strömen regnete." So stand es unlängst in den Zeitungen.

Nur gut, daß es noch warm ist. Der Himmel von Rom ist auch im späten Herbst von heiterem Blau, übersegelt von Zügen krauser Zirruswölkchen. Man nimmt den Apéritif oder den Espresso im Freien, denn die Via Veneto besteht vor allen Dingen aus dem Café Doney auf der einen und dem Café de Paris auf der anderen Seite und der Doppelreihe von Stühlchen und Tischchen, die auf den breiten Trottoirs davorstehen; so, daß alle Passanten durch die Allee von Stühlen und Blicken müssen. Nur diese hundert Meter Veneto hin und her zählen, beginnend beim Hotel Excelsior, wo der Schah von Persien und Herr Adenauer, Soraya und Anita Ekberg zu logieren pflegen, endend bei Rosati – sogar echte Römerinnen trinken hier gelegentlich Tee. Drinnen natürlich. Im Sommer ist kein Stuhl frei, auch jetzt sitzen an schönen Tagen hier immer ein paar Frauen, die sich einen römischen Frühling erwarten; Amerikanerinnen in tadellosen Kostümen, steril, mager, nerzbehängt, randlose Brillen und Hüte wie Eierschalen auf den genau gedrehten Löckchen.

Die Dame auf dem Doney-Stühlchen neben mir lächelt mit großen Pferdezähnen und sagt, sie sei Mrs. Shapiro aus Nashville, Tennessee, in USA, und müsse sich wundern, wie wenige hübsche Mädchen hier vorübergehen. Auch in Capri sei nicht viel Sehenswertes gewesen, von wo sie eben mit ihrem Mann zurückgekehrt sei. Mr. Shapiro zieht den Kopf ein, als ob es regne, und trinkt an seinem Whisky. Ein ganzer Schwarm fröhlicher Endvierzigerinnen zieht vorüber; Landsmänninnen von Mrs. Shapiro offenbar, alle schmal und schwarz gewickelt, absatzklappernd, Nerz um die Schultern. Mrs. Shapiro ruft „Hey, Mabel!" und eine Hyperblonde winkt vergnügt vom Arm ihres Kavaliers, der Vittorio de Sica annähernd ähnlich sieht. Aber Mrs. Shapiro kann das nicht imponieren. „That's an italian Gigolo", sagt sie kundig, Mabel

Der Vorteil liegt auf der Hand



Der ZANKER-Waschautomat INTIMAT

DM 1650.-

bietet Ihnen so viele Vorteile:

- Vielfachautomatik, mit der man einfach alles waschen kann!
- Eingebaute vollwertige Wäscheschleuder, mit der die Wäsche in 2–3 Minuten fast bügelfertig getrocknet wird!
- Frei auf Rollen beweglich! Daher keine Kosten für Installation oder Montage! Überall und jederzeit arbeitsbereit!
- Edelstahl rostfrei!
- Umschaltbar auf 4 und 2 kg Trockenwäsche!
- Für Dreh- und Wechselstrom eingerichtet!

Fordern Sie kostenlos unseren Sonderdruck „Für jeden Haushalt".

ZANKER

Hermann Zanker KG., Abt. B 5, Tübingen-West

hätte ihn vor einer halben Stunde erst in der Bar aufgepickt, die sie alle zusammen besuchten. Mr. Shapiro verlangt einen neuen Whisky. La Dolce Vita ist so kurz.

Ein paar holde Geschöpfe schlendern vorbei, blasse Gesichter mit blassen Lippen, die Augen aufgemacht wie dunkle Riesenfalter. Sie haben Trenchcoats eng um ihre Taille gezogen, weil Trenchcoats diesmal die Mode der modernen Jugend sind – keine Modelle, sondern rustikale Ware aus hellem Popeline oder papierdünnem Nylon in Dunkelblau. Dann ziehen einige Schwäne daher, Mädchen wie aus der Retorte, groß, dünn, in elegantem Schwarz, um sich die Aura von Haute Couture und Fotomodell, neben sich den Typ „älterer Herr", der das Leben zu nehmen wußte, jetzt Maßanzüge trägt und es sich leisten kann, den Luxus-Schwan aufs exklusivste auszuführen.

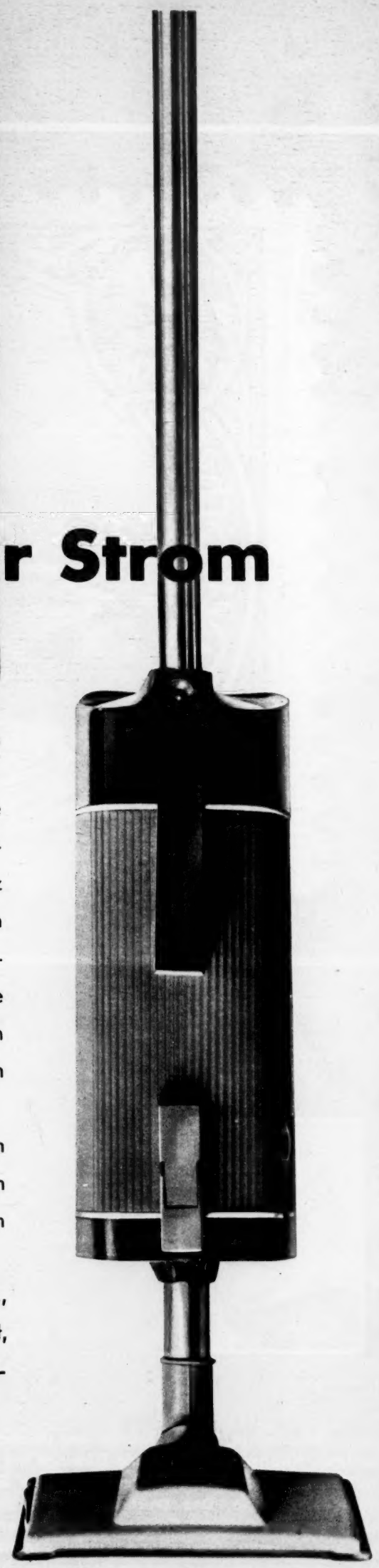
An der Ecke rotten sich Rudel hübscher Knaben zusammen, und Playboys flanieren die Stühle entlang wie Jagdhunde, die Fährte aufnehmen. Hin und wieder kommt ein komischer Kauz mit Bart und Künstlerbarett des Wegs, oder ein nicht mehr junger zorniger Dichter (Maler könnte er auch sein), der seine Berufung in Form von Cäsarenhaarschnitt in die Stirn gekämmt trägt. Und immer wieder Amerikaner, Amerikaner. Und Frauen, wie man sie überall trifft – makellos vom Modellkostüm bis zum Schuh, Perlenkette, Arden-Lächeln. Ein lärmender, gurgelnder, eilender Strom von Gestalten, die auf allen Avenuen und Alleen zu Hause zu sein scheinen, aber nirgendwo hingehören. Immer tauchen sie an Orten auf, die gerade in Mode sind, immer scheinen sie auf der Reise zu sein, unterwegs nach Zielen, die sie selbst kaum kennen.

Sie sind auch unter den Tausenden, die sich jeden Sonntagmittag auf dem Petersplatz versammeln, um den Papst zu sehen. Sie bringen ihre Autos mit, stellen sie irgendwo in das unendliche Rund zwischen den Säulenhallen; sie bringen ihre Kinder, Hunde, Kameras mit, ihre neuen Hüte, ihre Neugier. Und jeden Sonntag kurz vor zwölf öffnet sich in dem Palais über dem Platz das zweite Fenster von links im zweiten Stock. Ein leuchtend roter Teppich mit dem Wappen der Päpste wird ausgehängt. Der Wind bauscht den weißen Vorhang. Drei Minuten vor zwölf wird er beiseite gezogen und macht einem purpurroten Platz. Alles schaut gebannt hinauf: die Uhr schlägt, ein Böllerschuß röhrt, auch der Purpurvorhang wird weggezogen und eine ferne helle Gestalt steht am Fenster – der Papst. Die Menschen klatschen, winken, hupen, Kameras klicken – „Ach Max, du muß doch Blende 8 nehmen, so kriegste ihn nie" –, viele knien sich auf die Steine hin. Die Gestalt am Fenster schlägt das Kreuz, eine frische stählerne Stimme betet den Englischen Gruß. Ist es die Stimme des Papstes? Jedenfalls eine Stimme von oben.

Nun hebt die weiße Gestalt die Hand und segnet alle auf dem Platz, die Frommen wie die Neugierigen, die Kinder, die Carabiniers mit ihren Helmen und langen Säbeln, die Autos, die Dächer und Dachgärten und Brücken und Straßen. Segnet Rom. Und Rom bekreuzigt sich, für Minuten überschauert, ein Gefühl in der Magengrube, gemischt aus Angst, aus Ehrfurcht, aus Glauben. Dann klatscht alles befreit, ruft „Eviva il Papa!", sieht die Gestalt am Fenster oben verschwinden. Die Uhr über dem linken Portal von Sankt Peter zeigt fünf Minuten nach zwölf, die Glocke hebt an zu läuten und zu schlagen, jemand in Schwarz nimmt den roten Teppich weg und zieht den weißen Vorhang vor den purpurroten. Das Fenster schließt sich.

La Dolce Vita geht weiter.

Gesicherter Strom



PROGRESS STAUBSAUGER

sind sichere Geräte: In Gummi gelagerte Motoren, nichtleitende Gehäuse, doppelte Isolation geben vollen Stromschutz beim Staubsaugen. Neben der erhöhten zeitsparenden Saugkraft und der komfortablen Ausstattung ist es gerade diese Sicherheit, die den formschönen PROGRESS Staubsaugern zusätzlichen Wert verleiht.

Sicherheit und Leistung kennzeichnen auch den PROGRESS Minor G, den fortschrittlichen Handstaubsauger von bestechend schönem Aussehen.

300 W, 1050 mm WS, Luftmenge: 22 l/sec., VDE-geprüft, funk- und fernsehentstört,

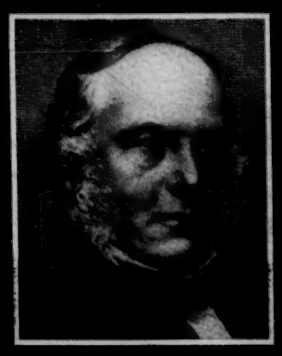
DM 148,–

PROGRESS VERKAUF GMBH STUTTGART-BOTNANG

Briefmarken spiegeln Geschichte: „Nord und Süd", eine Marke aus dem deutschen Kaiserreich. Wert der Marke etwa 50 Mark

Hobby mit Zähnen

Vier Millionen Menschen in der Bundesrepublik sammeln Marken



Er erfand die Briefmarke: Rowland Hill

Mord und Spionage, falsche Könige und peinliche Irrtümer, Kriegspropaganda und Gewinne bis zu 100 Millionen Prozent — das alles gehört zur Geschichte der Philatelie. Das Wort kommt aus dem Griechischen und bedeutet Freimarken-Liebhaberei. Könige und Arbeiter, Greise und Kinder sammeln Marken, manchem von ihnen sind die Postwertzeichen zum Schicksal geworden. Die erregendsten Geschichten aus der Welt der Briefmarke erzählt dieser Bericht.

Ihrer Britischen Majestät Generalpostmeister lachte dröhnend. „Das ist doch wohl die verrückteste Erfindung, die mir je angeboten wurde", donnerte Sir William Lichfield. Seine Beamten nickten zustimmend. Da hatte doch so ein verrückter Lehrer – Rowland Hill war sein Name – allen Ernstes vorgeschlagen, man solle das Porto für Briefe nicht mehr vom Empfänger erheben, sondern die Sendung schon vom Absender freimachen lassen, durch ein kleines gummiertes Stückchen Papier auf dem Kuvert. Welch absurde Idee! Das war Anno 1836.

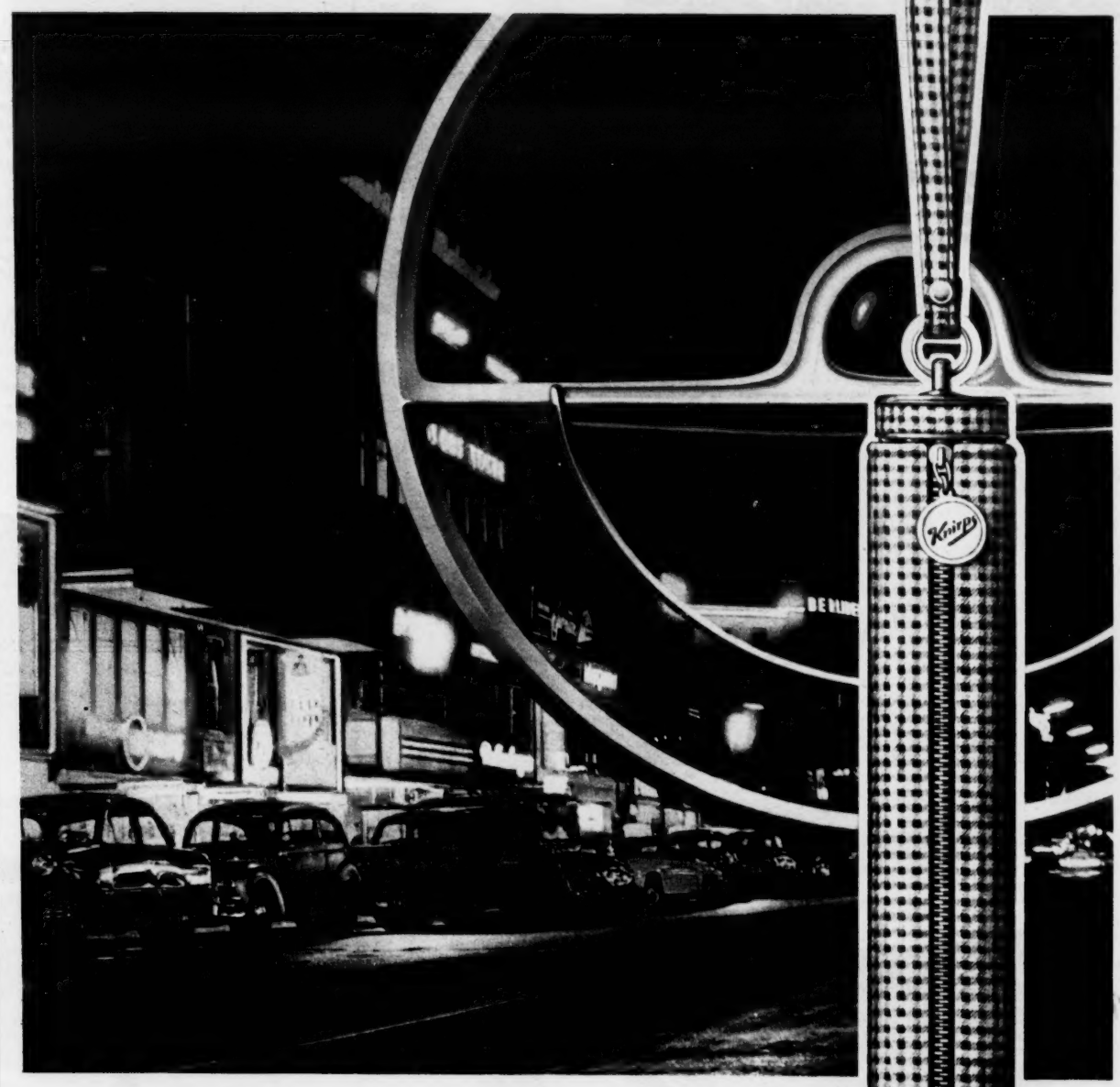
Vier Jahre später, am 6. Mai 1840, wurde an den britischen Postschaltern die erste Briefmarke der Welt verkauft, und nach weiteren 13 Jahren saß Rowland Hill, der ehemalige Lehrer, auf dem Sessel des Generalpostmeisters des britischen Königreiches. Der Adelstitel, ein Geschenk von 660 000 Mark und eine Jahrespension von 40 000 Mark waren die Belohnung der jungen Königin Victoria für den Vater der Briefmarke. Die Geschichte der modernen Post hatte begonnen.

Englands Beispiel machte Schule. 1842 brachten die USA ihre ersten Marken heraus, 1843 die Schweiz und Brasilien und am 1. November →

Die teuerste *Briefmarke der Welt ist der Fehldruck Britisch-Guayana rot. Sie kostet etwa 420 000 DM, an ihrer Echtheit wird jedoch gezweifelt*

Die seltenste *anerkannte Marke ist der schwedische Fehldruck Tre Skilling gelb. Wie auch die rote Guayana ist sie nur einmal bekannt: 300 000 DM*

Die berühmteste *ist die Mauritius Zwei Pence blau und ihre Schwestermarke Ein Penny rot. Die erhaltenen 20 Marken kosten je etwa 150 000 DM*



Fährt Ihre Dame selbst oder ist sie Mitfahrerin in Ihrem Wagen?

In jedem Falle wäre der neue Auto-„Knirps" für Damen ein schönes Geschenk für sie, das Geschmack und Liebe des Aussuchens verrät. Der Auto-„Knirps" für Damen hat seinen ständigen Platz im Wagen und ist auch wirklich zur Hand, wenn es beim Aussteigen regnet.

Übrigens: Haben Sie für sich schon den Herren Auto-„Knirps"?

AUTO Knirps für Damen

„Knirps" der meistgekaufte Taschenschirm der Welt
Der mit dem roten Punkt

schenke

FARINA ROTE MARKE

ORIGINAL EAU DE COLOGNE

seit 1709 in Köln

Johann Maria Farina gegenüberdem Jülichs-Platz 8

gepflegte Menschen wissen warum.

SEKTKELLEREIEN WORMS AM RHEIN

Bayrische Raritäten auf einem alten Lampenschirm

1849 wurde die erste deutsche Marke verkauft, der berühmte Schwarze Einser des Königreiches Bayern. Die Briefmarke hatte auf der ganzen Linie gesiegt.

Um 1852 herum wurde zum erstenmal eine Marke in ein Sammelalbum geklebt. Briefmarkengeschäfte wurden eröffnet, Kataloge gedruckt und philatelistische Zeitschriften erschienen auf dem Markt.

Die Jagd nach der Rarität begann.

Aber wie wurde damals gesammelt?

Die Lieblinge von 30 Millionen Sammlern in aller Welt wurden damals vom Kuvert gerissen, in Säcke gestopft, wie Schmetterlinge auf Nadeln gespießt oder mit Knochenleim in das Album geklebt. Hauptsache, die Marke war da! Ihre Erhaltung, heute ein überaus wichtiger Preisfaktor, spielte überhaupt keine Rolle.

Die kleinen bunten Marken machten Mode. Am 22. März 1851 inserierte ein Londoner Händler: „Die Wände meines Geschäftes sind mit 80 000 Marken in verschiedenen Mustern beklebt – Englands modernster Wandschmuck." In der „Times" suchte ein junger Mann „Briefmarken zum Tapezieren eines Schlafzimmers, habe bereits 1600 verklebt". Das war die teuerste Tapete der Welt. Und auf dem Salzburger Trödlermarkt wurde 1860 für 2½ Gulden ein Lampenschirm verkauft, der mit österreichischen Ein-Kreuzer-Marken (Wert je 20 DM), bayerischen Schwarzen Einsern (500 DM) und österreichischen roten Merkur-Marken (5000 DM) dekoriert war – alles Raritäten von heute. Man darf nicht daran denken ...

Ganz langsam jedoch begann den Sammlern zu dämmern, daß sie mit Kostbarkeiten spielten. Die Markenpreise stiegen, aus der modischen Verrücktheit wurde eine Leidenschaft, und immer häufiger beugten sich am Feierabend ernsthafte Männer über kleine bunte Papierstücke. „Sammler sind glückliche Menschen", sagte Goethe.

Briefmarken sammeln kann jeder – arm oder reich. Man kann sammeln, was die Post ins Haus bringt, man kann Freunde um Marken bitten und man kann tauschen, was man doppelt hat. Raritäten wird man dabei nicht erhalten. Aber es gibt beachtliche Sammlungen, die ohne einen Pfennig Kapital zusammengetragen worden sind.

Ebenso aber gibt es Sammler, die unendlich viel Geld in ihren Alben investieren und Sammlungen besitzen, von denen die Welt neidvoll spricht.

Da ist die private Sammlung des britischen Königshauses, heute im Besitz von Königin Elizabeth, die größte und kostbarste Sammlung der Welt. Oberkurator Sir John Wilson und acht Angestellte ordnen und bewachen hauptberuflich, was die Windsors in 100 Jahren zusammengetragen haben. 400 Alben, 16 000 lose Blätter und über 100 Mappen für Markenbögen stellen einen Wert dar, den niemand

Die Nackte und die Marke

Stürmischer Protest und begeisterte Zustimmung erhob sich wider und für die „Nackte Maja"-Marke, die 1930 nach einem berühmten Gemälde des Malers Goya von der spanischen Postverwaltung herausgegeben wurde. Im vorigen Jahr verursachte die üppige Schönheit sogar einen Prozeß, als die US-Bundespost sich weigerte, eine Reklamesendung für den Film „Die nackte Maja" zu befördern, auf der die Marke abgebildet war. Die Post verlor den Prozeß

Verbrecherischer Sammler

Aufgeregt meldete im Mai 1959 Dr. Paul Singer, Geschäftsführer eines bedeutenden irischen Briefmarken - Auktionshauses, der Polizei, daß ihm Marken im Wert von etwa sechs Millionen DM gestohlen worden seien. Jetzt steht Singer vor einem britischen Gericht: Er hatte die Briefmarken für seine eigene Sammlung verschwinden lassen

mehr schätzen kann. Die Sammlung König Faruks wurde nach seiner Flucht aus Ägypten für eine Million Mark versteigert, einen Bruchteil ihres wirklichen Wertes. In seiner Eile hatte er vergessen, sie mitzunehmen.

Die Exkönige von Spanien, Rumänien und Italien, der Zar von Rußland und der König von Thailand – sie alle waren oder sind leidenschaftliche Sammler. Der Gebrauch von Pinzette und Lupe ist in Fürstenhäusern nicht ungewöhnlich.

Bis zum Kriegsende besaß das Deutsche Reich eine der größten Sammlungen der Welt. 1940 wurden 70 000 Marken in den Berliner Tieftresor der Reichsbank gebracht und später nach Westdeutschland verlagert. Nach Kriegsende wurden viele der kostbarsten Stücke geraubt, vor allem fehlte der früher in eine Wand des Berliner Postmuseums eingelassene kleine Tresor mit einem kugelsicheren

→

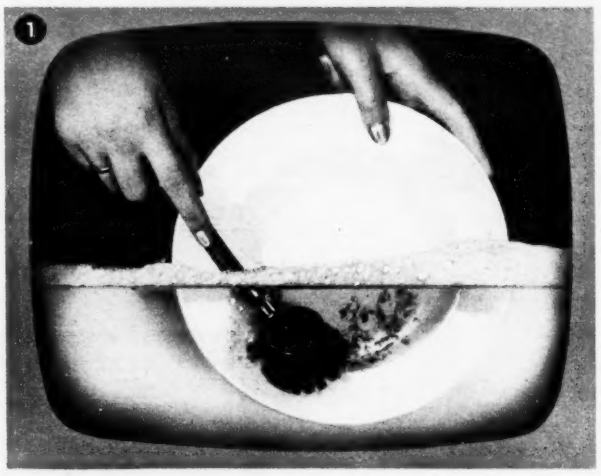
Königlicher Sammler Georg VI. von England mit seinem Briefmarken-Kurator Sir John Wilson

Republikanischer Sammler Präsident F. D. Roosevelt besaß eine Spezialsammlung der USA

Das moderne Geschirrspülmittel LUX zeigt auch im Fernsehen:

Erstaunliche Spülkraft, glänzendes Geschirr!

... und LUX ist so angenehm mild für die Hände



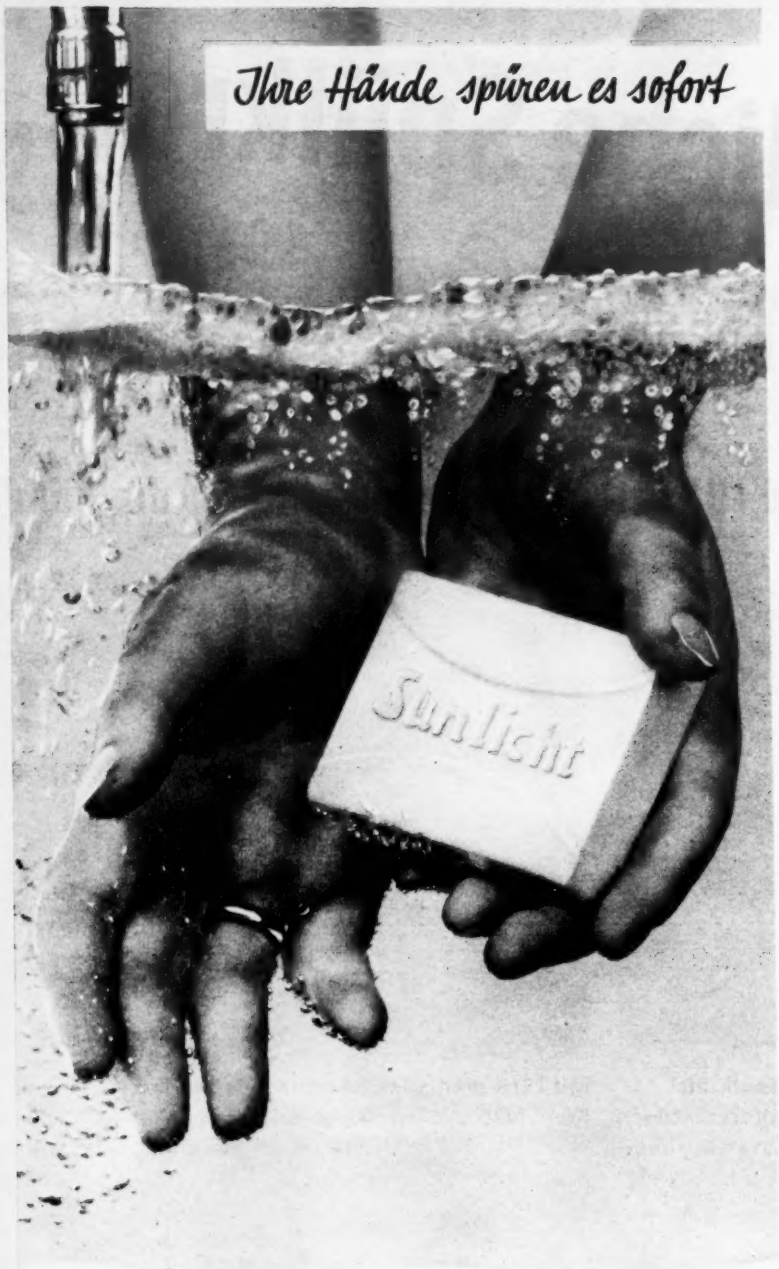
Erproben Sie selbst die erstaunliche Spülkraft!
LUX löst sich sofort ... LUX spült sofort ... denn LUX ist flüssig! Alle Speisereste werden im Nu abgelöst und fortgespült. LUX macht das Spülen leicht!

Mit LUX glänzt Ihr Geschirr wie neu!
Kein Nachspülen mehr und kein Nachpolieren - keine Rinnspuren. LUX sorgt jetzt tagaus, tagein für glänzendes Geschirr und für funkelnde Gläser.

LUX ist so wunderbar mild und angenehm!
Ganz gleich wie oft und wieviel Geschirr Sie auch abwaschen: man wird Ihre Hände bewundern, die nach dem Spülen mit LUX stets zart und gepflegt bleiben.

LUX ist flüssig
LUX ist modern

0-116



Sunlicht Seife – mild und pflegend

Hundertmal täglich können Sie zur Sunlicht Seife greifen:
Ihre Hände bleiben weich und glatt.
Sunlicht – das ist milde Pflege.

Ihren Händen zuliebe

SE 1/60

Ein Star wurde geboren – für einen Kaffeeklatsch

Glasfenster, hinter der die Prachtstücke der Sammlung zu besichtigen waren: eine Mauritius, zwei Britisch-Guayana, vier Hawaii-Marken und ein Baden-Fehldruck auf Brief.

Vor wenigen Jahren glaubten Sachverständige des Bundespostministeriums, die Mauritius bei einem später ausgewanderten Briefmarkenhändler in Frankfurt wiederentdeckt zu haben. Aber die Bundespost konnte nichts beweisen, ihre Klage wurde abgewiesen. Die Mauritius wurde inzwischen in das Ausland verkauft.

Soviel Monarchen auch gesammelt haben mögen – als „König der Sammler" galt lange Philippe Baron Ferrari de la Notière, der unermeßlich reiche Sohn eines österreichischen Offiziers. „Monsieur Philippe" war Franzose und lebte in Paris, aber die Hälfte seines Lebens verbrachte er auf Reisen rund um den Erdball, um die schönsten und seltensten Marken der Welt für seine Sammlung zu kaufen. Sie war die einzige komplette Sammlung, die es je gegeben hat. In ihr fehlte nichts, weder die rote Guayana, noch die schwedische Tre Skilling, noch die beiden Mauritius-Marken.

Als Monsieur Philippe 1915 nach Lausanne übersiedelte, hatte er seine Sammlung dem Berliner Reichspostmuseum vermacht. Aber die Franzosen gaben die in der Pariser Staatsbank aufbewahrten Alben nicht heraus. Die Sammlung wurde als Kriegsbeute beschlagnahmt. Am selben Tag starb der Baron – wie die Ärzte meinten – aus Kummer über den Verlust.

Heute gilt der französische Tabakindustrielle Burrus als größter Sammler der Welt. Als er im vorigen Jahr starb, wurde seine Sammlung aufgelöst. Ihr Wert wird auf etwa 40 Millionen Mark geschätzt.

Auch Burrus besaß je ein Exemplar der beiden Mauritius-Marken, die man die berühmtesten Marken der Welt nennt. Doch sie sind es nicht. Sie sind Stars. Aber der Titel „König der Marken" gebührt der roten Guayana und der gelben Tre Skilling aus Schweden. Diese beiden Kostbarkeiten sind die seltensten und teuersten Marken der Welt.

Im Jahr 1873 fand ein vierzehnjähriger Junge in Georgetown (England) auf einem alten Brief eine schmutzige rote Marke aus Britisch-Guayana mit der Abbildung eines Segelschiffes. Der Junge verkaufte die Marke für drei Mark an einen Sammler. Von dort aus ging sie für 1300 Mark nach Liverpool und heute hat diese Marke einen Wert von etwa 420 000 Mark. Sie ist ein Fehldruck (die „richtige" ist grün statt rot) und existiert nur ein einziges Mal. Wer sie heute besitzt, ist nicht bekannt, es wird geheimgehalten. Unter Sammlern wird gemunkelt, daß sie sich im Tresor des amerikanischen Nylon-Königs Dupont befinde. Ob Dupont an dieser Marke jedoch seine ungetrübte Freude hat, steht nicht ganz fest. Denn die britische Briefmarken-Vereinigung, die höchste philatelistische Prüfungsinstanz der Welt, hat dieser Marke das Echtheitszertifikat verweigert.

Als seltenste Marke der Welt gilt daher der schwedische Fehldruck Tre (drei) Skilling gelb, der ebenfalls nur einmal bekannt ist und von Experten für echt befunden wurde. Diese Marke befindet sich heute angeblich im Tresor eines reichen Belgiers. Ihr Wert beträgt etwa 300 000 Mark.

Auch die blauen und roten Mauritius-Marken sind Fehldrucke. Als sich der Gouverneur der britischen Insel Mauritius für ein Kaffeekränzchen seiner Frau eigene Marken drucken ließ, irrte sich der Graveur in der ersten Ausgabe und stach statt „Post paid" (Porto bezahlt) „Post office" (Postamt) in den Stahl. Von diesen Marken existieren heute noch 20 Stück, in bestem Zustand kosten sie je etwa 150 000 Mark. Die teuerste deutsche Marke, der Baden-Fehldruck Neun Kreuzer grün statt gelb kostet nur 50 000 DM weniger – 100 000 DM.

Seemann, so schnell wächst dein Bart

Christoph Kolumbus entdeckte offenbar nicht nur Amerika, sondern auch ein hochwirksames Haarwuchsmittel. Als der Mann im Ausguck der „Santa Maria" „Land in Sicht" rief, war des großen Genuesen Kinn noch glatt. Eine Stunde später, an Land, ist ihm bereits ein Vollbart gewachsen. Dieses Wunder beweisen die Marken einer US-Serie von 1892. Und eine westindische Marke zeigt Kolumbus mit einem Fernrohr, obwohl dieses erst 100 Jahre nach ihm erfunden worden ist

Thomas Mann: West

Thomas Mann: Ost

Der alte Mann und der Scheitel

Zwischen Bonn und Pankow brach ein Krieg auf Zähnen aus, als die Post hüben und drüben zum ersten Todestag des Dichters je eine Gedenkmarke herausgab. Die am Rhein behauptete, er habe seinen Scheitel links getragen, die an der Spree sagte „rechts". Aber Bonn hat recht

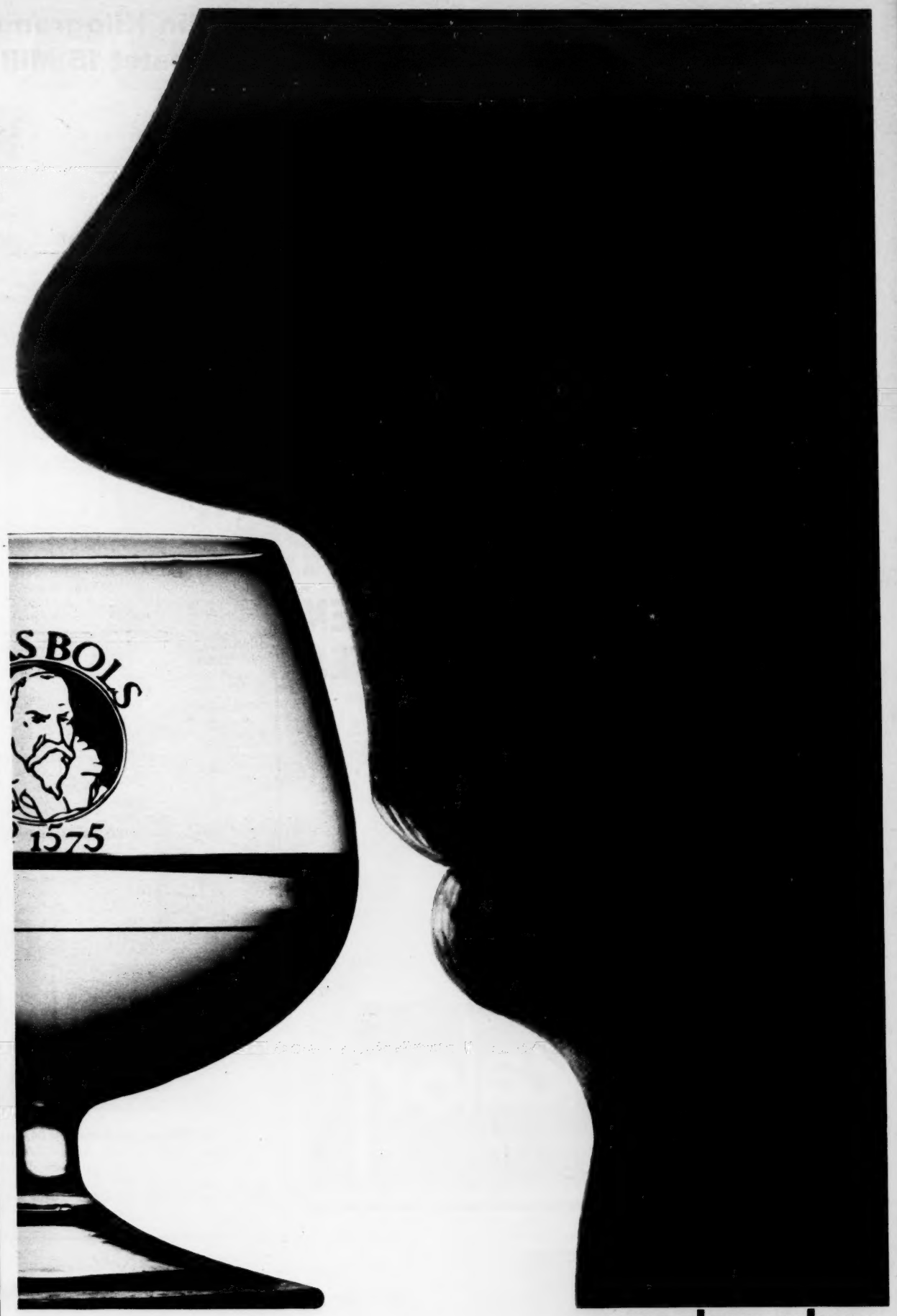
Aber die Zeit der klassischen „Stars" ist vorbei. In der Briefmarkenneuzeit gibt es keine berühmten Marken mehr – es sei denn, ein berühmter Künstler hat sie geschaffen (wie die russischen „Friedensmarken", zu denen Picassos Taube Modell gestanden hat), oder es gibt um die Marke einen Skandal (wie um die spanischen Marken mit der „Nackten Maja" von Goya) oder aber – ein Postministerium irrt. Manche Motivsammler – viele Philatelisten sammeln nicht mehr Länder, sondern Motive – haben ganze Alben, bis zum Rand angefüllt, mit gezahnten Irrtümern aus aller Welt.

Italien brachte zur Erinnerung an

→

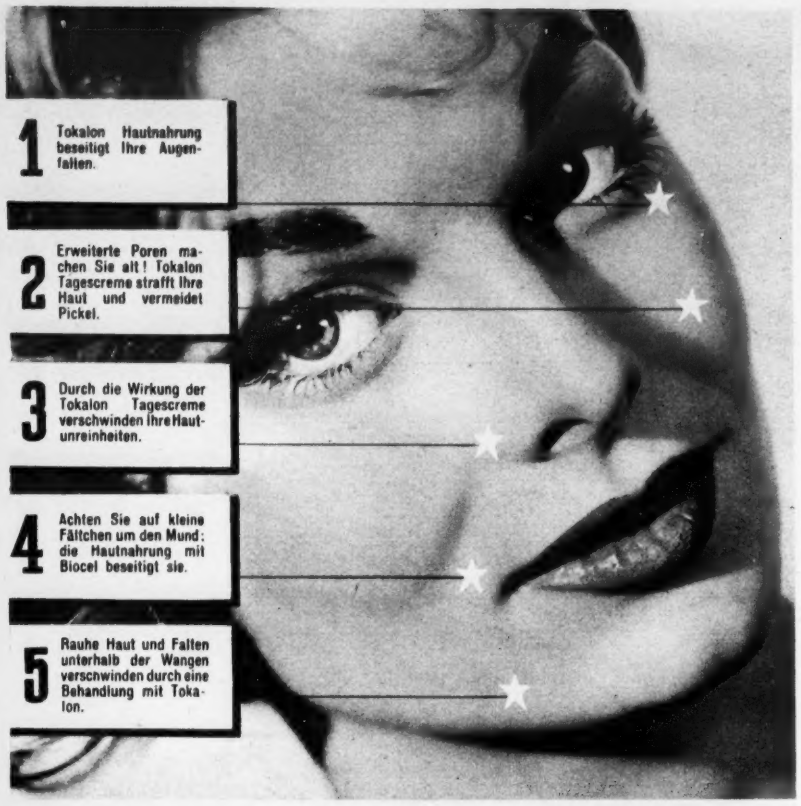
Nur eine Stunde am Schalter

Weil sich ein sowjetzonaler Graphiker bei der telefonischen Auftragsübermittlung verhörte, zeigt die DDR-Marke zum 40. Jahrestag der deutschen November-Revolution 1918 keinen deutschen, sondern einen russischen Soldaten – dazu noch mit Kirgisengesicht. Die Marken wurden eine Stunde nach Schalteröffnung vom Verkauf zurückgezogen und, soweit möglich, vernichtet. Heute kosten sie je etwa 18 DM



unverkennbar
BOLS
Curaçao
Triple Sec

Ein Kompliment an die Damen ist dieser aparte, wundervoll nach Curaçao-Orangen duftende Likör.
Erven Lucas Bols, Neuß, sendet Ihnen auf Wunsch kostenlos das Büchlein „Rund um Bols". Es berichtet über internationale Trinksitten, Cocktail-Rezepte und geeignete Getränke für jede Tageszeit.



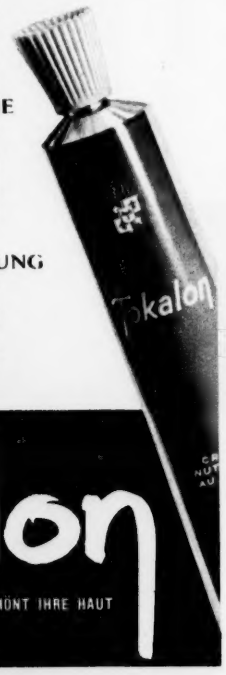
BEACHTEN SIE DIESE 5 STELLEN IHRES GESICHTES

UND FÜHREN SIE DIESE BEHANDLUNG DURCH, UM SCHÖNER ZU SEIN

Mit diesen beiden Tokalon Cremes führen Sie Ihrer Haut alle Stoffe zu, die sie benötigt, um jung und schön zu bleiben.

DIE TOKALON TAGESCREME belebt Ihre Haut. Sobald Sie diese verwenden, wird Ihre Haut zarter und reiner werden; Pickel, Mitesser, Hautröte und erweiterte Poren verschwinden schnell.

DIE TOKALON HAUTNAHRUNG enthält Biocel, das ein wahrhaftes Ferment der Jugend ist und Ihre Haut vollständig erneuert, sie straffer, zarter, geschmeidiger und gesünder macht.



Tokalon

TOKALON PFLEGT UND VERSCHÖNT IHRE HAUT

Ein Kilogramm Schwarze Einser kostet 15 Millionen Mark

Marken-Wirtschaft
Das Jahr 1946 scheint mit seinen unendlichen Menschenschlangen wiedergekommen zu sein, wenn die Bundespost eine neue Sondermarke herausgibt. Viele Postämter geben bei Marken mit kleiner Auflage nur einen Satz pro Person ab. Marken sind heute die einzige kontingentierte Ware

den Bau des Simplon-Tunnels eine Marke heraus, auf der aber auch alles falsch war. Die damals eingleisige Strecke wird auf der Marke zweigleisig dargestellt, der Zug fährt rechts, aber auf Italiens Schienenwegen ist Linksverkehr, und schließlich stößt die abgebildete Lokomotive dicke Qualmwolken aus. Tatsächlich jedoch war die Simplonbahn vom ersten Tag an elektrisch.

Auf einer französischen Marke wirft eine bäuerliche Marianne die Saat gegen den Wind aus, auf einer deutschen Marke aus dem Jahr 1934 telefoniert ein Kaufmann mit einem Telefonhörer ohne Anschlußdraht und auf einer sowjetzonalen Schumann-Gedenkmarke sieht man den Kopf des Komponisten vor einem Notenfaksimile seines Tonkollegen Schubert.

Zum ersten Todestag von Thomas Mann stritten sich Bonn und Pankow, ob der Dichter den Scheitel links oder rechts getragen habe, und auf einer philippinischen Marke springt ein Walfisch drei Meter aus dem Wasser – ein nie gesehenes Phänomen.

Die Börse des kleinen Mannes
sind die Tausch- und Verkaufsabende in Vereinen und Ausstellungen, bei denen das Wertpapier Briefmarke täglich teurer wird

Millionen unter dem Hammer
sind auf den Briefmarkenversteigerungen keine Seltenheit. Ein Hamburger Großauktionator setzte in zwei Tagen 1,5 Millionen DM um

Da drinnen gibt's KEUCK

Keuck „Türkisch-Mokka": Bekommt man da nicht Lust zum Mit-Feiern?

Schon der Name Keuck genügt, um einem Appetit zu machen.

Frauen trinken ihn mit einem Schuß ungesüßter Dosenmilch (7,5% Fettgehalt),

weil sie „Türkisch-Mokka" harmonisch abrundet und noch vollmundiger macht.

Die Sahne lebt im „Türkisch-Mokka" und bewegt sich im Glas wie feurige Lava.

Es gibt ihn in vielen guten Geschäften, Hotels, Cafés und Restaurants -

auch in den Speise- und Schlafwagen der DSG.

Keuck „Türkisch-Mokka", unverkennbar im Geschmack. –

Eigene Herstellung in Belgien, Holland und der Schweiz

Die Bundespost verewigte auf einer Gedenkmarke für die Lübecker Marien-Kirche die Fälschungen des Malers und Restaurators Lothar Malskat, und ein Irrtum in der Sowjetzone löste sogar eine große politische Aktion aus. Der Staatssicherheitsdienst machte 1958 in zahllosen Häusern auf eine Gedenkmarke zum 9. November 1918 Jagd, auf der als Held der deutschen Revolution versehentlich ein Russe im Stahlhelm gefeiert wird. Dieser gedruckte Irrtum kostete an den mitteldeutschen Postämtern 20 Pfennig Ost. In den bundesdeutschen Briefmarkengeschäften kostet er heute 18 DM West.

Briefmarkenpreise sind überhaupt ein erstaunliches Kapitel. So seltsam es klingen mag: Briefmarken sind die teuerste Ware der Welt. Die rote Britisch-Guayana wiegt ein Dreißigstel Gramm – und sie kostet 420 000 DM!

Natürlich wäre es falsch, messerscharf nachzurechnen und zu behaupten: Ein Kilogramm Britisch-Guayana kostet demnach 12,6 Milliarden DM! Es gibt nur eine rote Guayana; wenn es davon ein Kilo, also 30 000 Stück gäbe, kostete die Marke, wie z. B. die Bayern Schwarze Eins, nur 500 DM. Aber auch das ergibt immer noch einen Kilopreis von 15 Millionen Mark. Was in aller Welt kann teurer sein?

Keine der heute erscheinenden Marken wird je wieder solche Preise erzielen. Aber es gibt genügend Marken, die als Fehldrucke oder wegen ihrer geringen Auflage erstaunliche Preissteigerungen erreichen. Bei Briefmarken ist es wie bei jeder anderen Ware: Seltenheit hat einen hohen Preis zur Folge.

Der Preis einer Abart der 10-Pf-Europa Bundesrepublik 1958 (falsches Wasserzeichen) stieg plötzlich ko- →

TRILYSIN

Das biologische Haartonikum
auf wissenschaftlicher Grundlage

- **Die Schuppen verschwinden**
- **Der Haarausfall hört auf**
- **Der Haarboden gesundet**

TRILYSIN mit und ohne Fett

Originalflasche	100 ccm	DM	2,55
Doppelflasche	200 ccm	DM	4,20
Großflasche	1/2 Liter	DM	9,60

TRILYSIN-FRISIERCREME

Normaltube	ca. 35 ccm	DM	-,90
Große Tube	ca. 70 ccm	DM	1,50

millionenfach bewährt!

Der Mörder sagt: „Ohne die Hawaii konnte ich nicht leben!“

metenhaft auf der Briefmarkenbörse, bis die Bundespost einige Millionen dieser Abart nachdruckte und der Preis sich wieder einpendelte. Heute kostet diese Marke 50 Pfennig.

Aber nicht immer kann man nachdrucken: Eine Marke aus dem Satz „Berlin rot“ kostete 1949 am Postschalter eine Mark. Heute, elf Jahre später, kostet dieselbe Marke 110 DM.

Glücklich kann sich schätzen, wer vor zwei Jahren – sagen wir – 1000 Marken zu 50 Pfennig aus der ersten Heuss-Dauerserie gekauft und seitdem aufbewahrt hat. Diese 1000 Marken kosten heute etwa 15 000 DM – das ist eine Preissteigerung auf 3000 Prozent. Briefmarken sind nicht nur ein harmloses Hobby. Die „Börse des kleinen Mannes“ hat schon manchen reich gemacht.

Verständlich, daß auch die Unterwelt versucht, an diesen Gewinnen teilzuhaben – wenn auch auf ihre Art. Philatelie und Kriminalistik haben es von Beginn an miteinander zu tun gehabt. Solange es Briefmarkensammler gibt, gibt es auch Fälscher; ihnen haben es vor allem teure Marken angetan. Gegen den Kauf von oft hervorragend imitierten Fälschungen gibt es nur einen Schutz: Den Echtheitsstempel des erfahrenen Prüfers. Nur der kleine Stempel auf der Rückseite schützt vor Geldverlust.

Mit Propaganda-Stempeln *entwertete die Zonenpost Briefe in den Westen. Die Westberliner Post druckte ihren Kommentar gleich darunter*

Hitler, wie ihn keiner kennt

Ein Kabinettstück der psychologischen Kriegführung des letzten Krieges ist die in den USA hergestellte Hitler-Totenkopfmarke. Sie wurde zu Tausenden nach Deutschland geschmuggelt und von britischen Agenten als Porto benutzt. Einige Briefe kamen wirklich an

Besonders findige Köpfe machten es anders: Um die Jahrhundertwende stieg in einem Pariser Hotel ein hoher Gast ab, dessen Inkognito bald gelüftet wurde: Es war der König Marie I. von Sedang, einem winzigen Königreich vor der chinesischen Küste. Der Monarch entwickelte bald einen schwunghaften Handel mit den Briefmarken seines Ländchens und setzte Millionen um. Als schließlich herauskam, daß es ein Königreich Sedang überhaupt nicht gab und die Marken reine Phantasieprodukte waren, war es zu spät: Majestät waren verduftet.

Neben dem Hochstapler aus Gewinnsucht steht der Verbrecher aus Leidenschaft. 1892 wurde der Sammler Gaston Leroix in seiner Pariser

DIE SCHUPPEN VERSCHWINDEN-
IHR HAAR LEBT AUF!

Schon in ganz kurzer Zeit beweist Sulfrin überzeugend, daß es wirklich mehr kann, als das Haar nur waschen. Sie spüren deutlich, wie die Schuppenbildung und das rasche Fettigwerden des Haares nachlassen. – Die Kopfhaut beginnt wieder frei zu atmen!

Sulfrin bekämpft die Ursachen Ihrer Haarsorgen; es normalisiert die Überfunktion der Talgdrüsen und bringt den Fetthaushalt der Kopfhaut ins Gleichgewicht. Schon nach wenigen Wäschen ist Ihr Haar wie verwandelt: gesund, kräftig und auf natürliche Weise verschönt.

Dr. Dralle
SULFRIN SHAMPOON GEGEN SCHUPPEN

Flasche 2,95
Tube 1,80
Kissen –,40

Sulfrin ist kein Shampoon im üblichen Sinne, sondern eine Haarwäsche mit spezifischen Pflegeeigenschaften. Sulfrin enthält Aktivstoffe, die während des Waschvorganges wirksam werden

Nur in Fachgeschäften. Auch Ihr Friseur wird Ihr Haar gern mit Sulfrin behandeln

SULFRIN
...viel mehr als eine Haarwäsche!

S 1011

Wohnung ermordet. Alles war unberührt, nur aus seiner Sammlung fehlte eine wertvolle Hawaii-Marke. Von der Polizei als Mörder verhaftet und überführt, gestand Hector Giroux: „Ich konnte ohne die Hawaii nicht leben."

Blut floß auch am 21. September 1926 in Ägypten. In Port Fuad wurden vier Menschen zu Tode getrampelt, als sich über 10000 Sammler vor einem Postschalter anstellten, der eine Sondermarke mit geringer Auflage (3000 Stück) verkaufte.

Briefmarkenfälscher befinden sich oft in bester Gesellschaft. Auch Staaten fälschten Briefmarken. Jedoch nicht, um daran zu verdienen, sondern zu politischen Propagandazwecken oder um im Krieg das Postwesen des Feindes zu verwirren. Deutschland,

Ein General ersetzt den SA-Mann

In der Schweiz tauchten im Kriegsjahr 1944 Briefe mit einer britischen Propaganda-Fälschung auf. Der SA-Mann auf dem deutschen Original war gegen General von Witzleben ausgetauscht. Inschrift: „Gehängt am 8. August 1944"

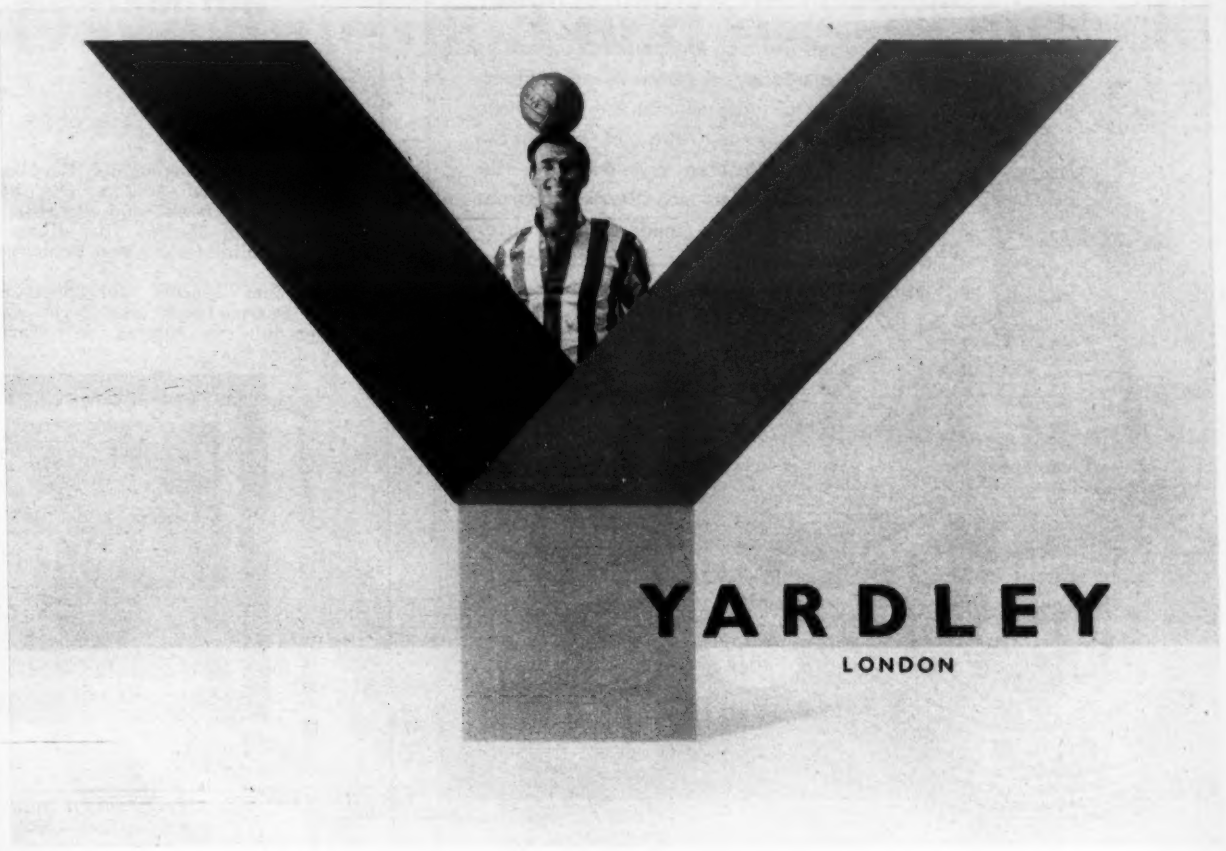
England und fast alle anderen europäischen Teilnehmer der letzten beiden Kriege fälschten gültige Postwertzeichen des Gegners, um Propagandasendungen unauffällig in die normalen Postkanäle einschmuggeln zu können.

Daneben aber wurden von den Geheimdiensten eine Reihe von Propagandamarken herausgebracht, die in Anlehnung an echte Marken durch ge- →

Josef Stalin ersetzt die Königin

Die Witzleben-Marke war die britische Antwort auf eine deutsche Fälschung. In deutschen KZs inhaftierte Graveure hatten auf einer englischen Marke das Bild der Königin gegen Stalins mit David- und Sowjetsternen ausgetauscht

Das neue Symbol für Männer von Format



Männer der ersten Mannschaft (in allen Lebenslagen) sind Freunde von YARDLEY. Sehen Sie sich die neuen YARDLEY-Packungen mit dem großen „Y" einmal an – und Sie wissen, warum... Hautschonende Rasierwasser, Rasierseife, Rasiercreme, Rasierschaum und über ein Dutzend harmonisch abgestimmter Artikel für die männliche Körperpflege. Was immer Sie auch aus der YARDLEY-Men-Serie für Ihren Gebrauch auswählen – den ganzen Tag über hebt Sie Ihr guter Geschmack aus dem *alltäglichen* hervor.

SHAMPOO · SHAVING SOAPS · SHAVING LOTIONS · DEODORANT · TALCS · SHAVING FOAM

„Wir nehmen buerlecithin!"

denn: „Die Lecithine beeinflussen die Leistung des Herzmuskels und sind Hauptbestandteile der Nervensubstanz." Dr. Bladergroen, Prof. Dr. Roch (Universitätsklinik Genf) im Lehrbuch für Phys. Chemie in Medizin und Biologie, Basel 1949.

Wer schafft braucht Kraft, braucht

buerlecithin flüssig

Japan-Ferngläser

Höchste dreifach exportkontrollierte Qualität, Blaubelag, Mittelteilrieb, Okulareinstellung rechts.

8×30 DM 78,–
7×50 DM 99,–
10×50 DM 106,–

Einschl. samtgefüttertem Lederetui mit Tragriemen.

1 Jahr Garantie! 14 Tg. Rückgaberecht nach Erhalt.
Portofreier Nachnahmeversand. Deutscher Reparaturdienst.

F. Hofmann Abt. C Hamburg 36, Colonnaden 3

Der beste Remington: Rollectric

Bei Walbusch-Solingen

14 Tage zur Probe

Das überzeugt auch Sie!

9,75 Anz. und 9 mal mtl. 9,25

Postkarte mit Alter und Beruf genügt

WALBUSCH-SOLINGEN, Abt. R 11

Mußestunden werden schöner

Wann immer Sie sich entspannen – ein Glas Sechsämtertropfen tut wahre Wunder. Es erwärmt innerlich und schenkt die behagliche Ruhe, die Ihnen neue Kräfte gibt. Trinken Sie den Sechsämtertropfen regelmäßig – Ihr Wohlbefinden steigert sich. Sechsämtertropfen ist ein köstlicher, milder Magenbitter aus Kräutern und Beeren. Zu allen Stunden ist dieser bekömmliche, aromatische Tropfen

in jedem Haus der Retter in der Not.

Sechsämtertropfen

G. Vetter oHG. - Likörfabrik - Wunsiedel/Ofr. - 1850-1960

Kalter Krieg auf Marken

änderte Darstellungen die Bevölkerung beeinflussen sollten. Die bekanntesten Beispiele sind die Hitler- und Witzleben-Marken von alliierter und die Stalin-Marken von deutscher Seite.

Außerdem brachte der britische Secret Service noch eine Serie von Marken mit den Köpfen der Nazi-Größen Frank und Himmler hinter der deutschen Front in Umlauf. Vermutlich sollten diese Marken die Rivalität unter der Prominenz des Dritten Reiches entfachen.

Der kalte Krieg auf Briefmarken bescherte der Philatelie überdies ein weiteres Kuriosum: die Fälschung einer Fälschung. Als die Hitler-Totenkopf-Marke nach Kriegsende in den Handel kam, war der Vorrat geringer als der Bedarf. 1947 wurde daraufhin die Fälschung in den USA von neuen Platten nachgedruckt – allerdings geschnitten statt gezahnt.

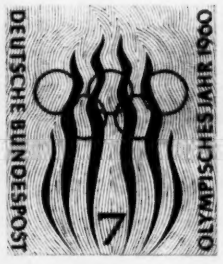
Von den zahllosen Fälschungen abgesehen, gibt es heute etwa 190 000 verschiedene Briefmarken auf der Welt. Eine komplette Sammlung, wie sie noch „Monsieur Philippe" besaß, wird es also wahrscheinlich nie wieder geben. Das weiß jeder Sammler. Dennoch sammelt er: weil es ihm Freude macht, weil er sich einen Gewinn verspricht oder sogar, weil es ihm der Arzt als Medizin gegen die Unrast des Alltags verschrieben hat.

Wenn es noch keine Briefmarken gäbe – für gehetzte Manager müßten

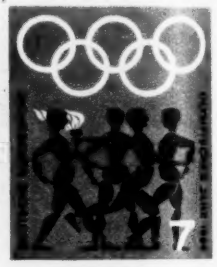
Wer die Wahl hat, braucht für Kritik nicht zu sorgen

Wenn die Bundespost eine neue Marke plant (hier Olympia-Satz 1960), werden einige Künstler beauftragt, Entwürfe einzureichen. Die Bundespost und ein Kunst-Beirat begutachten die Arbeiten; die Entscheidung liegt beim Bundespostminister. Aus insgesamt neun eingereichten Entwürfen (unten und rechts) wurde der Vorschlag (oben links) des Graphikers Reinhart Heinsdorff angenommen

Entwurf H. Bentele



Entwurf H. Gerl



Entwurf F. G. Boes

Wertvolle Geschenke - ein Leben lang Freude! Erstaunlich preisgünstig! Großeinkauf!

Dignette 48,- Automatic 158,- Contaflex 298,-
Elektronen-Blitzen mit PAXITRON 98,-
Begeisterung mit Diaprojektor schon ab 68,-
Filmen Sie! Zeiss Movikon nur 198,-
RECORD 8 × 30 Deutsche Qualit. Lederetui 78,-
Erfolgreich mit Olivetti, Spezial-Preis 268,-

Weitere beachtl. Angebote weltbekannt. Mark. wie Agfa, Bolex, Kodak, Leica, Zeiss-Ikon etc. Fordern Sie noch heute Katalog und Spezialprospekte! STUDIOLA · Frankfurt M. Abt. 148

- Gewonnene Zeit -
- Geschonte Haut -
- Gepflegtes Aussehen

vor der Elektro-Rasur

pitrell

das Elektro-Rasierwasser mit dem bartsträubenden Effekt

Wenige Tropfen Pitrell richten in Sekundenschnelle das Barthaar auf und machen es schnittfest für eine »tiefenscharfe« und dabei besonders hautschonende Elektro-Rasur. In kürzerer Zeit rasieren Sie sich besser und bleiben länger glatt. Ab DM 2.75

410/32/0

sie erfunden werden. Die Beschäftigung mit Lupe und Pinzette birgt Ruhe und Unruhe zugleich: die Ruhe des Schreibtisch-Hobbys und die Unruhe der Phantasie-Reisen in ferne Zeiten und Länder, die Unruhe der Jagd auf die Rarität. Sammler sind immer in erwartungsvoller Ungeduld. 4,5 Milliarden Briefmarken werden jährlich in der Bundesdruckerei Berlin gedruckt. Und jede Marke kann ein Fehldruck sein.

Warum immer er sammelt – der Philatelist erfreut sich an den kleinen bunten Papierstückchen und an ihrer Schönheit. Auf den Briefkuverts und Karten, die von Ort zu Ort, von Land zu Land und von Erdteil zu Erdteil gehen, befinden sich die Künstler aller Länder in dauernder Konkurrenz. Wer

Entwurf H. Gerl

Entwurf Müller

Entwurf Heinsdorff

hat die schönsten Marken? In diesem Wettkampf möchte jedes Land der Sieger sein.

Vor Jahresfrist hat die amerikanische Millionen-Zeitschrift „Life" 327 besonders gelungene moderne Briefmarken aus 30 verschiedenen Ländern in Ost und West abgebildet. Eine Marke aus der Bundesrepublik war nicht dabei. **Hans Reichardt**

Jetzt im Winter – RONA mit Milch! Das ist gesund und das schmeckt!

Vollmundiges Schoko-Aroma – mit natürlichen Aufbaustoffen – reich an Vitaminen – durch reinen Traubenzucker leicht bekömmlich!

Das ist ein ideales Getränk, das es schon längst geben sollte. Denn Rona vereint alles, was Ihren Kindern und Ihnen gut bekommt. Die Zubereitung ist so einfach: 1 - 2 Kaffeelöffel Rona in die Tasse - heiße Milch dazu umrühren - fertig! Rona ist das moderne Getränk, 100% tassenfertig, nicht stopfend! Probieren Sie noch heute Rona!

Für die ganze Familie: RONA tassenfertig!

Die schönste WEIHNACHTS-Überraschung!

Gutschein gleich ausschneiden!

Überraschen Sie Ihre Lieben mit stimmungsvollen Weihnachtsklängen und launiger Unterhaltungsmusik auf modernen Langspielplatten! Und mit dem neuen Stereo-Phonokoffer CORTINA! Nur 12 kleine Monatsbeträge zu 5,50 DM — aber vorher zur risikolosen 8-Tage-Gratis-Hör-Probe!

Einfach an das Radio anzuschließen!

Das ist die berühmte CORTINA — der technisch ausgereifte 4-Touren-Phonokoffer mit Philips-Plattenspieler. Für alle Normal-, Langspiel- und Stereoplatten geeignet. 110 und 220 Volt Wechselstrom. Mit Werksgarantie!

4 Langspielplatten zur Wahl für eine kostenlose Hör-Probe:

★ **Freue dich, o Christenheit**
16 der schönsten Weihnachtslieder
25 cm-Langspielplatte
Best.-Nr. 73102 11,– DM

★ **Don Kosaken Chor Serge Jaroff**
Zwischen Wolga und Don
25 cm-Langspielplatte
Best.-Nr. 73106 11,– DM

★ **Träume der Sehnsucht — Lockender Rhythmus**
Unvergängliche Traummelodien, Evergreens und mod. Tanzrhythmen
30 cm-Langspielplatte
Best.-Nr. 31717 11,– DM

★ **Freddy singt**
4 seiner Erfolgs-Schlager
17 cm-Langspielplatte
Best.-Nr. 76513 5,50 DM

GUTSCHEIN

An Schallplatten-Studio, Abt. RZ 15
Rheda/Westf. Postfach 139

JA! Schicken Sie mir die CORTINA (Wert 66,– DM) sowie die folgenden Langspielplatten

(Bitte, Bestell-Nr. der Platten eintragen)

unverbindlich zur 8-Tage-Gratis-Hör-Probe ins Haus. Außerdem bitte kostenlos die illustrierte des Bertelsmann Schallplattenrings.
Nach Erhalt kann ich Ihre Sendung 8 Tage lang in Ruhe prüfen. Bis dahin entscheide ich mich, ob ich Ihr Vorzugsangebot annehme und die Mitgliedsvorteile im Bertelsmann Schallplattenring genießen will. Was ich jetzt oder später an Schallplatten aussuche, wird einfach mit meinen monatlichen Mitgliedsbeiträgen von 5,50 DM verrechnet. Die CORTINA begleiche ich dann ganz bequem nebenher durch 12 x 5,50 DM monatlich. — Was mir nicht gefällt, kann ich ungeniert ohne Bezahlung zurückschicken.

Nutzen Sie diese Vorteile!

Herr:
Frau:
Frl.:
Wohnort: ( )
Straße:

Bitte, ganz deutlich!

Täglich Seborin –

Keine Schuppen mehr!

se 2/60

Was sind Kopfschuppen? Meist sind sie das Zeichen einer Leistungsstörung der Kopfhaut. Regelmäßige Massage mit Seborin hilft rasch, auch in hartnäckigen Fällen. Die Durchblutung wird gefördert, der Haarboden mit wirkungskräftigen Substanzen versorgt (Thiohorn!). Die häßlichen Schuppen bilden sich nicht mehr. Auf einer gesunden Kopfhaut wächst Ihr Haar gesund und kraftvoll nach. – *In Fachgeschäften erhältlich. Große Flasche DM 3,90*

Täglich Seborin — heilsam für die Kopfhaut — erfrischend für Sie

Qualitätsschuhe! BEROLINA-Schuhe!

LASSEN SIE SICH UNSEREN NEUESTEN KATALOG Q 57 KOMMEN!

- Qualitätsschuhe
- Lederwaren
- Uhren
- Porzellane
- Bestecke
- 10 Wochenraten
- Umtauschgarantie
- Rückgaberecht
- Keine Vorauszahlung

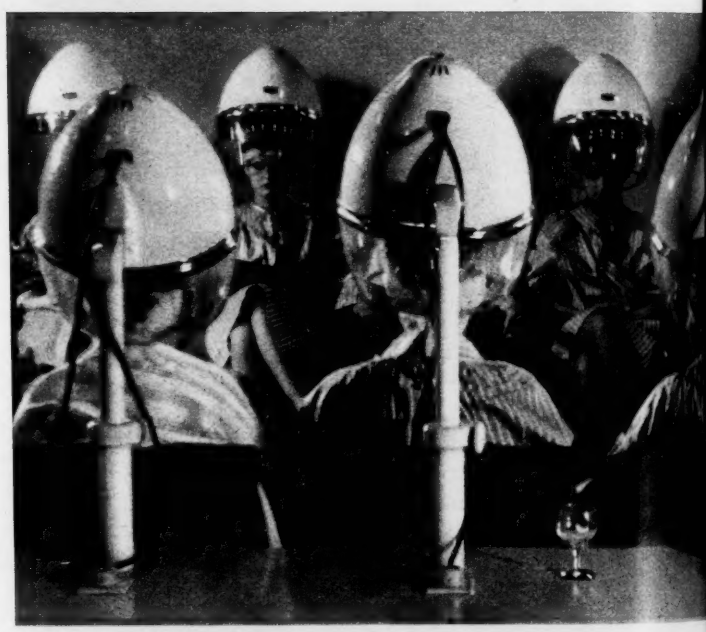
Wahren Sie Ihren Vorteil zur Freude der ganzen Familie

BEROLINA
VERSAND · BERLIN SW 61

BERLIN · NEW YORK · MÜNCHEN · MANNHEIM · FRANKFURT · NÜRNBERG · AUCH EXPORT IN ALLE WELT

Noch 'ne Königin

In London wurde die schönste Frau der Welt gesucht



Vor der Krone kommt die Haube. Noch sitzen die feindlichen Schwestern einträchtig beim Friseur. In ein paar Stunden beginnt der Kampf bis aufs Mieder. Jede ist jeder Rivalin. Sie lächeln gequält, doch sie lächeln. Am Abend werden sie dann antreten: Es geht um Zentimeter, oben, in der Mitte und unten. Es wird ein erbitterter Kampf. Eine Jury, der auch Rennfahrer Stirling Moss angehört, entscheidet

Nur eine kann die Allerschönste sein. Hier sind sie beim Appell im Londoner „Lyceum" versammelt, die Schönsten aller Länder, die jeweils zu Haus die Lokalkrone errungen haben

urde
Frau
ucht

nwestern
r Kampf
doch sie
m Zenti-
r Kampf.
tscheidet

Geschafft: „Miß Argentinien", 21, (Mitte). Sie wurde „Miß Welt 1960". Zweite: „Miß Südafrika", (links), dritte: „Miß Israel", (rechts). Vierte wurde „Miß Germany", Ingrun Moeckel

...und was ist hier für Sicherheit getan?

Unfug geschieht von ganz allein. Dafür brauchen Eltern nicht zu sorgen. Aber daß Kälte und Nässe äußerlich bleiben, daß die Widerstandskraft gegen Erkältungen gestärkt, gesundes Wachstum und gute Entwicklung unterstützt werden, dafür können Eltern etwas tun: etwas Entscheidendes!

Jetzt den segensreichen Löffel

TETRA VITOL

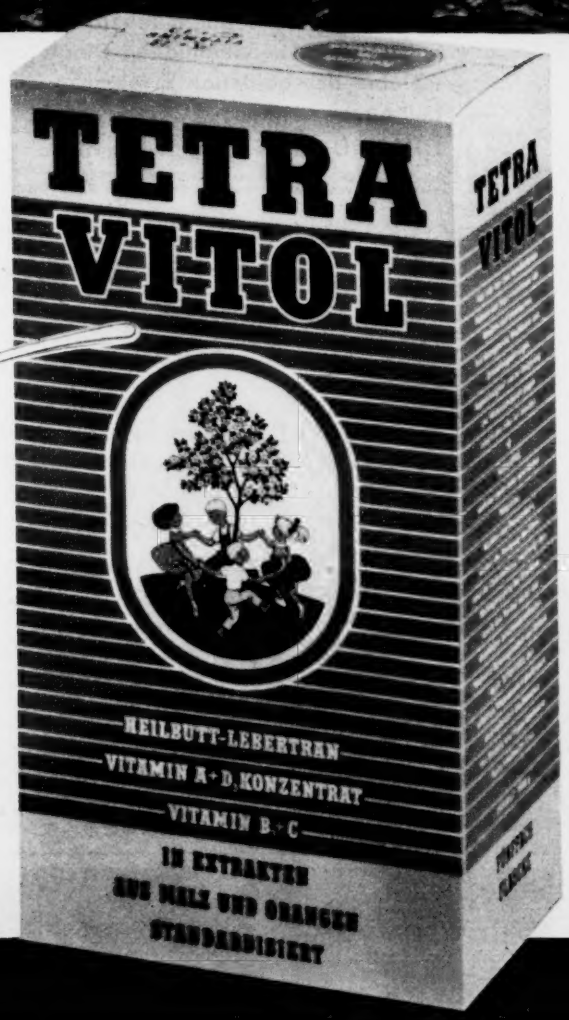
einmal morgens – einmal abends

Die aufbauenden Vitamine A + D, die den guten alten Lebertran so wertvoll machen, und die abwehrkräftigen Vitamine B_1 + C, die genauso lebenswichtig sind – diese 4 Vitamine sind darin in standardisierten Mengen enthalten.

Ein Kind braucht Liebe – es braucht auch

TETRA VITOL

„die Flasche mit dem Kinderreigen"



Originalflasche	200 g	DM 2.95	(weniger als 15 Pfg täglich)
Doppelflasche	400 g	DM 4.95	(weniger als 12½ Pfg täglich)
Fünffachflasche	1000 g	DM 9.95	(weniger als 10 Pfg täglich)

Auch in der Schweiz und Italien erhältlich.

Erfolg wird nicht geschenkt . . .

Jedes große Ziel verlangt hohen Einsatz. Der Alltag wird zur unerbittlichen Teststrecke für menschliche Qualitäten. Konsequent leben, sich auch auf die scheinbar nebensächlichen Dinge konzentrieren, ist eine der goldenen Erfolgsregeln. Auch daran sollte man denken:

CHLORODONT macht sympathischer!

Mit »CHLORODONT schäumend anticaries« schufen die Leo-Werke ein Zahnkosmetikum neuen Stils.

William S. Schlamm: Zur Sache

William S. Schlamm vertritt in der Kolumne „Zur Sache" seine unabhängige Meinung. Der Stern stellt sie zur Diskussion, auch wenn sie sich nicht mit der Meinung der Redaktion deckt. Denn nur eine freie Aussprache hilft unsere Lage klären.

Kennedys hundert Tage

Während der ersten hundert Amtstage des Präsidenten Kennedy wird der Welt, wenn schon nicht Hören und Sehen, so doch ganz gewiß die Langeweile vergehen. John Kennedy ist kein Denker, er ist ein Tuer – und er ist von Planern umgeben. Und diese Kombination ist der Motor der jüngsten Geschichte: ein handlungsbesessener Staatsmann, von planenden Beratern getrieben. Das war das Wesen der Rooseveltschen Revolution von 1933. Und nun steht Amerika, steht die Welt am Beginn einer Kennedy-Revolution.

Sie wird so praktisch sein wie alle amerikanischen Revolutionen. Und sie wird zunächst eine innenpolitische Revolution bleiben – an der amerikanischen Außenpolitik wird sich (wenn Kennedy seinen Weg geht) so gut wie nichts ändern. Wer aber im April 1961 ein Washington, das er im November 1960 verlassen hat, wieder besuchen sollte, wird es nicht mehr erkennen. Und es wird sich nicht nur das Personenverzeichnis des Washingtoner Dramas geändert haben. Ein ganz neues Stück wird gespielt werden, und in einem ganz neuen Stil.

Die Wandlung wird plötzlich sein. Die Losung (vor 28 Jahren von Franklin D. Roosevelt geprägt) ist wieder: „die ersten hundert Tage". Denn die amerikanische Linke, sehr zum Unterschied vom zögernden General de Gaulle, hat seit jeher begriffen, daß Revolutionen wie Suppen heiß gegessen werden müssen: Was während der ersten hundert Tage eines neuen Regimes nicht durchgesetzt werden kann, wird nie mehr durchgesetzt. Wohin und was geschlagen werden wird, weiß wahrscheinlich auch Kennedy noch nicht. Aber ganz bestimmt ist, daß Schlag auf Schlag folgen wird.

Die beiden Hauptschläger kenne ich recht gut – die Professoren John Galbraith und Arthur Schlesinger. (Galbraith war mein Kollege in der Redaktion von „Fortune" Magazin, Schlesinger in der von „Life".) Sie werden während der ersten hundert Tage Präsident Kennedys intimste Berater sein. Und

F. Weiner · Oberpleis · S 13

JEDERMANN-VERSAND
VOM WERK DIREKT IN DEN HAUSHALT

Aus diesem Grund, so **günstige PREISE**

Einige Beispiele:

Mixer m. Kaffeemühle kpl. (AEG-Motor)	DM 45,—
Handstaubsauger (7teilig)	DM 54,—
2-Platten-Tischherd mit Abdeckplatte und rostfreiem Edelstahl-Überlaufrand	DM 34,50
Handmixer (100-Watt-Motor)	DM 41,50
Autosauger Druckkasten Mittel-Langwelle, komplett	DM 110.—

Fordern Sie bitte unverbindlich Bildprospekte an!

Garantie 1 Jahr. Versand per Nachnahme spesenfrei mit Rückgaberecht innerhalb 10 Tagen!

FEMINA-Versand G.m.b.H., Ottobrunn/4 bei München

Neu Preissensation

Sie kaufen den neuen **ROBINSON 2000** für nur (bei Barzahlung) **38.-**

Das schönste Geschenk. Rasiert klingenscharf und schnell, überall und jederzeit. Das „battery-powered-system" macht Sie unabhängig von jeder anderen Stromquelle. Also die ideale elektrische Rasur!

volle 14 Tage zur Probe

Anz. nur 14,- u. nur 2 x monatl. 12,50. 1 Jahr Garantie! Noch heute Postkarte an VETTER, st, STARNBERG, Postfach 180

Mutti weiß . . .

. . . warum VITAM-R in keiner Küche fehlen darf!
VITAM-R, der vitaminreiche Hefeextrakt gibt allen Speisen einen eigenen köstlichen Wohlgeschmack und ist ein vorzüglicher Brotaufstrich.
Durch seinen hohen Gehalt an Vitaminen, Eiweiß und Mineralstoffen dient VITAM-R der Pflege ihrer Gesundheit.

. . . der Gesundheit zuliebe **VITAM-R**

In jedem Reformhaus

Haben Sie Seite 51 gelesen?
So löst man auch die Probleme von morgen!

man darf sich auf ihre Intelligenz wie auch auf ihren Radikalismus verlassen: Galbraith und Schlesinger wären in England unzweifelhaft Waffengefährten des verstorbenen Labour-Führers Bevan gewesen – und in Deutschland stünden sie einige Kilometer links von Ollenhauer. Galbraith und Schlesinger sind nicht-marxistische Sozialisten, denen sogar das Wort „Sozialismus" nichtssagend scheint, die aber den forschesten Typus von „Sozialingenieuren" darstellen. Ihr Gott ist der Plan. Sie glauben, mit dem redlichsten Eifer der Welt, an die formende Kraft der mathematischen Intelligenz im gesellschaftlichen Raum. Mit diesen zwei amerikanischen Universitätsprofessoren sind zwei hochtypische Vertreter der „heimatlosen Linken" ganz plötzlich ins Zentrum der Weltmacht vorgestoßen – wenn auch zunächst nur für die berühmten hundert Tage.

Was werden sie tun – was werden sie dem neuen Präsidenten vorschlagen? Aus naher Kenntnis der Männer und ihrer Vorstellungswelt glaube ich einiges voraussagen zu können. Zunächst einmal werden in Washington sehr viele Köpfe rollen – natürlich nur bildlich (denn Galbraith und Schlesinger könnten keiner Fliege ein Haar krümmen). Die beiden waren seit jeher von Macht fasziniert (wie alle modernen Intellektuellen), und sie haben recht gründlich verstanden, daß die Rasanz eines Regimes von der Verläßlichkeit der obersten tausend Beamten abhängt. Die werden also sofort neu eingestellt werden (was in Amerika durchaus verfassungsmäßig ist: Die siegreiche Partei darf ihre eigene Bürokratie mitbringen). Und wenn ich mich nicht sehr täusche, wird der vorherrschende Typus der hohen Kennedy-Bürokratie dem Bilde von Galbraith und Schlesinger entsprechen – jung, sehr intelligent, gut aufgelegt, unbekümmert radikal im Sozialwirtschaftlichen, über alle Maßen vorsichtig im Außenpolitischen. Es bricht in Amerika eine Hochkonjunktur für Universitätsprofessoren nichtmarxistisch-sozialistischer Prägung an. Die „heimatlosen Linken" der ganzen Welt haben endlich eine Heimat – Washington, D. C.

Sodann werden während der ersten hundert Tage (also zwischen Januar und April) ein oder zwei phantasievolle Großprojekte dem amerikanischen Kongreß vorgelegt werden – wahrscheinlich eine umfassende Kranken- und Pensionsversicherung und eine neue Wirtschaftsgesetzgebung, die dem Präsidenten Vollmachten in der Manipulierung der Konjunktur gibt. (Also weitgehende Präsidentenmacht in der Verwendung von Staatsgeldern zur „Ankurbelung" der Wirtschaft und ähnliche Dinge mehr.) Das Wesentliche wird nicht die faktische Wirkung solcher Maßnahmen sein, sondern ihr symbolischer Effekt: Nach der hausbackenen Eisenhower-Periode von konservativem Nichtstun soll Amerika begreifen, daß nunmehr gehobelt wird und ganz große Späne fliegen.

Aber zum Unterschied von Franklin D. Roosevelt, der ein fröhlicher Amateur war, ist Kennedy sehr sein eigener „brain trust" – sein eigener Lieferant von Ideen. Darum kann man Männern wie Galbraith und Schlesinger keine Dauerstellung in Washington garantieren. Nach den ersten hundert Tagen kann sich sehr wohl herausstellen, daß die „heimatlose Linke" wieder verschnupft in die Wüste muß – daß Präsident Kennedy phantasievolle Universitätsprofessoren lieber aus der Ferne genießt. Er ist so sehr ein Professional, daß er nach ein paar Monaten auf die Solidität der Parteimaschine setzen könnte. Denn Kennedy ist keiner Ideologie verpflichtet – außer dieser einen: daß die nächsten acht Jahre amerikanischer Geschichte den unverkennbaren Kennedy-Stempel tragen sollten. Was dieser Stempel ist? Das weiß nicht einmal Kennedy. Er weiß nur eines: daß sein Beitrag zur Geschichte, nach acht Jahren von Eisenhowers kleinbürgerlicher Tatenlosigkeit, aus Tun bestehen muß.

Und damit beginnt ein neues Abenteuer für die ganze Welt. Kennedy mag vorläufig entschlossen sein, seine Aktivität auf die amerikanische Innenpolitik zu beschränken – es wird ihm nichts nützen. Chruschtschow ist in noch größerer Eile als Kennedy. Die hundert Tage sind auch Chruschtschows Bewährungsfrist. Und die außenpolitische Entscheidung, die dem neuen amerikanischen Präsidenten vor April abgezwungen werden soll, mag seinen Platz in der Geschichte weitaus endgültiger bestimmen als die einfallsreichen Pläne der Planer. Präsident Kennedy wird ohne Frage versuchen, die große Entscheidung (und sie wird sich um Berlin herum abspielen) zu verschieben. Aber der Kommunismus und die Geschichte werden kein Erbarmen mit dem jungen Mann haben. Ehe die hundert Tage um sind, wird er sehr viel älter sein.

MÄNNER NEHMEN PITRALON

das Rasierwasser mit der betont männlichen Note –

beruhigt und glättet, strafft und erfrischt rasiergereizte Haut –

befreit von Pickeln und Hautunreinheiten.

PITRALON mehr als nur ein Rasierwasser – charaktervoll und unvergleichbar.

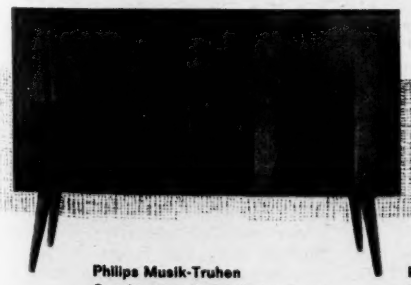
PITRALON

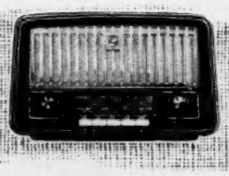
nach der Rasur – und frisch beginnt der Tag!

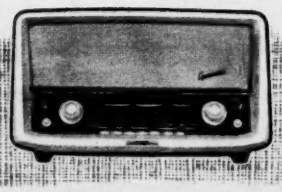
Ab DM 1.70

400/08/0

Ein wertvolles Gerät







PHILIPS QUALITÄT

Philips Musik-Truhen
Geschmackvolle Edelholzgehäuse, hervorragende Klangfülle, ausgereifte Rundfunktechnik – perfekte Harmonie in Klang und Form. **Selbstverständlich: Die Philips Stereo-Technik**

Philips Kleinempfänger
Philetta oder Philitina – Großsuper im Kleinformat, vielseitig verwendbar, 7 verschiedene Modelle in ansprechenden Farben. **Ihr Vorteil: Millionenfach bewährt in aller Welt**

Philips Heimempfänger
Sehr gute Empfangs- und Wiedergabeleistung. Jedes Gerät von DM 238,- bis DM 498,- bietet echten Bedienungskomfort und vollendete Klangfülle. **Der Vorzug: Für jedes Heim die richtige Form**

PH 6433

PHILIPS

....nimm doch PHILIPS

Hammer
100 JAHRE

100 Jahre Hammer

ein würdiger Anlaß, jede 1/1 Flasche Hammer-Jubelbrand mit einem echtsilbervergoldeten Hämmerchen auszustatten - als glückbringenden Talisman für die Freunde unserer Marke.

Hammer-Jubelbrand

ist ein wertvoller Weinbrand von edler Reife, ein Weinbrand, der Kenner immer wieder aufs neue begeistert.

Wieviel schöner ist das Leben, wenn wir einen Hammer heben!

*... und wenn es ein glutvoller Drink von exotischer Eigenart sein soll, dann ist Hammer-Vitzliputzli gerade das Richtige!

Kein schöner Zug

Fortsetzung von Seite 11

reichen, um zu einem Abiturzeugnis zu kommen.

Daß dieses Ziel auf dem normalen Weg nicht zu erreichen war, merkte Vater Dr. Josef Zug, als sein Sohn Manfred am Tübinger Kepler-Gymnasium gleich zweimal in einer Klasse sitzenblieb und deshalb die Schule verlassen mußte. Dr. Zug wußte diesem Mißgeschick zu begegnen: Er meldete seinen Sprößling in Saulgau zur schulischen Weiterbildung an.

Da dieses Gymnasium seiner eigenen Aufsicht unterstand, wußte er auch, daß sein Sohn dort eigentlich gar nicht aufgenommen werden durfte. Es ist nämlich ein Internat, das vorwiegend begabten Knaben aus ländlichen Gegenden die Gelegenheit bieten soll, sich jene Bildung und Zeugnisse zu holen, die ihnen eine dörfliche Volksschule nicht geben kann. Da der Staat nur einen verhältnismäßig geringen Unkostenbeitrag für Unterricht, Kost und Logis nimmt, sind die Anwärter immer zahlreicher als die freien Plätze.

Manfred Zug war dort trotzdem wohl gelitten. Dies verdankte er dem Leiter der Schule, dem Oberstudiendirektor Christian Rack, der sich denn auch in der Folgezeit ehrlich abrackerte, seinem Zögling Zug alle Wege zum erfolgreichen Schulabschluß zu ebnen.

Christian Rack hatte für diese emsigen Bemühungen mehrere Gründe. Er ist mit Dr. Zug befreundet, und beide gehören nach Konfession und Partei demselben Lager an. Daß der Oberstudiendirektor außerdem noch dem Schulamtspräsidenten Dr. Zug dienstlich unterstand, fiel dabei nicht einmal mehr ins Gewicht, denn Christian Rack war zu dieser Zeit in der württembergischen Landespolitik ein Mann mit einiger Macht. Er war Landtagsabgeordneter der CDU.

Die Intelligenz des Schülers Manfred wurde durch diese guten Beziehungen freilich nicht vermehrt. Als er in Saulgau von der Unter- in die Oberprima versetzt werden sollte, bedrohten ihn drei Fünfer-Noten in den Hauptfächern Mathematik, Physik und Englisch mit erneutem Sitzenbleiben. Um dies zu verhüten, riet Präsident Zug seinem Freund Rack in einem vertraulichen Brief, die Schule möge doch bei den Zeugnissen diesmal „Härten ausgleichen".

Durch diese Art von Nachhilfe rutschte Manfred Zug im Frühjahr 1959 in die Oberprima, aber seine größte Begabung – nämlich Schwimmen – reichte nicht aus, um ihn dort über Wasser zu halten.

Seltsamerweise versetzte der Präsident Dr. Zug aus dienstlichen Gründen im Sommer 1959 gerade jene Lehrer von Saulgau weg, die seinem Sohn die schlechten Zeugnisse gegeben hatten. Der Physiklehrer Helmut Sauter wurde in die Nachbarstadt Biberach verpflanzt und der Englischlehrer Helmut Weber nach Sigmaringen. Nur der Mathematiklehrer Frei konnte die Stellung halten; er gab nämlich Manfred Zug Nachhilfeunterricht just in dem Fach, in dem er ihn auch in der Klasse unterrichtete. Daß so etwas gemeinhin verboten ist, störte niemanden.

Der Nachfolger für den Englischunterricht in der Saulgauer Oberprima wurde Dr. Alfons Keilbach. Dem Präsidenten Dr. Zug galt er insofern als besonders vertrauenswürdig, als sie beide in der konfessionellen Studentenverbindung „Cheruscia" aktiv gewesen waren. Zwar unterrichtete Dr. Keilbach regulär schon die Schülerinnen des Mädchengymnasiums in Ochsenhausen, aber der Nimmermüde war dennoch bereit, zweimal in der Woche im Auto 100 Kilometer für die Saulgauer Oberprima zu fahren.

Den geradezu unwahrscheinlichen pädagogischen Talenten des Dr. Keilbach gelang es denn auch, Manfreds Englischkenntnisse binnen sechs Wochen so zu verbessern, daß im Herbstzeugnis statt der üblichen Fünf eine Drei stand. Später stellte man allerdings fest, daß der überbeschäftigte Dr. Keilbach bei drei Englischarbeiten des Schülers Zug mindestens 26 Fehler übersehen hatte.

Auch außerhalb des Unterrichts war Dr. Keilbach um das Wohl seines Schülers Zug redlich bemüht. Er riet zum Beispiel dem neuen Physiklehrer, dem Studienassessor Pflumm, diplomatisch zu sein und („Es soll ja Ihr Schaden nicht sein!") den jungen Herrn Zug endlich mit dem ersehnten „Ausreichend" zu bedienen. Mit Pflumm aber hatte der Präsident Zug den Falschen gezogen; eine Fünf sei schon das Äußerste an Entgegenkommen, meinte der junge Physiklehrer. Und siehe da: Der Schulleiter Rack strich dem Studienassessor Pflumm die Physikstunden in der Oberprima und setzte an seine Stelle den bereits im Mathematikunterricht so bewährten Lehrer Frei. Von ihm bekam Manfred dann seine Vier. Er bekam sie sogar in Biologie, obwohl der Lehrer dieses Fachs, verärgert über die ewigen Quengeleien um diesen Vorzugsschüler, sich geweigert hatte, seine Leistungen überhaupt zu bewerten.

Zug um Zug wurde Manfred so vom Vater und dessen Freund dem ersehnten Abitur näher gebracht. Und sicherlich hätte er es auch geschafft, wenn nicht der Lehrer Pflumm den Skandal dem Stuttgarter Kultusministerium gemeldet hätte.

Ehe die Untersuchung des Falles richtig einsetzte, meldeten sich beide Herren mit ärztlichen Attesten krank – kurz vor Weihnachten 1959. Einen kranken Beamten kann man nämlich nicht vom Dienst suspendieren und damit seine Bezüge kürzen. Auch für Manfred Zug setzte eine harte Zeit ein: Er meldete sich zur Abiturprüfung erst gar nicht an, sondern nur zu einer sogenannten Abschlußprüfung, die wesentlich leichter ist und ausschließlich dazu berechtigt, ein Lehrerseminar zu besuchen. Er fiel dann auch prompt durch. In der Aufbauschule Saulgau wurden keine Härten mehr ausgeglichen.

Den Präsidenten Dr. Zug dagegen behandelte man nicht ohne Schonung. Es dauerte fast ein Jahr, ehe die Dienststrafkammer Tübingen das Disziplinarverfahren gegen ihn durchführte. Er wurde von diesem Gericht nicht, wie es der Vertreter des Kultusministeriums als Ankläger verlangte, in den Ruhestand geschickt. Dem Dr. Zug wurde der seltsam anmutende mildernde Umstand zugebilligt, daß das Motiv für sein Tun die Vaterliebe und damit nicht unehrenhaft gewesen sei. Strafweise wurde er zum Oberstudienrat zurückgestuft; er muß nun wieder Frontdienst als Lehrer in einer Klasse tun.

Dieses Urteil ist nicht ganz so milde, wie man glaubt. Bei der Pensionierung hätte der 53jährige nämlich mit 75 Prozent seines Gehalts künftig 1350 Mark monatlich fürs Nichtstun bekommen. Nun muß er für dasselbe Geld auch noch arbeiten. Dr. Zug hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Gegen seinen Freund, den Oberstudiendirektor Rack, läuft die Untersuchung noch, aber es spricht manches dafür, daß man seine Handlungsweise sehr milde beurteilt. Vielleicht billigt man ihm auch noch zu, daß er nur durch eine politische Intrige in den Skandal um den Schüler Zug hineingezogen worden sei.

Mit dieser Behauptung rechtfertigte sich der Oberstudiendirektor bereits, als er vor den Schülern in der Saulgauer Aula gegen jene Kreise wetterte, die ihn als kranken Mann gezwungen hatten, dem Direktorposten vorübergehend zu entsagen. Er komme aber wieder, verhieß er, und er werde es allen opponierenden Lehrern schon zeigen, wo der Bartel den Most holt.

Die Art, wie der Regierungsrat Hohlfelder vom Stuttgarter Kultusministerium den Fall bisher untersuchte, berechtigt Christian Rack zum Optimismus. In Racks Gegenwart wurden nämlich in Saulgau Lehrer und Schüler als Zeugen vernommen, und Hohlfelder, obwohl Jurist, vergaß es, diese Zeugen darauf hinzuweisen, daß sie das Recht haben, ihre Aussagen auch ohne den Beschuldigten zu Pro-

Freier atmen — mehr Luft

Bei Asthma und Bronchitis

lindern Sie rasch mit Dr. Boether Bronchitten den unerträglichen Hustenreiz. Dieses kräuterhaltige Spezialmittel mit Wild-Plantago löst die zähe Verschleimung, fördert den Auswurf und lockert den Hustenkrampf. Dr. Boether Bronchitten helfen Ihnen bei hartnäckiger Bronchitis (Luftröhrenkatarrh) und quälendem Asthma, weil sie die Ursachen dieser Krankheitserscheinungen bekämpfen: sie beruhigen und kräftigen das angegriffene Bronchialgewebe und schützen es dadurch vor weiterer Anfälligkeit.

Nehmen Sie Dr. Boether Bronchitten – damit erfüllen Sie sich selbst Ihren sehnlichsten Wunsch: Sie können endlich wieder freier und unbeschwert atmen.

Dr. Boether Bronchitten erhalten Sie ab DM 1.65 in allen Apotheken.

Dr. Boether Bronchitten

Ein Natur-Heilmittel aus dem Medopharm-Arzneimittelwerk · München

tokoll zu geben. Diese Protokolle wurden dann nicht von den Zeugen unterzeichnet, sondern vom Regierungsrat allein abgeschlossen.

Dieser Beamte wird dem Stern sicher dankbar sein, wenn er weitere Tips erhält, wie er die Untersuchung noch gründlicher führen könnte. Es wäre beispielsweise notwendig, auch solche Schüler aus Manfred Zugs Oberprima zu vernehmen, die das Abitur bestanden haben und den Oberstudiendirektor Rack nicht mehr zu fürchten brauchen. Bis jetzt wurde nämlich nur ein Schüler gehört – ausgerechnet ein junger Mann, der die Prüfung wiederholen muß.

Des weiteren hätten natürlich jene zwei Oberstudienräte einiges auszusagen, die 1957 das Saulgauer Gymnasium wegen Differenzen mit Rack freiwillig verließen.

Empfehlenswert wäre auch, festzustellen, ob der Oberstudiendirektor Rack nicht, ähnlich wie bei Manfred Zug, noch weitere Schüler in sein Internat aufnahm, die dort laut Satzungen nichts zu suchen haben.

So meldete sich im Frühjahr 1957 bei Rack ein sorgenvoller Bekannter namens Schneider, dessen Sohn in Ravensburg bereits einmal durchs Abitur gerasselt war und dem nun dasselbe Mißgeschick ein zweites Mal drohte. Schneider junior durfte die Abschlußprüfung mitmachen, die zur Lehrerlaufbahn berechtigt, obwohl er am Unterricht in Saulgau nie teilgenommen hatte. Er ist heute Lehrer in einem Dorf des Kreises Biberach.

Auch der Sohn des Chefredakteurs der „Schwäbischen Zeitung" in Leutkirch dürfte eigentlich im Saulgauer Aufbaugymnasium keinen Platz gefunden haben. Er könnte in seiner Heimatstadt unschwer die dortige Oberschule besuchen. Seinetwegen mußte das Saulgauer Gymnasium einen jener Bauernsöhne abweisen, für die diese Schule bestimmt ist.

Mit dem Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung" ist Rack durch Freundschaft und politische Gesinnung verbunden. Der Schulmann schreibt außerdem Aufsätze für das Blatt.

Der Stern ist überzeugt, daß diese Hinweise vom Kultusministerium in Stuttgart mit Dank aufgenommen werden, denn gerade in einem Land, wo der Ausdruck „Vetterleswirtschaft" zum Sprachschatz des Volkes gehört, muß sich jede Behörde vor solchem Vorwurf hüten.

Er wäre diesmal um so schwieriger zu widerlegen, als der Erzieher Christian Rack den Posten als Schulleiter in Saulgau nicht auf die übliche Art bekommen hat. Ein Gesetz verbot damals nämlich, daß ein Lehrer sein Amt ausübt und gleichzeitig Abgeordneter ist, weil sonst eine seiner Aufgaben zu kurz käme.

Um aber dem Christian Rack 1955 den gerade frei gewordenen Posten eines Oberstudiendirektors in Saulgau geben zu können, hob der Landtag damals diese Bestimmung auf.

Rack war denn auch meist nur zwei Tage in der Woche auf seinem Schulposten. Er hat sie freilich – wie man sieht – gründlich genutzt.

VO 61140

Das ist so wunderbar daran.....

. . . daß Sie bei der dynamatic von vornherein genau wissen: Jedes Bild gelingt!

Ganz von allein stellt diese vollautomatische Voigtländer-Kamera die richtige Belichtung ein – blitzschnell und unfehlbar. Ganz gleich, ob Sie schwarzweiß oder farbig fotografieren, ob die Sonne scheint oder graue Wolken den Himmel verhängen, ob Sie mit Filter (!) arbeiten oder ohne. Immer macht die dynamatic wunderbare Bilder . . . ganz automatisch.

Eine hochwertige Präzisions-Kamera, mit der Sie von Anfang an sicher und unbeschwert fotografieren! Motiv im Sucher . . . auslösen . . . fertig. Was ist einfacher als das?

dynamatic

vollendet . . . modern in Handhabung und Form

DM 315,-

Eine echte VOIGTLÄNDER — mit dem einzigartigen Voigtländer Kristall-Leuchtrahmensucher und dem neu errechneten Voigtländer Lanthar 1:2,8 — begeisternd in der Schärfe wie in der Farbwiedergabe.

Voigtländer

weil das Objektiv so gut ist

Es ist schon ein beruhigendes Gefühl

sein Schäfchen im Trocknen zu wissen. Auch Sie können das haben, wenn Sie einen Teilhabe-Sparvertrag abschliessen. Teilhabe-Sparen heisst, sich mit einer monatlichen Einzahlung von 30 DM an über 100 Aktiengesellschaften beteiligen; teilhaben an ihrem Wertzuwachs und ihren Erträgnissen. Glauben Sie nicht, dass man mehr davon wissen sollte? Fordern Sie unverbindlich den Prospekt „ST".

ALLGEMEINE DEUTSCHE INVESTMENT GESELLSCHAFT M.B.H.

München, Odeonsplatz 14

Düsseldorf, Bismarckstr. 31

die sterne lügen nicht

DIE WOCHE VOM 27. NOVEMBER BIS 3. DEZEMBER 1960

Was sich in diesen Tagen ereignet, hat für die weitere Entwicklung der Weltpolitik keine entscheidende Bedeutung. Rivalitäten gehen nicht so weit, daß man gewaltsame Aktionen befürchten müßte. Wie verschieden auch die Ansichten über die wichtigsten internationalen Fragen sind, man wird nicht versäumen, Großzügigkeit zu demonstrieren und für den guten Willen sogar Beweise zu liefern. Und gerade der Osten wird sich darin von keiner anderen Macht übertreffen lassen wollen. England und Deutschland könnten enger zusammenrücken. Am 1./2. XII. bestehen Katastrophengefahren für Technik, Verkehr und Naturgeschehen.

STEINBOCK

22.–31. Dezember Geborene: Eine Entwicklung kommt zu einem guten Abschluß. Sie können die letzten Fesseln jetzt mit Leichtigkeit abstreifen. Zu Beginn der Woche ist einiges vielleicht beschwerlich. Am 30. XI. stimmt die Kasse genau.

1.–9. Januar Geborene: Sie durchleben einen ungewöhnlich glücklichen Abschnitt. Seriöse Menschen reden Ihnen zu, mit einer Unterzeichnung nicht zu warten. Am 1./2. XII. könnte man Sie in einen neuen Aufgabenbereich einführen.

10.–20. Januar Geborene: Die Geschäfte florieren. Sie haben sich gut eingedeckt und sind von Konjunkturschwankungen unabhängig. Am 30. XI./1. XII. bewundert man Ihren Geschmack Eine Kritik am 2./3. XII. sollten Sie sich verkneifen.

WASSERMANN

21.–29. Januar Geborene: Aus privaten Informationen können Sie viel machen, wenn Sie Ihre Vertrauensleute nicht durch eine Unbedachtsamkeit verraten. Um eine finanzielle Klippe am 29./30. XI. kommen Sie gewiß leicht herum.

30. Januar bis 8. Februar Geborene: Bei Ihnen sind Umstellungen im Gange, die vielleicht recht zeitraubend und aufreibend sind. Für private Dinge sind Sie schwer zu haben. Am 2./3. XII. wäre es trotzdem gut, eine Gesellschaft aufzusuchen.

9.–18. Februar Geborene: Nehmen Sie die momentanen Ereignisse um Sie herum nicht auf die leichte Schulter. Auch das Unerwartete sollte Sie gerüstet finden, wenn es eintritt. Am 3./4. XII. gewinnen Sie ein ziemlich gewagtes Spiel.

FISCHE

19.–27. Februar Geborene: Augenblicklich scheinen Sie etwas aus dem Konzept zu geraten. Prüfen Sie Ihre Pläne und Ihren Kurs nach. Wenn Sie am 1./2. XII. für einige Zeit aufbrechen, müssen Sie wissen, wohin Sie zuerst und zuletzt wollen.

28. Februar bis 9. März Geborene: Sie haben sachverständige Freunde, überlassen Sie getrost ihnen die Entscheidung, die zu treffen Sie ja doch nicht riskieren. Am 2./3. XII. wissen Sie unfaire Machenschaften zu durchkreuzen.

10.–20. März Geborene: Sie stehen dicht vor einem großen Ziel. Eine Abstimmung fällt mit erfreulich großer Mehrheit zu Ihren Gunsten aus. Am 30. XI. kostet eine Geste des guten Willens und Entgegenkommens keinen Pfennig.

WIDDER

21.–30. März Geborene: Die Krise geht nun allmählich ihrem Ende entgegen. Niemand behindert Sie mehr, man gibt Ihnen alte Rechte zurück und gewährt Ihnen zusätzlich neue. Am 1./2. XII. werden Sie hochoffiziell empfangen.

31. März bis 9. April Geborene: Auch diese Tage werden Sie kaum heiter stimmen. Sie haben Mühe, sich der Depressionen nur einigermaßen zu erwehren. Am 28./29. XI. sieht es nach einer Trennung aus, die Sie nicht ahnen konnten.

10.–20. April Geborene: Durch Ihr Verschulden ist eine Beziehung schlechter geworden. Lassen Sie erst noch etwas Zeit vergehen, ehe Sie wieder vorfühlen. Eine Rechnung, die Ihnen am 30. XI. ins Haus flattert, ist leider recht happig.

STIER

21.–29. April Geborene: Durch Ihren neuen Vertrag haben Sie jetzt viel mehr Rückhalt als bisher und dürfen sich entsprechend weiter vorwagen. Lassen Sie bei Ihren Forderungen aber die Kirche im Dorf. Am 29./30. XI. ruft man Sie.

30. April bis 10. Mai Geborene: Sie können sich getrost einmal einen kleinen Luxus leisten. Davon geht die Welt nicht unter, aber es verbessert die familiäre Harmonie. Am 1./2. XII. erhalten Sie auf einen Antrag positiven Bescheid.

11.–21. Mai Geborene: Die Komplikationen sind nicht damit aus der Welt geschafft, daß Sie Ihre Stärke hervorkehren. Gewiß können Sie jemand zwingen, aber das macht die verfahrene Geschichte noch verfahrener.

ZWILLINGE

22.–31. Mai Geborene: Sie erhalten einen Schrieb, den Sie sich wahrscheinlich nicht hinter den Spiegel stecken werden. Was danach zu tun ist, sollten Sie keinesfalls allein entscheiden wollen, falscher Stolz am 30. XI. kommt zu teuer.

1.–9. Juni Geborene: Warten Sie nicht länger mit der Vorbereitung einer Reise und eines auswärtigen Unternehmens. Für den 2./3. XII. haben Sie zwar schon etwas anderes ausgemacht, aber das ist weniger wichtig.

10.–20. Juni Geborene: Die Würfel sind gefallen, Sie haben ja gesagt und werden es nie bereuen. Es spricht für Sie, daß so viele zu Ihnen kommen und Ihnen freundschaftliche Hilfe anbieten. Am 3./4. XII. glänzen Sie.

KREBS

21. Juni bis 1. Juli Geborene: Ihre nähere Umgebung ist über Ihren Schritt geteilter Meinung. Sagen Sie nicht, das brauche Sie nicht zu interessieren. Am 28./29. XI. richten Sie im Alleingang wenig aus. Das Wochenende vertrödeln Sie.

2.–11. Juli Geborene: Sie sitzen fest im Sattel. Die anderen können ohne Sie überhaupt nicht mehr auskommen. Am 30. XI./1. XII. bietet man Ihnen eine Rolle an, wie sie nur ausgesprochenen Glückskindern geboten wird.

12.–22. Juli Geborene: Ihnen wird zur Zeit ungewöhnlich viel entgegengebracht. Sie befinden sich aber auch in allerbester Form, und außerdem wissen Sie richtig einzuschätzen, wieviel Charme vermag. Der 1. XII. überrascht trotzdem.

LÖWE

23. Juli bis 2. August Geborene: Vielleicht sind Sie unterwegs. Dann dürfen Sie froh sein, denn was am alten Platz zur Zeit geboten wird, das könnte Sie kaum begeistern. Am 1./2. XII. haben Sie eine Begegnung, die schicksalhaft sein könnte.

3.–12. August Geborene: Verluste lassen sich wettmachen, verlorenen Boden können Sie wiedergewinnen. Was Sie am 30.XI. einnehmen, muß jedoch sparsam verwaltet werden. Am 2./3. XII. gehen Sie am Glück beinahe vorbei.

13.–23. August Geborene: Sie haben die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Jetzt stecken Sie in der Klemme und wissen nicht, wie man die Geschichte noch retten könnte. Vielleicht kann Innen das Wochenende einen Tip geben.

JUNGFRAU

24. August bis 2. September Geborene: Mit der Erfüllung Ihrer Rechtsansprüche geht es nun doch nicht so glatt, wie es schon aussah. Passen Sie auf, daß Sie der 28./29. XI. nicht in Verlegenheit bringt. Eine Partnerin läßt auf sich warten.

3.–12. September Geborene: Ihre Position ist gut fundiert. Versetzungen in Ihrer Umgebung berühren Sie nicht. Daß Sie am 30. XI./1. XII. etwas Zusätzliches übernehmen müssen, werden Sie gewiß mit Haltung zu ertragen wissen.

13.–23. September Geborene: Aus gutem Grund kommen die Leute immer wieder, wenn sie erst einmal bei Ihnen waren. Auch am 1./2. XII. werden Sie die Erwartungen nicht enttäuschen, obwohl die Wünsche ausgefallen sind.

WAAGE

24. September bis 2. Oktober Geborene: Endlich haben Sie den richtigen Wind in den Segeln. Es geht flott voran. An den neuen Ufern werden Sie wissen, was zu tun ist. Atemberaubende Ausblicke auf die weitere Zukunft eröffnen sich.

3.–12. Oktober Geborene: Sobald Sie sich aus Ihrer Lethargie aufraffen, sieht die Welt wieder ganz anders für Sie aus. An die bisherige Umgebung brauchen Sie sich nicht gebunden zu fühlen. Am 3./4. XII. dürfen Sie fröhlich sein.

13.–23. Oktober Geborene: Sie fühlen sich vereinsamt und sind entsprechend mißgestimmt oder gar deprimiert. Das geht schnell vorbei. Beruflich machen Sie sich immer besser. Auf das Vergnügen am 3./4. XII. können Sie verzichten.

SKORPION

24. Oktober bis 2. November Geborene: Lebenswichtige Regelungen sind unterzeichnet. In diesem Unternehmen wird Ihnen niemand mehr den Platz streitig machen. Am 29./30. XI. erinnern Sie sich hoffentlich, wem Sie das verdanken.

3.–11. November Geborene: Eine Aufnahmeprüfung bestehen Sie mit Glanz und Gloria. Danach kann überhaupt nichts mehr schiefgehen. Am 30. XI./1. XII. wäre es doch sehr schade, wenn Sie ein Rendezvous versäumten.

12.–22. November Geborene: Noch liegen einige der schwersten Hürden dieses Jahres vor Ihnen. Begehen Sie nicht den Fehler, so zu tun, als seien alles Bagatellen, die da am 2./3. XII. auf der Tagesordnung stehen.

SCHÜTZE

23. November bis 1. Dezember Geborene: Der Zufall war Ihnen freundlich gesonnen, und das Glück wird Sie nicht im Stich lassen. Das Echo auf Ihre Demonstrationen ist ungewöhnlich stark und positiv. Machen Sie sich am 3./4. XII. gute Tage.

2.–11. Dezember Geborene: Sie erhalten hochinteressante Aufgaben. Es wäre töricht, sich Bedenkzeit zu erbitten. Sie könnten morgen schon, noch ehe die Konkurrenz recht begriffen hat, um was es geht, weit in Führung liegen.

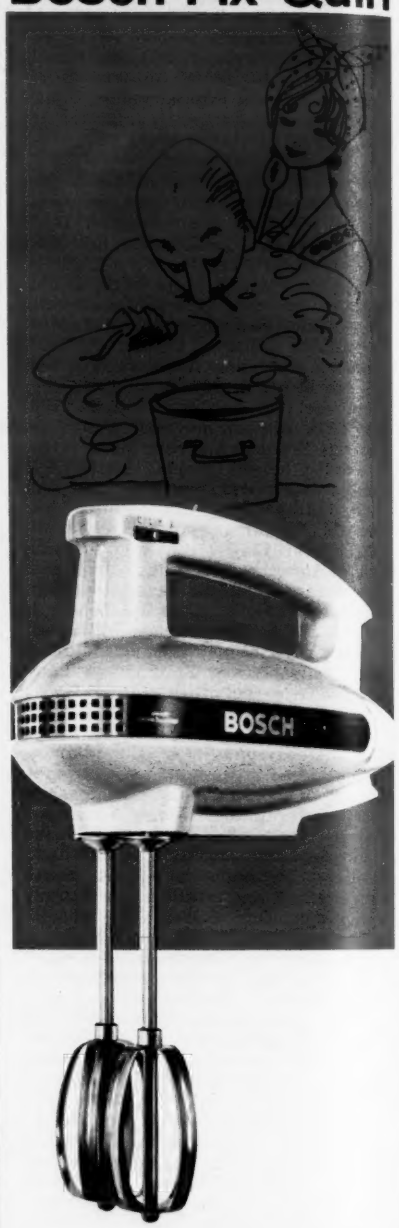
12.–21. Dezember Geborene: Daß es Ihnen gelungen ist, eine persönliche Sache so glücklich zu regeln, beflügelt Sie. Sie fühlen sich allem, was auf Sie zukommt, gewachsen. Am 29./30. XI. erwartet Sie ein ganz großer Bahnhof.

HOROSKOPISCHE HINWEISE FÜR NEUE ERDENBÜRGER

GEBOREN ZWISCHEN 27. NOVEMBER UND 3. DEZEMBER 1960

Diese Kinder beseelt ein beneidenswerter Optimismus. Nichts kann so schwierig sein, daß sie auch nur an Kapitulation denken. Sie sind überhaupt erst richtig in ihrem Element, wenn es um sie drunter und drüber geht, wenn sich Hindernisse wie Barrikaden vor ihnen auftürmen. Über ein paar Schrammen, die sie sich im Handgemenge mit ihrer Zeit zuziehen, lachen sie nur, und Narben sind geradezu ihr Stolz. Wenn sie Bilanz machen, wird es nur wenig geben, was sie sich vorgenommen und nicht durchgesetzt haben. Die Mädchen sprühen vor Temperament, aber sie achten fast pedantisch darauf, daß sie nichts tun, was ihnen falsch ausgelegt werden könnte.

Köstlichkeiten gezaubert mit dem Bosch Fix-Quirl



Vielseitigkeit ist die besondere Stärke des BOSCH Fix-Quirls. Beim Quirlen, Rühren, Schlagen und Pürieren köstlicher Suppen und Soßen, leckerer Eier- und Mehlspeisen oder herzhafter Kartoffelgerichte ist der BOSCH Fix-Quirl stets ein flinker und zuverlässiger Helfer.

BOSCH Fix-Quirl in der bekannten BOSCH-Qualität DM 98,-

- 3-Stufen-Schalter zur genauen Anpassung an jeden Arbeitsgang
- leichte, äußerst einfache Bedienungsweise
- bei engen Gefäßen kann mit einem Quirl gearbeitet werden
- Auswerfer zum schnellen Wechseln der Quirle und Knethaken aus Edelstahl »rostfrei«
- handlich und flink

'Köstlichkeiten, gezaubert mit dem BOSCH Fix-Quirl' ist der Titel eines bunten, reichbebilderten Rezeptbuches mit vielen Vorschlägen für schmackhafte Speisen und Getränke. Es wird zu jedem BOSCH Fix-Quirl kostenlos mitgeliefert.

BOSCH
Fix-Quirl

HM 1360

schach

Von Georg Kieninger

Ein amüsanter Reinfall eines Meisters

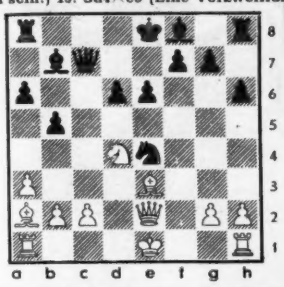
Partie Nr. 354

Sizilianische Verteidigung

Gespielt in einer Simultanvorstellung in Düsseldorf, Oktober 1960. Der Meister siegte mit 21 zu 3 Punkten in drei Stunden. Hier sein Reinfall.

Weiß: Zimmer — Schwarz: Kieninger (Simultan spielend)

1. e2–e4 c7–c5 2. Sg1–f3 e7–e6 3. d2–d4 c5×d4 4. Sf3×d4 Sg8–f6 5. Sb1–c3 d7–d6 6. Lf1–c4 (Diese Läuferentwicklung, statt 6. Le2, kommt wieder in Mode, nachdem man den Zug jahrelang für schlecht hielt.) 6. . . . a7–a6 7. a2–a3 Dd8–c7 8. Lc4–a2 Sb8–d7 (Diese Springerentwicklung dürfte aussichtsreicher als das meistgespielte Sc6, allerdings auf Rosen gebettet ist dabei der Nachziehende auch nicht. Größte Vorsicht ist sogar geboten.) 9. Lc1–g5 h7–h6 10. Lg5–e3 (Sehr in Frage kam auch 10. Lh4.) 10. . . . b7–b5 11. f2–f4 (Ein Fehler, richtig war 11. 0-0.) 11. . . . Lc8–b7 12. Dd1–f3 Sd7–c5 13. Df3–e2 Sc5×e4 14. Sc3×e4 Sf6×e4 (Mit einem gesunden Mehrbauern bei sicherer Stellung sollte nun die Partie mühelos für Schwarz gewonnen sein.) 15. Sd4×e6 (Eine Verzweiflungs-



Stellung nach dem 14. Zuge von Schwarz.

kombination, die aber glänzenden Erfolg hat.) 15. . . . f7×e6 16. La2×e6 Dc7–e7?? (Ein Riesenbock.) 17. De2–h5+ Ke8–d8 18. Le3–b6+ De7–c7 19. Dh5–f7! Ein schöner Entscheidungszug. Schwarz gibt auf.

Hier die nicht alltägliche Schlußstellung

Lösung der Endspielstudie von H. Wiekowiak: 1. e7 K×e7 2. Kh7 Ta3 3. c3 T×c3 4. e3 T×e3 5. g8D T×h3+ 6. Kg6 Tg3+ 7. Kf5 T×g8 und Weiß ist patt. Eine überraschende Lösung!

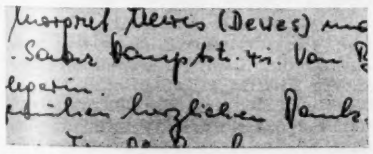
graphologie

Schriftprobe und Schriftanalyse von

M. D., weiblich.

Soweit erkennbar, handelt es sich bei Vorstehendem um eine tätige und tüchtige Persönlichkeit, die auf Grund ihrer Einstellung zum Leben Gutes zu leisten imstande ist. Dabei spricht auch ihre Intelligenz ein Wort mit, die zwar weniger geistig ausgerichtet ist, die aber lebensnah und lebenspraktisch genannt werden kann.

Für diejenigen Menschen, die der Schriftverfasserin liegen, kann sie sich sehr einsetzen, sogar selbstlos einsetzen, obwohl sie sonst



ihre Interessen durchaus wahrzunehmen weiß. Aber eine Freundschaft ist ihr einen solchen Einsatz wert.

Die Schriftträgerin besitzt Geschmack und Sinn für Schönheit. Sie liebt es, in einer gepflegten Atmosphäre zu leben, wie sie auch das gemäßigt Aparte schätzt. Manuell ist sie geschickt, und wir halten es für möglich, daß sie zeichnerisch nicht unbegabt ist, falls sie sich darin üben würde. Zum mindesten aber hat sie ein Auge für künstlerische Dinge und auch darin ein Urteilsvermögen.

—— Hier ausschneiden! ——

Wir übermitteln Ihnen im Namen und für Rechnung unseres Graphologen gern eine graphologische Charakterskizze zu einem Vorzugspreis von vier Mark pro Schriftprobe. Überweisen Sie den Betrag auf das Stern-Postscheckkonto Hamburg 84 80, Abteilung Graphologie. (Nachnahme des Betrages ist leider nicht möglich.) Schicken Sie uns gleichzeitig mit der Post: a) diesen

Anrechtschein für Schriftanalyse

b) 25 30 Zeilen fortlaufende Handschrift, keine zerschnittenen Texte, keine Abschriften! c) Angaben über Beruf, Alter und Geschlecht, d) einen frankierten Briefumschlag mit Ihrer Adresse. Unser Graphologe versucht, Ihnen innerhalb von vier Wochen zu antworten. 60/48

Khan

Mittelpunkt unter neuen Herrenhutmodellen:
MANHATTAN - die neue Form!
International geprägt - international gültig!
Gestaltet - um den Herren
ein neues, interessantes Aussehen zu geben!

...auch Sie gewinnen mit Hut!

Ich bin Diabetiker und esse trotzdem Süßspeisen.

Viele glauben zwar, Zuckerkranke müßten auf Süßspeisen verzichten — ein Verzicht, der besonders für Kinder sehr schmerzlich wäre. Erfreulicherweise steht aber für Süßspeisen, Gebäcke und Getränke ein ideales naturgemäßes Süßungsmittel zur Verfügung: SIONON®. Seit Jahrzehnten hat sich Sionon bewährt und dazu beigetragen, den Diabetiker-Speisezettel abwechslungsreicher zu gestalten.

Sionon ist koch- und backfest und wie Haushaltszucker verwendbar. Sionon ist — ohne Anrechnung auf die BE — ein wertvoller Kalorienspender, so daß der Fettverbrauch eingeschränkt werden kann.

SIONON süßt sicher
alle Speisen für Diabetiker

Bei Gallen- und Leberleiden ist Sionon ein wertvolles Diätetikum.

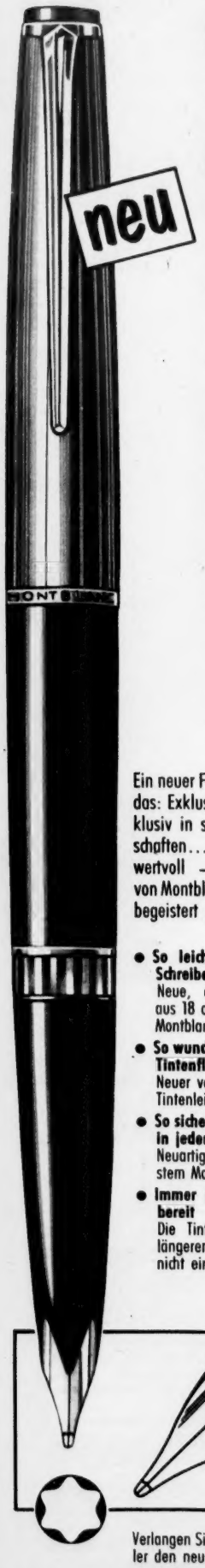
Originalpackung mit 100 g, 250 g, 500 g in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern
Das Sionon-Rezeptheft erhalten Sie kostenlos von DRUGOFA Abt. 12 Köln Postfach 367

GUTSCHEIN
BAU MIT BADENIA
EILT
Finanzierungshilfe
Zinsersparnis
Bauplatz- und Fertighausberatung
Fordern Sie vor dem
BADENIA-Stichtag
31. Dezember
unseren kostenlosen Steuerprospekt
Das Finanzamt schenkt
bis 400 Mark noch dieses Jahr
BADENIA
Bausparkasse
Karlsruhe
Karlstraße 52-54
ST

Mit Beifall überhäuft...

der Welt einziger Füllhalter mit der patentierten

Gold-Flügelfeder



Ein neuer Füllhalter – mehr als das: Exklusiv im Aussehen, exklusiv in seinen Schreibeigenschaften..... modern, markant, wertvoll – das Meisterstück von Montblanc, zu dem auch Sie begeistert „Ja" sagen werden.

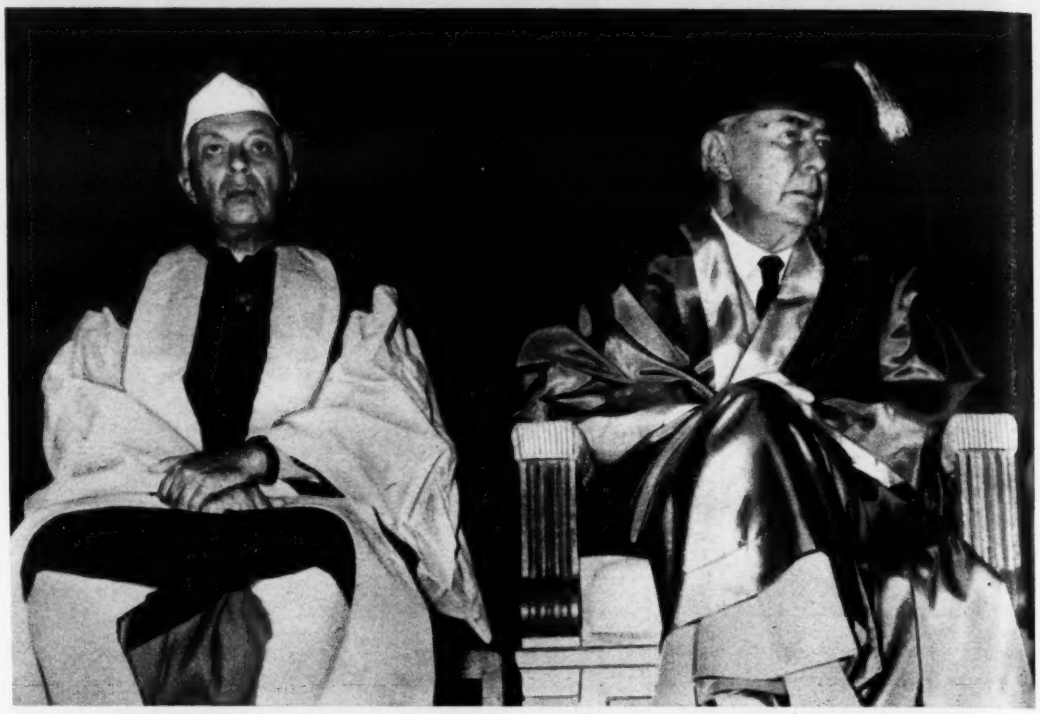
- **So leichtes, nie gekanntes Schreiben**
  Neue, elastische Flügelfeder aus 18 oder 14 Carat Gold mit Montblanc-Spezialschliff.
- **So wunderbar gleichmäßiger Tintenfluß**
  Neuer verbesserter Montblanc-Tintenleiter.
- **So sicher auch bei Flugreisen in jeder Höhe**
  Neuartiges Druckausgleichs-System Montblanc-AEROMATIC.®
- **Immer und überall schreibbereit**
  Die Tinte trocknet auch bei längerem Liegen an der Feder nicht ein.

Verlangen Sie bei Ihrem Fachhändler den neuen

MONTBLANC

Füllhalter-Preislagen von DM 10,– bis DM 350,–
Dazu den passenden Sicherheits-Kugelschreiber ab DM 6,50. Montblanc-Tinte pflegt jeden Füllhalter.

leute machen geschichten



Theodor Heuss, 76, Alt-Bundespräsident und lebendes Wahrzeichen des Anderen Deutschland, zeigte sich anläßlich einer Doktorhut-Verleihung während seiner Indien-Reise zu Tränen gerührt. An der Seite des indischen Ministerpräsidenten Jawaharlal Nehru, 71, empfing Professor Heuss neben der Ehrendoktorwürde der Universität Neu Delhi so viele Beweise von Achtung und Herzlichkeit, daß dem hohen Besucher aus Deutschland während seiner Festansprache mehrfach die Stimme versagte.

Zamira Menuhin, 21, Tochter aus erster Ehe des Violinwunders Yehudi Menuhin, verleitete in New York den chinesischen Konzertpianisten **Fou Tsong,** 28, zur Volksrepublikflucht. Der chinesische Pianist hatte nach mehreren sehr beachteten Konzerten in Westeuropa und in USA gerade nach China zurückkehren wollen, als ihm Zamira begegnete. Sie fesselte den jungen Chinesen so sehr, daß er nicht nur beschloß, sie zu heiraten, sondern auch für sein Lebensglück einen hohen Preis zu zahlen. Da Zamira nicht im kommunistischen China leben will, hat Fou Tsong auf seine Heimat verzichtet und in USA um Asyl gebeten.

Zamira Menuhin

Fou Tsong

Adolf Hitler, Wiener Kellner von dezent verschwiegenem Alter, stellte bei der zuständigen österreichischen Behörde einen Antrag auf Namensänderung. Kellner Hitler, der sich infolge der Zeitläufte durch seinen Namen im Fortkommen behindert fühlt, möchte den Mädchennamen seiner Mutter annehmen. Er lautet: Goebbel.

Elizabeth II., 34, als Königin von Großbritannien und Nordirland sowie als Oberhaupt des Commonwealth Mittelpunkt weltweiten Untertanenstolzes, sah sich als Gegenstand außergewöhnlicher Verehrung in Afrika. Der Stamm der Ga an der Goldküste verlieh der Herrscherin den Titel: „Wundervoller Igel." Das stachelige, insektenfressende Rüsseltier gilt dort als besonders klug und vorsichtig und steht im Rufe der Heiligkeit.

Konrad Adenauer, 84, Bonner Dauerkanzler, bekundete seine Absicht, in Personalfragen des Auswärtigen Amtes auch weiterhin nichts zu überstürzen. Als ihm der CDU-Abgeordnete Ernst Majonica, 40, berichtete, eine Handleserin habe ihm, Majonica, für das Jahr 1984 den Posten des Außenministers verheißen, erwiderte der Alte bedächtig: „Darüber müssen wir uns in den achtziger Jahren mal wieder unterhalten." Möglichen Hinweisen, daß er dann ja schon 108 Jahre alt wäre, kam Adenauer schelmisch mit den Worten zuvor: „Tizian ist auch über hundert geworden – und ich habe noch nicht mal angefangen zu malen." Dazu Meyers Konversationslexikon: Tizian (1477–1576).

Hildegard von Braun, 45, Gattin des Bonner Protokollchefs, erstrahlte auf dem Bundespresseball in einer kostbaren Robe, die zuvor die zarten Formen der thailändischen Königin Sirikit verhüllt hatten. Die Beamtenfrau hatte das Gewand von der Majestät aus Thailand anläßlich deren Besuchs in Bonn geschenkt bekommen.

Antony Armstrong-Jones, 30, in britischen Dienstbotenkreisen nicht sonderlich geschätzter Arbeitgeber, hat nach dem Abgang von Butler Cronin und anderen Dienstboten neuerlich einiges zur Verkleinerung des Haushalts von Prinzessin Margaret beigetragen. „Johnny" und „Pippin", zwei von Margaret in die Ehe eingebrachte Hündchen, wurden jetzt weggegeben, weil sie sich mit Antony nicht vertragen konnten. Eine Entscheidung über ein drittes Hündchen, „Cherry", ist bislang noch nicht gefallen.

Konrad Ringel, 33, Kaplan in Kulmbach, irritierte während einer Sonntagsmesse die in der örtlichen katholischen Stadtpfarrkirche versammelten Gläubigen, als er seine Amtshandlungen mehrfach unterbrach, um verspätete Besucher zu rügen. Als bald darauf ein dreijähriges Kind zu weinen begann, wies Ringel die Mutter aus der Kirche hinaus und kommentierte: „Es ist dumm von den Eltern, wenn sie in den Gottesdienst für Erwachsene auch Kleinkinder mitbringen." Nun erhob sich aus der Gemeinde Widerspruch, der in ein lebhaftes Streitgespräch zwischen Kaplan und Messebesuchern überging. Nach längerer Rede und Gegenrede erklärte Ringel: „Ich sehe mich außerstande, in dieser Atmosphäre die Messe fortzusetzen." Er beendete aber, als die kräftige Aufforderung erscholl, dann solle er eben Schluß machen, ordnungsgemäß den Gottesdienst. Anschließend tat er einem Reporter kund, was er in der Kirche gesagt und getan habe, könne er auch jederzeit verantworten.

Baudouin Prinz de Ligne, 42, Vetter des Königs der Belgier, will Leuten mit viel Geld den seltenen Kitzel verschaffen, einen Prinzen mieten zu können. In der Annonce eines britischen Reisebüros wird die Hoheit als Begleiter bei Fischjagden in Kanada (Preis: 7000 Mark), bei der Bärenjagd in der Arktis (Preis: 10 000 Mark) und bei einer Großwild-Safari im dunklen Afrika (Preis: 8500 Mark) feilgeboten. Der Prinz versichert, daran außer den Reisekosten keinen Pfennig zu verdienen.

Nur könne er sich nach dem Verlust seines am Kongo investierten Vermögens seine Jagdleidenschaft anders nicht mehr finanzieren.

Johannes XXIII., 79, Pontifex maximus, ist zugleich Gemeindepfarrer des irischen Dorfes Liscannor, dessen Einwohner ihren Seelsorger seit 1883 nicht mehr zu Gesicht bekamen. Damals wurde die Gemeinde Liscannor, um die sich mehrere Bischöfe stritten, dem jeweiligen Papst als Pfarrer unterstellt. Wie sein Vorgänger, läßt sich Johannes XXIII., der sein irisches Amt im offiziellen Titel führt, in Liscannor durch einen Administrator vertreten.

Peter Kroll, 40, als „Mann ohne Namen" Verhandlungsgegenstand vor dem Westberliner Schwurgericht, wurde wegen 40 Fällen von räuberischer Erpressung, Diebstahl, Amtsanmaßung und Nötigung zu fünfzehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung verurteilt, ohne daß das Gericht – ein äußerst seltener Fall – wirklich wußte, wen es verurteilte: Kroll ist nur ein Deckname.

Kurt Meyer, 46, ehemaligem, jetzt wegen betrügerischen Bankrotts angeklagtem Chef des Berliner Reisebüros Tourismo, wurden auf dem Berliner Flughafen Tempelhof Ehren zuteil, wie sie für Leute in seiner Situation ungewöhnlich sind. Meyer hatte eine eintägige Verhandlungspause zu einem Besuch in Hannover genutzt und sah sich bei seiner Rückkehr von begeisterten Herren begrüßt. Eventuelle Irrtümer klärten sich schnell. Die Blumenschwenker waren keine ehemaligen Benutzer seines Reisebüros, die Dankbarkeit bekunden wollten, sondern Vertreter der BEA, deren millionster Fluggast Meyer durch Zufall wurde.

Joachim Lipschitz, 42, SPD-Innensenator von Berlin mit berufsmäßigem Weitblick, gewann während seiner siebenwöchigen Südamerikareise den Eindruck, daß dort der Hunger bekämpft werden müsse. Er rechnete – in einer SPD-Veranstaltung – vor, daß der Hunger in unterentwickelten Südamerikastaaten gestillt werden könne, wenn bei jeder Mahlzeit in einer deutschen Gaststätte ein freiwilliger Notgroschen geopfert würde.

Wie sie ist, ist sie gut

X und Jahr verbrauchen. Seit meiner Jugend kenne und schätze ich Nivea, deshalb habe ich natürlich auch meine Kinder mit Nivea "großgezogen". Keines meiner Kinder hatte je unter Hautunreinheiten zu leiden. Deshalb soll dieser Brief eine herzliche Anerkennung für die gute Nivea-Creme sein. Kommen Sie daher nicht auf die Idee, Ihre Nivea-Creme zu verbessern, denn wie sie ist - ist sie gut! Sie hat einen angenehmen, frischen

NIVEA Creme

DM -,45, 1,-, 1,80, 2,95

X Auszug aus einem uns vorliegenden Originalschreiben

Wie gut, daß es Nivea gibt!

N 0111

Mach Musik! spiel Gitarre!
schnell-methode
Ein kinderleichter Heimkursus mit Garantie-Weltservice · Kein Notenlesen
Schlager - Jazz - Wanderlieder Rock & Roll
DAS BESTE WAS EXISTIERT!
FREIprospekt: Gitarre / Klavier / Akkordeon (Instrument nennen)
„MUSIK-CLUB", Abt. US 13, Karlsruhe, Sudetenstr. 23

JAPANISCHES PRISMENFERNGLAS
von höchster exportkontrollierter Qualität. Verschraubte Prismen. Blaubelag. Mitteltrieb. Okulareinstellung. Echtledertasche. Ab unserem Lager direkt an Sie. 30 Tage Rückgaberecht. 1 Jahr Garantie. Senden Sie uns Ihre Anschrift mit diesem Inserat, dann liefern wir sofort.
Lieferung Portofrei
8x30 DM 83
7x50 DM 108
Scana Import-Export G.m.b.H.
Hamburg 1 Hermannstrasse 20

BODY-BUILDING
Amerik. Schnellmethode (Kursus) ohne Apparate, ohne Präparate, ohne Hanteln usw. Täglich eine Viertelstunde üben genügt. Mit
MUSKELN
werden Sie von den Frauen begehrt und von anderen Männern beneidet. Vernachlässigen Sie Ihren Körper nicht länger!
FREIprospekt mit Abbildungen:
„ZENTRALE FÜR SELBSTENTWICKLUNG" Abt. TE 5, Karlsruhe, Sudetenstr. 23

DEUTSCHLANDS GROSSES PELZHAUS
gibt Ihnen einen umfassenden Überblick über die Pelzmode 1960/61. Verlangen Sie heute noch unseren Farbkatalog. Sie erhalten ihn kostenlos durch die Post. Unsere herrlichen Pelzmodelle von DM 165.- bis DM 3000.- sollten Sie nicht versäumen. Wir bieten Fallgarantie, Umtausch- und Rückgaberecht, sowie Teilzahlung.
robby GLOCK pelze
AUGSBURG · ABT. S 1 · AM RATHAUS

JOURNALIST FOTOREPORTER
Ausbildung für haupt- oder nebenberufliche Pressearbeit für Talentierte aus allen Berufen durch bewährte Fernkurse anerkannter Redakteure. Nach Abschluß Lehrgangsdiplom und Ausweis des „Journalistischen Arbeitsrings e.V." Einfach schreiben: Erbitte Prospekt 501
ZEITUNGSINSTITUT WERNER WELZ - HAMELN

Das Weihnachts Geschenk 1960

Bei uns Riesenauswahl aller führenden Marken-Tonbandgeräte m. Garant. Nur neuste Modelle, Lieferung frei Haus. Großer Bildkatalog gratis
Schulz-Versand Abt. W 189
in Düsseldorf, Jan-Wellem-Pl. 1 (Fach 7412)
Ein Postkärtchen lohnt sich - Sie werden staunen

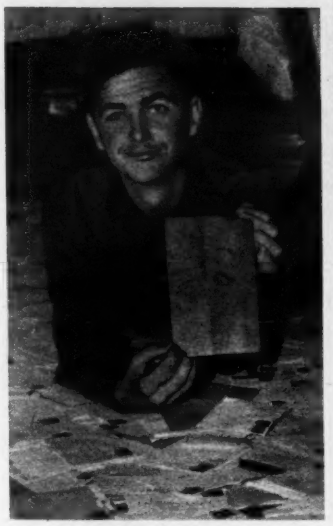
GUT GEKÜHLT · GESTEIGERTER GENUSS · DER ELEFANT AN JEDER FLASCHE BURGT FÜR BERLINER MAMPE-QUALITÄT

Herzhaft und bekömmlich

Seit Generationen beliebt!

nur MAMPE BERLIN

GEGR. 1852



Kein Privat-Unterricht: Ype

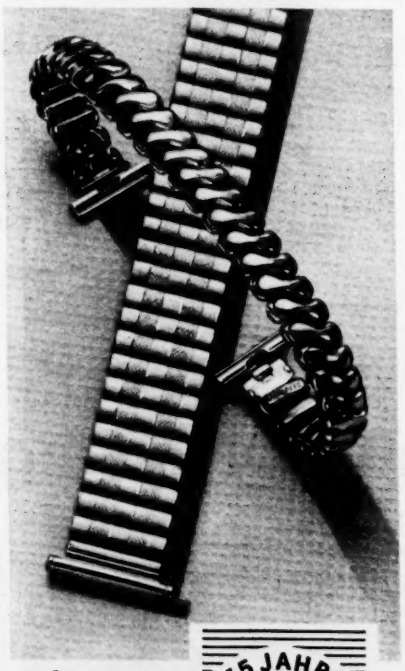
Küsse fern mit Ype

Ein junger Holländer erteilt Kußlektionen für Anfänger und für Fortgeschrittene

Können Sie küssen? Diese Frage stellte Ype Minkema aus Den Helder (Holland) seinen erstaunten Landsleuten in einem Zeitungsinserat. Und er fuhr fort: „Wenn nicht – dann schreiben Sie mir!" Denn Herr Ype verschickt eine Anleitung fürs Küssen, er hat sie in drei Briefe und säuberlich nach den Vorkenntnissen seiner Schüler geordnet. In den Inseraten nennt er sich einen „Halbstarken mit Erfahrung" und bietet an, seine umfassenden Kenntnisse für 25 Pfennig an jeden, der es nötig hat, weiterzugeben.

Der Erfolg ist überwältigend. 16 000 Briefe hat Ype bisher bekommen, und alle, alle wollen sie etwas von ihm lernen. Eine junge Dame hat es offenbar besonders eilig. Sie bittet gleich um alle drei Briefe auf einmal, weil sie „am kommenden Wochenende eine Party hat". Eine Mutter begrüßt Ypes Fernkurs, weil „die Kinder mit solchen Fragen doch nicht zu ihren Eltern gehen". Und ein anderer Erwachsener gesteht zwar offen, daß er weder ganz jung noch ohne jede Erfahrung sei, aber immerhin: „Vielleicht kann ich aus der Praxis eines Halbstarken noch etwas lernen."

Auf die Idee, sich als Lehrer der angewandten Nächstenliebe zu versuchen, kam Ype nicht von ungefähr: „Ich merkte eines Tages, daß



Elegant und praktisch

zu jeder Uhr passend, sind die weltbekannten Uhrbänder „ELASTOFIXO" und „FIXOFLEX". Viele geschmackvolle Muster in Qualität Gold-Anker mit echter Goldauflage oder Edelstahl. In allen Fachgeschäften erhältlich von **DM 15.50 bis DM 28.–**

Elastofixo
Fixoflex
UHRBÄNDER

24 Monate Garantie!

Neuheit: 41 Steine

besitzt diese besonders wertvolle Kalender-

AUTOMATIC-ARMBANDUHR

Hervorragendes Orig. Schweizer Markenwerk, Selbstaufzug u. automatische Datumsanzeige. Incabloc, stoßgesichert, antimagnetisch. 41 Steine (Rubis). Das Gehäuse besonders flach, **100% wasserdicht,** 585 Goldauflage, Edelstahlboden. Versilbertes Zifferblatt, Leuchtzeiger, Reliefkeile und Ziffern. Mit Original MULTIFLEX-Spezial-Armband, 585 Goldauflage, Preis: DM 135,—. Bei Teilz.: Anzahlung per Nachnahme DM 39,— bei Lieferung **Rest: 10 Monatsraten à DM 10,—.**

Bestellen Sie mit Rücksende-Recht unter Angabe von Beruf und Geburtsdatum.

UHREN STRAUSS · Abt. S 27 · FÜRTH/BAY.

Mehrzweck-Schreibtisch nur **89,50** DM direkt ab Werk

130 × 56 × 75 cm hoch in hell, mittel- und dunkelbraun
Formschöner Sessel für jeden Haushalt u. Büro DM 39,50
Mod. Kleintisch, Platte aus Hornitex-Kunststoff DM 29,50
Die gr. Neuheit, derzweckm. Schreibmasch.-Tisch DM 68,50
Bequemer Drehstuhl dazu passend . . . . . DM 39,50
10 Tg. zur Ansicht. Bei Nichtgefall. Rückgaberecht. 3 J. Garant.
EKAWERK, HORN LIPPE, Abt. 7/B
Ford. Sie unverbindlich Farbprospekt. Kein Vertreterbesuch.

Direkt an Private.
Auch Teilzahlung

Fahrräder ab 78,–

Touren-Sportrad ab **DM 101,–**
Große Auswahl in Touren-, Sport-, Jugend- und Kinderrädern.
● Kinder-Ballonrad **nur** **59,50**
Farbglanz-Großkatalog gratis • Postkarte genügt
Deutschlands Fahrrad-Großversandhaus
TRIPAD Fahrradbau Abt. 222 **Paderborn**

Zum Weihnachtsfest das praktische Schmuckstück!

JRO-GLOBUS

Klares, übersichtliches Kartenbild. 42 formschöne Modelle, beleuchtet und unbeleuchtet, in allen Größen und Preislagen zur Auswahl!
In jeder Buchhandlung erhältlich!
Verlangen Sie den Großen JRO-Katalog!
JRO-VERLAG · MÜNCHEN 12

Jetzt kaufen!
Preise stark herabgesetzt für SCHREIBMASCHINEN aus Vorführbeständen
trotzdem 24 Raten. Umtauschrecht.
Fordern Sie Gratiskatalog F 6
NOTHEL GmbH & Co Deutschlands großes Büromaschinenhaus
Göttingen, Weender Straße 11

STORCH-MODEN

MÜNCHEN
ARNULFSTRASSE 22-24
HAUSFACH 25
FILIALEN:
HAMBURG
Mönckebergstraße 11
(Schuhhaus Eisner)
ESSEN
Limbecker Straße 8
FRANKFURT
Stiftstraße 4 (Ecke Zeil)
KÖLN
Gürzenichstraße 21 a
MANNHEIM D 3
8 (Planken)
HEIDELBERG
Hauptstraße 121
Bitte farbigen Katalog mit Stoffmustern anfordern
Diskreter Versand.
Deutschlands erstes u. größtes Spezial-Haus für
UMSTANDSKLEIDUNG
Chic preisgünstig sofort lieferbar

das Küssen für viele junge Menschen noch ein Problem ist, und da fing ich mit den Briefen an. Daran ist doch nichts Schlechtes, und wer Schlechtes denkt, ist selber schuld." Vorsorglich deckt er sich ab: „Schließlich machen die Erwachsenen schlimmere Sachen."

Trotz dieser vorweggenommenen Verteidigung kam die Polizei. Denn Ype Minkemas Heimatort Den Helder war um seinen guten Ruf besorgt.

Aber das Auge des Gesetzes konnte nichts Böses entdecken. Herr Ype deckt mit den 25 Pfennigen Unterrichtsgebühr gerade die Selbstkosten, und Privat-Unterricht gibt er auch nicht. Es war also kein Grund zur Aufregung. Der Fernlehrgang geht weiter.

Die Anzeige „Kuß-Lektion fernschriftlich, gegen Honorar einer 25-Cent-Briefmarke" zieht immer weitere Kreise. Der Bedarf ist offenbar ungeheuer. Und die Zahl derjenigen, die à la Ype küssen lernen, wird größer von Tag zu Tag. Kleine Kostprobe gefällig? Im Brief 1 wird das Wort „Aller Anfang ist schwer" von Ype Lügen gestraft. So sieht der erste Kuß aus: „Mach die Lippen mit der Zungenspitze leicht feucht, spitze den Mund und mache eine saugende Bewegung. Dann küsse das Mädchen vorsichtig auf die Lippen." Mit solchen goldenen Regeln will der hoffnungsvolle Holländer „den jungen Menschen die Hemmungen vor der Liebe nehmen".

Im selben Brief macht der Meister den Abc-Küssern den Mund schon auf die zweite Lektion wäßrig. Für diesen Brief verspricht er „temperamentvollere und pikantere Sachen". Daß er im dritten Brief für

So küßt der Anfänger in dem Fernkurs Nr. 1 des Holländers Ype Minkemas

Fortgeschrittene schon die hohe Schule des Küssens erreicht habe, verspricht der ehrliche Lehrer allerdings nicht. Brief 4, 5 und folgende gibt er noch nicht heraus. Er gesteht, daß ihm hierfür noch die Erfahrung fehle.

Aber was nicht ist, kann ja noch werden. Denn Ype ist immerhin erst 18 Jahre alt.

DIE RASIERMETHODE VON MORGEN:

EVERSHARP

SCHICK

Sie brauchen sich [illegible] um zu erkennen: Das ist [illegible] Konstruktion! Völlig neu und mit keiner der bisher [illegible] Rasiermethoden vergleichbar. Es ist schon eine Freude, diesen hochmodernen, formschönen Apparat in der Hand zu spüren. Und dann die Rasur! Noch glatter, viel sicherer und in der halben Zeit wie bisher. Auch das umständliche Säubern des Apparates entfällt. Und der Schick Injektor mit der raffinierten Klingenautomatik macht das Klingenwechseln direkt zu einem Vergnügen.

✱ *Mit Eversharp sicher rasiert, selbst wenn man zwei linke Hände hätte.*
✱ *Mit Eversharp schnell und gut ausrasiert, weil Eversharp so vollendet konstruiert ist.*
✱ *Mit Eversharp morgens rasiert, abends noch glatt.*

Das ideale Weihnachtsgeschenk für Männer, die Wert darauf legen, stets besonders gepflegt zu sein.

Eversharp erhalten Sie in allen guten Fachgeschäften.

SCHICK SAFETY RAZOR Golden 500

Alleinvertrieb für Deutschland: A. Moras u. Comp., Köln

Alle Musik-Instrumente
Die weltberühmte HOHNER
Verlangen Sie bitte neuen großen, vielfarbigen Gratis-Katalog - 300 Abbildungen
12 Monatsraten
Tausende Anerkennungen
LINDBERG
Größter HOHNER-Versand Deutschlands Abt. E 3
München 15, Sonnenstr. 15

ARTHRITIS
RHEUMA
GICHT

Nervenschmerzen, Hexenschuß usw. Rasche und nachhaltige Schmerz-Linderung durch

Schallers Arthritisöl

Erhältlich in Apotheken. DM 4.90. Verlangen Sie kostenlosen Prospekt durch Maleikon-Laboratorium der Hofapotheke zum Mahlhaus Dr. U. Leiner Abteilung L 36 Konstanz

SENSATIONELLE GROSSANGEBOTE!

Alles orig.-PK-verpackt mit ⅓ Anzahlung; 10 Monatsraten

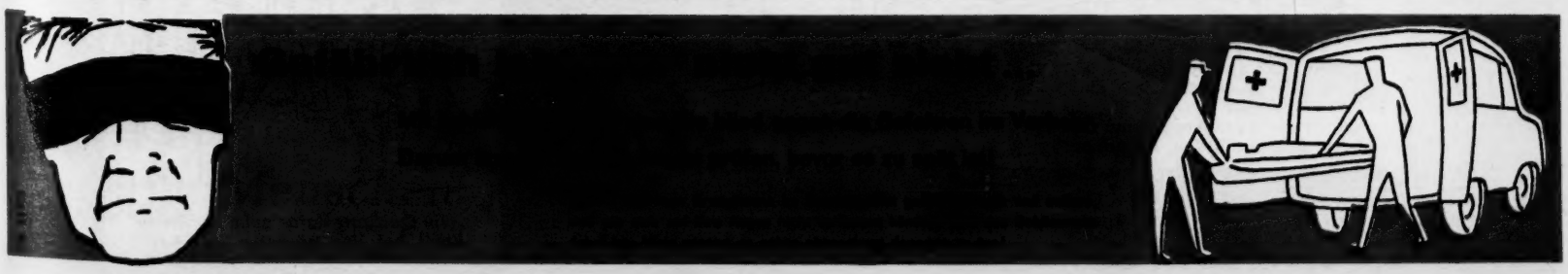
PRISMEN-FELDSTECHER, 3-fachgeprüft, hartvergütet, stoßgesichert, verschraubt: 10 × 50 Ferngläs DM 129,—, 7 × 50 Nachtglas DM 119,—, das beliebte Allzweckglas 8 × 30 nur **DM 95,—**

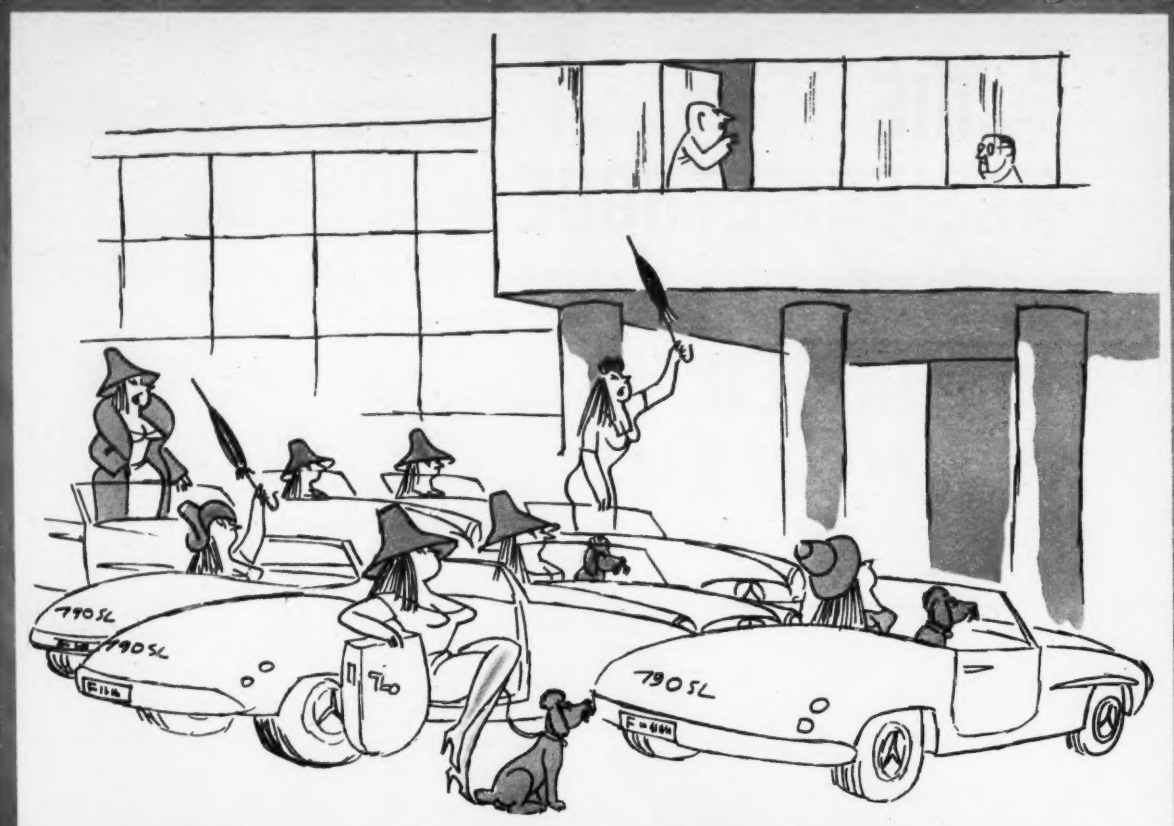
EDIXA-REFLEX B, Weltexport, Westanar 2,8/50, automatische Springblende, Bel.-Meßwerk, Schlitzverschluß mit pistolenschnelle 1/1000 sec., Reporter-Schnellschalthebel, Sonderangebot nur . . . . . **DM 368,—**

GEHEIMKAMERA MEC 16, dtsch. Präzision, bewährt bei Scotland Yard, blitzschneller Spez.-Verschl. 1/1000 sec., synchr., Color-Ennit 2,8; Schnellschalthebel, Großbildsucher, gebr. nur **DM 127,—**

Weit. 500 Gelegenh. u. Restmod. Fordern Sie Sonderliste „Einmalige Gelegenheiten", 10-Tage-Test-Gutschein, Neuheiten-Katalog u. Zeitschr. DER SCHNAPPSCHUSS sofort kostenlos an von

PHOTO-KOCH, ABT. G 14, DÜSSELDORF



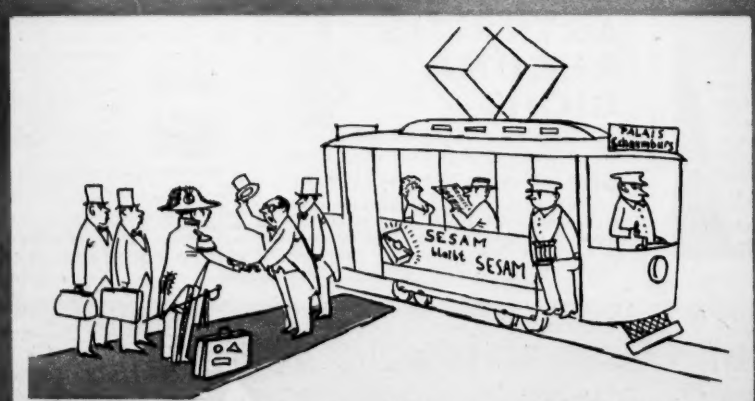


„Es handelt sich um einen ‚Marsch auf Bonn' spesengeschädigter Bundesbürgerinnen, Herr Minister . . ."

Bundesfinanzminister Etzel hat sich scharf gegen das „Ärgernis des Spesenunwesens" gewandt: Er ärgerte sich jedesmal, wenn er in einem Restaurant vom Kellner gefragt wurde: „Wollen Sie einen Stempel?" — Abgesehen von den kleinen Spesenrittern soll die übermäßige Repräsentation mancher Unternehmen nun eingeschränkt werden. Große Geschenke, der Unterhalt einer Jagd, Golfplätze, Fischereien und Jachten, deren Kosten bisher abgeschrieben werden konnten, sind nun zu versteuern.

Kampf den Spesenrittern

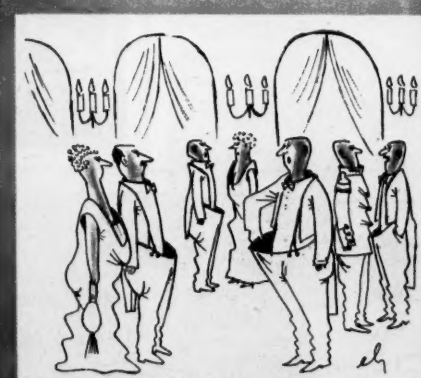
„Statt der bisherigen Jagdausflüge nach Ungarn hat sich die Direktion eine andere nette Zerstreuung für die lieben Gäste ausgedacht"



„Auch die Bundesregierung hat sich zu gewissen Einschränkungen bereitfinden müssen, Exzellenz!"

„Jaja, die gute alte Spesenzeit . . ."

Kaltes Büfett, Moskaus neueste Arglist im Kalten Krieg!



„Die Quittung dafür gebe ich Herrn Etzel bei den nächsten Wahlen!"

ZEICHNUNGEN VON EBERHARD HOLZ

Moderne Menschen – modernes Leben

Marlboro gehört dazu

Für alle, die den Reiz des modernen Lebens lieben; für alle, die das Echte und Zuverlässige schätzen; für alle, die mit Verständnis und Genuß rauchen — Marlboro gehört dazu.

Der berühmte Marlboro-Geschmack hat diese Cigarette weltbekannt gemacht.

O.M 26

Preis in Deutschland

DM 1,75

Nur in der internationalen

20-Stück-Packung

King-Size Filter

Moderne Menschen, modernes Leben – Marlboro gehört dazu

Eine von Philip Morris entwickelte Filtercigarette

FERNSEH-PROGRAMM für die Woche vom

So 27. November

Berlin:

11.30 Bernhard Lichtenberg
Pionier und Blutzeuge des Bistums Berlin

Köln:

12.00 Internationaler Frühschoppen
anschl. **Programmhinweise**

Deutsches Fernsehen:

13.00-14.30 Glück unterwegs
Spielfilm mit Dora Komar, Maria v. Buchlow, O. W. Fischer u. a.
Regie: Friedrich Zittau

Stuttgart:

14.45 Hier stimmt was nicht!
Rätselsdg. mit Arnim Dahl

Hamburg:

15.25 Stahlnetz: Das zwölfte Messer
Eine Sendung in Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei von Jürgen Roland
Buch: Wolfgang Menge
(Wiederholung)

16.15 Die Tabakschlacht
Kanadischer Dokumentarfilm

Köln:

16.45-17.30 Zwischen Rennsattel und Sulky
Heinz Eil und Adolf Furler
Von den Galopprennen in Neuss und den Trabrennen in Gelsenkirchen

---

WDR: 19.00 Hier und Heute

Deutsches Fernsehen:

19.30 Wochenspiegel

20.00 Nachrichten

München:

20.05 Richard-Strauß-Konzert
mit Ausschnitten aus „Die Liebe der Danae" und „Die schweigsame Frau" sowie der Burleske für Klav. und Orch.
Solistin: Rosl Schmid
Es singen: Lilian Benningsen, Antonia Fahberg, Ingeborg Hallstein, Marianne Radev, Eva Maria Rogner, Karl Hoppe, Hans Hotter, Josef Knapp, Karl Christian Kohn, Josef Metternich, Hermann Prey, Fritz Wunderlich
Es spielt das Symphonieorch. des Bayerischen Rundfunks
Leitung: Heinz Wallberg
Übertragung aus der Bayernhalle in München

21.50 Die sieben Leuchter
Film von Horst Dallmayr und Caspar R. Mayr

ÖSTERREICH 17.00 This is English (9. Folge) — 17.25 Erlebte Heimat (Nr. 5) — 18.00 Umgang mit Tieren. Jazzparty — 18.30 Leute von heute. Unsere TV- — 19.30 „Familie Leitner." Treffen mit der Fernsehfamilie — 20.00 Zeit im Bild, Sport — 20.20 „Lebendiges Weltall." Film — 20.45 Vom Deutschen Fernsehen: **Öffentliches Konzert** — Anschl. Zeit im Bild

SCHWEIZ 16.45 Landwirtsch. Rundschau. Wir besuchen eine Butterzentrale — 17.00 Land und Leute. Schweizerisches Trachtentanzfest — 17.30 Blick ins Tierreich. Mit Prof. Dr. Heini Hediger, Zürich. (Wdrh.) — 18.00 Sport — 18.10 Von Woche zu Woche — 19.30 Tagesschau — 19.55 Das kleine Bundes-Gericht — 20.05 **Rhygass-Ballade.** Ein Basler Totentanz von Hermann Schneider (Wdrh.) — 21.05 Großer Preis der Schweiz. Internat. Turnier für Berufstanzpaare (Übertragung a. d. Kursaal Baden) — 22.00 Nachr.,

LUXEMBURG 17.02 Die Teufel von Oklahoma, Film v. H. Auer — 18.30 Zirkuskind. Der weiße Adler — 18.55 Lokales — 19.10 Die kleine Welt Walt Disneys — 19.58 Wetter — 20.00 Nachr. — 20.15 Ein Stern hat mir gesagt . . . Jean Desailly — 20.40 **Schwarze Akte,** Film v. André Cayatte (Für Erwachsene)

FRANKREICH 17.15 Das Drachenschloß, ein Film — 21.00 **Les Bas-Fonds,** Film von Jean Renoir

Änderungen vorbehalten

Mo 28. November

Hamburg: Jugendstunde

17.00-18.00 Die schönste Blume
Koreanische Legende von Kristina Brenkova
Kapitän: Otto Kuhlmann
Mitw.: Christl Florian, Henry Vahl, Wiebke Paritz, Gerhard Bünte u. a.
Szenenbild: Heinz Heyer
Regie: Udo Langhoff
(Wiederholung)

Bayerischer Rdf.: 18.30 Die Viertelstunde — 18.45 Die Münchner Abendschau — 19.25 Zwischen Halb und Acht: Abenteuer unter Wasser

Hessischer Rdf.: 18.45 Mit Datum von heute — 19.00 Die Abendschau — 19.30 Zwischen Halb und Acht: Die Verlorene

WDR: 18.45 Hier und Heute — 19.25 Intermezzo: Paris bei Nacht

Süddeutscher Rdf. und SWF: 19.00 Die Abendschau — 19.25 Werbefernsehen: Schwarz-weiß gestreift

Saarländischer Rdf.: 19.25 Bunte Palette: Les Vagabonds

Deutsches Fernsehen:

20.00 Nachr.,Tagesschau,Wetter

Berlin:

20.25 Mitteldeutsches Tagebuch
Von Günter Lincke

In den Fußtapfen ihrer Mutter Lucienne: Jaqueline Boyer singt „Tom Pillibi", Dietmar Schönherr stellt sie vor („Besuch aus Paris", 21.00 Uhr)

21.00 Besuch aus Paris
Eine halbe Stunde mit Jaqueline Boyer, dem Iris-Trio, Ninowka und Michael, Jo Herbst und dem Orchester Kurt Drabek. Gastgeber Dietmar Schönherr
Regie: Sigmar Börner

21.30 Lichter und Gesichter
4 Kurzfilme aus der Großstadt
Von Manfred Durnick

Deutsches Fernsehen:

22.20 Das Dritte Reich
Dokumentarbericht über die Jahre 1933—1945
3. Geist und Ungeist
Gemeinschaftsproduktion des NWRV-Köln und des Süddeutschen Rundfunks
(Wiederholung vom 18. November 1960)

ÖSTERREICH 19.30 Telefilm — 20.00 Zeit im Bild — 20.20 **Theaterübertragung** — Sport, Zeit im Bild

SCHWEIZ 20.00 Tagesschau — 20.15 Elba — 20.45 **Show Boat.** Die erste Etappe einer musikalischen Kreuzfahrt, verbunden mit Zuschauerwettbewerb. Als Gäste an Bord: Conny, Carmela Corren, Ingeborg Fanger, Geschwister Schmid, Ernst Koschnitzke, Frank Ifield, Herbert Stubbs, Gus Backus, Paul Bühlmann und „The Stafford Dancers". Die Besatzung: Kapitän Cedric Dumont m. s. Orch. Stewardess: Cordelia

LUXEMBURG 19.02 Flicka — Nächtlicher Reiter — 19.30 Sport — 19.58 Wetter — 20.00 Tagesschau — 20.30 **Im Reich der Unterwelt.** Film (Für Erwachsene) — 21.50 Jagd in Afrika. Im Land der Nilpferde

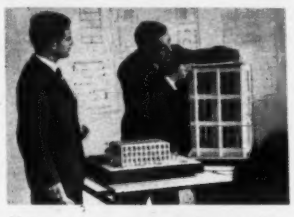
FRANKREICH 20.30 **Carte Blanche A . . .** mit Jean Drejac — 21.20 Die Welt der Kunst

Di 29. November

Köln: Kinder- und Jugendstunde

17.00 Fritz und Franz als Wochenschau-Reporter
Spione überall

17.45-18.10 Haus der Talente
Filmbericht über die Kunstakademie in Düsseldorf
Von Walter C. Türck



Heute lernen, morgen bauen: Professor Dr. Hans Schwippert, Direktor der Düsseldorfer Kunstakademie, mit Mitarbeitern in seinem Atelier

---

Bayerischer Rdf.: 18.30 Die Viertelstunde — 18.45 Die Münchner Abendschau — 19.25 Zwischen Halb und Acht: Tick-Tack-Quiz

Hessischer Rdf.: 18.45 Mit Datum von heute — 19.00 Die Abendschau — 19.30 Zwischen Halb und Acht: Schießverbot für Amors Pfeile

WDR: 18.45 Hier und Heute — 19.25 Intermezzo: Musikalische Unterhaltung

Süddeutscher Rdf. und SWF: 19.00 Die Abendschau — 19.25 Werbefernsehen: Sport-Porträt

Saarländischer Rdf.: 19.25 Bunte Palette: Menschen im Weltraum

---

Deutsches Fernsehen:

20.00 Nachr.,Tagesschau,Wetter

München:

20.25 „Macht Euch die Erde untertan . . ."
Fluch und Segen der Wissenschaft
Von Dr. Rudolf Kühn

20.55 Dame Kobold
Lustspiel in 3 Aufzügen von Calderon de la Barca
Don Juan Diet. Kirchlechner
Don Luis .. Edgar Mandel
Donna Angela E. Kuzmany
Donna Claudia .. L. Cleve
Don Manuel .. Peter Arens
Cosme ..... Hans Clarin
Isabel ..... Bruni Löbel
Rodrigo .... Ernst Barthels
Bühnenbild: Jörg Zimmermann
Inszenierung: Günther Lüders
(Wiederholung einer Übertragung aus dem Cuvilliés-Theater, München)

Die reizende Kammerzofe einer lebenslustigen. Witwe — eine Rolle wie geschaffen für Bruni Löbels charmante Pfiffigkeit

---

ÖSTERREICH Kanäle 2,4—8, 10 19.30 Kleine Modeplauderei — 20.00 Zeit im Bild — 20.20 Aus der Schule geplaudert — 21.00 **Peter-Weck-Show** — 21.30 Zeit im Bild

SCHWEIZ Kanäle 2, 3, 7 und 10. Keine Sendung

LUXEMBURG Kanal 7 19.02 Pariser Musik. Mit Denise Benoit, den 3 Minnesängern und Max Marino — 19.20 Geschichten des Jahrhunderts — Jeronimo — 19.58 Wetter — 20.00 Tagesschau — 20.30 **Vache qui rit Charade** — 21.00 Lesieur offeriert — 21.30 Catch — 21.50 Perry-Como-Schau — 22.15 Nachr.

FRANKREICH Kanäle 5—8 20.30 **Die Geschichte von Natascha** mit Anne Doat, Daniéle Ajoret, Pierre Vaneck

Mi 30. November

München: Kinderstunde

17.00 Das Männlein Mittentzwei
Von Paul Alverdes und Beatrice Braun-Fock

17.20 Seevögel an der Nordseeküste
Von Eugen Schuhmacher

Für die Frau

17.40-18.05 Der Finnen-Teppich
Dr. Marianne Stradal

Bayerischer Rdf.: 18.30 Die Viertelstunde — 18.45 Die Münchner Abendschau — 19.25 Zwischen Halb und Acht: Die sanfte Tour

Hessischer Rdf.: 18.45 Mit Datum von heute — 19.00 Die Abendschau — 19.30 Zwischen Halb und Acht: Abenteuer unter Wasser

WDR: 18.45 Hier und Heute — 19.25 Intermezzo: Abenteuer unter Wasser

Süddeutscher Rdf. und SWF: 19.00 Die Abendschau — 19.25 Werbefernsehen: Sie schreiben mit

Saarländischer Rdf.: 19.25 Bunte Palette: Fragen Sie Frau Kassandra

---

Deutsches Fernsehen:

20.00 Nachr.,Tagesschau,Wetter

Hamburg:

20.25 Aus erster Hand
Ein Gespräch mit Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke
Partner: Klaus Mehnert

Ein Schwätzchen hinter den Kulissen (Lotte Brackebusch und Tänzerin) verrät Ihnen vieles über die harte Arbeit hinter der Varietébühne („Am Abend ins Odeon", 20.45 Uhr)

20.45 Am Abend ins Odeon
Vor und hinter den Kulissen eines Varieté-Theaters mit Lotte Brackebusch, Anneliese Schmiedel, Katharina Treller, Antje Roosch, Robert Meyn, Günther Jerschke, Karl-Heinz König, Karl Ulrich Mewes, Henry Vahl, Erich Uhland, Josef Albrecht, Horst Breitkreuz, Wilhelm Grothe, Hubert P. Mittendorf, Anja Gehler, Christiane König, Susanne von Rathony, Joan und Jerry, den Allegria Brothers, John Williams, Trampo Tempo und dem Trio Farrar
Orchester Viktor Reschke
Szenenbild: Horst Hennicke. Regie: U.-W. Wilk

21.30 Zwischen Pazifik und Chimborazo
Bericht über Ekuador
Von Udo Langhoff
Kamera: Erich Ringelband

ÖSTERREICH 17.00 „Kasperls Abenteuer", Wiener Urania-Puppenspiele Hans Kraus — 17.45 Testschülerfernsehen: Indische Kulturen — 18.15 Beim Blumendoktor — 19.30 „Vater ist der Beste", Fernsehfilm — 20.00 Zeit im Bild — 20.20 Bilanz des Monats, von und mit Karl Farkas — 21.20 **Dunham-Ballett,** Film

SCHWEIZ 20.00 Tagesschau — 20.15 Volksfeind Rheuma. Mediz. Sendung — 21.00 **Bing-Crosby-Show.** Amerikanische Unterhaltungssendung mit Rosemary Clooney, Johnny Mercer, Carol Lawrence und den Crosby lads — 21.35 Sous peine de mort (Unter Todesstrafe) von Georges Simenon mit Robert Schmid

LUXEMBURG 19.02 Rezept des Chef Romain — 19.20 Die Büffeljäger — 19.58 Wetter — 20.00 Tagesschau — 20.30 **Beliebte Stars** — 21.30 Die Welt in Flammen. Aus dem letzten Krieg

FRANKREICH 20.30 **Straße der Heiterkeit** — 21.30 Fremde Balladen — 21.45 Lektüre für alle

Do 1. Dezember

Stuttgart: Kinderstunde

17.00 Englische Kinder filmen

17.20-17.50 Die Leute von Barbignol
Eine französische Kleinstadt stellt sich vor
(Wiederholung)

Bayerischer Rdf.: 18.30 Die Viertelstunde — 18.45 Die Münchner Abendschau — 19.25 Zwischen Halb und Acht: Bilder und Menschen

Hessischer Rdf.: 18.45 Mit Datum von heute — 19.00 Die Abendschau — 19.30 Zwischen Halb und Acht: Spanische Skizzen

WDR: 18.45 Hier und Heute — 19.25 Intermezzo: Sag die Wahrheit

Süddeutscher Rdf. und SWF: 19.00 Die Abendschau — 19.25 Werbefernsehen: Tick-Tack-Quiz

Saarländischer Rdf.: 19.25 Bunte Palette: Zur Kenntnisnahme verurteilt

---

Deutsches Fernsehen:

20.00 Nachr.,Tagesschau,Wetter

Hamburg:

20.20 Partnerschaft statt Kollektiv
Rationalisierung im bäuerlichen Kleinbetrieb
Von Ernst Peter Ulrici und Kurt Grimm
Kamera: Horst Nicolaysen

21.10 Abendstunde im Spätherbst
Von Friedrich Dürrenmatt
Der Autor .. Ernst Schröder
Der Besucher .. Fr. Maurer
Sekretär .. Günter Meisner
Hoteldirektor H.-A. Martens
Amerikanerin .. Helga Keck
Französin .... Sylvia Frank
Musik: Kurt Heuser
Szenenbild: J. Schlubach
Regie: Rudolf Noelte

Anschließend Berlin:

Tischtennis
Deutschland — Jugoslawien (Länderkampf)
Sprecher: Alex. von Benlheim
Übertragung a. d. Schöneberger Sporthalle

Kriminalautor mit Tiefgang nennt man den Schweizer Dramatiker Friedrich Dürrenmatt, dessen Stücke schon mehrfach mit großem Erfolg über die Fernsehbühne gingen. Ernst Schröder als Autor und Friedrich Maurer als Besucher knüpften den Knoten der spannenden Handlung (Abendstunde im Spätherbst, 21.10)

ÖSTERREICH 19.30 Sportkaleidoskop 20.00 Zeit im Bild — 20.20 Telefilm — 21.05 Vom Deutschen Fernsehen (NWRV/H): **„Abendstunde im Spätherbst",** Spiel von Dürrenmatt

SCHWEIZ 17.30 Kinderstunde: „Die drei Dicken". Märchenfilm aus der Reihe: Rainbow — 20.00 Tagesschau — 20.15 **Soledad.** Schauspiel von Colette Audry. Mit Beatrice Schweizer, Monika Imhof, Franz Matter, Johannes Grossmann, Willy Buser, Mario Hindermann, Maria Lurà

LUXEMBURG 17.02 Schulschwänzer — 19.00 Kinderbriefkasten — 19.10 Für Mütter — 19.20 Wilhelm Tell. Die Falle — 19.50 Gebt acht! — 19.58 Wetter — 20.00 Tagesschau — 20.40 **Kopf und Fuß.** Wettkampf Frankreich/Luxemburg — 21.25 Die Ausgestoßenen. Film (Für Erwachsene) — 22.55 Nachr.

FRANKREICH 19.45 Mein Freund das Buch — 21.55 **Du und die Kunst**

zember

inderstunde
Kinder filmen
eute von

zösische Klein-
t sich vor
lung)

8.30 Die Viertel-
Die Münchner
5 Zwischen Halb
nd Menschen

18.45 Mit Datum
Die Abendschau
Halb und Acht:

nd Heute — 19.25
ie Wahrheit

und SWF: 19.00
— 19.25 Werbe-
ck-Quiz

f.: 19.25 Bunte
ntnisnahme ver-

Fernsehen:
gesschau, Wetter

schaft statt
v

sierung im
en Kleinbetrieb
t Peter Ulrici
Grimm

colaysen

tunde
therbst

drich Dürrenmatt
.. Ernst Schröder
her .. Fr. Maurer
. Günter Meisner
tor H.-A. Martens
erin .. Helga Keck
.... Sylvia Frank

Kurt Heuser
ld: J. Schlubach
udolf Noelte

erlin:
nnis
and — Jugosla-
nderkampf)
Alex. von Beni-

ung a. d. Schöne-
porthalle

it Tiefgang nennt
veizer Dramatiker
natt, dessen Stücke
mit großem Erfolg
bühne gingen. Ernst
ntor und Friedrich
acher knüpfen den
nnenden Handlung
Spätherbst, 21.10)

00 Sportkaleidoskop
d — 20.20 Telefilm
eutschen Fernsehen
endstunde im Spät-
on Dürrenmatt

Kinderstunde: „Die
ärchenfilm aus der
— 20.00 Tagesschau
Schauspiel von Co-
Beatrice Schweizer,
ranz Matter, Johan-
Willy Buser, Marie
aria Lurà

.02 Schulschwänzer
briefkasten — 19.10
19.20 Wilhelm Tell.
Gebt acht! — 19.58
Tagesschau — 20.40
Wettkampf Frank-
— 21.25 Die Aus-
(Für Erwachsene)

19.45 Mein Freund
5 Du und die Kunst

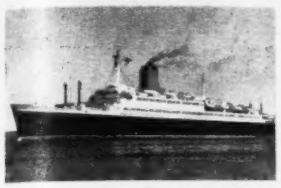
Fr 2. Dezember

Köln: Jugendstunde

17.00 Zehn Minuten mit Adalbert Dickhut

17.10 Nerven wie Drahtseile
Spannende Reportagen über moderne Abenteuer

17.35 Kleine schwimmende Stadt
Filmbericht über ein modernes Eiland



212 Meter lang ist Deutschlands größtes und schnellstes Passagierschiff „Bremen", das seit Juli 1959 den Atlantik befährt. Für die 1125 Passagiere sorgen 224 Stewards, vier Turbinen liefern 60 000 PS („Kleine schwimmende Stadt", 17.35 Uhr)

18.15 Vorschau auf das Nachmittagsprogramm

Bayerischer Rdf.: 18.30 Die Viertelstunde — 18.45 Die Münchner Abendschau — 19.25 Zwischen Halb und Acht: Meine bessere Hälfte

Hessischer Rdf.: 18.45 Mit Datum von heute — 19.00 Die Abendschau — 19.30 Zwischen Halb und Acht: Die Tante mit Vergangenheit

WDR: 18.45 Hier und Heute — 19.25 Intermezzo: Intimes Theater

Süddeutscher Rdf. und SWF: 19.00 Die Abendschau — 19.25 Werbefernsehen: Inspektor Garrett

Saarländischer Rdf.: 19.25 Bunte Palette: Der Angeber

In Japan, dem „Preußen des Fernen Ostens", mischt sich Tradition und Moderne zu einem faszinierenden Bild. So modern auch die Straßen von Tokio wirken mögen, fern der Hauptstadt lebt immer noch der viele Jahrhunderte alte Geist der Samurais („Tal des Regenbogens", 21.10 Uhr)

Deutsches Fernsehen:

20.00 Nachr., Tagesschau, Wetter

Stuttgart:

20.20 Das Dritte Reich
Dokumentarbericht über die Jahre 1933—1945
4. Deutschland und die anderen
Gemeinschaftsproduktion des NWRV-Köln und des Südd. Rundfunks

21.10 Tal des Regenbogens
Japanischer Dokumentarfilm

ÖSTERREICH 19.30 Darf ich bitten, Frau Gemahlin? — 20.00 Zeit im Bild — 20.20 **Spielfilm**

SCHWEIZ 20.00 Tagesschau — 20.15 **Panamericana.** Mit dem Auto quer durch den südamerikan. Kontinent — 21.00 **„Kehre zurück — alles verzeihen."** Ein Fred-Kraus-Brettl mit: Ursula Borsody, Hilde Berndt, Inge Schweig, Kurt Grosskurth, Theo Riegler, Pino Demschik, Frank Fox und Fred Kraus — 21.30 Aus der Serie „Vergangen und Vergessen"

LUXEMBURG 19.02 Drei Scherzfragen — 19.20 Jim la Jungle. Das Recht des Dschungels — 20.30 **Rendezvous in Luxemburg** — 21.15 Scotland Yard Die Sache der Sängerin vom Cabaret — 21.40 Catch

FRANKREICH 18.30 Geschichte ohne Worte — 19.00 Tele-Musik, Orch. Jean Leccia — 20.30 **Fünf Kolonnen für eine**

Sa 3. Dezember

Hamburg: (Wiederholung)

15.30 Soldat Caroline Berner
Aus der Arbeit der Heilsarmee
Von Peter Schier-Gribowsky
Kamera: Günther Hildemann

16.25 Oben und unten
3. Gruß aus Flandern
Mitwirkende: Lilly Towska, Otto Braml, Ursula Dartsch, Hans Irle, Ute Schröder, Joachim Wolff, Josef Offenbach, Anneliese Tilluren, Inken Sommer und Karl Kramer
Musik: Siegfried Franz
Regie: S. O. Wagner

17.00 Unternehmen Kühlschrank II
Am Südpol im Dienste der Wissenschaft
Ein Disney-Film

Wissenschaftler frieren am Südpol für die Welt

Köln:

18.00-18.40 Weltmissionarische Entsendungsfeier
Gesellschaft des Göttlichen Wortes
Priesterseminar St. Augustin

Bayerischer Rdf.: 18.45 Die Münchner Abendschau — 19.25 Zwischen Halb und Acht: Wenn man Millionär wär

Hessischer Rdf.: 18.45 Mit Datum von heute — 19.00 Die Abendschau — 19.30 Zwischen Halb und Acht: Papageien-Komödie

WDR: 14.00 Die Woche — Hier und Heute — 18.45 Hier und Heute — 19.25 Intermezzo: Vater ist der Beste

Süddeutscher Rdf. und SWF: 19.00 Die Abendschau — 19.25 Werbefernsehen: Abenteuer unter Wasser

Saarländischer Rdf.: 19.25 Bunte Palette: Vater ist der Beste

---

Deutsches Fernsehen:

20.00 Nachrichten, Tagesschau, Wetter

Hamburg:

20.20 „Guten Abend!"
Das heitere Fernseh-Spielmagazin mit Peter Frankenfeld und einigen Überraschungen
Es spielt das Ensemble Rudi Bohn
Bühnenbild: Gerhard C. Schulz
Regie: Wolfgang Pahl
Übertr. a. d. Operettenhaus

Anschließend Stuttgart:

Das Wort zum Sonntag
Es spricht Stadtpfarrer Hermann Breucha, Stuttgart

Jumbo machte „bitte bitte" und wurde belohnt — das war auf Hamburgs Reeperbahn im Oktober. Auch diesmal hat sich Peter Frankenfeld wieder einiges einfallen lassen („Guten Abend", 20.20)

ÖSTERREICH 19.30 Telefilm — 20.00 Zeit im Bild — 20.25 Vom Deutschen Fernsehen: **Abend mit Peter Frankenfeld** — Anschl. Zeit im Bild

SCHWEIZ 17.00 Jugendnachrichten — 17.20 Das Magazin der Frau, präsentiert von Laure Wyss. Regie: Walter Plüss — 18.00 Good evening everybody! Englischkurs für Anf. (10. Lektion) — 20.00 Tagesschau — 20.15 Das Wort zum Sonntag spricht für die reformierte Kirche Pfarrer Martin Fiedler, Seon/AG. — 20.20 **Film**

LUXEMBURG 17.02 Neue Abenteuer des Deadwood Dick — 18.30 Ivanhoe — 19.00 Sportvorschau — 19.30 König Fußball — 19.58 Wetter — 20.00 Tagesschau — 20.30 Kleines Theater — 20.55 Paris geht spazieren. Cabaret — 21.25 **Charlie Chan im Zirkus.** Krim.-Film

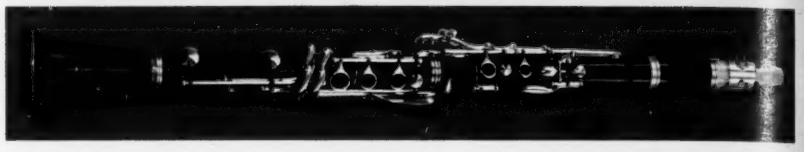
FRANKREICH 21.00 **Der emporgekommene Bauer** von Albert Husson nach einem Roman von Marivaux

Die Schleuderfee als zusätzliches Plus

Wäscheschleudern und Waschmaschinen mit dem Zeichen Scharpf stammen von Spezialisten. Seit über 30 Jahren stellen wir nur diese Fabrikate her und richten auf ihre Entwicklung und stete Verbesserung unseren ganzen Ehrgeiz. Scharpf-Wäscheschleudern haben Vorteile, die nicht überall zu finden sind. Denken wir an die Scharpf-Schleuderfee – nur Scharpf-Wäscheschleudern sind mit diesem rotierenden Wäscheschutz ausgestattet. Bei Scharpf-Waschmaschinen werden Sie ebenfalls mit ungewöhnlichen Eigenschaften überrascht. Scharpf-Fabrikate bewirken eine freudige Wandlung Ihres Waschtages. Besuchen Sie bitte Ihren Fachhändler und verlangen Sie auch unverbindliche Zusendung unserer neuesten Prospekte.

GEBR. SCHARPF K.G. STUTTGART-ZUFFENHAUSEN

Können Sie diese Instrumente spielen?



Wer früher im eigenen Heim Musik hören wollte, mußte sie selbst machen – das war die gute alte Zeit der Hausmusik. Im modernen Alltagsleben haben nur wenige Menschen die Muße, selbst ein Instrument zu spielen. Heute sind Philips Plattenspieler und Tonbandgeräte die Mittler zwischen der Zeit, die uns keine Zeit läßt, und der Musik, die Zeit braucht. Schöpferisch Ihr eigenes Programm zusammenstellen: Philips Musikgeräte machen es Ihnen leicht. In ihnen stecken die Erfahrungen der internationalen Philips-Technik. Philips Plattenspieler sind für die Stereo-Wiedergabe eingerichtet. Der plattenschonende Philips Diamant-Tonkopf hat gegenüber einem Saphir die 10fache Lebensdauer. Die Philips Tonbandkoffer, Universal-Geräte für viele Zwecke, bieten die fortschrittliche Vierspurtechnik, sie bedeutet: doppelte Bandlaufzeit und halbierte Bandkosten! Denken Sie schon an Weihnachtsgeschenke? Lassen Sie sich Philips Plattenspieler und Tonbandkoffer von Ihrem Fachhändler zeigen oder fordern Sie ausführliche Prospekte von der Deutschen Philips GmbH, Hamburg 1.

Verstärkerkoffer SK 91:
Plattenspieler mit eigenem Verstärker und Lautsprecher. In Verbindung mit einem Radio räumlich-plastisches Hören von Stereo-Platten. Klangblende mit Stereo-Diamant-Tonkopf: DM 208,—
mit Stereo-Saphir-Tonkopf: DM 198,—

Stereo-Verstärkerkoffer SK 100:
Mit 2 Verstärkern und 2 getrennten Lautsprechern. Lautstärke-, Höhen-, Tiefen- und Balanceregler. Stereo-Diamant-Tonkopf. DM 359,—

Mignon Musicale:
Geschenk-Kassette mit vollautomatischem Mignon-Stereo-Tischgerät und 4 Langspielplatten. DM 99,—
Mignon-Stereo-Tischgerät MT 30 (ohne Schatulle) DM 74,—
Mignon MK 60 mit Diamant-Nadel (für Auto) DM 148,—

Mignon-Phonokoffer MK 10:
netzunabhängiges vollautomatisches Transistorgerät für Batteriebetrieb
Mit Diamant-Nadel (monophon). DM 199,—

Phonokoffer SK 20:
Ein preiswerter, solider Stereo-Plattenspieler mit 4 Geschwindigkeiten. DM 89,—

Verstärkerkoffer SK 55:
Plattenspieler mit eigenem Verstärker und Lautsprecher. In Verbindung mit einem Radio räumlich-plastisches Hören von Stereo-Platten. DM 178,—

Tonbandkoffer RK 50:
Band-sparender Vierspurtonkopf (16 Stunden Spieldauer!). Stereo-Wiedergabe. Playback. Mischpult. Tricktaste. 3 Bandgeschwindigkeiten. DM 639,—

Tonbandkoffer RK 30:
Band-sparender Vierspurtonkopf (8 Stunden Spieldauer!). Mischpult. Bandgeschwindigkeit 9,5 cm/sec. DM 449,—

Technische Änderungen und Preisänderungen vorbehalten.

Die Aufnahme urheberrechtlich geschützter Werke der Musik und Literatur ist nur mit Einwilligung der Urheber bzw. deren Interessenvertretungen und der sonstigen Berechtigten, z. B. GEMA, Verleger, Hersteller von Schallplatten usw. gestattet.

Fortschritt für alle

....nimm doch **PHILIPS**